L. germ.
38
om.

L. germ. 38 om

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Urbild

der

Deutschen Reinsprache,

aus der

Geschichte, dem Wesen und dem Geiste unserer Sprache dargestellt.

Nebst einem Fremdwörterbuche

worin

viele Wörter neu übersetzt und ausführlicher erklärt sind

von

Wr. (Dr.) J. D. C. Brugger.

Deutsch zu sein in jeder Richtung
Fordert jetzt das Vaterland;
Aus dem Leben, aus der Dichtung
Sei das Fremde ganz verbannt!
Ist das Fremde, was ihr sprecht,
Ist das Fremde denn nicht alles schlecht?

Hoffmann v. Fallersleben.

Heidelberg.
Druck und Verlag von Julius Groos.
1847.

Digitized by Google

L. germ.
38 om

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweites Buch ohne Fremdwörter.

Digitized by Google

Seinen

hochverehrten und innigstgeliebten Freunden,

den Herren

J. L. Küchler, in Heidelberg. **Dr. Duller,** in Darmstadt.

Heribert Rau, in Stuttgart. und **Eduard Graf,** in Mannheim.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

*

Was ist der höchste aller Hochgedanken,
An den sich schließt mit allen Herzensranken
Des Deutschen Geist und Wesen innig an,
Der ihm ist Leuchte auf des Lebens Bahn,
Der ist sein Richtstern auf dem weiten Meere,
Wann Stürme brausen und die wilden Heere
Durchsausen alle Lüfte ohne Schranken? —
Es ist das deutsche Vaterland.

* *

Was dringet tief hinab in deutsche Herzen,
Was lindert herben Gram und heilet Schmerzen?
Was ist es für ein seltsames Getön,
Das klingt, wie Glocken sanft, wie Harfen schön,
Das rollt, wie Donner bald, bald säuselt linde,
Wie über Wiesen fächeln Abendwinde,
Die regen Quellgemurmel auf zu Scherzen? —
Es ist die deutsche Muttersprach.

* * *

Was stehet ewig fest, wie deutsche Eichen,
Die mit dem Wipfel bis an Himmel reichen
Und mit den Füßen ruh'n im Erdenschooß,
Die trotzen Wettern, die sich winden los
Aus tiefster Hölle Grund und Finsterniſſen,
Wann Sonn' und Stern' die lichten Höhen küſſen
Und hoch auf Bergen flammen Freiheitszeichen? —
Es ist das große deutsche Volk.

Digitized by Google

Lückenbüßer.

„Der Agramer Bühnenvorstand sucht deutsche Schauspieler, die croatisch, slavonisch, dalmatisch und serbisch sprechen. Die wird er leicht finden, aber er soll einmal deutsche Schauspieler suchen, die deutsch sprechen."

Das könnte man nicht mit Unrecht noch von vielen andern Leuten und Ständen sagen.

Digitized by Google

Vorwort.

Statt der Vorrede führen wir bloß eine Stelle aus Jochmann's sehr gutem, aber nur zu wenig gekannten und verbreiteten Buche „Ueber die Sprache" und eine Aeußerung des Geheimen Kirchenrathes Dr. H. E. G. Paulus über das Fremdwörterwesen an.

„Man hat uns Deutschen zum Vorwurfe gemacht, Kleinigkeiten mit großer Breite und Wichtigkeit abzuhandeln; man hätte uns billig dagegen anrechnen sollen, daß wir die wichtigsten Dinge mit desto größerem Leichtsinn abzufertigen verstehn.

Dies letztere Schicksal ist unter andern der Sache der Sprachreinigung zu Theil geworden, wie sehr auch, wenn irgend etwas, die Sprache des Volkes als Sache des Volkes beherzigt zu werden verdient. Es ist ihr gegangen, wie einem der eifrigsten und einsichtsvollsten ihrer Wortführer. Selten mag ein Schriftsteller sich und seine ganze Thätigkeit einem, von ihm für richtig erkannten Zwecke, mit so redlicher Hingebung geweiht haben, wie Campe sich und die seinige der Läuterung und Bereicherung unserer Sprache; selten hat einer mit so inniger Ueberzeugung für diesen Zweck geschrieben, selten einer die Vorschriften und Grundsätze, auf die es ankam, mit so verständiger Umsicht niedergelegt und in so wenigen Fällen der Ausübung aus den Augen verloren, wie er. Aber Campe's eigenthümliche Verdienste wurden so gut als vergessen, über Mißgriffe, die großentheils nicht einmal die seinigen sind und während wir nicht aufhören kön-

Digitized by Google

nen, uns einiger, ihm zur Last fallenden, unstatthaften Wortbildungen zu erinnern, und manche, deren er gar nicht, oder doch nur als Berichterstatter und mißbilligend Erwähnung gethan, immer nur ihm aufbürden, bedienen wir uns ganz unbefangen einer Menge neuer, aber guter und zweckmäßiger Ausdrücke, ohne — und eben weil sie beides in so hohem Grade sind, — im geringsten an das Bedürfniß zu denken, dem vermittelst ihrer abgeholfen wurde, und ohne nur zu ahnen, daß er es war, der unsere Sprache mit ihnen bereicherte. Und wie ihrem treuen Beförderer, ging es der ganzen Unternehmung, die ebenfalls den Lustigmachern vielmehr als den Schriftstellern und Lesern, in unserm, nicht sowohl an Lächerlichkeiten als an Sinn für die größern derselben, etwas dürftigen Volke besonders zu Statten kam." —

Die Worte von Dr. Paulus über das Fremdwörterwesen und die Sprachreinigung lauten folgendermaßen:

„Seit Leibnitz und Wolf die Wissenschaftlehre (die Philosophie in allen ihren Theilen) deutsch zu reden lehrte, seit alsdann durch Gellert, Klopstock, Lessing, Wieland, Voß, Göthe, Schiller und Andere das goldene Zeitalter der deutschen Dichtung, nicht blos unterhaltend für die Einbildungskraft, sondern auch inhaltreich und belehrend begann und seit dieses Reinigen und Erheben der deutschen Sprache durch Mosheim, Jerusalem, Herder und die vielen ihnen nacheifernden, Geisterweckenden Kirchengemeindlehrer auch in die Kirchvorträge und Erbauungsschriften überging; ist die wahre Aufklärung, das helle Erfassen und Durchdenken richtiger Begriffe und lebensthätiger Einsichten auch für Tausende von Denkfähigen, die sprachgelehrt zu werden wenig Gelegenheit hatten, anziehend geworden.

Die guten Folgen sind unübersehlich, welche daraus entstehen, wenn von Kindheit auf schon die meisten Begriffe durch die Muttersprache erklärt und im Zusammenhang mit

Digitized by Google

andern bekannten gefaßt, wenn also Gesetze, Verträge, Glaubenslehren u. s. w. durch deutliche Ausdrücke verstanden werden. Nur dadurch wird auch der Nichtgelehrte für das ganze Leben zum Handeln nach eigener Ueberzeugung vorbereitet.

Doch wird diese äußerst nützliche und anwendbare Sachkenntniß oft durch längst angewohnte Ausdrücke aus fremden Sprachen gehindert.

Auch die Gelehrten täuschen sich und Andere nicht selten durch dergleichen geheimnißvolle Kunstwörter, wenn Mancher mit Subjektivität, Objektivität, Element, absolut, positiv, Spekulation, Reflexion, Phase, Stadium u. s. w. um sich wirft, allerlei Verwechslungen der Begriffe unter den fremdklingenden Lauten versteckt und durch den Worthall als Tiefdenker geltend und angestaunt zu werden das Glück hat.

Kann es nun gleich bei weitem nicht mit einem mal durchgeführt werden, alle Begriffe mit deutschen Ausdrücken treffend zu bezeichnen und jedes fremde Wort durch ein einheimisches passend zu ersetzen, so sind doch schon viele Versuche gelungen.

Das Theilnehmen an allem Denkbaren ist durch glücklich gewonnene, den Deutschen sich selbst erklärende vaterländische Laute auch den Nichtgelehrten weit mehr erleichtert, als die meisten unter uns ohne Rückerinnerung an die Geschichte der sehr allmähligen Fortbildung unserer Sprache wissen können.

Von weitern wohlbedachten und unmaßgeblichen Bemühungen dieser Art ist ohne Zweifel manche neue Ausbeute zu hoffen. Auch die Befreiung von dieser nachtheiligen, wegzuwünschenden Fremdherrschaft scheint also von jedem Deutschgesinnten Aufmunterung zu verdienen."

Heidelberg den 1. Schneemonat (Jänner) 1847.

Wr. (Dr.) **Brugger**,
Geistlicher der deutschkatholischen Gemeinde.

Digitized by Google

Inhaltverzeichniß.

I. Der deutschen Sprache Verderbniß.

Seite.

§. 1. Einleitung. 3
§. 2. Schilderung des jetzigen Zustandes der Mischsprache. Hauptübel sind die Fremdwörter. 4
§. 3. Folge davon ist Vernachläßigung der Sprache. 6
§. 4. Nichtkenntniß derselben. 8
§. 5. Unzufriedenheit mit diesem Zustande und Sehnsucht nach einer Verbesserung. 9
§. 6. Alter der deutschen Sprache. 10
§. 7. Ursprung der deutschen Sprache, des Namens Germanen. Die drei Zweige des Stammes der deutschen Sprache. 13
§. 8. Ueber Geschichte der Fremdwörter. 15
§. 9. Wenig Fremdwörter im Gothischen. Ulfilas. 17
§. 10. Fortsetzung. 18
§. 11. Desgleichen. 19
§. 12. Fremdwörter im siebenten Jahrhundert. 21
§. 13. Im achten Jahrhundert. 22
§. 14. Im neunten Jahrhundert. 24
§. 15. Im zehnten und eilften Jahrhundert. 26
§. 16. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. 27
§. 17. Fremdwörter im dreizehnten Jahrhundert und Sprachbemerkungen. 28
§. 18. Im vierzehnten, fünfzehnten, sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert. 31
§. 19 Aus welchen Sprachen Fremdwörter zu uns herüberkamen. . 34
§. 20. Wer brachte die Fremdwörter herein? 36
§. 21. Immer mehr Fremdwörter. 40
§. 22. Schluß. 42

II. Der deutschen Sprache Reinigung.

§. 23. Einleitung. 47
§. 24. Reinigung durch Uebersetzung. 48
§. 25. Beispiele mit dem Wort Natur. 50
§. 26. Fortsetzung. 53
§. 27. Reinigung durch Neuwörter. 54
§. 28. Vorschriften zur Bildung der Neuwörter. 56
§. 29. Fortsetzung. 57
§. 30. Zusammensetzungen mit wiß. 60
§ 31. Reinigung durch Aufnahme der Gau- und Landschaftwörter und der altdeutschen. 62
§. 32. Sprache in Bezug auf Sinnenwerkzeuge. 66
§. 33. Fortsetzung. 69
§. 34. Deßgleichen. 72
§. 35. Reichthum unserer Sprache. 73
§. 36. Ueber Ursprache und deren Bezeichnungen für alle einfachen Dinge. 77
§. 37. Anlage zur höchsten Vollkommenheit. 79
§ 38. Einleitung zur Wortbildung. 82

Digitized by Google

Seite.

§. 39. Von der Wortbildung überhaupt. 83
§. 40. Wurzelwörter. 84
§. 41. Stämme. 85
§. 42. Stämme, welche Dingwörter sind. 86
§. 43. Stämme, welche Eigenschaftwörter sind. 88
§. 44. Zweige überhaupt und abgeleitete Zeitwörter 89
§. 45 Abgeleitete Dingwörter. 91
§. 46. Abgeleitete Eigenschaftwörter. 93
§. 47. Von der Zusammensetzung der Wörter überhaupt. . . . 95
§. 48. Zusammengesetzte Dingwörter. 97
§. 49. Zusammengesetzte Eigenschaftwörter. 97
§. 50. Zusammengesetzte Zeitwörter. 98
§. 51. Bedeutung der untrennbaren Vorstücke. 99
§. 52. Zusammensetzungen mit un, ur, erz, emp und ant. . . 100
§. 53. Zusammengesetzte Artwörter. 101
§. 54. Bildung abgeleiteter Wörter aus Zusammensetzungen. . 101
§. 55. Bildung zusammengesetzter Wörter aus zusammengesetzten. 102
§. 56. Beispiele von dem Zusammensetzvermögen unserer Sprache. 102
§. 57. Beispiele aus Dichtern. 105
§. 58. Neue Zeitwortbildung, durch Beispiele erläutert. . . . 107
§. 59. Neue Hauptwortbildung, mit Beispielen. 110
§. 60. Neue Eigenschaftwortbildung, mit Beispielen. 112
§. 61. Betrachtung über die vorige Neuwortbildung. 113
§. 62. Fortsetzung. 115
§. 63. Deßgleichen. 116
§. 64. Schluß. 117

III. Der deutschen Sprache Urbild.

§. 65. Einleitung und Begriff der Reinsprache. 121
§. 66. Bejahende und verneinende Abzeichen derselben. . . . 122
§. 67. Verhältniß der Reinsprache zur Mischsprache. 124
§. 68. Widerlegung des Einwandes, daß die Fremdwörter Schönheit und Mannichfaltigkeit hervorbringen. 126
§. 69. Verhältniß der Reinsprache zur Mischsprache in Bezug auf Schönheit und Wohlklang. 127
§. 70. Herrschaft der Fremdwörter in der Mischsprache. . . . 129
§. 71. Zweiter Grund derselben ist Gedankenlosigkeit und Gewohnheit. 130
§. 72. Dritter Grund, Erziehung und Verhältniß der Gelehrten und Gebildeten. 131
§. 73. Vierter Grund, angeborene Fremdenliebe. 133
§. 74. Fünfter Grund, Erschlaffung des deutschen Volksbewußtseins. 133
§. 75. Gründe, warum Niemand rein deutsch schreiben will. . . 135
§. 76. Weil man nicht verstanden würde. 136
§. 77 Weil die Eigenwörter noch nicht festgesetzt seien. . . . 137
§. 78. Weil Würdenamen und Aemter mit Fremdwörtern bezeichnet sind. 139
§. 79. Weil man Spott und Hohn fürchtet. 140
§. 80. Wegen Bequemlichkeit und Scheue vor Mühe. 141
§. 81. Wegen Mangel an Sprachsinn und Begeisterung. . . . 142
§. 82. Weil man kein Glück damit macht. 143
§. 83. Wegen allzugroßer Fremdsachenliebe. 145
§. 84. Weil es schon Jahrhunderte lang so ist. 146
§. 85. Weil die Fremdwörter das Bürgerrecht haben. . . . 147
§. 86. Weil die Wissenschaften ohne Fremdwörter nicht bestehen können. 148
§. 87. Wegen Wirrwar und Mißverständnissen. 150
§. 88. Weil die Schriftsteller und Gelehrten zu sehr daran gewöhnt sind. 151
§. 89. Es führt nicht zur Unsterblichkeit. 152
§. 90. Man wirft sich auf andere Gebiete. 153
§. 91. Aus Nachahmsucht, weil die Erstschriftner auch Fremdwörter anwandten. 154

Digitized by Google

Seite.

§. 92. Weil die Franſen und Italier auch ſolche haben. . . . 155
§. 93. Weil die Sprache an Mannigfaltigkeit und Wohlklang verliere. 157
§. 94. Scheue vor Neuwörtern 157
§. 95. Vorzüge der deutſchen Reinſprache. 153
§. 96. Sie iſt ſich ſelbſt genug. 161
§. 97. Iſt die Sprache der Wiſſenſchaften. 162
§. 98. Iſt das große Band der Vereinigung der Deutſchen . . 163
§. 99. Geſchichte der Strebungen für deutſche Reinſprache. . . 165
§. 100. Vorſchriften zur Förderung der Reinſprache. 167
§. 101. Wortgebiet und Gedankenweſen. 169
§. 102 Fortſetzung. 170
§. 103. Deßgleichen. 171
§. 104. Erweckung des deutſchen Sprachſinns als Mittel zur Förderung der Reinſprache. 173
§. 105. Jugenderziehung mit der Reinſprache. 175
§. 106. Fortſetzung auf Mittel- und Hochſchulen. 176
§. 107. „ Feſtigkeit und Folgerichtigkeit im Leben. . . 178
§. 108. „ Fürſten und deren Räthe könnten ſie heben. . 178
§. 109. „ Schriftſtellerwelt 179
§. 110. „ Gebildete und höhere Stände. 181
§. 111. „ Sogleich alles überſetzen, was man hört und lieſt. 182
§. 112. Schluß der Mittel zur Förderung der Reinſprache. . . 184
§. 113. Hauptfolgen des Strebens nach Einführung der deutſchen Reinſprache. Gründliche Kenntniſſe. 186
§. 114. Entwicklung und Ausbildung der Sprache ſelbſt. . . . 187
§. 115. Veredlung der deutſchen Geſinnung und Anerkennung ihres eigenen Werthes. 189
§. 116. Stolz und Würde. 190
§. 117. Volkseinheit und Eintracht. 190
§. 118. Erhöhte Bildung und Aufklärung des Volkes. . . . 191

IV. Anhang.

§. 119. Erinnerung an die Gedächtnißfeier eines großen Deutſchen. . 195
§. 120. Ueber Sprachreinigung. 197
§. 121. Der Verfaſſer des Wachtelſchlages. 203
§. 122. Aufruf an die Deutſchen. 205
§. 123. Deutſche Volkheitlichkeit (Nationalität). 210
§. 124. Der Wartthurm der Ravensburg bei Sulzfeld. . . . 211
§. 125. Die deutſche Sprache an die Deutſchen. 212
§. 126. Stellen aus deutſchen Erſtſchriftnern, aus Schiller. . . 213
§. 127. Ebenſo. — — — — „ . . 215
§. 128. „ — — — — „ . . 217
§. 129. „ — — — — „ . . 220
§. 130. „ — — — — „ . . 221
§. 131. „ — — — — „ . . 223
§. 132. Gedichte von Leopold Schefer und Maximilians Segen. 227
§. 133. Ebenſo. 229
§. 134. Auszüge aus Jochmann über die Sprache. 232
§. 135. „ Fortſetzung. 235
§. 136. „ Deßgleichen. 237
§. 137. „ Schluß. 240
§. 138. Gedichte von M. Waldau von F. v. Sallet. 242
§. 139. Aus Jochmann's Sprachübungen. 245
§. 140. Geiſt der deutſchen Sprache. 247

V. Beiträge zu einem Fremdwörterbuche,

worin viele Wörter neu überſetzt und ausführlicher erklärt ſind. 251

Digitized by Google

I.

Der deutschen Sprache Verderbniss.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Der deutschen Sprache Verderbniß.

§. 1.

Manchen möchte die Aufschrift, mit der wir den ersten Theil unseres Buches bezeichnen, etwas auffallen, besonders solchen, die gewohnt sind, nur Lobpreisungen unseres gegenwärtigen Sprachzustandes zu hören, und die es als eine ausgemachte Sache ansehen, daß unsere deutsche Sprache, wie sie jetzt in Wort und Schrift sich zeigt, auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit angelangt sei. Diese werden es freilich sonderbar finden, daß von einer Verderbniß oder Verderbtheit, wenn man dieses Wort vorziehen sollte, der deutschen Sprache die Rede sein kann, und werden es vielleicht noch weniger ahnen, worin diese Verderbniß bestehe. Allen diesen, welche von der ebengenannten Ansicht eingenommen sind, diene also zur Nachricht, daß wir bis jetzt noch nicht die Ueberzeugung von der höchsten Ausbildung unserer Sprache erlangt haben, welche sie hegen, und daß wir im Gegentheile glauben, sie sei noch weit darin zurück, sie sei verderbt, sei krank; sie leide an einem dauernden, langwierigen Uebel, das nicht in ihrer Anlage noch in ihrem Ursprung und Wesen seinen Grund hat, sondern das ihr erst im Verlaufe der Zeiten von Außen durch Unverstand und Gedankenlosigkeit, durch Nachahmungssucht und Gleichgültigkeit, durch Unkenntniß und Bequemlichkeitsliebe eingeimpft worden ist. Solange sie also nicht von dieser Krankheit geheilt und ihr gesunder Zustand wieder hergestellt ist, so lange wird sie sich auch nicht aus ihrem innersten Selbst freithätig und rein entwickeln und ihren Reichthum von Kraft entfalten können, und so lange kann sie nicht den Gipfel ihrer Vollbildung und Herrlichkeit erreichen. Die Wahrheit dieser unserer Behauptung nachzuweisen, den Krankheitszustand unse-

Digitized by Google

rer Sprache darzulegen und die Möglichkeit ihrer Heilung und Wiederherstellung zu zeigen, das soll die Aufgabe unserer Erörterung sein. Wir möchten gern alle Deutschen für unsere Ansicht gewinnen und wünschten daher von Herzen, jedem ein treues Bild der Lage und des Zustandes unserer deutschen Sprache vor Augen zu legen, damit alle die Nothwendigkeit einsehn, daß diesem tief eingewurzelten und veralteten Uebel bald möglichst solle gesteuert werden. Das kann aber nur durch die Mitwirkung Vieler ins Werk gesetzt werden.

Wie man bei der sittlichen Verderbtheit zuerst seinen innern fehlerhaften Zustand erforschen, ihn in seinen Ursachen und Wirkungen ganz durchschauen und seine Hauptneigungen als die Wurzeln aller übrigen herausfinden muß, um deren Verzweigungen auf die Spur zu kommen, um dann das Besserungswerk vornehmen zu können: eben so verhält es sich mit der sprachlichen Verderbtheit. Erst muß man einsehen aus Gründen und zugeben, daß die Sprache verderbt und entstellt ist. Dann erst wird man sich von der Nothwendigkeit einer Verbesserung und Reinigung derselben überzeugen und Hand zur Ausführung anlegen. Wer sie schon als vollkommen und fehlerfrei ansieht, der findet keinen Grund zur Verbesserung, denn an dem Vollkommenen ist nichts zu bessern. Deßhalb muß die Schilderung des verderbten Zustandes unserer Sprache vorausgeschickt werden, um das Fehlerhafte und Schädliche desselben den Deutschen begreiflich zu machen und sie zur Erreichung des Urbildes der deutschen Reinsprache anzuspornen.

§. 2.

Wenn wir einen nicht ganz oberflächlichen Blick auf die deutsche Sprache werfen, so müssen wir eingestehen, daß sie in dem Zustande, in dem sie gegenwärtig sich befindet, und worein sie nicht das Volk, sondern die höhern Stände, die Gebildeten und Gelehrten versetzt haben, unseren gerechten Anforderungen nicht entspricht. Mit dieser Behauptung wird jeder denkende und vernünftige Deutsche übereinstimmen, wenn er dieses Buch bis ans Ende mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und jeder wird ihr beipflichten, der in dieser Angelegenheit Forschungen angestellt und Jahre lang sich mit der Ergründung und Forschniß seiner Muttersprache eifrig beschäftigt und also hier Sitz und Stimme hat. Der gegenwärtige Zustand der deutschen Sprache, sagen wir also noch einmal, ist nicht befriedigend; sie entspricht nicht den Erwartungen und Ansprüchen, die wir an sie nach einer Ent-

Digitized by Google

wicklungszeit von mindestens zwei tausend Jahren zu machen berechtigt sind; sie entspricht um so weniger diesen Anforderungen, wenn wir in Betrachtung ziehen, daß man seit Luther einen bedeutend höhern Aufschwung und mehr Reinheit und Läuterung hätte erwarten sollen, als wirklich eintraf.

Worin besteht nun das Hauptübel, die andauernde Krankheit unserer Sprache? — Das sollten alle ächt deutsch Denkenden bald errathen. Doch viele wollen es für kein Uebel ansehen, andere fürchten sich es einzugestehen, und die Dritten sehen es gar für eine Zierde, für einen Vorzug an. So erscheint den Deutschen dieselbe Sache, durch verschiedene Augen und Gläser angeschaut, ganz verschieden. Wie sie uns erscheint, das haben wir bereits deutlich gesagt. Wenn wir den gegenwärtigen Zustand und die Beschaffenheit der Sprache genauer betrachten, so nehmen wir alsbald wahr, daß sie durch eine Menge und zwar meistens überflüssiger, unnöthiger, einem deutschen Ohre abscheulich lautender und also entbehrlicher Fremdwörter entstellt ist. Das ist das Hauptübel, an dem sie leidet und von diesem nehmen die andern Uebel ihren Ursprung. Die Zahl von 6000 wird jedermann auffallen, und sie ist nicht übertrieben, eher zu nieder als zu hoch angesetzt. So viel unnöthiger Fremdstoff kann wohl eine Sprache krank machen. Ja selbst der beste deutsche Magen, der sonst viel, sehr viel, oft unglaubliches verdauen kann, muß an dieser Menge erlahmen. Und doch war er bisher so thöricht, in seiner Einfalt und Unüberlegtheit, fast halbe Fremdsprachen in sich aufzunehmen, daß er bis an den Hals vollgepfropft war mit Fremdwörtern und fast erstickte. Doch wir wollen dieses Gleichniß nicht länger fortsetzen und nehmen den Uebergang zu einem andern, indem wir sagen, es gereicht jenen Gelehrten, oder Ungelehrten, Hochgestellten oder auf der Erde kriechenden, jenen vielwissenden oder unwissenden Fremdliebhabern nicht zur Ehre, unserer herrlichen Sprache diesen abscheulichen Haarbeutel als eine Auslandszierde angehängt zu haben, in der Meinung sie dadurch zu verschönern und so als eine Halbausländerin sie dem deutschen Sinn und Verstand um so mehr zu empfehlen. Das war eine der traurigsten, gröbsten und in ihren Folgen verderblichsten Verirrungen der Deutschen, vorzüglich der höhern Stände, der Gebildeten und Gelehrten, in die sie verfielen, so lange es eine deutsche Volkheit und ein deutsches Vaterland gibt. Diese Verirrung schlug der Sprache auf Jahrhunderte hin Wunden, die fast nicht mehr zu heilen sind.

Digitized by Google

Doch die Deutschen scheinen Abkömmlinge von Thomas, dem Ungläubigen, zu sein; (zwar glauben sie in anderer Beziehung oft nur zuviel) aber hier glauben sie nicht einmal das, was sie sehen, wenn man es ihnen noch oben darein haarklein zergliedert und auseinanderlegt. Das ist der Fall mit der Unnöthigkeit und Schädlichkeit der Fremdwörter. Sie sehen die Wunden, welche sie der deutschen Reinsprache dadurch schlagen, sie können ihre Nägel in die Male legen und doch glauben sie es nicht, und thun nichts, das Schädliche zu verbessern und das Fremde zu verbannen. Jene Sprachverderber brachten ihr eine Richtung und ein Wesen bei, die sie nie für sich genommen und eingeschlagen hätte, wenn man sie ihrem innern Entwicklungsgange hätte folgen und sich aus ihrem eigenen Keim hätte entfalten lassen. Eine so lange und andauernde Krankheit erfordert auch eine langsame und lange Heilung. Was viele tausende in Jahrhunderten an ihr verdarben, das können auch nur Jahrhunderte und viele tausende wieder heilen und in Ordnung bringen, wenn es anders, nach Gottes ewigem Rathschluß, so lang es noch eine deutsche Volkheit gibt, in Ordnung gebracht werden soll. Daran wollen wir vorerst nicht verzweifeln, weil noch hinlänglich gesunde Kräfte da sind, die im Zeitenverlauf und im rechten Augenblick aufgeregt, sehr viel zur Wiederherstellung der Sprache und zur Ausscheidung des Fremdartigen und Entstellenden benützt werden können, und selbe auch wirklich zu vollbringen im Stande sind. Denn unter 50 Großtausenden (Millionen) finden sich immer noch sehr viele herrliche Anlagen und Fähigkeiten, noch große Geister und Denker, viele Vaterlandner und Begeisterte, denen das Wohl ihrer Sprache und das Heil ihres Volkes die erste Angelegenheit ihres Lebens ist. Die werden sich durch keine Mühe und durch keine Hinderniße abschrecken lassen, den rechten Augenblick zu ergreifen, um auf der einmal eröffneten Bahn zum Bessern vorwärts zu schreiten.

§. 3.

Aus dem im vorigen Absatz erwähnten Grundübel, an dem unsere Sprache leidet, entsprangen, wie wir gleich sehen werden, wieder andere Nachtheile. Denn nicht nur entstellt durch Fremdwörter ist die deutsche Sprache, sondern, was eine Folge davon ist, auch sehr von den Deutschen selbst vernachläßigt und in ihrer inneren selbstständigen Entwicklung und Entfaltung in mancher Beziehung noch zurück. Weil man sein Augenmerk immer nur auf

Digitized by Google

Fremdes, auf das Ausland richtete und es für gar bequem hielt, sogleich mit den ausländischen Gegenständen, Bedürfnissen, Waaren, Stoffen, Erzeugnissen, Trachten, Kleidern, Einrichtungen, Spielen, Tänzen u. s. w. auch die ausländischen Namen derselben als Fremdwörter herüberzunehmen, so setzte man immer mehr sein Eigenthum hintan; man schenkte der deutschen Sprache keine Aufmerksamkeit mehr, ließ sie unbeachtet liegen und verkümmern. Bald hatte man den Vortheil erlauscht, daß man mit leichterer Mühe, als mittelst guter Uebertragung, fremde Wörter, ja ganze Fremdsprachen zu deutschen Hintersassen machen konnte, indem man nur statt der Fremdendung einen deutschen Auslaut hinsetzte. Ja sogar man leitete wieder von diesen Fremdwörtern andere ab, z. B. von regieren, die Regierung, der Regent, Regentschaft u. s. w. und brachte auf solche Art viel fremdes Unkraut in den deutschen Sprachgarten, welches auszurotten jetzt sehr schwer halten wird. Denn die Deutschen wähnen, jene Fehler der Fremdwörtereinmischung seien am schnellsten dadurch gut zu machen, wenn man sage, und annehme, sie haben jetzt durch Verjährung das Bürgerrecht erlangt. Aber ungeschicktes und thörichtes soll und kann nie durch Verjährung zu etwas gescheidtem und vernünftigen umgewandelt werden. Zwar lag von Anfang nur Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit diesem Beginnen zum Grunde; man dachte nicht an die Folgen, nicht an die Nachtheile, welche daraus für die eigene Sprache entständen, wenn man dieses Unwesen so forttriebe. So wurde durch Gedankenlosigkeit, die auch jetzt noch immer eine Hauptrolle bei den viel und tiefdenkenden Deutschen spielt, und durch Trägheit unsere Sprache entstellt und verderbt. Sie wurde in ihrer Entwicklung gehemmt, weil man ihr nicht die gehörige Pflege widmete; sie konnte ihren Reichthum nicht entfalten, weil man ihre Goldkörner unbenützt liegen ließ und lieber dafür den Leuten fremden Sand in die Augen streute. Ja man verlor endlich sogar das Wohlgefallen an deutschen Tönen und das Gehör für ächt deutsche Laute wurde abgestumpft; weil man in dem Gewirre und Gebrause von so vielem Auslandgeklingel nicht mehr wußte, was fremd und was deutsch war. So weit hat es keine Volkheit in der Verirrung vom rechten Sprachsinn gebracht, als die deutsche. Der Franse, der Italier und Spanier winden und krümmen sich, wenn sie nur einen Fremdlaut hören, noch weniger entschließen sie sich ihn aufzunehmen und einzubürgern. Das ist gewiß ein großer Nachtheil für die deutsche Sprache und deren Auf-

Digitized by Google

blühen, daß man lieber fremde Wörter hört als die eigenen. Lange Zeit wird es brauchen, bis man diesen Fehler wird wieder gut gemacht und das Ausländergetöne aus der deutschen Sprache wird verbannt haben.

§. 4.

Ein weiterer Nachtheil, der aus dem obgenannten Grundübel entspringt, ist der, daß die deutsche Sprache von einem sehr großen Theile des deutschen Volkes lange nicht genug gekannt, erkannt und gewürdiget ist. Daran trägt schon die Erziehung und der Unterricht schuld. Werden ja die deutschen Knaben auf den Mittelschulen gleich mit Fremdwörtern in Hülle und Fülle gefüttert. Sie lernen latin und griechisch, bevor sie deutsch verstehen. Sie werden mit dem römischen und griechischen Alterthum und mit dem Morgenlande sogar bekannt gemacht, ehe ihnen nur ein Wort von deutscher Vorzeit, von deutscher Geschichte, von deutschem Altschriftthume gesagt wird. Die deutsche Sprache wird ihnen nur als wie ein todtes, fleischloses, abschreckendes Gerippe dargestellt, an dem sie den Bau und die Knochen sehen und benennen müssen. Von deutschem Weben, und Leben, von deutschem Sinn und Vaterlande, von deutscher Größe und Vergangenheit, von deutschem Heldenthum und Waffenruhm u. s. w., von allem diesem erfahren sie nichts. Nur Cornel, und Cäsar und Cicero und Tacitus und Horaz und Virgil und Xenophon und Homer kennen sie und müssen täglich 100 latinische und griechische Wörter ins Gedächtniß einprägen. Ist das Unterricht und Brod für deutsche Knaben und deutsche Jünglinge? — Heist das den deutschen Geist geweckt und deutschen Stolz eingepflanzt? Ist das der Weg zu Deutschlands Größe, Ruhm und Herrlichkeit? — Wenn man in seiner Jugend so fremdländisch erzogen und gebildet wird, wie kann man Sinn für Deutschland, für sein Vaterland haben und wie kann man seine Sprache lieben, die man nur immer als Magd zur Erlernung der Fremdsprachen gebrauchen sieht, von denen sie ewig unterdrückt und beherrscht wird? — Da wird sich Niemand wundern, daß die deutsche Sprache nicht gekannt und erkannt und gewürdigt werde, weil man ihr alle ausländischen vorzieht. Ja selbst eine große Anzahl von Gelehrten und Wissenschaftern, Schriftnern und Tagschreibern kennt die deutsche Sprache nicht ihrem ganzen Umfange nach, sondern nur so weit, als sie für ihre Bedürfnisse, jeder für sein Fach es bedarf und benöthigt ist. Und diese Gelehrten, Sprachforscher,

Digitized by Google

Wißlehrer und Wißpfleger aller Art sind es, welche nicht zum Frommen der deutschen Sprache wirkten und arbeiteten, sondern zu ihrem Unheile sie mit Fremdlappen entstellten und häßlich machten. Es gab sogar eine Zeit, man sollte es kaum glauben, wenn nicht die Geschichte es bezeugte, wo die deutsche Sprache von ihren Königen und Fürsten verachtet und ganz hintangesetzt wurde, wo man an den Höfen nur französisch aber nicht deutsch sprach; wo die Gelehrten ihre Muttersprache so vergessen hatten, daß sie ihre Speisen nur latinisch benennen konnten. Kann man den Unsinn und die Verkommenheit weiter treiben? — Gewiß nicht. Doch das ist mit Gottes Gnade jetzt anders und besser geworden. Man lernte einsehen, nachdem man durch Kriegstürme und Fremdendruck etwas unsanft aus dem langen Schlafe aufgerüttelt worden, daß es dem Deutschen zur Schande gereiche, wenn er seine vortreffliche Sprache nicht kenne und spreche. Man wandte sich also wieder zum Deutschen. Aber zu welch einem Deutschen! Zu einer Mischsprache, die mit 50—80 Ausländersprachen durchspickt ist, so daß man kaum noch ihr Grundwesen erkennt.

Wer das recht bedenkt, muß nur mit Unwillen und tiefer Entrüstung erfüllt werden, daß man sich so gegen den heiligen Geist der Deutschsprache versündigen, sie so sehr vernachlässigen und durch Fremdlinge entstellen konnte. Dahin kam man aus Unwissenheit, Unkenntniß, Gedankenlosigkeit; aus Nachäfferei, aus Nachlaß an edler Kraft. Wo vaterländischer Sinn erstorben und Unterdrückung und Knechtschaft die Geister niederhalten, geistig oder leiblich, da kann die deutsche Ursprache nimmer zur Blüthe gelangen; da müssen ihre edelsten und schönsten Keime nahrungslos verdorren und zu Grunde gehen. Sobald der Deutsche seine Vaterlandsliebe aufgibt und seine Freiheit verliert, so verliert er alles; sein Wesen, sein Denken und sein Streben geht zu Grabe.

§. 5.

Das ist also in Umrissen der traurige Zustand unserer Sprache, ihres Grundübels und dessen Folgen. Sie ist aus einer erhabenen Stamm- und Ursprache eine verderbte Mischsprache geworden. Sie hat das hohe, himmlische Gepräge der Reinheit ihrer Abkunft verloren und ihre Schönheit wurde ein Opfer der buhlerischen Liebkosungen mit magern und armen Fremdsprachen. Sie könnte nach ihrem Uriwesen, nach ihrer Anlage und Bestimmung die erste aller Sprachen unsers Erdtheils sein, wenn sie sich in den 2 bis 3000

Digitized by Google

Jahren so entwickelt hätte, wie es in ihrem Gange lag, wenn man sie nicht in ihrer Entfaltung gestört und mit Gewalt an die Ausländer verrathen hätte; wenn überhaupt nicht Einfalt und Tölpelhaftigkeit sie unter ihren linkischen und ungeschickten Händen verderbt hätten.

Mit diesem gegenwärtigen, nicht erfreulichen Zustande der Mischsprache wird also kein denkender und vaterlandliebender Deutscher zufrieden sein, sondern er wird sich sehnen nach einer Verbesserung derselben, nach Herstellung der ursprünglichen Schönheit und Reinheit der Urbildungen, nach Verdrängung und Abstreifung alles dessen, wodurch ihr Glanz verdunkelt, und ihre Erhabenheit entwürdigt wird. Wie das geschehen kann und was hier geschehen soll, das werden wir später in diesem Buche zu zeigen Veranlassung nehmen. Vorerst wollen wir in der Geschichte nachspüren, etwas über das Alter der deutschen Sprache vernehmen und dann darlegen, wie sie von ihrer Höhe allmählig herabsank und wie der gegenwärtige Zustand herbeigeführt wurde.

Doch erwarte man hier keine ausführliche geschichtliche Erörterung dieses Gegenstandes, da es dem Verfasser, der abgeschlossen von allem buchthümlichem Verkehr, in einem einsamen Winkel Deutschlands seinem Berufe leben muß, aus Mangel an den nöthigen Quellen, unmöglich ist, so gern er es wünschte, eine solche zu liefern.

§. 6.

Daß unsere deutsche Sprache in ihrem Ursprunge und ihren Anfängen weit über den Anfang der christlichen Zeitrechnung hinaufreiche, das wird kein wohl Unterrichteter und in der Geschichte der Altzeit Bewanderter bezweifeln. Eben so allgemein anerkannt und längst erwiesen ist es, daß sie eine Ursprache ist, das heißt, eine solche, welche sich in dem Munde und aus dem Geiste der Eingeborenen selbst aus eigenen Wurzeln und nach eigenem ewigem Sprachgesetze entwickelte und im Laufe der Zeiten sich zu diesem Gebäude entfaltete, das nun als ein Riesenbau vor uns steht.

In Bezug auf das Alter, die Reinheit und das Urthum unserer Sprache wollen wir hier einige Stellen aus andern Werken anführen, welche immer verdienen näher gekannt und gründlicher durchforscht zu werden. Sollte ihre Wahrheit sich auchnicht ganz vollkommen ermitteln und anschaulich machen lassen, so sind sie dennoch als Beweise von Scharfsinn, von Vergleichfähigkeit und Denkkraft nicht ohne Werth.

Digitized by Google

„Nach den Untersuchungen von Wahl, v. Hammer und Frank über persische Sprache, zeigt es sich, daß fast der dritte Theil des persischen Sprachschatzes wehrmanisch ist und die größte Aehnlichkeit in den unbestimmten Arten z. B. griften = greifen, porsiden = forschen u. s. w. statt findet.

Auch die Germanoi des Herodot sind nicht bedeutungslos, eben so wenig der Name Armenien, wo die Kreuzfahrer Barbarossa's zu ihrem Erstaunen Einwohner fanden, die eine der baierischen ähnliche Sprache redeten.

Wir können annehmen, daß sehr früh, etwa 2000 Jahre vor Christus, wehrmanische Stämme aus Asien aufbrachen und nach Westen wanderten, wahrscheinlich längere Zeit im Norden der Donau wohnten, bis nach stärkerer Vermehrung, ein Theil sich nördlich, der andere sich südlich wandte und ein dritter zurückblieb. Der nach Norden ging nach der dänischen Insel und Schweden; der nach Süden nach Italien. Und wenn wir wissen, daß Britanien, Gallien und Spanien von Deutschland aus bevölkert wurden, warum will man eine Ausnahme mit Italien machen, da der Landweg dahin eben so über Deutschland führt, wie in jene Länder?

Nun will der scharfsinnige Verfasser auch in der latinischen Sprache nachweisen, daß sie vom Deutschen angenommen habe. Wir wollen hier nur einige Proben anführen. Ventus stammt von Wind; denn das ist das Mittelwort von wehen, wehend, zusammengezogen Wind. Die latinische Sprache hat kein Wort wehen. Ordnung und Ordo kommt von dem deutschen Wort Ort, welches das Streben bezeichnet, jedem seinen Ort anzuweisen. Diese Wurzel komme nicht im latinischen vor.

Feneſtra, Fenster bedeutet im latinischen und deutschen anfangs nicht die Oeffnung des Hauses, durch welche das Licht fällt, denn diese heißt Lucke, sondern den Laden, der verschließt und weil man das Glas nicht kannte, verfinſtert; es käme also von finſter, einem deutschen Worte.

Herus von Herr, libet von lieben.

Haruſper auch aresper der Aarspäher, der den Flug der Adler beobachtet.

Der Name Germani ist nach Tacitus ein Beiname, der Wehr- und Kriegsmannen bedeutet, und den sich die nach Gallien vorgedrungenen deutschen Heere zuerst gaben. Früher hießen sie die Römer Kelten.

Digitized by Google

Auch nasus, Nase, auris, Ohr, habeo haben, esse essen, velle wollen sind deutschen Ursprungs; präsagire von sagen, gallus der Hahn von gällen, im Dänischen jeg galer ich krähe, also der Kräher.

Die Kymbern d. i. Kämpfer hatten nach Plutarch in Marius XI. fliegende Haarbüsche, eiserne Helme, weiße Schilde, jeder Reiter doppelte Wurfspieße und ein schweres großes Schwert, die Weiber schwarze Mäntel. Alles das setzt mancherlei Gewerbe, Bergbau, Bearbeitung der Erze, Weberei und Färberei voraus.

Die Römer nannten folgende Wörter gallisch, obschon sie deutsch sind: sparum der Speer, lancea die Lanze, petorritum, vierräderiges Fuhrwerk, von feothor vier und rid das Rad, rheda von raida, Wagen von Rad; balga Balg, Fell, merga Mergel; Bergamo heißt Amberg oder Bergheim.

Mit dem Persischen hat die deutsche Sprache folgende Namen eigen: taw Thau, Ersen Hirse, Fered Pferd, Gau Kuh, lam lahm, bend Band, pistra Polster, chus Haus, tas Tasse, gird Gürtel, tal Teller, kup Kufe, kamer Kammer, lac Lack, balsem Balsam, von denen auch **cupa, camera, laca, balsamum** ins Lateinische übergingen.

Celle und carcer seien aus dem deutschen Keller und Kerker entstanden.

Die Tuscier oder Etrusker oder Rasener sind Deutsche gewesen; denn Tusci heißt Deutsche, wie Tuisko ihr Stammvater Eben so soll auch der Name Tyrrheni deutsch sein; altdeutsch thurm = Thurm. Tyrrheni sind also solche, die sich durch Thürme und Festungswerke schützen.

Volsci mag heißen Völker. Auch Sikuler, Ligurer, Ausoner, Umbrier, Marser, Herniker, Rutuler mögen deutsche Stämme gewesen sein.

Die Auswanderungen der Cimbern und Teutonen und die Züge unter Ariovist nach Gallien waren nicht die ersten, sondern schon längst hatten dergleichen nach Italien stattgefunden. Das ist der Grund, daß man Volkstämme mit demselben Namen in Deutschland und Italien findet. Z. B. hier Räten, dort Raseni, Umbronen und Umbrier, Ligiser und Ligures, Boiy und Boji, Semnonen und Senones, hier und dort Marsi."

Soviel über die Aehnlichkeit der Fremdsprachen mit dem Deutschen.

Digitized by Google

§. 7.

Ueber den Ursprung der deutschen Sprache sind die Meinungen der Sprachforscher getheilt. Einige halten sie für einen Abkömmling oder Sprößling der indischen, andere für eine Tochter der persischen Sprache, noch andere schreiben ihr mit der griechischen Sprache einen gemeinschaftlichen Ursprung zu. Ja sogar es ist die Ansicht aufgestellt worden, daß die griechische Sprache von der uralten, urdeutschen abstamme, so wie wir oben Versuche sahen, die beweisen sollten, daß die römische Sprache vieles aus der altdeutschen angenommen und erhalten habe. Bei dem hohen Alter und dem gänzlichen Mangel an geschichtlichen Schrift- und Sprachdenkmalen aus der Urzeit der wehrmannischen Stämme kann man also nicht mit Gewißheit ein Urtheil über den Ursprung der deutschen Sprache festsetzen. Man muß hier, wie bei allen Uranfängen der Geschichte, wie bei der Sternkunde, bei den Wissenschaften und Künsten und Erfindungen u. s. w. sich mit bloßen Vermuthungen und dunkeln Ahnungen begnügen, weil sich das Entstehen aller menschlichen Einrichtungen und Dinge, wie der Ursprung des Menschengeschlechts selbst, im grauesten Alterthum und im undurchdringlichsten Dunkel der Vorzeit allen Blicken des scharfsinnigsten Spähers und Forschers entzieht. Doch kann man das Alter der deutschen Sprache auf mehr denn 3000 Jahre anschlagen, wenn selbes auch nicht mit geschichtlicher Gewißheit und mit unwiderleglichen Gründen bewiesen werden kann.

Man ist sogar nicht einmal über den Ursprung des Hauptnamens der zahlreichen Völkerstämme, die man unter dem Namen der wehrmanischen begreift, einig. Auch hierüber sind die Ansichten schon im Alterthum sehr getheilt. Einige wollen in den ächt deutschen Namen Irman, Erman, Herman die Grundlage für den römischen Ausdruck germanus und für das griechische germanos finden. Andere glauben, es sei die Bedeutung des germanus soviel als genuinus, gnesios, ächt, von leiblichen Geschwistern hergenommen. Soviel ist gewiß, daß der Name German schon vor Cäsar allgemein verbreitet war. Nach Tacitus Aussage, der sie aus einer belgischen Sage will geschöpft haben, soll dieser Name seinen Ursprung in Belgien haben, und zwar von den Tungern den Deutschen hinter ihnen, die als ihre Brüder gelten sollten, gegeben worden sein. Welcher dieser Ansichten man beipflichten mag, so bleibt es immer unsicher und verliert sich im fernsten Alterthum, welches der eigentliche Ursprung und die wahre Veranlassung und Bedeutung

Digitized by Google

dieses Volksnamens sei, wie bei so vielen andern Völkern der ähnliche Fall eintritt. Wir halten es jedoch für besser, den allzu sehr römisch und undeutsch klingenden Namen Germanen und germanisch in das eher deutsche und dem deutschen Ohre verständlicher und besser lautende Wort Wehrmanen und wehrmanisch umzugestalten. Denn es ist doch immer wahrscheinlicher, daß sich diese tapfern Männer Wehr- Waffen- Kriegsmänner in ihrer Mundart genannt haben, als Germani, was ganz dem deutschen Sprachbau zuwiderläuft. Noch ist eine neuere Meinung, daß der Name **germani** von ger d. h. Speer also Speermannen komme.

Deutsch ist ein Beiwort von **thiuda, thiudisko; diot, diutisc, theothedisk** in verschiedenen Mundarten d. i. zum Volke gehörig, **gentilis, popularis.**

Schon in den frühesten Zeiten zerfiel der Hauptstamm der wehrmanischen Sprache in drei besondere Aeste, welche alle mit einander verwandt und gleichen Ursprungs sind, nemlich: in den deutschen, in den nordischen und in den angelsächsischen (später englischen). Jede dieser Sprachen bildete sich im Laufe der Jahrhunderte nach der Lage, dem Himmelsstrich, nach den Verhältnissen und Berührungen mit andern Völkern, nach den Fähigkeiten und Beschäftigungen der Stämme, nach allen Beziehungen und Einflüssen von Aussen besonders aus, so daß sie nach und nach als ganz verschiedene und selbstständige Lebbaue (Organismen) dastanden. Die nordische oder skandinavische wählte sich den hohen Norden zum Antheil; die deutsche zog mehr herab gegen Süden und die angelsächsische siedelte sich in Westen auf dem Eiland der Britten an und vermischte sich dort mit der alten brittischen, französischen u. s. w.

Auch in der deutschen Sprache zeigte sich wieder der Gegensatz nach der Richtung des Erdstriches und es entstand nach und nach eine nord- und süddeutsche, oder eine ober- und niederdeutsche Mundart, die allmählig so weit sich von einander entfernten, daß die äußersten Grenzbewohner sich kaum und mit Mühe nur verstehen.

Zum bessern Verständniß aller Deutschen im Norden und im Süden bildete sich unter dem Einflusse der Gelehrten und Sprachforscher die sogenannte hochdeutsche Sprache aus, welche die allgemeine jetzige Schriftsprache ist und alle einzele Gau- und Landschaft- und Stammmundarten in der Schrift verdrängte. Neben dieser bestehen doch im Volksleben noch wie vorher die verschiedensten Mundarten,

Digitized by Google

Gau- und Landschaftwörter, Eigenausdrücke und Bezeichnungen der mannigfaltigsten Art, welche im Laufe von Jahrhunderten noch eine reiche Fundgrube für die hochdeutsche Sprache und für die Bereicherung der deutschen Reinsprache sein werden.

§. 8.

Diesen wenigen Grundzügen über das Alter und den Ursprung der deutschen Sprache, über den Volksnamen der Wehrmanen, und über die drei großen Zweige des Urstammes der ältesten deutschen Sprache wollen wir nun einige Bemerkungen über die Geschichte der Fremdwörter folgen lassen, worüber unseres Wissens noch kein Werk in Deutschland erschienen ist. Es wäre dieses zwar ein sehr lehrreiches und wünschenswerthes Unternehmen, das aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Denn um eine solche Geschichte gründlich und ausführlich zu bearbeiten, müßte man angeben, wann, zu welcher Zeit, von wem, wie, unter welchen Umständen und durch welche Veranlassungen die Fremdwörter in unsere Sprache hereingebracht wurden. Jedes Fremdwort hat seine eigene Geschichte, deren Ursprung sich aber oft so in ein tiefes Dunkel hüllt, daß es unmöglich ist, mit Bestimmtheit, Zeit, Ort, Männer und Veranlassung des Einbringens desselben zu bezeichnen. Um dieses mit Gewißheit thun zu können, müßte man zuerst genau wissen und geschichtlich nachweisen, zu welcher Zeit, von wem und wie die fremden Gegenstände, Waaren, Stoffe, Einrichtungen, Gesetze, Künste, Spiele, u. s. w. zu uns gebracht wurden. Denn mit den Sachen nahm man auch das Wort zugleich an. Das würde bei der Unzahl aus dem Auslande eingebrachter Dinge aller Art eine Riesenarbeit sein, welche mehr als das Leben eines einzigen Mannes in Anspruch nähme. Nur durch die Vereinigung Mehrer zu diesem Endzwecke könnte hierin etwas Tüchtiges geleistet werden. Man könnte die einzelnen Gebiete der Wissenschaften, der Künste, der Gewerbe, der Staatseinrichtungen u. s. w. einzelnen Männern vom Fache zur Bearbeitung übergeben. Auf solche Weise wäre es vielleicht möglich in dieses Urgemisch Licht zu bringen und auf dieser großen Haide einiges Wenige fruchtbar zu machen. Durch Festsetzung gewisser Zeiträume, welche schon in der Geschichte als große Denksäulen dastehen, erhielte das Ganze einen Anhalt und deutlichere Uebersicht; z. B. von der Einführung des Christenthums und den ältesten deutschen Schriftdenkmalen bis auf Karl, den Großen; von

Digitized by Google

diesem bis auf Kaiser Maximilian I; von diesem bis auf die französische Staatsumwälzung; von dieser bis auf die Jetztzeit. Zuerst kamen durch frühe Ueberpflanzung des Christenthums auf deutschen Grund und Boden mehre Fremdwörter herein, obschon noch, wie wir später sehen werden, sehr wenige, im Vergleiche der Folgezeit. Als die Araber auf der Höhe ihrer Macht standen und durch Wissenschaften sich in den damaligen finstern Jahrhunderten auszeichneten, nahmen die Deutschen von ihren Aerzten, Größenlehrern, Sternkundigen und Scheidekünstlern Fremdwörter an. Durch die Alles in Bewegung setzenden Kreuzzüge und durch die Berührung mit den morgenländischen Völkern schlichen sich wieder von dorther Fremdwörter herein. So wie in Frankreich und in Spanien das Ritterwesen seinen Aufschwung nahm und die Stegreifdichter und Liedner mit ihren Zart- Schmacht- und Liebesängen in die Hallen der Großen eintraten, so nahmen auch die Deutschen mit Nachahmung der Sache viele Fremdbezeichnungen an. Am meisten aber wurde Deutschland mit latinischen Fremdwörtern überschwemmt, als die große, tiefeingreifende Veränderung durch das Aufblühen des alten römischen und griechischen Schriftthums eintrat, wo durch die Gelehrten und Alterthumsforscher eine Unzahl Fremdwörter Eingang fanden. Schon früher wurden oft deutsche Wörter ins Neulatinische übertragen und dann wieder daraus als Fremdwörter aufgenommen, wenigstens in fremdem Gewande. Weil damals die Urkunden in latinischer Sprache verfaßt wurden, und man manches deutsche Wort nicht gut in der latinischen Sprache auszudrücken wußte, so verlatinte man es und nahm es dann später wieder so entstellt in unsere Sprache herüber.

Nach der großen Glaubensumwälzung und mit dem dreißigjährigen Kriege begann der überwiegende Franseneinfluß sich in Deutschland zu zeigen. Da strömte eine Fluth von Fremdwörtern aus dem Westlande in unser Kriegswesen, in die Staats- und Verwaltungswissenschaften, in die Gesetzgebung, in die Künste und Gewerbe und in das ganze gebildete Leben, weil man damals Frankreich als das Muster aller Wissenschaft, Kunst und Bildung anstaunte.

Das wäre in Umrissen der kurze Entwurf zu einer künftigen Geschichte der Fremdwörter, welche wir samt einer Geschichte der Fremdsachen unserm Vaterlande um so mehr wünschen, als es wieder sehr Noth thut, Deutschland über das Fremdwesen und über fremden Einfluß die Augen zu öffnen. Der Deutsche kann nicht

Digitized by Google

genug wachen und beten, daß er nicht in Versuchung falle und in der Versuchung umkomme.

§. 9.

Wie wir im vorigen Absatz im Allgemeinen von einer Geschichte der Fremdwörter und von ihren bedeutungsvollsten Zeitabschnitten handelten: so wollen wir nun in diesem und den folgenden den Versuch wagen, ins Einzelne einzugehen und zu zeigen, wie das Fremdwörterübel Anfangs nur aus einer kleinen Quelle entsprang, die nach und nach aber immer mehr durch Zufluß von Aussen anschwoll, bis sie sich im Verlaufe der Jahrhunderte zu einem gewaltigen Strome emporarbeitete, der alle Geister mit sich fortriß, und Deutschlands Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu unterwühlen anfing.

Um den Zustand der alten und ältesten Sprache der Deutschen zu schildern und um darzuthun, ob und wieviel Fremdwörter schon in jenen frühen Zeiten durch Verkehr mit fremden Völkern sich eingeschlichen haben, müßte man bis in das dunkle Alterthum und in die vorchristliche Zeit hinaufsteigen. Allein aus derselben mangeln uns schriftliche Denkmäler. Wir müssen uns also begnügen, zu dem ältesten deutschen, nicht genug zu schätzenden Ueberbleibsel des deutschen Schriftthums unsere Zuflucht zu nehmen, nemlich einer gothischen Uebersetzung der heiligen Schrift. Dieses über Manches uns Aufschluß gebende Denkmal, stammt aus dem vierten Jahrhundert nach Christus und soll von dem Kirchenvorstand und Oberhirten der Gothen oder Mösogothen, Ulfilas oder Wulfilas, herrühren. In dem sogenannten silbernen Schriftwerk sind die vier Heils- oder Gnadenbotschaften enthalten. Es hat diesen Namen von den Silberbuchstaben, mit denen es verfaßt ist. Zu Wolfenbüttel soll noch eine Handschrift sich vorgefunden haben, die Bruchstücke aus dem Briefe an die Römer enthält. Auch in Mailand will man die Uebersetzung des zweiten Briefes an die Korinther entdeckt haben. Das erstgenannte silberne Schriftwerk befindet sich gegenwärtig in der Bücherei der Hochschule zu Upsala, wo es nach vielen und verschiedenen Schicksalen und Wanderungen endlich einen sichern Ruhort fand. Hier können wir sehen, daß damals in diesem Zweige der deutschen Sprache (denn die Gothen bildeten einen der bedeutendsten und mächtigsten Stämme der alten Deutschen) noch wenige Fremdwörter durch Berührung mit den Griechen und Römern und durch Aufnahme des Christenthums

Digitized by Google

in die uralte Heimatsprache gekommen sind. Ueberhaupt scheint das Christenthum mit seinem den Deutschen ganz fremden Wesen und Gedanken und Einrichtungen eine der ersten Veranlassungen zur Aufnahme von Fremdwörtern gewesen zu sein.

Die Gothen zählten die Jahre nach Wintern, denn zwölf Jahre drücken sie mit tualib vintrus aus, was auf ihre nordische Abkunft schließen läßt. Für das Wort Rohrblume (Lilie) hatten sie, wie es scheint, damals noch kein eigenes Wort. Daher wendet der Uebersetzer in der Stelle bei Matthäus 7, 28 das Wort blomans (Blumen) an. Er hätte können das Fremdwort nehmen, doch wählte er lieber das allgemeine Wort, als daß er zu dem ausländischen griff. Doch bei andern Stellen nehmen wir das Gegentheil wahr, daß er, ungeachtet gothische Wörter vorhanden sind, doch Fremdwörter gebraucht. So wendet er, obgleich er das Wort Lohn in seiner Sprache besitzt, doch das griechische μισθος als mizdo an. Es ist das ein Zeichen, daß die Gothen damals dieses Wort durch den Umgang mit den Griechen kennen lernten und verstanden. Ebenso besaß die gothische Sprache ein Wort für Körbe, nemlich tainjos, oder wie es noch im Munde des Volkes lautet, Zainen. Allein dennoch nahm er zuweilen das griechische Wort σπυριδος als spureidans in der Uebersetzung herüber. Für Mahlzeit besaßen sie auch schon ein Wort und doch behielt er das griechische δοχην μεγαλην als dauht mikila bei.

§. 10.

Allein nicht nur mit den Griechen standen sie im Verkehr, wie es aus obigen Fremdwörtern erhellt, sondern auch mit den Römern, von denen sie auch einige Wörter in ihre Sprache herübertrugen. Besonders von den Sitten und Gewohnheiten der Römer verstanden sie manche Wörter und nahmen selbe zu sich herüber; z. B. bei Tische liegen, drückt der Uebersetzer in obgenanntem gothischen Denkmale aus mit anakumbian von **anacumbere** und auch mitanakumbian; Essig von **acetum** nennt er aketis; Geld aiz von **aes**; Binden, um etwas einzuwickeln, faskie von **fascia**; Krieger von **milites** militondans; das Gefängniß karkara von **carcer**; plapja von **platea** oder πλατεια, Straße, Hausplatz u. s. w.

Nebst diesen finden wir noch einige andere aus dem Griechischen und Latinischen in die gothische Sprache übersiedelte Fremdwörter, wofür damals in dieser Sprache entweder keine Wörter vorhanden

Digitized by Google

waren oder welche man zur Bezeichnung neuer und fremder Dinge und Begriffe glaubte aus der Fremdsprache herübernehmen zu müssen; dergleichen sind paurfyra, πορφυρα, Braundüpfelstein; spaikulatur von speculator, der Späher; balsana von balsamum, Heilöl; lukarn von lucerna, Leuchte; pundo von pondus, Gewicht, vielleicht daher noch unser Pfund; viduvo von vidua, Wittwe; kapillon von capillus, das Haar; aggilus von αγγελος, woraus unser Engel wurde.

Doch bemerken wir auch hie und da Wörter, die der Gothe in seiner Sprache übersetzte und wofür er eigene hatte, welche man erst später, nachdem jene gothischen in Vergessenheit gerathen waren, wieder als Fremdwörter aus dem Griechischen in unsere Sprache aufnahm und auch aus dem Latinischen, und sie jetzt noch beibehält: z. B. συναγωγη Versammlung übersetzt er mit gaqvumthim; dieses Wort ging im Deutschen verloren und man nahm später das griechische Synagoge, was man noch braucht; ελεημοσυνη gibt er mit armaion, Armengeld, Armengabe; jenes ging ab und Almosen kam auf; corona übersetzt er mit vipja; dieses ging verloren und man sagte im Deutschen wieder Krone; tabula gibt er mit spilda, jetzt Tafel; camelus mit ulbandus, jetzt Kameel, Höckerthier; coronare veipa jetzt krönen u. s. w.

§. 11.

Wenn auch damals schon, wie aus dieser Untersuchung und Darstellung hervorgeht, einige Fremdwörter in das Deutsche aufgenommen wurden, so läßt sich das noch entschuldigen, weil es zu einer Zeit geschah, wo die Sprache noch im Alter der Kindheit war, wo noch so wenige Wörter sich aus ihrem Schooße entwickelt hatten, daß man genöthigt war, hie und da aus der Fremdsprache zur Bezeichnung neuer Begriffe und Sachen Wörter herüberzunehmen, die das Volk oder wenigstens ein Theil desselben schon durch den Umgang und Verkehr mit den Nachbarn kennen und verstehen gelernt hatte. Der Vorrath von eigenen Wörtern reichte nur hin zur Bezeichnung der eigenen Anschauungen, Vorstellungen, Begriffe und Dinge. Sobald daher neue Gegenstände oder noch nie gesehene Dinge aus der Fremde kamen, war man in Verlegenheit, schnell ein Wort aus der eigenen Sprache dafür in Anwendung zu bringen. Man zog es deßhalb vor, das Fremdwort selbst mit der Fremdsache anzunehmen. Das mag zu jener Zeit und bei jener Bildungsstufe der Sprache

Digitized by Google

und des Volkes, das noch keine gelehrten Wißanstalten und Hochschulen hatte, dem überhaupt Lesen und Schreiben noch verschlossene Gebiete waren, eher verzeihlich gewesen sein, als es jetzt ist. In unsern Tagen, nach Umlauf von vierzehn Jahrhunderten ist die Lage der Dinge, die Bildung des Volks und die Fülle der Sprache eine ganz andere, als zu jener Zeit, wo das Volk sich nur um sein Leben, seine Nahrung und seinen Wohnsitz täglich zu wehren und mit den Feinden herumzubalgen hatte. Jetzt hat sich die Sprache zu solch einer Höhe erhoben und einen solchen Reichthum an Gebilden entfaltet, daß man nimmer in Verlegenheit sein sollte, für alle Fremdwörter eigene Bezeichnungen und gutdeutsche Wörter, die auf unserm Boden gewachsen sind, aufzufinden oder zu schaffen. Deßhalb wäre es ein arger Fehlschluß, wenn man behaupten wollte, weil damals schon einige Fremdwörter aufgenommen wurden, so sei die Aufnahme und der Gebrauch derselben auch uns erlaubt, und nicht nur erlaubt, sondern es sei sogar nothwendig und unentbehrlich, Fremdwörter nach Belieben, in Fülle und Hülle zu uns herüberzuziehen und unserer Sprache einzuverleiben. Wer so schließt, der kennt wahrlich die unerschöpfliche Schaffkraft und Reichhaltigkeit unserer Sprache nicht, die im Stande ist, noch hundert und tausend neue, noch gar nicht dagewesene Wörter hervorzubringen und ins Leben zu rufen. Doch wir wollen dem Gange unserer Untersuchung nicht vorgreifen, sondern warten, bis wir am geeigneten Orte über diesen Gegenstand uns weiter ausbreiten können. Hier wollten wir nur aus dem ältesten Schriftwerke Deutschlands darlegen, daß in der ganz alten Sprache sehr wenige Fremdwörter vorkommen, deren Aufnahme sich bei den damaligen Verhältnissen und Zeiten eher entschuldigen läßt, als bei den unsrigen.

Weil wir uns doch gerade mit diesem alten Denkmale beschäftigen, so glauben wir Manchen, die keinen Zutritt zu dieser Quelle haben, einen Dienst zu erweisen, oder wenigstens ihrer Wißbegierde entgegenzukommen, wenn wir hier ihnen von einigen Wörtern aus der gothischen Sprache Nachricht geben, die entweder ganz sonderbar für unser jetziges Ohr lauten und verloren d. h. außer Gebrauch gekommen sind, oder die noch fast unentstellt nach vierzehn hundert Jahren im Munde des Volkes und in der Schrift leben.

So heißt gavi im Latinischen Pagus; ist das vielleicht noch unser jetziges Gai? havi ist latinisch fönum jetzt Heu; mavi lat. puella, jetzt Maid; dal lat. vallis, noch Thal; namo lat. nomen,

Digitized by Google

jetzt Namen; fana lat. pannus, noch Fahne; haba lat. habeo, noch haben; graba lat. fodio, noch graben; dags lat. dies, noch Tag; magus lat. filius, jetzt Sohn; gras lat. gramen, noch Gras; atta lat. pater, jetzt Vater; manna lat. homo, jetzt Mann; falba lat. ungo, noch salben; arms lat. brachium, noch Arm; hals lat. collum, noch Hals; fvarts lat. niger, noch schwarz; vamba lat. venter, Bauch, noch Wampen; band lat. ligavi, noch Band; ansts lat. amor, jetzt Liebe; quino lat. femina, jetzt Frau; silubr lat. argentum, jetzt Silber; handus lat. manus, jetzt Hand; stiks lat. punktum, jetzt Tüpf; gild lat. tributum, jetzt Geld; guma lat. homo, deutsch Mensch; brunna lat. fons, noch Brunn; hund lat. centum, jetzt hundert; hunds lat. canis, jetzt Hund; luftus lat. aer, jetzt Luft; lein lat. linum, noch Lein; fvein lat. sus, noch Schwein; vein lat. vinum, noch Wein; tveifl lat. dubium, Zweifel; vato lat. aqua, Wasser; vrato lat. ambulo, jetzt lustwandeln; asilus lat. asinus, jetzt Esel; aha lat. mens, jetzt Verstand; faha lat. capio, noch fahen und fangen; hatis lat. odium, jetzt Haß; bayms lat. arbor, jetzt Baum; asts lat. ramus, jetzt Ast.

So viel mögen für den Liebhaber und Verehrer dieses Alterthums hinreichen. Für den Gelehrten und Sprachforscher von Handwerk haben wir diese Auskunft, wie sich von selbst versteht, nicht hieher gesetzt. Man möge uns diese Abschweifung von unserer vorgesetzten Bahn gütigst verzeihen.

§. 12.

Der Ordnung gemäß gelangten wir auf unserer Wanderung und Forschung in dem altdeutschen Schriftthum zu dem fünften und sechsten Jahrhundert, nachdem wir die älteste Urkunde aus dem vierten Jahrhunderte, soweit es unser Zweck verlangt, in den Kreis unserer Betrachtung gezogen haben. Allein aus Mangel an Schriftwerken und Denkmalen aus diesen beiden Jahrhunderten nach Christus ist es unmöglich, in diesem Zeitraume von der Einbringung und Einmischung von Fremdwörtern aus andern Sprachen in die deutsche etwas Bestimmtes und Zuverlässiges zu sagen. Jene Zeit war überhaupt eine sehr unruhige und kriegbewegte, wo die Wissenschaften selbst bei den damals gebildeten Völkern, den Griechen und Römern, längst von ihrer Höhe herabgesunken waren. Das Schriftthum war nur noch zur Noth gepflegt, da die ungeheure Bewegung der Völkerwanderung allenthalben ihre Wogen hintrieb und alle Kräfte

Digitized by Google

der Völker in diesem Urgemische verschlungen wurden. Wir sehen uns daher genöthigt sogleich zum siebenten Jahrhunderte zu schreiten.

Doch auch hier muß man nicht glauben, daß uns eine Auswahl von Schriften zu Gebote stände, sondern man muß sich glücklich preisen, daß noch ein Schriftwerk aus dieser Zeit auf uns gekommen ist. Dieses schätzbare Denkmal des siebenten Jahrhunderts ist leider nur ein Bruchstück eines Wörterbuches des heiligen Gallus. Wir sehen daraus, wie man damals die Wörter aus dem Latinischen übertrug und welche Fremdwörter aus dieser Sprache herübergenommen wurden. So übersetzt er cupiculus mit camara, was wieder ein latinisches Wort ist, oder vielleicht beiden Sprachen gemein? Denn camera oder camara hieß sonst im Latinischen Gewölbe. Das Wort fenestra übersetzt er nicht mit Fenster, sondern mit augatora d. i. Augenthor, oder Augenthüre, gleichsam eine Thüre für das Auge zum Hinausschauen. Das römische Wort ager hat mit dem deutschen accar und semen mit samo eine auffallende Aehnlichkeit; doch können sie beiden Sprachen aus einer ältern Ur- oder Stammsprache eigen gewesen sein. Auch piscas und fisca sind einander ähnlich. Flumen, der Fluß, übersetzt er mit aha, was später ah und ach wurde; daher unsere viele mit ach zusammengesetzte Wörter, z. B. Elzach, Wutach, Gutach, Schönach, Brigach, Grenzach, Stockach u. s. w. Thronus nimmt er nicht als Thron herüber, sondern gibt es mit stool, d. i. Stuhl: silva, Wald, überträgt er mit holz, was noch oft in den südlichen Gegenden Deutschlands in der Volkssprache für Wald gebraucht wird. Aus diesen wenigen Proben sieht man zur Genüge, daß man sich damals, wo möglich, mit eigenen Wörtern behalf und nur selten zu Fremdwörtern seine Zuflucht nahm und daß bei den damaligen Männern der Wissenschaft noch nichts von einer Fremdwörtersucht, wie bei den heutigen Gelehrten, bekannt war.

§. 13.

Auch das achte Jahrhundert, zu dem wir nun übergehen, liefert für unsern Gegenstand nur spärliche Ausbeute. Aus ihm besitzen wir eine altdeutsche Uebersetzung des Ambrosianischen Lobgesanges **Te deum laudamus etc.** Auch dieses Denkmal der altdeutschen Sprache gibt uns einige Fingerzeige, aus denen erhellet, daß man so wenig als möglich zu Fremdwörtern seine Zuflucht nahm. Das Wort angeli verdeutscht er mit engila, worin nur eine Ver-

Digitized by Google

wechslung der Selbstlauter sichtbar ist. Die Wörter cherubim und seraphim aus dem Hebräischen läßt er unverändert, gleichsam wie festbestehende Eigennamen. Seraph bedeutet in seiner Ursprache Licht, Flamme, also Lichtgeist, Flammengeist; Cherub ist der Starke, Gewaltige, Feuerbote. Das hebräische Zebaoth gibt er blos mit Herro statt Herr der Heerschaaren. Majestate übersetzt er nicht mit Majestät, sondern mit meginchresti, was aus dem griechischen μεγας und χρεσος zusammengesetzt scheint, also großmächtig. Apostolorum übersetzt er nicht mit Apostel, sondern mit potono, Gnadenboten; chorus mit cart und prophetarum mit uuizagono, Weissager. Auch das Wort martyrum gibt er nicht mit Martyrer, sondern urchundono, Urkundner, Zeugen. Ecclesia Kirche überträgt er mit samamunga, Versammlung, und paraklitum mit trost und spiritum mit atum, Athem, Geist, Hauch.

Aus diesen wenigen Stellen nehmen wir wahr, daß man damals mehre Wörter noch mit eigenen deutschen ausdrückte, die man in der Spätzeit wieder als Fremdwörter herübernahm, wie Apostel, Propheten, Paraklet u. dgl. Hätte man sich später ebenso viele Mühe bei Uebertragung der Fremdwörter gegeben, als wie wir es in der früheren Zeit wahrnehmen, so würde unsere Sprache nicht mit so vielen tausend Fremdlingen überladen, entstellt und in ihrer eigenen Entwicklung gestört worden sein. Wir hätten eine reinere Muttersprache in unsern Schriftwerken vor uns, und keine so gräuelvolle Mischsprache, auf die sich aber Manche weiß was noch einbilden und zu gute thun.

Ferner ist aus dem achten Jahrhundert noch ein altdeutsches Lied von Hildebrand und Hadebrand vorhanden, das mehr über die Dichtkunst der damaligen Zeit, als über die Fremdwörtereinmischung Aufschluß gibt, welches wir hier füglich übergehen können. Aber Eines können wir nicht unterlassen, obschon es nicht in näherer Beziehung zu unserm Zwecke steht, nemlich die Anführung einer Uebersetzung des Vaterunsers aus dem achten Jahrhundert. Man sieht daraus, wie sich damals die Deutschen schon unter das Römerjoch schmiegten und wie sie sogar ihre Sprache der latinischen wo möglich nach der Wortsetzung anpaßten. Man vergleiche nur das Deutsche mit dem Latinischen:

Digitized by Google

Pater noster, qui es in coelis,
Fater unſer thu in himilom biſt.
sanctificetur nomen tuum,
giuuihit ſi namo thin.
adveniat regnum tuum,
quaemo riche thin.
fiat voluntas tua
uuerdhe uuilleo thin.
sicut in coelo et in terra
ſama ſo in himile endi in erthu.
panem nostrum quotidianum
broot unſeraz emezzigaz
da nobis hodie,
gib uns hiutu.
et demitte nobis debita nostra
endi farlaz uns ſculdhi unſero
sicut et nos demittimus
ſamo ſo uuir farlazzen
debitoribus nostris
ſcolom unſeremi
et ne nos inducas in tentationem
endi ni gileidi unſih in coſtunga
sed libera nos a malo.
auh irloſi unſih fona ubile.

§. 14.

Wir gelangen nun auf unſerer Umſchau zu dem neunten Jahrhundert nach Chriſtus. Aus dieſem Jahrhundert liegen mehre Denkmale vor, die in altdeutſcher Sprache geſchrieben ſind, nemlich ein Gebet, das wir der Kürze wegen hier anführen wollen, nur als Sprachprobe jener Zeit.

Got, thir eigenhaft iſt
thaz io genathih biſt,
intfa gebet unſar.
thes bethurfun wir ſar.

thaz uns thio ketinun
bindent thero ſundun,
thinero mildo
genad' intbinde baldo.

Digitized by Google

Weiter ist vorhanden aus jenem Jahrhundert das etwas größere Wessobrunner Gebet und das älteste, von Otfried verfaßte hochdeutsche Gedicht, eine Gnadenbotschafteinung (Evangelienharmonie). Dieses letzte Werk besteht aus mehrern Büchern, und ist in vierzeiligen gereimten Gesetzen abgefaßt. Hier mag es genügen nur einige Beispiele von Fremdwörtern, die darin vorkommen, anzugeben. Die Griechen und Römer als Eigennamen nennt er noch kriachi und romani. Das Bein des Runzel- oder Elfenthieres heißt er helphantesbein, ein Wortstück fillaba, er schreibt scribit, eine Vorschrift regula, kirchreden, heilverkünden drückt er nach dem Latinischen aus mit brediga u. s. w. Hier müssen wir zur Vermeidung von Mißverständnissen eine Bemerkung einschalten. Bei der Anführung dieser Fremdwörterproben ist es nicht so gemeint, als wären nur diese Fremdwörter und zwar diese gerade in dem Jahrhundert, von dem die Rede ist, zu uns gekommen und keine andere, oder als seien vielleicht nicht einige derselben schon früher gebraucht worden. Es sollen dies nur Beispiele sein von einzelnen Wörtern, die sich gerade in den zufällig übrig gebliebenen und aufgeschlagenen Schriftwerken jener Altzeit vorfinden. Denn es ist hier nicht unsere Absicht und würde uns zu weit führen, wenn wir alle Fremdwörter angeben und überdieß noch die Zeit ermitteln wollten, wenn sie in unsere Sprache herübergenommen wurden. Dies überlassen wir dem, der eine ausführliche Geschichte der Fremdwörter einmal schreiben wird, die einen nicht unwichtigen Theil der allgemeinen Geschichte der deutschen Sprache ausmachen sollte. Auch dürfte es bei vielen Fremdwörtern fast unmöglich sein, den Zeitabschnitt mit Zuverlässigkeit anzugeben, wo sie zuerst in Gebrauch kamen, da uns zu wenig Urkunden und Schriften aus jenen alten Zeiten übrig geblieben sind. Allerdings wäre es anziehend und oft belehrend, wenn man die Zeit mit Gewißheit bestimmen könnte, zu welcher die Fremdwörter jedesmal in unsere Sprache aufgenommen wurden. Es würde das einen vorzüglichen Beitrag zur Geschichte des Sprachverderbnisses abgeben und uns manchen Aufschluß über die Art und Weise verschaffen, wie die Deutschen vom rechten Wege abirrten und in den Pfuhl des Fremdwörterwesens geriethen und wie sie nach und nach so tief darein versanken, daß sie sich fast nicht mehr aus demselben erretten können. Doch wir kehren zu unserer Forschung zurück und wenden unsern Blick auf das nächstfolgende, nemlich das zehnte Jahrhundert.

Digitized by Google

§. 15.

Das zehnte Jahrhundert gehört zu den an Schriftwerken armen und mageren, wo also auch für unsern Zweck nicht viel zu erwarten ist. In den Sprüchwörtern aus der Sangallischen Abhandlung **de partibus logicae** werden nicht viele Fremdwörter vorkommen; denn Sprüchwörter entstehen im Munde des Volkes und da ist immer eher die reine Deutschsprache zu finden als bei den mit alten Sprachen gefütterten Gelehrten. Dergleichen Sprüchwörter sind:

Fone demo limble so beginnit tir hunt
leder ezzen.
Ube dir we ist, so nist der aber nieht wola.
Soz regonot, zo nazzent ti bouma.

Von Notker ist aus diesem Jahrhundert eine aus dem Latinischen gemachte deutsche Uebersetzung der altbundlichen Gottlieder (Psalmen) auf uns gekommen, die deßwegen schätzbar ist, weil sie uns zeigt, wie man damals ins Deutsche aus dem Römischen übertrug. Das aus dem Griechischen ins Latinische übergegangene Wort **diabolus**, das später auch im Deutschen Tiufel, Diabul, Tifel und Teufel wurde, übersetzt er mit nidereise; **aula** mit palatio, (falanzo). Daß er wie die Frühern Evangelium, der bredigare u. s. w. beibehält, ist leicht begreiflich. Kostet es ja doch jetzt im neunzehnten Jahrhundert unendliche Mühe, den Deutschen für jene Wörter die deutschen: Gnaden- oder Heilsbotschaft und Kirchenredner begreiflich zu machen. Bei Notker findet man auch pfaflich von Pfaffe, welches letztere Wort von den Erstbuchstaben folgender Worte entstanden sein soll: **pastor fidelis animarum fidelium.**

Das eilfte Jahrhundert ist ein Bruder des vorigen und an Finsterniß, Armuth und Mägerkeit an Urkunden ihm gleich. Von eigenen, selbstständigen Geisteswerken ist da keine Rede; nur Uebersetzungen der heiligen Schriften, oder Schenkurkunden und Vergabungen zu frommen Zwecken und dergleichen bilden die Gegenstände des Schriftthums, das aus dieser Zeit noch auf uns gekommen ist. Auch noch eine Kirchrede über die Gnadenbotschaft des hl. Lukas am 10. Hauptstück hat sich erhalten In dieser kommen wieder dieselben Fremdwörter vor, die wir schon mehrmal anführten, die in der Kirchensprache gang und gäbe waren: als Evangelium, bredige, predigar u. s. w. Nur das Wort Apostel gibt er mit boton, was man auch jetzt noch recht gut mit Gnaden- und Heilsboten aus-

Digitized by Google

drücken kann. Eine Schenkungsurkunde von Augsburg enthält das Wort Biſchoffe, das ſich nach und nach von dem griechiſchen Epiſkopos durch Verſtümmelung in Epiſkop, dann piskop, und endlich in Biſchof verwandelte und durch Oberhirt, Erſthirt erſetzt werden ſollte. Denn wenn man ſchon biſchöflich und Bisthum davon abgeleitet hat, ſo wurzelt es doch nicht in der deutſchen Sprache und wird immer einſam, fremd und für den Deutſchen verächtlich daſtehn. Doch wer meint, es ſei durch Verhunzung deutſch geworden und durch alte Dummheit geheiligt, dem wollen wir es laſſen. Auch das Wort moneſtere von monasterium, das ſich allmählig in Moneſter und Monſter und endlich Münſter umgeſtaltete, kommt darin als Fremdwort vor.

Wir verlaſſen nun dieſe finſtere Zeit und dieſe dürren Haiden und wenden uns zu einer andern, wo doch wieder Strahlen einer Morgenröthe leuchten, die einen ſchöneren Tag verkünden und wo wieder eigene Geiſtſchöpfungen aus deutſchem Grund und Boden hervorkommen. Doch mit der Bildung mehren ſich auch die Fremdwörter.

§. 16.

Das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert, in denen ſich die mittelhochdeutſche Sprache ausbildete, waren das Zeitalter der Minneſänger oder Liebeſänger. Doch bevor wir zu dieſen übergehen, wollen wir nur noch einige Bemerkungen über ein Lied an die heilige Jungfrau Maria aus dem zwölften Jahrhunderte machen. Die Schlußzeile von den ſieben Dichtzeilen eines Liedabſatzes heißt immer ſankta maria. Dieſes latiniſche Wort ſanktus finden wir ſchon viel früher herübergenommen bei den Namen der Heiligen. In dieſem Gedichte wählt der Dichter für Gedeon den Zunamen dux Israhel. Auch kommt das Wort und Bild vor lilium undern Dornen. Jeſaias aber nennt er den wiſſage, Weiſſager und nicht Propheten. Man ſieht, daß die Deutſchen ſchon damals gut überſetzen konnten, wenn ſie nur wollten. So iſt es jetzt noch immer derſelbe Fall. Sohn heißt dort noch altdeutſch barn. Doch gleich in dem nächſten Liedabſatz oder Geſetz treffen wir wieder mehre Fremdwörter, als balſamum, Herrenöl, cinamomum, Gewürzrinde (Zimmet), der Cederbaum, Edeltanne, porte, Thor, paradys, Himmelsgarten. Dann kommt eine ganze Dichtzeile latiniſch, nemlich sacrarium sancti spiritus. Das iſt ſchon ein Zeichen ächt

Digitized by Google

deutscher Fremdliebe, mitten in den Zusammenhang latinische Brocken hineinzuwerfen. Soviel über die Fremdwörter in diesem Liede. Nun wollen wir etwas über die Minnesänger hören.

Die Minnesänger erhielten diesen Namen deßwegen, weil der Hauptstoff ihrer Lieder die Liebe war, welche man damals Minne nannte. Dieses Wort sollte man nicht verloren gehen lassen, weil es ein altes, ächt deutsches Wort ist, und einst viele Sänger zu gar lieblichen Liedern begeisterte. Die Minnesänger waren nicht aus den niederen Ständen, sondern meistens von edelm Stamme, Ritter, die an den Höfen der deutschen Fürsten lebten, oft sogar Fürsten selbst. Leider müssen wir hier schon sehen, daß auch diese ersten Blüthen deutschen Gesanges nicht selbstständig aus eigenem Triebe, aus dem innern vaterländischen Geiste entstanden sind, sondern daß sie veranlaßt und geweckt wurden durch die spanischen und französischen Stegreifdichter und Liebesänger (Troubadour und Provencalen), welche zuerst auf diesen Gedanken verfielen. Doch wenn der Urgedanke auch nicht deutsch ist, so wurde er doch mit solcher Eigenthümlichkeit aufgefaßt, daß sehr viele Lieder ächt deutsche genannt werden können, obgleich die Heldendichter gar oft den fremden Stoff und die Schwungdichter sogar die äußere Gestalt des fremden Dichtzeilbaues herübernahmen. Die Zeit hatte doch ein eigenthümliches Gepräge, indem Tapferkeit und Rittersinn mit Frauenverehrung und Gottglaube, Liebe und Lebenslust mit Stolz und Ehrbarkeit verbunden waren. Man zählt 140 oder noch mehr Dichter, die in diesem Zeitraume sangen und von denen mir noch einzelne Lieder besitzen, obgleich noch sehr viele verloren gegangen sein müssen. Die Sammlung dieser Minnesänger hat Rüdiger von Manesse in Zürich gemacht schon im vierzehnten Jahrhundert. Sie enthält zwischen vierzehn und fünfzehn hundert solcher Minnelieder. Zu den vorzüglichsten Sängern gehören Heinrich von Veldeck, der auch einer der ältesten ist, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg, Heinrich von Morungen, Reimar der alte, Hartmann von der Aue, Wolfram von Eschenbach, Reimar von Zweter, Ulrich von Lichtenstein, Johann Hadloub und Konrad von Würzburg.

§. 17.

Bevor wir zu unserer Untersuchung über die in den Minnesängern vorkommenden Fremdwörter schreiten, wollen wir hier nur ei-

Digitized by Google

nige Bemerkungen über die darin herrschenden Eigenthümlichkeiten in Bezug auf die deutsche Sprache beifügen. Zu unserer Freude nimmt die reine deutsche Sprache in dieser Zeit schon einen bedeutenden Aufschwung, den sie durch Ausbildung und vermehrte Zusammensetzungen augenscheinlich zeigt. So finden wir hier schon Wörter mit der Endung auf ung und thum als schepfung, kristenthum, richtuom u. s. w., auch auf schaft und haft, als blideschaft, tugendhaft. Gar häufig begegnen wir in diesen Liedern den Wörtern auf lich, die sie mit ganz besonderer Liebe vervielfältigten. Wir wollen nur einige wenige als Belege hiefür anführen: herzeklich, miniklich, wunneklich, tugendlich, guetlich, leitlich, grozlich, grimeklich, manlich, wiplich, sicherlich, gewalteklich, gnädeklich, tegelich, ritterlich, wunderlich. Mancherlei Zusammensetzungen bilden sie mit den Vorlingen ver, ent, un, er, z. B. verswinden, verbieten, vergezzen, vertragen; entzunden, entsagen, entbinden, entwinden; sich unseren, unsanft, unsälik, ungevraget; erwerben, ersterben, erklingen. Statt unserm deutsch schrieb man noch tiutsch. So sagt Walter von der Vogelweide: „Ich will tiutschen vrouwen sagen". Ein anderer sagt: „tiutschiu zucht gat vor in allen". Statt dem jetzigen Worte Welt brauchen sie noch werlt. In Konrads Liede vom Kaiser Karl kommt schon das Wort kristenheit vor. Für das Wort Kammer und Wohngemach finden wir ein jetzt nicht mehr gebräuchliches, nemlich kemenat oder chemenat.

Was nun die Fremdwörter anbelangt, so ist es nicht möglich, sie alle aus allen Werken dieser beiden Jahrhunderte hier aufzuzählen und liegt auch nicht in unserm Vorhaben. Wir werden also nur das Nöthigste hier beibringen. Bei Heinrich von Veldeke treffen wir schon das Wort, das jetzt noch im Munde des Landvolkes lebt, an, nemlich aberellen statt April oder deutsch Ostermonat. Bei Hartmann von der Aue finden wir kriuze, welches der Verfasser der Nibelungen chriutze, Kreuz, schreibt. In Wolfram von Eschenbachs Parzival kommen vor: Soltane, rivier, plane, clar u. s. w. Doch am meisten enthält Gottfrieds von Straßburg schönes Werk: Tristan und Isolde, was in unsern Tagen Immermann so ureigenthümlich aufgefaßt und umgeschaffen, aber leider nicht vollendet hat. Aus diesem Buche Gottfrieds von Straßburg wollen wir hier mehre Proben des schon ziemlich vermehrten Fremdwörterwesens anführen. Da er in der Nähe Frankreichs wohnte und

Digitized by Google

seinen Stoff aus ausländischen, englischen und französischen Werken nahm, so wird eine Sammlung aus seinen Schriften wohl ziemlich reichhaltig ausfallen. Ja er scheint oft sich etwas darauf zu gute zu thun, als ein ächter Fremdliebhaber sich breit zu machen und das deutsche Urübel, die deutsche Erbsünde der Auslandliebe hat er durch das Taufwasser des Christthums und durch die Feuerweihe sogar der Dichtkunst nicht abgewaschen noch abgelegt. Wir wollen hier eine Anzahl seiner Lieblinge aufziehen lassen. Trinität Dreieinheit, Moralität Sittlichkeit, daz Fundamint die Grundlage, Funtaine Springquell, Damoisel Fräulein, creature Geschöpf, Antistes Kirchenvorstand, benedien segnen, der bovel von populus, popul, dann popel, dann bovel, und jetzt Pöbel, Niedervolk; concil Kirchenversammlung, cumpanie Gesellschaft, figure Gestalt, gramerzi großen Dank, historie dort Geschichtbuch, karakter Gemüthwesen, kastel Feste, kor Reigen, kwartiere Viertel, massenie Genossenschaft, materie Stoff, melodie Sangweise, parliren reden, pasturale Hirtenlied, planet Wandelstern, der prisant Geschenk, manier Geberde, diu krone Königsreif, diu pavelune das Zelt, diu schanzune der Gesang, schevalier Ritter, sires Herr, der sodale Geselle, der tron Königstuhl, Turnei, Turnir Lanzenrennen, zirkel Reif, Kreis, cundewieren geleiten von conduire, ade leb wohl, mit fierer contenanze mit stolzer Haltung. Hie und da werden ganze Sätze latinisch oder französisch ausgedrückt, freilich meistens wo ein Ausländer redend angeführt wird, z. B. deus vus sal, la belle! merzi, dit la puzele, Gott grüß euch, holde Schöne; danke, sagt die Jungfreu; Dens adjut Gott helfe; juvente bele et la riant die schöne Jugend und die lachende; deus sal le roi et sa mehnie soviel als massonie Gott erhalte den König und seine Genossenschaft. Um nicht zu weitläufig zu werden und die Leser zu ermüden, wollen wir hiemit dieses Verzeichniß aus Gottfrieds Tristan schließen. Nur das müssen wir noch bemerken, daß in den Nibelungen bei weitem weniger Fremdwörter als in dem ebengenannten Werke Gottfrieds von Straßburg vorkommen. Es finden sich nur einige darin, wie z. B. münche, mettene, aventiure von adventura, woraus sich unser Abentheuer gebildet hat, Chloster, Chappelan, Chrone. Freilich war der Stoff hier ein rein deutscher und der Dichter lebte, wie es scheint, im südlichen oder südöstlichen Theile Deutschlands, mehr entfernt vom Auslande.

Digitized by Google

Obiges Verzeichniß aus Gottfrieds Tristan liefert uns den Beweis, daß in dem zehnten Jahrhunderte die Fremdwörter schon in bedeutender Menge sich in die deutsche Sprache Eingang verschafft haben. Nicht nur aus dem Latinischen, sondern auch aus dem Französischen erscheinen sie in immer größerer Anzahl. Auch die Wörter mit den Endlingen auf iren fangen an sich zu zeigen, wie galopiren, floresciren u. s. w. Das verräth deutlich, daß die Deutschen schon damals eine Hinneigung zu den gebildeteren Fremdvölkern hatten, nicht nur gern Stoffe und Gestaltung aus ihren Werken, sondern sogar auch die Fremdwörter annahmen, um mit selben in ihren Schriften zu prangen. Die Liebe zu Fremdartigem trat immer mächtiger ans Tageslicht und unterdrückte dadurch immer mehr die deutsche Eigenthümlichkeit, die Sorgfalt für die Ausbildung der Sprache, den deutschen Stolz und die Anhänglichkeit an das Vaterland. Sobald die Deutschen dem Grundsatze huldigten, von Fremden alles Mögliche anzunehmen, so mußten sie in geistige und endlich sogar in leibliche Abhängigkeit und Knechtschaft gerathen, was sich auch wirklich im Laufe der Zeiten erwahrt hat. Sonst hieß es: geben ist seliger als empfangen. Diesen Spruch kehrten die Deutschen um und die Folge davon war, daß sie der Eroberer im neunzehnten Jahrhundert an seinen Siegwagen als Söldlinge und Sclaven anspannte und sie zur Unterjochung aller Völker als Werkzeuge brauchen wollte. Soweit kam der Deutsche durch sein beständiges Fremdesnachahmen, Nachgeben, Gehenlassen und Sichfügen.

§. 18.

Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert brachten für die Wissenschaften und Kenntnisse einen großen Fortschritt mit sich. Zuerst wurde in Italien durch vertriebene gelehrte Griechen der Geist des Alterthums und der alten Sprachen, vorzüglich der griechischen und latinischen Sprache, geweckt. Allenthalben zeigte sich eine feurige Begeisterung für die Schriften der Alten, vorzüglich für den glänzenden und prachtvollen Redner Cicero und für den herrlichen und anziehenden Verfasser der Aeneis, Virgil. Auch Plato und die übrigen griechischen Weltweisen erregten ungemeines Aufsehen und ihre Werke wurden mit dem größten Eifer durchforscht, erklärt und vorgetragen. Dieses rüstige und neu erwachte wissenschaftliche Leben zog auch die deutschen Gelehrten und Sprachforscher an, so daß sich viele nach Italien begaben, um dort sich auszubilden und an der

Digitized by Google

Quelle selbst zu schöpfen. Diese brachten dann, auch mit Kenntnissen beladen, die Wissenschaften der Alten zurück in ihr Vaterland, errichteten Schulen; stifteten, nach Art der Italier, gelehrte Gesellschaften und trugen alles mögliche bei, um auch in Deutschland diese Liebe zum Alterthume und zu den alten Sprachen anzuregen und zu verbreiten. Es gelang ihnen sehr, so daß sich allenthalben in Deutschland große Männer heranbildeten, welche immer mehr und mehr die Wissenschaften hoben und die Sprachenkunde und die Alterthumsforschung zu einer hohen Stufe emporführten. So herrlich, lobenswerth und erfolgreich diese Strebungen waren, so äußerten sie doch auf der andern Seite ihren Nachtheil dadurch, daß man unter der Beförderung und Forschniß der alten Sprachen, nach und nach immer mehr seine eigene Muttersprache vergaß und vernachlässigte; daß man den Fremdsprachen Weihrauch streute, aber die eigene verkümmern ließ, daß man es sogar für rühmlich und groß erachtete, nur Fremdsprachen zu treiben und zu sprechen und die eigene somit ganz hintansetzte. Und wenn man sie auch sprach, so überfüllte man sie mit Fremdwörtern, daß man sie fast nicht mehr kannte. Auf diese Weise wurde unsere Sprache von den Gelehrten selbst durch Fremdwörter aus dem Griechischen und vorzüglich aus dem Lateinischen entstellt und verunstaltet und so erbärmlich zugerichtet, daß sie noch bis auf diesen Tag sich nicht von den Mißhandlungen ihrer Söhne erholen kann. Je mehr sich selbst Fürsten und Staatslenkungen der Wissenschaften annahmen und je eifriger sie sich bestrebten, dem römischen und griechischen Alterthume Aufnahme zu verschaffen, um desto mehr sank die rein deutsche Sprache von ihrer Höhe zu einer Mischsprache herab. Denn auf den neu gegründeten Hochschulen und Wißanstalten, auf den Groß- Nieder- und Kleinmittelschulen wurden lateinische Vorträge gehalten. Alles zielte nur dahin, die Deutschen zu tüchtigen Latinern und Griechen zu machen und ihnen alles Deutsche abzustreifen. Was Wunder, wenn man immer schlechter deutsch sprach und immer mehr Fremdwörter einmischte! Das konnte gar nicht anders sein. Im sechzehnten Jahrhundert wurde die Fremdwörtereinmischung fortgesetzt und vermehrt und selbst Luther konnte ihr keinen Damm setzen.

Im siebzehnten Jahrhundert von den Zeiten des dreißigjährigen Krieges und von Ludwig XIV. (von 1638 bis 1715) an wendete und richtete sich Deutschland ganz und gar nach Frankreich. Alles mußte französisch sein, Sprache, Sitten, Tänze, Schauspiele,

Digitized by Google

Kleider, Waffen, Heerordnung, kurz der Deutsche kannte nichts Höheres, als sich zu einem Franſen umzugeſtalten und alles deutsche Weſen zu verleugnen. O ihr traurigen Querköpfe, die ihr damals euch so sehr verirrtet, daß ihr nicht einſahet, wohin euch dieſe Verblendung führen würde und führen mußte! Die Geſchichte hat es euch gelehrt, wenn ihr noch anders der Belehrung fähig ſeid. Das in Deutſchland eingeführte Franſenthum brachte nach dem Latinerthum unſerer Sprache den zweiten großen Schlag bei durch eine Fluth von Franſenwörtern in allen Zweigen der Wiſſenſchaften, der Künſte und des Lebens, in allen Staatseinrichtungen, in Sitten, bei Kleidungen, Gebräuchen u. ſ. w. So mußte der Strom der Fremdwörter endlich zu einer Höhe anwachſen, daß er unſere eigene Sprache ganz beherrſchte und gleichſam nur als geſtaltgebende Nebenſache ſie duldete. Die deutſchen Gelehrten und Wiſſenſchafter wiſſen und ſehen es, wie unſere Sprache noch immer von jener Zeit her durch Fremdwörtergemenge entſtellt iſt und dennoch rühren ſie ſich nicht, ſie legen nicht nur keine Hand an das Werk der Sprachreinigung, ſondern ſie hindern ſelbe ſoviel als möglich durch Einbringung neuer Fremdwörter. Faſt ſollte man bei dieſer Gleichgültigkeit und Erſchlaffung glauben, es ſei alle Liebe zur deutſchen Reinſprache und zum Vaterlande erloſchen. Wie vielmal muß man ihnen noch den Schaden der Fremdwörter und Fremdſachen beweiſen und die mit Blut beſchriebenen Blätter der Geſchichte vor Augen halten, bis ſie aus ihrem Schlummer erwachen und ſich der Sache mit Ernſt annehmen? Wie oft müſſen ſich die wenigen Begeiſterten und ächt deutſchen Vaterlandner noch heiſer ſchreien und vergebens abmühen, um ihnen die Nothwendigkeit des Zuſammenwirkens Vieler zu dem Einen hohen Zwecke ans Herz zu legen und ſie dafür zu gewinnen? Wie oft muß man ihnen noch die Gründe für die Herrlichkeit und Schönheit der deutſchen Reinſprache ins Weite und Breite vorlegen, um ſie zur Einſicht zu bringen, wie Unrecht ſie thun, die Fremdwörter ſtets zu begünſtigen und beizubehalten? Wie oft muß man ihnen ſagen, daß es die höchſte Zeit ſei, dieſem Unweſen zu ſteuern und ein Ende zu machen, wenn nicht das Uebel unheilbar werden ſoll? Wie oft muß man ihnen begreiflich machen, daß die Veredlung und Vervollkommnung der Mutterſprache hauptſächlich von der Verdrängung der Fremdwörter abhänge und ohne dieſelbe nie ihren Hochgipfel erreichen könne? Wie oft und wie lange muß man alles dieſes den blinden und tauben, den lahmen und ſtumpfſinnigen Tag- und Handwerkſchreibern

Digitized by Google

noch wiederholen, zurufen und darlegen? Haben sie denn alles Gefühl für die Ehre ihres Volkes und ihrer Sprache verloren? Sind sie denn so ganz verfremdet und versumpft, daß sie sich nicht mehr aus dem Moder des Fremdwörterthums erheben zu können glauben? Ist in ihnen denn aller Stolz und alles Ehrgefühl für deutsche Größe und deutsche Ureigenthümlichkeit erstorben? Regt sich gar nichts mehr in ihrem Innern, das sie ermahnt, aufzustehen und dem Fremdwörterjoche den Garaus zu machen? — Doch es wird noch lange währen, bis man diesem Rufe Gehör schenkt, denn die Sonne scheint für gar Viele im neunzehnten Jahrhundert noch nicht helle genug, und es wird nicht Tag in vielen Köpfen, bis ihnen die Haare anbrennen und sie die Finger versengen.

§. 19.

Hiemit hätten wir in Hauptzügen angegeben, wie die Fremdwörterquelle sich im Zeitenlaufe zu einem mächtigen Flusse erweiterte und wie sie sich von Jahrhundert zu Jahrhundert vermehrte, bis sich der jetzige traurige Zustand unserer Sprache als Ergebniß herausstellte. Einigen mag unsere Darstellung zu weitläufig, zu breit, zu langweilig erscheinen; Andere wünschten sie vielleicht noch ausführlicher, gründlicher und mit mehr Beweisen belegt. Aber diese beiden Gegensätze müssen wir bitten, in Erwägung zu ziehen, daß wir zu unserm Vorhaben nicht kürzer und nicht gedehnter sein konnten, und daß das Gesagte genügen möge, um jedem Unbefangenen ein anschauliches Bild von dem Verderbniß unserer Sprache und von der Art und Weise zu geben, wie solches über sie hereingebrochen ist. Wer einmal eine vollständige Geschichte des Fremdwörterwesens zu bearbeiten unternimmt, der wird dann mit mehr Ausführlichkeit und mit tieferer Forschniß zu Werke gehen müssen und der wird auch andere Quellen benützen, als uns in unserer Lage zu Gebote stehen.

Daß die Zahl der Fremdwörter sehr groß ist und sich über 6000 beläuft, haben wir schon oben angeführt. Nun möchte Jemand fragen, aus welchen Sprachen wir denn Fremdwörter in die unsrige übertragen haben? Hierauf wollen wir Antwort ertheilen.

Wir haben nicht nur aus dem Griechischen und Lateinischen und Französischen viele hundert Fremdwörter herübergenommen, sondern noch aus gar vielen andern Sprachen. Wir wollen hier, um eine Uebersicht derselben zu geben, die unsererdtheiligen und fremderdtheiligen Sprachen nacheinander aufzählen, aus denen sich Fremdwörter in die

Digitized by Google

deutsche Sprache eingeschlichen haben. Dann werden die Deutschen erst staunen und nicht begreifen, wie es nur möglich war, eine solche Menge Fremdwörter aus beinahe allen Sprachen der Erde in das Deutsche aufzunehmen. Wir besitzen also Fremdwörter 1. aus dem ägyptischen, 2. aus dem äthiopischen, 3. afrikanischen, 4. altgallischen. 5. amerikanischen, 6. arabischen, 7. armenischen, 8. asiatischen, 9. assyrischen, 10. brasilischen, 11. cafferischen, 12. celtischen, 13. chaldäischen, 14. chinesischen, 15. croatischen, 16. dänischen, 17. englischen, 18. finnländischen, 19. flamändischen, 20. flandrischen, 21. französischen, 22. griechischen, 23. grönländischen, 24. hebräischen, 25. hetrurischen, 26. holländischen, 27. hottentottischen, 28. japanischen, 29. illyrischen, 30. indischen, 31. irländischen, 32. isländischen, 33. italischen, 34. kalmückischen, 35. kamtschadalischen, 36. lateinischen, 37. lydischen, 38. mährischen, 39. malaischen, 40. malabarischen, 41. marattischen, 42. marokkanischen, 43. mauritischen, 44. merikanischen, 45. mongolischen, 46. neugriechischen, 47. neulateinischen, 48. neuseeländischen, 49. niederländischen, 50. norwegischen, 51. ostindischen, 52. parthischen, 53. persischen, 54. peruanischen, 55. phönizischen, 56. phrygischen, 57. piemontesischen, 58. polnischen, 59. portugalischen, 60. russischen, 61. samothrazischen, 62. schottländischen, 63. schwedischen, 64. scythischen, 65. servischen, 66. siamischen, 67. sibirischen, 68. sclavonischen, 69. spanischen, 70. südindischen, 71. syrischen, 72. tatarischen, 73. thrazischen, 74. thuscischen, 75. türkischen, 76. ungarischen, 77. wallachischen, 78. wallonischen, 79. wendischen, 80. wallesischen.

Also aus 80, sage achtzig fremden unser- und fremderdtheiligen Sprachen hat der Deutsche in seiner Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit und Gutmüthigkeit Wörter in seine eigene, unendlich reiche aufgenommen. Um sich von der Wahrheit der oben angeführten Aussage zu überzeugen, darf man nur ein gutes und vollständiges Fremdwörterbuch zur Hand nehmen und darin nachschlagen, und man wird mit wenig Mühe und in kurzer Zeit aus allen genannten Sprachen Fremdwörter als Beweise in Menge vor Augen haben.

Welcher Deutsche, der nur einigermaßen zum deutschen Selbst- und Sprachbewußtsein erwacht ist, und der seine Muttersprache liebt

Digitized by Google

und hochschätzt, sollte es jetzt, nachdem er den traurigen Zustand des Verderbnisses seiner Sprache kennen gelernt hat, nicht für nöthig erachten, mit allen Kräften diesem Unwesen entgegen zu arbeiten und ihm Ziel und Schranken zu setzen? Wem leuchtet es nicht ein, welch ein fast nicht mehr gut zu machender Schaden unserer Muttersprache durch dies übertriebene Fremdwortwesen zugefügt wurde und wie sehr es an der Zeit sei, wenigstens so viel man vermag, noch größeres Unheil zu verhüten und die Deutschen aller Stände und Bildungsstufen zu begeistern, ihre Sprache und ihren Geist von dem Fremdenjoche zu befreien? Unsere Sprache ist ja die erste und reichste der Erde, wenn wir die in ihr vorhandenen Schätze zu Tage fördern; also wozu von andern borgen, da wir allen andern eher leihen könnten? Wie weit und wie tief eine solche Mischsprache unter dem Urbild der deutschen Reinsprache steht, das kann nur derjenige fühlen und einsehen, welcher sich durch anstrengendes Forschen, Sinnen und Uebertragen angewöhnt hat, kein Fremdwort mehr zu gebrauchen, sondern immer nur deutsche in Anwendung zu bringen. Wir sind auch der sichern Zuversicht, daß ganz gewiß für Deutschland noch eine schönere Zukunft kommen und eine neue Morgenröthe für die deutsche Reinsprache erscheinen werde und daß man erst dann die Wahrheit unserer Behauptungen verstehen und die Begeisterung, mit der wir für die deutsche Reinsprache und für Deutschlands Einheit, Ruhm und Größe kämpften, würdigen und anerkennen wird. In unserm Vaterlande ist es immer so gewesen, daß man meistens spät, oft sehr spät die Leistungen und Bemühungen für Deutschlands Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und für Erweckung ächt deutschen Geistes und Lebens zu schätzen wußte. Der Lebende hat nur den Kampf und die Drangsale, dem Todten wird ein Kranz auf sein Grab gelegt, dessen Duft ihn nicht mehr erquickt.

§. 20.

Bei unserer Schilderung des Verderbnisses der deutschen Sprache kann man mit Recht erwarten, daß auch eine Angabe jener Leute erfolge, welche am meisten zu diesem Verderben beigetragen haben. Manche wünschten vielleicht sogar ihre Namen hier aufgeführt zu sehen. Allein das ist zu viel gefordert. Wenn man dieselben auch ganz genau wüßte, so sollte man sich nicht die Mühe geben, sie aufzuzeichnen und der Nachwelt zu überliefern, weil sie kein Verdienst weder vor Gott noch vor Deutschland haben, sondern in den Augen bei-

Digitized by Google

der große Sündenböcke sind, die noch in der Unterwelt für ihr frevelhaftes Beginnen gebraten und gesotten zu werden verdienen. So weiß man aber zum Glück sehr wenige derselben und will, um sie zu schonen, lieber ganze Stände und Innungen der Gesellschaft als Schuldträger anführen, als alle Last auf die Einzeln wälzen. Und in der That hat sich die Sache auch oft mit solcher Bewußt- und Sinnlosigkeit gemacht, daß man nicht sagen konnte, wer der erste war, dem jedesmal aus Dummheit einfiel, wieder ein neues Fremdwort in unsere Sprache aufzunehmen..

Besonders wo einmal eine große Anzahl schon eingeführt waren, da war es gar nichts auffallendes mehr, wenn noch einige hundert neue dazu kamen. Gewohnheit und Gedankenlosigkeit reichten einander schwesterlich die Hand und führten die Deutschen stets im herkommlichen Geleise fort, damit sie ja nicht daraus herauskämen und zu denken anfingen, sonst könnte es Neuerungen absetzen, ja am Ende gar zu etwas Vernünftigem kommen. Um das zu hindern, stellten allerlei unsichtbare Mächte von jeher ihre geheimen Wächter und Späher aus, die zur rechten Zeit ein Zeichen geben mußten, damit man geschwind, wenn sich irgendwo ein neuer Gedankenfunke regen wollte, das Wasser der deutschen Vorsicht darauf gießen und selben, ohne daß er weiter um sich greife, löschen konnte. So blieb es denn immer schön beim Alten und dabei waren die Fremdwörter und die Deutschen und ihre Sprache sehr wohl gehalten. Wenigstens befanden sich die ersten gut dabei, wenn auch die beiden letzten es nicht immer so loben konnten. Doch hievon ein andermal. Wir wollen hier nur sagen, daß viele Menschen und Stände an dem Riesenbau der Fremdwörtereinbringung emsig und mit allen Kräften gearbeitet haben. Und zwar nahmen schon in der frühesten Zeit die Gottgelehrten, oder wenn sie oft nicht sehr gelehrt waren, doch die damals an der Spitze der Christgemeinden stehenden Aeltesten, Greise (Presbyter), die Vorstände und Aufsichter (Bischöfe), die Alleinlebenden (die Mönche) Fremdwörter aus der latinischen Kirchensprache in das Deutsche herüber. Weil sie täglich mit jener Sprache sich beschäftigten und darin lasen, sangen und beteten, so mischten sie unvermerkt solche Wörter auch in ihre eigene Sprache. Auch mag der fromme Glaube diese Sprache für heiliger und erhabener gehalten und darum manche Dinge gar nicht zu übersetzen für erlaubt angesehen haben. Durfte ja die heilige Schrift selbst lange nicht ins

Digitized by Google

Deutsche übersetzt werden, nachdem sich der römische Priester die Obergewalt über alle andere Kirchenvorstände verschafft hatte.

Weit später als die Gottgelehrten unternahmen es die Rechtsgelehrten, die Fremdwörterzahl auf ihrem Gebiete zu vermehren. Es geschah das erst nach der Annahme und Einbürgerung des römischen Rechtes in Deutschland. Von dorther schreiben sich die vielen heut zu Tage noch in den Gerichtsstuben ertönenden Fremdwörter aus der latinischen Sprache, mit denen manche undeutsche, oft gar zwingherrische Beamte noch ganz gewaltig zum Schrecken der armen Bauern um sich werfen. Auch in den übrigen Zweigen, im Verwaltungs- und Staatsrechnungsfach, im Gewaltei- (Polizei) und Staatswirthschaftwesen wimmelt es noch von Fremdwörtern, welche durch die Rechtslehrer, Rechtner und Beamte hereingebracht wurden. Jetzt sind diese Kunstausdrücke, wie man sie oft zu nennen beliebt, zur wahren Zunftsprache geworden und haben sich wie Kletten und Blutsauger festgesetzt, von denen uns nur ein aufgeklärter Fürst und denkende Staatsmänner befreien können. Freilich meinen manche, man habe vorerst noch viele andere Sachen abzuthun, die mehr eintragen und auf das Mein und Dein Bezug haben; die Sprache sei ja nur Schall, Luft und Wind. An dieser sei nicht viel gelegen, so oder so, fremd oder deutsch. Darum mag sie warten, an sie kommt die Reihe zuletzt. Obgleich ein einziger Erlaß hinreichen würde, viel, sehr viel Gutes zu stiften. Das brauchte doch wahrlich nicht so ungeheure Arbeit, wie ein ganzes Staatsabgab- oder Steuerwerk. Die großen Räder gingen doch unterdessen ihren Gang in dem wohl eingerichteten und eingeschmierten Triebwerk, so wie die kleinen. Man würde gar nichts von Hemmung oder Hinderung durch die Abfassung und den Zeitaufwand jenes Schreibens bemerken, wenn man sämmtlichen Stellen befähle, deutsch statt fremdwortreich, zu schreiben. Wer den deutschen Gehorsam und die gewohnte, von Kindesbeinen an eingeübte deutsche Unterthänigkeit kennt, der weiß, was so ein Schreiben für einen Erfolg hätte, das von Oben herabkäme. Alle Beamte und Staatsdiener fänden nichts eiligeres zu thun und kennten kein höheres Glück, als diesem Wunsche, Gebote oder Befehle nachzukommen. Wer wird wohl in Deutschland, nach dem Kaiser Maximilian I., der Erste sein, der für seine Sprache so viel Sinn und für sein Vaterland so viel Liebe zeigt, und diesen vernünftigen Gedanken verwirklicht? — Wer? —

Digitized by Google

Wenden wir unsern Blick auf die übrigen Fächer der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, so finden wir, daß alle mehr oder weniger von ihren Pflegern und Bebauern mit dem Unkraute der Fremdwörter übersäet worden sind. So ist die Sprache der deutschen Weltweisheit so undeutsch und so fremdartig, obendrein noch so schwülstig und verschroben, daß man oft eher Unsinn statt Weisheit darin wahrnehmen möchte. Die Erdding- (Natur)wissenschaften, so reich und herrlich sie sonst angebaut sind, müssen leider immer noch das Gewand des Auslandes tragen. Die Schönheitslehre, Erdbeschreibung und Geschichte und Größenlehre haben noch manches Fremdwort, das sie ganz gut ablegen könnten, wenn nicht das zopfsteife Gelehrtenwesen und das Gleichgültthum so mächtig an dem Alten und Hergebrachten festhielten Nicht minder sollten sich die Scheidekunst, Dicht- und Redekunst bemühen, als ächt deutsche Wissenschaften, mit rein deutscher Sprache sich zu befassen.

Das ganze deutsche Waffen- und Heerwesen trägt immer noch zu unsrer Schande das Gepräge des Fransenthums und der Fremdherrschaft, welche einst die deutschen Gauen beherrschten und Deutschlands Freiheit unterdrückten. Auch hierin hat man schon mehrmal Vorschläge zu Verbesserungen gemacht und auch hie und da angefangen. Aber etwas Großes, Durchgreifendes und Allgemeines ist noch nicht hierin zu Stande gekommen. Die Deutschen werden warten, bis sie die Noth wieder zur Anstrengung ihrer Kräfte zwingt. Dann mag es anders und vielleicht auch besser werden. ? !

Die Fremdwörter, welche sich bei den Künsten eingeschlichen haben, z. B. bei der Malerei, bei der Ton- und Zeichenkunst, bei der Kupferstecher- und Baukunst, beim Schauspiel und bei der Tanzkunst wurden theils von den Künstlern selbst, theils von Gelehrten und Gebildeten hereingebracht, weil die Künste selbst meistens von dem Auslande auf den heimathlichen Boden erst verpflanzt wurden, oder doch in der Fremde ihre großen Meister und ihre Ausbildung fanden. Doch haben sich die Deutschen in einigen Künsten, wie in der Tonkunst z. B., vor allen andern Völkern ausgezeichnet und als Erfinder haben sie die größten und erfolgreichsten Erfindungen gemacht, nemlich das Schießkorn, die Buchdruckerei und Steindruckerei.

Die Unzahl der französischen Fremdwörter, die wir im Umgange und in allen Zweigen des alltäglichen Lebens vernehmen, verdanken wir unsern hohen und gebildeten Ständen, die einst allen deutschen Sinn und Verstand abgelegt und ihr Wesen und ihre Sprache mit

Digitized by Google

der franſiſchen vertauſcht hatten. Nur mit der tiefſten Betrübniß können wir uns an jene Zeit erinnern, wo Deutſchland auf die niederſte Stufe der Nachäfferei, der Fremdliebe und der Knechtſchaft herabſank. Möchte doch jener Schandfleck in der Geſchichte wieder durch große Thaten und durch höhern Aufſchwung zur Selbſtſtändigkeit und zur Reinſprache und Reindenkart getilgt werden.

Unverzeihlich iſt das Einmiſchen der Fremdwörter in die Handwerke, Gewerbe, in den Ackerbau und die Viehzucht. Da ſollte man wahrlich doch noch deutſche Wörter genug haben, ohne genöthigt zu ſein, zu ſolch unnöthiger Verkehrtheit ſeine Zuflucht nehmen zu müſſen.

§. 21.

Das wäre eine kurze Ueberſicht der Stände, welche zur Einbringung der Fremdwörter vorzüglich mitwirkten, und der Wiſſens- und Lebenszweige, in welche man Fremdwörter einmengte. Da wir nun bereits ſo viele Fremdlinge mit offenen Armen empfangen, aufgenommen und bewirthet haben, ſo ſollte man glauben, man hätte genug derſelben und ſähe, daß die Sache ſchon längſt übertrieben, ſchädlich und verderblich ſei. Aber nein; noch ſind der Fremdwörter nicht genug. Täglich müſſen neue hereingeſchleppt und mit den Haaren herbeigezogen werden. Ja es hat den Anſchein, als könnten manche Blendlinge und an Geiſt und Herz, aber nicht an Ohren, Verſchnittene ſich nicht eher ſatt an dieſen Fremdſpeiſen eſſen, als bis ſie alle Sprachen der Welt, mögliche und unmögliche, wirkliche und überſinnliche, in den Schooß der armen, geplagten Mutterſprache gepfercht haben. Man nehme nur neue gelehrte Werke oder auch nur Zeitſchriften und Zeitungen zur Hand, und man wird genug Belege zu obiger Behauptung finden. Wenn man die Hoffnung hegt oder äußert, daß man rückſichtlich der Fremdwortverdrängung im Fortſchritte begriffen ſei, ſo iſt man wahrlich in großem Irrthum. Im Gegentheil, man ſcheint ſich von allen Seiten ſo recht mit Liebe zu beeifern, ungeachtet man eingeſteht, daß die Fremdwörter ein greulicher Krebsſchaden ſeien, doch ſoviel als möglich neue und alte auf den Schriftſtellermarkt zu bringen. Wenn man mit ſolcher Gedankenloſigkeit und deutſcher Einfalt in dieſer angenommenen Richtung der Fremdwörtereinmiſchung fortfährt, ſo haben wir die Ausſicht, wieder ſchön rückwärts zu gelangen, was aber ja von vielen Seiten von ganzer Seele, von ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe und

Digitized by Google

aus allen Kräften gewünscht, befördert und beschleunigt wird. Doch denke man dabei an das Rad der Zeit, an seine Größe, Kraft und Schwere, und daß es zermalmt, wer es in seinem Gange aufhalten will. Das mögen alle Rückwärtser beherzigen.

Zur Bewahrheitung unserer Behauptung wollen wir doch eine Probe hier aus der sonst umfang- und inhaltreichen allgemeinen Zeitung geben. Wir schlagen nach Gerathewohl auf, und finden im Jahrgang 1845 unter der Aufschrift: Berlin, einen Aufsatz, in welchem von Tieck's Aufführung des Mährchenbühnstückes (Drama) der Blaubart die Rede ist, der uns eine ziemliche Ausbeute an Fremdwörtern gewährt. „Blaubart", so heißt es dort, „und die den Tag vorher erfolgte Vorlesung von Schelling in der Hochwißanstalt (Akademie der Wissenschaften) über den Janus, als römisches Sinnbild des Chaos (Urgemisch) sind zwei neue Erscheinungen unseres geistigen Lebens. Schelling spricht darin zu Anfang von der Krisis (Entscheidzeit) der Mythologie (Götterlehre), aus der die bildlichen Darstellungen des Urgemisches ihren Ursprung genommen hätten und in welcher Entscheidzeit sich auch unsere Gegenwart wieder mit ihren geistigen und philosophischen (weltweisheitlichen) Bestrebungen befinde. In diesem Entscheidzustand des Bewußtseins, der die Götterlehre erzeugte, hat denn auf der einen Seite Schelling seine neue Götterlehre des Janus hervorgebracht, wie auf der andern unsere Hofbühne zur Götterlehre der Romantiker (Zauberdichter), zu den Mährchenspielen L. Tieck's sich hingewendet hat. Die Zauberdichter und unter ihnen Fr. Schlegel hatten schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Entdeckung gemacht, daß um dem Zeitalter eine neue Einheit und eine neue Quelle der Gestaltungen zu geben, wieder die Erfindung einer Götterlehre, als eines Centralorgans (Mittewerkzeug) des geistigen Völkerlebens gemacht werden müsse. Dies Bestreben, den deutschen Volksgeist mythologisch (sagen- oder götterlehrisch) zu machen, brachte aber keine andern Götter hervor, als gestiefelte Kater, Blaubart, Däumchen u. s. w. Diese Darstellungen wollten die alte Herrlichkeit der Volksgeschichte sein und doch auch wieder nicht. Das Volk hatte hier blos den alten Schatz seiner Phantasie (Schaffkraft) abliefern müssen an die Aristokratie (Adelsherrschaft) der Bildung, welche sich derselben zu vornehmen Zwecken, Tendenzen (Strebungen) und literarischen Demonstrationen (schriftthümlichen Angriffsdrohungen) bemächtigte. Daher hatte das tieck'sche Mährchen diesen satyrischen (spöt-

Digitized by Google

tischen) Beigeschmack auf der Zunge, durch welchen Essig und Wermuth auf die frischen Blätter der Volksphantasie (Schaffkraft) geträufelt wurde. Das satyrische (spöttische) Mährchen, das zu aristokratisch (adelsherrisch) war, um ganz volksthümlich sein zu können; hatte einen Stoff der Krankheit in sich, den es hinter lustigen Grimassen (Gesichtsverzerrungen) und hinter der künstlich eingeimpften Derbheit Shakspeare's vergebens zu verstecken suchte. Dieses ungesunde Element (Urstoff), das in seinen Säften lag, verzerrte auch seine Gestaltungen und entfremdete sie der wahren Wirklichkeit der Nation (Volkheit), mit welcher das Mährchen selbst in seiner unmittelbaren Naturform (Urgestalt) weit inniger und bedeutungsvoller zusammengehangen hatte."

So geht es nun noch lange fort und es erscheinen noch eine Menge Fremdwörter im Verlaufe dieses Aufsatzes, von denen wir nur folgende anführen: national volkheitlich, theatralisch schauspielisch, scenisch bühnlich, dramaturgisch bühnspielbetreffend, Coulisse Bühnewand, Phantasie Einbilde, Thatkraft, Decoration Bühnverzierung, Scene Auftritt, Charakter Gemüthwesen, Publikum Hörerschaft, Interesse Theilnahme, Positivist Gegebenheiter, Positivismus Gegebenheitthum, poetisch dichterisch, symbolisiren versinnbildlichen, Atheist Gottläugner, Combination Verbindung.

Wenn nun ein einziger Aufsatz so von Fremdwörtern strotzt, wie groß muß erst die Anzahl in einer ganzen Zeitung von mehrern Bogen sein! Verräth das Abnahme der Fremdwörter und Ersatz durch deutsche, wenn man noch so viel auf einer einzigen Seite findet? Gewiß nicht. Wir glauben also, daß sich unsere obige Aussage durch diese Auseinandersetzung bewahrheitet hat, und daß man noch nicht viel Spuren von einer bessern und ächt deutschen Richtung rücksichtlich der Vermeidung der Fremdwörter wahrnehme, also noch weit von dem zu erreichenden Ziele entfernt sei.

§. 22.

Wer diese 21 vorhergehenden Absätze mit Aufmerksamkeit durchgelesen hat, dem wird das Verderbniß der deutschen Sprache durch die Ueberladung mit Fremdwörtern gewiß deutlich geworden sein. Er wird auch die damit in Verbindung stehenden andern Uebel, nemlich die Unkenntniß und Vernachlässigung unserer Sprache nicht verkennen. Die Nachweisungen aus der Geschichte aller Jahrhunderte werden in

Digitized by Google

ihm ein helles Bild von dem immer mehr überhand nehmenden Fremdwörterunwesen entstehen lassen, das bis auf die Neuzeit und auf unsere jüngsten Tage sich erstreckt. Bei der ernsten Betrachtung dieses traurigen Zustandes muß nun in jedem vaterlandliebenden Deutschen der Wunsch und die Sehnsucht nach Verbesserung desselben entstehen. Wie das geschehen und bewirkt werden könne, wollen wir in dem nächsten Abschnitte darthun. Am Ende des gegenwärtigen wollen wir nur ein für allemal noch die Erklärung geben, daß wir uns nicht anmaßen, bei den vorkommenden Uebersetzungen der Fremdwörter jedesmal das beste und einzig wahre Wort gefunden zu haben. Wie es überhaupt keine Unfehlbarkeit gibt, so kann auch in diesem Bereiche keine angenommen werden. Im Gegentheile werden wir uns freuen, wenn später andere und besser bezeichnende Uebertragungen von tüchtigeren Männern auf die Bahn gebracht werden. Und wir möchten nur die Veranlassung sein, daß sich recht viele und geistreiche Männer dieser Sache annehmen und ihr ihre Kräfte weihen. Dann wird sie in Bälde größere Fortschritte machen.

Wer einen Blick in die Vergangenheit wirft, der kann sich leicht überzeugen, daß früher noch bei weitem mehr Fremdwörter in der Umgangssprache an der Tagordnung waren, als jetzt. Wenn man auch in wissenschaftlichen Werken und in Zeitungen bis jetzt noch nicht viel von Verdrängung der Fremdwörter bemerkt, so gibt es doch unter den vielen Schriftnern immer einige Gelehrte, welche zur Einsicht gekommen sind, daß das Fremdwörterwesen nichts tauge und daß man ihm mit Muth und Ausdauer Schranken setzen könne und solle. Im Verlaufe der Zeit wird sich diese Ueberzeugung immer weiter verbreiten und tiefer Wurzel fassen, sobald man nur einmal mit Ernst angefangen haben wird, durch die That die Möglichkeit der Fremdwörterverdrängung zu beweisen. Sobald Männer von Gewicht, Schriftsteller von anerkanntem Rufe und Ansehen in ihren Werken nach und nach sich der reinen Deutschsprache befleißen, sobald vorzüglich in den Vorlesungen auf den deutschen Hoch- und Mittelschulen sich die Lehrer nicht mehr der halbausländischen Mischsprache bedienen: dann wird auch ein besserer Zustand der Sprache im Großen eintreten und es werden sich immer mehr vaterländisch gesinnte Deutsche dieser Richtung anschließen. Sollten auch anfänglich bei der Uebersetzung mancher Fremdwörter verschiedene Uebertragungen zum Vorschein kommen, so ist das nur ein gutes Zeichen,

Digitized by Google

ein Zeichen unseres großen Reichthums und der allgewaltigen Schaffkraft unserer herrlichen Sprache. Der gesunde Sinn und das richtige Urtheil der bedächtlichen Deutschen wird dann unter diesen mehreren Verdeutschungen schon die Wahl treffen, welches der vorgeschlagenen Wörter ihnen am besten in jedem Einzelfalle zusage. Daher kann man die Furcht vor Begriffsverwirrung eine unnöthige und ungegründete nennen, um so mehr, als man dieser durch ein leichtes und einfaches Mittel vorbeugen kann, indem man Anfangs immer das Fremdwort noch eingeklammert der Uebersetzung beifügt. Auf solche Weise kann kein Mißverständniß entstehen. Es wird im Gegentheil durch die Vergleichung beider Wörter, des Fremdworts und des Deutschworts, der Scharfsinn und das Urtheil immer mehr geübt. Daher wäre unser innigster Wunsch, daß sich jeder Schriftsteller und alle Herausgeber von Zeit- Tag- und andern Schriften sich dieser Art bedienen möchten, um allmählig dem großen Ziele unserer Sprachverbesserung und Veredlung näher zu rücken. Man würde in kurzer Zeit die wohlthätigen Folgen einer solchen, sich allgemein verbreitenden Fremdwörtervertilgung mit großem Erstaunen wahrnehmen.

So schreiten wir denn zum zweiten Abschnitte unsers Buches, worin wir Gelegenheit haben werden, uns weitläufiger über diesen eben berührten Gegenstand zu verbreiten. Immer aber müssen wir den Leser bitten, diese Erörterungen nicht nur zu lesen, sondern im Leben, in der Rede und Schrift die gegebenen Winke zu benützen, damit auch in der Wirklichkeit ein Ergebniß der geistigen Bemühung ans Taglicht trete. Es werden leider so viele Bücher gelesen, ohne daß eine Spur davon im Leben sichtbar wird. Von diesem Buche wünschten wir zum Besten unserer deutschen Sprache und unsers deutschen Vaterlandes eine segensreichere Wirksamkeit, wozu jeder Edeldenkende sein Scherflein beitragen kann, wenn er nur ernstlich will.

Digitized by Google

II.

Der deutschen Sprache Reinigung.

Digitized by Google

Digitized by Google

II. Der deutschen Sprache Reinigung.

§. 23.

Wie bei einem Bühnenstücke Anfang, Mitte und Ende oder Einleitung, Verwicklung und Entwicklung vorkommt, so findet sich bei der deutschen Sprache auch diese Dreiheit vor. Der Anfang war rein; aus dem Schooße der schaffenden Urkraft hervorgegangen, bildete sich anfänglich die deutsche Sprache ganz den Gesetzen gemäß, welche von Urbeginn an dem menschlichen Geiste und der Aeußerung desselben mittelst gegliederter und bedeutungsvoller Töne zum Grunde liegen. Alles war einfach; so wie die Anschauungen der Schöpfung und die Vorstellungen des Menschen von den ihn umgebenden Dingen noch einfach und von aller Künstelei und Ziererei entfernt waren: so war auch seine Sprache der ebenmäßige Ausdruck seiner augenblicklichen Empfindungen und Eindrücke. Davon zeugen noch die in der deutschen Sprache vorhandenen Urlaute, die gewiß zu der ältesten Menschensprache gehören, z. B. das ah, welches Verwunderung und Erstaunen ausdrückt und bei dem Entdecken und erstmaligen Sehen von einem Flusse oder Strome gewiß mag zum Vorschein gekommen sein, so daß man in der ältesten Sprache die Flüsse mit dem ah oder später ach bezeichnete. Das o drückt Schmerz, Trauer, Wehmuth, Betrübniß, kurz traurige Gefühle aus. Mit dem i wollte man etwas Lustiges, Freudiges und oft Lächerliches andeuten. Das u diente zum Ausdruck des Schreckens, des Schauders, des Abscheues. In dem e liegt etwas Warnendes, Zurechtweisendes, Tadelndes, auch oft Verdrießliches. Daß Handlungen und Gegenstände, die in die Sinne fallen, die ersten Bezeichnungen durch Laute erhielten, ist sehr wahrscheinlich und daß darum auch jene Wörter zu den allerältesten gehören, zu vermuthen. Solcher Art sind vielleicht folgende im Altgothischen schon vorkommende Wörter: dal das Thal, hana

Digitized by Google

Hahn, graba Graben, lag lag, dags Tag, hua was, ja ja, brak brach, vaka wachen, rakja recken, ganah genug, faha fangen, vato Waſſer, gras Gras, brann brannte, rann rannte, manna Menſch, atta (wie die Kinder noch jetzt ſagen) Vater, hals Hals, barn Knabe, ahma Athem u. dgl. So kurz und einfach waren die Ausdrücke für die erſten Anſchauungen, Empfindungen und Vorſtellungen. Erſt allmählig und nach langer Zeit bildeten ſich die Vor- und Endlinge und die Endungen und der Satz aus. Mehrfache Zuſammenſetzungen erſcheinen erſt ſpät und ſind ein Zeichen von fortgeſchrittener Bildung der Sprache und Denkweiſe, wo die einfachen Wörter nicht mehr zur Bezeichnung der Begriffe hinreichen. Wären die Deutſchen nun auf dem entwicklungsgemäßen Wege geblieben, ſo wären ſie von den einfachen und einſtückigen Wörtern zu den zuſammengeſetzten und künſtlichen fortgeſchritten. Aber ſo geriethen ſie auf den Abweg durch Annahme der Fremdwörter und bildeten ihre Sprache nicht mehr ſo ſorgſam aus, wie ſie es ohne dieſe Verirrung gewiß gethan hätten. So bildet die Fremdwörtereinmiſchung die Verwicklung und Schürzung des Knotens in dem deutſchen Sprachbühnenſtück und die Reinigung und das Urbild der deutſchen Sprache ſoll dann die Löſung deſſelben gewähren. Um dieſe entſprechend und nachhaltig herbeizuführen, dazu braucht es freilich noch viele Jahre in der Wirklichkeit. Denn es iſt nicht genug, daß die Sache in einem Buche ſteht und den Zuſchauern daſſelbe vorgelegt wird. Zur Inslebenführung müſſen gar viele Hände und Federn und Köpfe in Bewegung geſetzt werden; dieſe müſſen alle mitſpielen und zwar aus dem Spiele Ernſt machen, ſonſt gleicht unſere Löſung nur einem Bauriſſe, der auf dem Schreibwad (Papier) ſteht, aber nie als wirkliches Gebäude ſich aus dem Boden erhebt. Möchte es uns gelingen dieſen Riß nicht nur gut zu zeichnen, ſondern auch viele tüchtige Baumeiſter und Werkmeiſter zu gewinnen, welche ihn helfen ausführen.

§. 24.

Wer zur Einſicht und Ueberzeugung gelangt iſt, daß die deutſche Sprache in ihrem jetzigen Zuſtande verderbt iſt und den gerechten Anforderungen an ſie, als Urſprache, nicht entſpricht, ſondern daß ſie zur fremdenbuhleriſchen Miſchſprache herabgeſunken iſt, der wird auch zugeben, daß man dieſen Zuſtand ändern und ſich aus allen Kräften bemühen müſſe, dieſes Verderbniß zu heben, um ſie zu ihrem

Digitized by Google

ursprünglichen Glanze, als Ursprache, zurückzuführen. Nun auf welche Weise kann dies geschehen? Was thut hier am meisten Noth? — Vor allem muß die Reinigung der Sprache von Fremdwörtern versucht und mit Eifer fortgesetzt werden, indem man dieselben durch deutsche Wörter ausdrückt. Das ist freilich schneller gesagt, als gethan und ausgeführt. Keine kleine Aufgabe liegt hier vor uns, sondern eine ungeheure, riesenmäßige. Aber laßt uns nicht verzagen. Wer die deutsche Ausdauer und Standhaftigkeit kennt und besitzt, der wird nicht verzweifeln, wenn auch die Sachen noch weit schlechter ständen, als sie wirklich stehen. Nur Geduld und langsam voran, das ist von jeher der Deutschen Wahlspruch, mit dem sie bisher ungemein Vieles und Schweres ertrugen und zwar nicht weit, aber doch etwas vorwärtskamen. In der Zukunft kann und soll es noch einen Hahnenschritt weiter vorwärtsgehen und so immerfort. Am Ende macht es doch eine bedeutende Strecke zusammen aus.

Um die Fremdwörter übersetzen zu können, ist Kenntniß derjenigen Sprachen nöthig, aus denen übersetzt werden soll. Freilich muthen wir keinem Deutschen zu, selbst dem größten und umfassendsten Sprachkenner und Sprachlastthiere nicht einmal, daß er alle oben angeführten 80 Fremdsprachen verstehe, aus denen oft nur einige wenige Wörter in die unsrige übergegangen sind. Aber doch wird Bewandertheit in den vorzüglichsten alten und neuen Sprachen gefordert, um hier nur einigermaßen etwas leisten zu können. Wer nun dieser Sprachen nicht oder nicht ganz mächtig ist, der muß sich an gute und gründlich und vollständig gearbeitete Fremdwörterbücher halten, deren wir mehre besitzen. In denselben findet sich eine Menge guter Uebertragungen; freilich kommt auch manchmal eine oder die andere vor, die noch nicht gelungen zu nennen ist. Nebst diesem muß, um die allzu große Dickleibigkeit zu vermeiden, bei dem großen Umfange des Fremdwörterwesens, die Angabe der Bedeutungen so kurz und gedrängt als möglich sein. Es können keine weitläufigen Erörterungen und sprachliche Erläuterungen und Herleitungen statt finden. Man kann nur Ergebnisse der Forschungen verlangen, aber nicht diese selbst. Daher bleibt immer noch sehr viel zu wünschen übrig und zu ergänzen. Doch wenn man nur das schon Vorhandene eifriger benützen und ins Leben einführen würde, so könnte man eines schönen Erfolges für die deutsche Reinsprache gewiß sein.

Digitized by Google

Weil hier gerade von Ueberſetzung der Fremdwörter die Rede iſt, ſo können wir nicht unterlaſſen, folgende Beobachtung hier mitzutheilen. Die Deutſchen haben ſich unter allen Völkern des Finſter- oder jetzt Licht-Erdtheils (denn er iſt beides noch theilweiſe) durch ihre Ueberſetzungen aus Fremdſprachen am meiſten hervorgethan, indem nicht leicht eine andere Volkheit ſo gelungene und vorzügliche Uebertragungen von Alt- oder Neuzeitſchriftnern, Dichtern, Rednern u. ſ. w. aufzuweiſen haben wird. Wie kommt es nun, daß ſie, ungeachtet ihrer anerkannten Meiſterſchaft im Verdeutſchen fremder Schriftwerke, doch ſo hartnäckig bei den Fremdwörtern verbleiben und mehr an ihnen hängen als an ihren eigenen Wörtern? Warum überſetzen ſie ſelbe nicht beim Schreiben und im Leben? Mangelt ihnen denn hier auf einmal die Fähigkeit dazu? — Gewiß nicht. Was iſt denn der Grund dieſer auffallenden Erſcheinung? Weil ſie ſonſt ſo tüchtige Ueberſetzer und Sprachkenner des Auslandes ſind und es ihnen alſo gar nicht an der Gabe der Verdeutſchung mangelt; ſo kann es nur die Gewohnheit und Bequemlichkeit ſein, auch wohl Gedankenloſigkeit, welche ſie veranlaſſen, bei den einmal eingebrachten Fremdwörtern zu bleiben und ſie, ungeachtet ſie es vermöchten, nicht zu überſetzen. Sind das aber wohl hinreichende Beweggründe, ihrer Sprache ſolche Schmähllappen anzuhängen? — Gereichen dieſe ihnen im Gegentheil nicht zur Unehre, ſtatt daß ſie ſie rechtfertigen? Alſo nur aus Bequemlichkeit und Gedankenloſigkeit ſchändet der Deutſche ſeine herrliche Sprache durch Ueberladung von Fremdwörtern? — Wie ſollte ihn nicht dieſer Gedanke ſchnell aus ſeinem Geiſtesſchlummer aufwecken und veranlaſſen, eine ſolche Gewohnheit aufzugeben, einer ſolchen Bequemlichkeit zu entſagen und ſich aus dieſer ſchrecklichen Gedankenloſigkeit aufzurichten und zu erheben! Wir wollen ſehen, ob dieſe Erinnerung fruchtet und ob ſie nicht manchen zum Bewußtſein bringt, daß er als deutſcher Mann auch ſeine rein-deutſche Sprache zu Ehren ziehen will. Gott gebe es!

§. 25.

Den rechten Gebrauch der Fremdwörterbücher muß man durch Uebung erſt erlernen. Weil manche Auslandwörter viele Bedeutungen haben, ſo muß man aus dem Zuſammenhange, in dem ſie vorkommen, ſehen, welches hier die wahre und richtige iſt. Das iſt oft nicht ſo leicht zu ermitteln als Manche wähnen. Daher die

Digitized by Google

Schwierigkeit einer genauen und guten Uebersetzung. Doch wenn sie auch nicht jedesmal sogleich gelingt, so verliere man den Muth nicht; später findet sich oft schnell und unvermuthet das rechte Wort ein. Von der Mehrdeutigkeit der Fremdwörter wollen wir hier eine kleine Probe liefern, indem wir das schwere Wort Natur etwas näher betrachten. Natur hat, wie Jedermann weiß, mehre Bedeutungen. Wir wollen versuchen sie in unserer Sprache zu geben.

1. Bedeutet es soviel als Welt, Weltall, Schöpfung, Weltganzes. Die Römer nahmen vermöge der Vielgötterei nicht Einen Weltschöpfer an, sondern dachten sich eine geheimnißvolle, Alles hervorbringende Kraft unter dem Namen Natur, von nascor, werden, also das Werdende, das hervorbringende, ewig schaffende Grundwesen, die Urkraft. Im Christenthum aber kennen wir Gott als den Schöpfer oder Erschaffer aller Dinge, da gibt es keine dunkle, geheimnißvolle, dem Menschen unnahbare Macht, die aus sich selbst schafft und hervorbringt, sondern einen Erschaffer und eine Schöpfung, mit andern Worten Gott und die Welt, in welche er die bildenden und wirkenden Kräfte hineinlegt. Das ist der Vorzug des Christenthums, daß es von den Geschöpfen und der Schöpfung zu dem Schöpfer und Erschaffer selbst hinaufsteigt und also um so viel höher steht als das Heidenthum, um so viel höher und mächtiger der Weltschöpfer als die Schöpfung, sein Werk, dasteht.

2. Bedeutet das Wort Natur oft die Sinnenwelt, alles, was wir mit den Sinnen wahrnehmen können, im Gegensatz der geistigen, übersinnlichen Welt.

3. Oft ist es der Gegensatz der Kunst d. i. Desjenigen, was mit Bewußtsein angeeignet oder nach besondern Vorschriften ausgeübt und verfertigt wird, also angeborne Fähigkeit, Anlage, Geschicklichkeit, Anlage. Doch machen auch viele Thiere kunstreiche Sachen ohne Bewußtsein, z. B. die Bienen, die Spinnen, Biber u. s. w., das nennt man dann Kunsttrieb. Am Ende gründet sich auch die Kunst des Menschen wieder nur auf seine angeborne Anlage und Fähigkeit dazu; denn ohne diese wird er kein Künstler. Nur ist sie hier mit Bewußtsein verbunden und wird nach Gesetzen und Vorschriften erlernt, geübt und vervollkommt, was bei den Thieren ohne Bewußtsein, immer nach gleicher Weise und Nothwendigkeit geschieht. Freilich mag auch bei dem Menschen und bei seiner Kunst die Nothwendigkeit der Freiheit Schranken setzen, über die er nicht hinauskann, wenn sein Werk ein schönes Kunstwerk heißen soll.

Digitized by Google

4. Einen weiteren Gegensatz bezeichnet das Wort Natur in der Verbindung mit Gottglaube, wenn man sagt Naturgottglaube und Offenbarungsgottglaube. Der erste ist der angeborne, der Vernunftgottglaube, und der zweite bezeichnet den durch höhere Einwirkung den Menschen mitgetheilte Gottglauben und die damit verbundenen Wahrheiten und Grundsätze. Zwar meinen viele, es gäbe keine andere Offenbarung als die des Weltgeistes im Menschengeiste.

5. Ferner versteht man unter dem Wort Natur oft die Beschaffenheit, das Wesen, die Wesenheit der Dinge, der Menschen, der Thiere, der Gewächse, des Lichtes, der Wärme, des Blitzstoffes u. s. w. Bei dem Menschen bezeichnet es oft besonders seine leibliche Anlage, Einrichtung, Beschaffenheit u. s. w.

6. Oft begreift man unter diesem Worte hauptsächlich im wissenschaftlichen Sinne, die Erddinge. Dann wären die Naturwissenschaften Erddingwissenschaften. Naturalien sind Erddingstücke, welche von der Erde hervorgebracht werden und an denen die Kunst oder die Hand des Menschen noch keine wesentliche Veränderung hervorgebracht hat. Naturaliensammlung ist eine Erddingstücksammlung aus dem Stein- Gewächs- und Thierreich. Naturalismus ist Erddingthum oder die dem Supernaturalismus d. i. Uebererddingthum entgegengesetzte Ansicht. Naturgeschichte ist Erddinggeschichte, nemlich die erzählende Darstellung der Entstehung, Entwicklung und Hervorgehung der Erddinge mit ihren Anzeigen, Erscheinungen und verschiedenen Zeiträumen der Entfaltung. Naturbeschreibung ist die Erddingbeschreibung. Dahin gehört die Geologie, Erdlehre, sowohl im Ganzen als in den Theilen als Steinreich und Irdenkenntniß; die Pflanzen- oder Gewächskunde, Thier- und Menschenkunde. Dies sind die Hauptzweige der Erddingwissenschaften. Naturgesetze sind im engern Sinne die Erddinggesetze, insofern hier nur von unserer Erde die Rede ist; im weitern Sinne versteht man darunter die Schöpfung- und Weltgesetze, nach welchen die Erscheinungen in der Welt erfolgen. — Naturphilosophie ist Erddingweisheit, auch Vernunftweisheit. Naturrecht ist Vernunft- und Menschenrecht. Naturreiche sind Erddingreiche. Naturstand ist der Kindheitstand der Völker und Menschen. Natursystem ist Erddingwißganzes. Die Erdding- oder vielmehr Weltdingwissenschaften begreifen folgende Zweige in sich: Kosmologie, Welthaulehre, Lehre von den Weltverhält-

Digitized by Google

nissen; Kosmogonie, Weltentstehungs- und Entwicklungslehre; Astronomie, Gestirnlehre, Sternkunde; Astrognosie, Gestirnkenntniß, und Kosmographie, Weltbeschreibung, welche für die Himmelskunde das ist, was die Erdbeschreibung für die Erdkunde. Geologie, Erdlehre, Erdwissenschaft; Geogonie, Erdentstehlehre; Geognosie oder Orologie, Felsen- und Gebirgslehre; Geographie, Erdbeschreibung; Physik oder Erddinglehre; Chemie, Scheidekunst; Natur- oder Erddingbeschreibung und -Geschichte; Mineralogie, Irdlehre; Mineralien sind Irden; Pflanzen-, Thier- und Menschenkunde; Anthropologie, Menschenlehre. — Das von uns zuerst angegebene Wort Erddinge werden wir in dieser Bedeutung so lange brauchen, bis Jemand ein besseres in Vorschlag bringt.

§. 26.

So sollte man wo nicht jedes doch die vorzüglichsten Fremdwörter, die am meisten Bedeutungen haben und am schwersten zu übersetzen sind, behandeln und ins Einzelne eingehen, um zu bestimmten Begriffen und eben diesen entsprechenden Ausdrücken zu gelangen. Freilich würde ein auf solche Art durchgeführtes Werk mehre Bände in Anspruch nehmen; allein es würde zur Erweiterung der Kenntniß unserer Muttersprache und zu deren Ausbildung sehr viel beitragen. Es wäre dies dann nicht blos ein Fremdwörterbuch, sondern ein Buch, das sich mit der Wortforschnng beschäftigte, die Bedeutungen nach Entstehung, Ableitung und Zusammenhang erklärte und so dieses noch nicht sehr betretene Land anbaute. Deutsche Sprache und deutsches Leben könnten dadurch nur gewinnen. Bei der Uebersetzung der Fremdwörter muß man sich nur nicht allzu ängstlich an die wörtliche Bedeutung hängen; denn oft sind die Fremdwörter so ungeschickt gewählt, oft von unbekannten Veranlassungen hergenommen, oft nur kleine Nebenumstände ins Auge fassend, daß man, wenn man sie wörtlich übersetzt, nur baren Unsinn zu Tage fördert. Z. B. das Wort Pianoforte oder Fortepiano heißt im Italischen wörtlich Schwachstark und Starkschwach. Das ist ein Nebenumstand des Tonwerkzeuges, der in einer Vorrichtung zur Verstärkung des Tones durch Aufhebung der Dämmung und zur Verminderung desselben durch einen Druck auf die Saiten besteht. Wenn man hier nun obige wörtliche Uebersetzung zur Bezeichnung des Tonwerkzeuges im Deutschen in Anwendung bringen wollte, so würde sich Jedermann des

Digitized by Google

Lachens nicht enthalten können; denn es gibt noch andere Sachen und Töne, die auch mit Schwachstark und Starkschwach bezeichnet werden können. Wir haben deswegen zur Bezeichnung des Pianoforte in unserer deutschen Sprache das Wort Saitenspiel vorzugsweise vorgeschlagen, bis Jemand ein anderes und besseres auf die Bahn bringt. Denn dieses Wort bezeichnet sein Wesen sehr gut, weil es auf vielen Saiten beruht, und zugleich gibt es den Unterschied an von andern Saitentonwerkzeugen, die schon ihre Eigennamen besitzen, z. B. die Harfe, der Flügel, die Laute, die Geige u. s. w. Ebenso lächerlich wäre es, wenn man General mit Allgemeiner, was seine ursprüngliche Bedeutung im Latinischen ist, statt Heerführer und Schaarführer übersetzen wollte; oder Ultramontaner mit Ueberberger statt Römlinge u. dgl. Doch wir wollen hier keine weitläufigen Vorschriften ertheilen, wie man die Fremdwörter übersetzen soll. Für die Gelehrten und Sprachkundigen ist das überflüssig, da jeder in seinem Fache die Fremdwörter, wenn er nur ernstlich will, gewiß gut übersetzen wird, und wenn er nicht den Willen hat und lieber Fremdwörter als deutsche braucht, alle Anleitung und Bemühung umsonst ist. Für Sprachunkundige wird es am besten sein, sich an gute Fremdwörterbücher zu halten und in zweifelhaften Fällen einen Sprachkenner zu befragen und zu Rathe zu ziehen.

§. 27.

Ein Hauptgrundsatz bei Uebersetzung der Fremdwörter bleibt der, daß man, solange schon vorhandene deutsche Wörter zum Ersatz der Fremdwörter hinreichen, dieselben gebrauche und zu keinen neuen seine Zuflucht nehme. Nur in dem Falle, wenn die vorhandenen deutschen Wörter den Fremdwortbegriff nicht gut ausdrücken, ist man genöthigt aus dem deutschen Sprachschatze Neues hervorzunehmen und sogenannte Neuwörter zu bilden. Das ist aber keine so leichte Sache, wie sich manche vielleicht vorstellen. Man muß hier sehr behutsam und umsichtig, mit großer Sachkenntniß und reifer Ueberlegung zu Werke gehen, damit man nicht eine Mißgeburt, einen Zwitter, einen Wechselbalg zur Welt bringe. Wer nicht mit der gehörigen Einsicht und den nöthigen Sprachkenntnissen ausgerüstet ist, der wage sich nicht an dieses schwierige und heickele Geschäft, sonst macht er mehr Ungeschicktes als Geschcides, und verdirbt mehr als er gut macht. Er überlasse es lieber andern, die reicher an

Digitized by Google

Wissenschaft, an Kraft des Geistes und an Erfindungsgabe sind, als er, zu erforschen und auszuspüren, was in den dunkeln Schachten unserer Sprache noch verborgen liegt. Allerdings ruhen noch hundert und hundert herrliche und noch nie gesehene Wortgebilde in den Tiefen derselben begraben. Sie warten nur auf den kunstreichen und geübten Schatzgräber, der den Zauber lösen und sie befreien kann. Aber wie das Schatzgraben nur Wenigen gelingt, so öffnet sich der Zutritt zu den Schätzen der Sprache auch nur den Eingeweihten. Für die meisten bleibt das ein verschlossenes Heiligthum, zu dem nur die Günstlinge der Gottheit die Schlüssel erhalten. Es gab einst eine Zeit, wo alle Wörter neu waren, wo sie dufteten wie junge Blumen, die kaum entknospet, dem Sonnenlichte zum erstenmal ins Antlitz schauen, wo sie strahlten wie Edelsteine. Aber auch jetzt noch ist die Quelle nicht versiegt und immer noch können neue Gebilde und neue Schöpfungen aus dem unerschöpflichen Schooße unserer überreichen Sprache ans Taglicht gezogen werden, welche uns mit einer seltenen Frische und einem sanften Wohlduft anwehen. Jeder neue Gedanke und jedes neue Wort verherrlicht die Schöpferkraft des Menschengeistes.

Wir wollen hier nur einige Hauptgrundsätze, welche bei der Bildung der Neuwörter in Betracht zu ziehen sind, aufzustellen versuchen, damit auch solche, welche sich nicht gerade aus Beruf mit der Sprache beschäftigen, sehen, worauf es hier vorzüglich ankommt.

Die Neuwortschaffung soll vor allem nach dem Geiste der deutschen Sprache statt finden und vor sich gehen. Denn so wie sich der deutsche Geist diese seine Sprache selbst gebaut hat und wie sich diese aus jenem herausgebildet hat, so müssen sich auch die Neuwörter aus demselben Geiste herausbilden. Die deutsche Sprache ist nur die Hülle, das Gewand, der Ausdruck des deutschen Geistes. Es muß also bei der Neuwortbildung alles vermieden werden, was diesem deutschen Geiste zuwider ist; das ist die verneinende Seite der Neuwortbildung. Es dürfen somit keine Fremdwörter zur Grundlage von Neuwörtern gemacht werden, weil diese selbst nicht aus deutschem Grund und Boden entsprungen sind, wie man z. B. ehemals regiren, Regierung, Regentschaft u. s. w. bildete; ferner dürfen keine fremdländischen Endlinge angesetzt werden, wie z. B. iren, ion u. dgl. Die Neuwörter sollen sich daher von allem Ausländischen und Nichtdeutschen ferne halten, sonst sind sie dem deutschen Geiste nicht angemessen. Man verfällt wieder in den alten Feh-

Digitized by Google

ler der Mischsprache, wo man leider, wie wir eben zeigten, genug solcher von Fremdwörtern hergeleiteten Abkömmlinge antrifft. Man denke nur an Person und persönlich, Persönlichkeit, Natur, natürlich, Natürlichkeit u. s. w. Nach der verneinenden Beziehung muß also alles vermieden werden, was nach Ausländerei riecht und was dem deutschen Sprachgeiste entgegen ist.

§. 28.

Nach der bejahenden Beziehung sind folgende Vorschriften zu beobachten. Die Neuwörter sind nach den Gesetzen der Ableitung und Absprossung zu bilden, welche zu besprechen wir weiter unten Gelegenheit haben werden. Hier verlangt zuerst der Sprachgebrauch Berücksichtigung, das Herkommen, auf welches die Deutschen, die gar ein an dem Alten und Gesetzlichen hängendes Volk sind, erstaunlich viel halten. Sobald man sich nur im geringsten gegen diese Gottheit versündigt, wird man gleich als ein Uebelthäter angesehn und zur Strafe verdammt d. h. die Sache geht nicht durch und findet keinen Anklang. Das geschieht sogar in Deutschland nicht selten, wenn man in seinem vollen Rechte ist und wenn uns sogar Vernunft und Wahrheit zur Seite stehen. Allein alles Beweisen, Mitgründebelegen, Auseinandersetzen, Erklären nützt nichts; Vorurtheil und Herkommen überwiegen alle Vernunftgründe, selbst in den Augen der Gebildeten und Verständigen. So wird man immer Bedienter statt Diener und Frauenzimmer statt Frauenbild und die Sonne geht auf und unter sagen, obgleich man weiß, daß es nicht recht ist; allein das Herkommen hat einmal die Ausdrücke geheiligt und wenn man auch einsieht, daß der Begriff ganz verfehlt ist, so bleibt es doch beim Alten. Das ist die Allmacht der Gewohnheit. Diese macht sich auch geltend bei der Neuwortbildung. Man bleibe also in der Art der Ableitung immer bei der Gewohnheit, damit die Wörter nicht dem Deutschen, der hier sehr kitzlich und empfindlich ist, zu auffallend ertönen. Denn er nimmt lieber jedes, auch das abscheulichste Fremdwort von 6 bis 8 Wortstücken herüber, z. B. Antibarbarus, Bezirksschulvisitatur, Oberstudieninspektor, als daß er sich entschließt, das einfachste eigene Wort anzunehmen, wenn es ihm etwas neu, ungewohnt, obschon im Ganzen nicht fremd klingt. Kann ja doch der deutsche Laut dem deutschen Ohre nicht ausländisch klingen und die deutsche Wurzel mit deutschen Vorlingen oder Endlingen

Digitized by Google

muß ihm bekannt sein, wenn schon die Zusammensetzung neu ist. Da findet er gleich zehn Gründe, warum ihm das Neuwort nicht entspricht; aber das erbärmlichste und dümmste Fremdwort nimmt er mit Freude und Frohlocken auf, als wäre ihm ein Kleinod geschenkt worden. O deutsche Albernheit, Thorheit und Verstandlosigkeit! Wie lange wirst du noch mit Stock und Degen und Dreispitz die Deutschen an der Nase herumführen? —

Weiter ist bei der Neuwortbildung zu berücksichtigen die Aehnlichkeit. Man kann hie und da auch Neuwörter nach der Aehnlichkeit schon vorhandener abgeleiteter Wörter bilden; z. B. wie man sagt malen und bilden, so kann man auch sagen tonen; wie man sagt Maler und Bildner von malen und bilden abgeleitet, so kann man auch sagen Toner von tonen; ebenso malerisch und bildnerisch also auch tonerisch statt musikalisch; wie Malerei und Bildnerei auch Tonerei oder einfacher die Tone statt Musik. Statt wie man sagt kolorirt, befarbt, so kann man auch sagen für illustrirt bebildert, für illuminirt bemalt; ferner beholzsticht, bekupfert, d. h. mit Holzschnitten und Kupferstichen versehen. Wie man sagt beseelen, begeistern, beleben, so kann man auch sagen bewuthen, berasen, einen in Wuth und Raserei bringen. Wie man sagt entseelen, entleiben, so kann man auch sagen entwuthen, entzornen entrasen d. h. Jemandem die Wuth, den Zorn, die Raserei nehmen, ihn davon befreien. Nach dem Beispiele von obig und nebig kann man auch sagen untig, hintig, vornig.

§. 29.

Auch der Sinn der Wurzel gibt oft sichere Winke zur Bildung von Neuwörtern. Z. B. mit der Wurzel wiß kann man mehre Neuwörter bilden, als Wißner, einer der sich mit dem Wissen und Lernen beschäftigt, also statt dem Latinischen Student; wißnen bezeichnet die Handlung des Aneignens von Sprachen und Wissenschaften, also soviel als das latinische studiren. Warum sollten wir solche Wörter nicht bilden und im Leben statt der Fremdwörter gebrauchen, da sie den Sinn gewiß ebenso gut ausdrücken als jene, oft noch besser? Denn studere brauchte der Latiner nie ohne Zweitfall, d. h. ohne Angabe des Gegenstandes, wessen man sich befleißigt oder womit man sich beschäftigt, also nie, wie es vereinzelt im Deutschen als Fremd- und Faulheitswort angewendet wird.

Digitized by Google

Ueberhaupt sollte man im Deutschen mehr sein Augenmerk auf die Wurzeln richten. Denn sobald man dieselbe nur ausspricht, so weiß der Deutsche gleich den Sinn, der in dieser liegt, z. B. leb, wiß, zal, geb, reit, denk, schau, rich, hör u. s. w.

Mit solchen Wurzeln kann man noch sehr viele und gut bezeichnende Neuwörter zum Ersatze mancher Fremdwörter bilden, da wir eine ansehnliche Zahl Vor- und Endlinge besitzen, und unsere Sprache nach ihrer Uranlage schon eine Menge von Zusammensetzungen und Verbindungen aller Art gestattet.

Aus diesem Grunde beschränkt sich die Neuwortbildung nicht nur auf Ableitung und Schaffung einfacher Wortgebilde, die aus den Wurzeln gebildet werden, sondern sie dehnt sich auch auf das große und fast unabsehbare Gebiet der Zusammensetzung mehrer Wörter zur Bezeichnung eines bestimmten Dinges oder Begriffs aus. Hier erscheint die Fülle und der Reichthum unserer Sprache in ihrer ganzen Schöne und Tiefe und Herrlichkeit. Als eine kleine Probe von dem Reichthum unserer Sprache bei der Bildung von zusammengesetzten Neuwörtern, wollen wir hier die oben angeführte Wurzel wiß nur mit einigen Wörtern in Verbindung bringen, um zu zeigen, was der Deutsche für ein großes Unrecht begeht, wenn er seine Sprache nicht ausbildet und statt deutscher noch immer Fremdwörter gebraucht.

Dieses kleine, nur aus drei Staben bestehende Wort wiß ist schon hinlänglich, dem Deutschen zu verstehen zu geben, daß hier überall, wo es auftritt, von einem Wissen die Rede ist. Es dürfte daher bei Zusammensetzungen schon in dieser Gestalt hinreichend sein, ohne das zweite Endstück en beizufügen, theils um der Wort- und Stabenersparniß, theils der Bequemlichkeit und kürzern Aussprache wegen. Das Verständniß leidet darunter keineswegs. Auf diese Weise können wir eine Menge Zusammensetzungen bilden, welche die mannigfaltigsten Abstufungen und Abschattungen von gewissen Dingen und Begriffen und Anschauungen bezeichnen, die alle besser sind, als die uns zur Schmach gereichenden Fremdwörter. Z. B. statt des fünfwortstücklangen, jedem Nichtwissenschafter unverständlichen und schrecklichen Wortes aus dem Griechischen Encyklopädie, können wir ganz gut deutsch sagen Wißumfaßniß, weil der Inhalt des Buches, das so beaufschriftet ist, eine oder mehre Wissenschaften in sich faßt. Daher genügen die zwei Merkmale, eines das die Wissenschaften, das Wissen, und das andere, das den Umfang, das Allumfassende desselben ausdrückt. Es gibt dann gottgelehrte, rechtsge-

Digitized by Google

lehrte, arzneiliche, pflanzliche, allgemeine, Sach- u s. w. Wißumfaßnisse. Statt System können wir sagen: Wißganzes, weil das eigentliche System diesen Begriff hat. Es bezeichnet dieses Wort das ganze wissenschaftliche, abgerundete und in sich geschlossene Lehrgebäude einer Wissenschaft. Also ein weltweisheitliches, gottgelehrtes, ärztliches u. s. w. Wißganzes. Daß System nicht nur diese, sondern noch mehre andere Bedeutungen hat, das wissen wir wohl und dann bedienen wir uns auch anderer deutscher Wörter zur Bezeichnung jener Begriffe. Uebrigens wird mit diesem Worte, wie mit manchen Fremdwörtern, ein großer Unfug getrieben. Man wendet sie zu allem an, wo sie oft gar nicht passen und dehnt ihren Sinn aus Unverstand auf Dinge aus, die gar nicht in entfernter Berührung mit ihnen stehen, z. B. Zollsystem, Handel- Abgaben- Steuersystem u. dgl. Hier ist allerdings von keinem Wißganzen die Rede, sondern nur von gewissen Hauptgrundsätzen, welche obigen Gegenständen zur Grundlage dienen. So bedeutet es oft Richtung, Bereich, Gedankenreihe, Art und Weise u. s. w. Manches Fremdwort ist oder wird bei dieser Mißanwendung ein vielgestaltiger Proteus, eine Eselsbrücke, ein Faulenzerpolster, auf dem die Gedankenlosigkeit ihre lahmen Glieder zur Ruhe streckt. Das weltbekannte, jedem Bartscherer und Vieharzt, jedem Quacksalber und Zahnausreißer angehängte, jetzt durch seine Verkehrtanwendung abgenützte und alltägliche Wort *doctor*, das ursprünglich im Latinischen einen Gelehrten bezeichnet, später aber nach Errichtung der Hochschulen zur Bezeichnung einer eigenen Hochschulwürde gebraucht wurde, kann man gut übersetzen mit Wißmeister, weil derjenige, dem diese Würde nach Verdienst zu Theil wird, sich als Meister in einer Wissenschaft erprobt haben muß durch mündliche und schriftliche Prüfungsarbeiten. Dann könnte man freilich nicht mehr jedem Scharfrichter und Marktschreier den Namen Wißmeister beilegen, wie es jetzt mit dem Doktor der Fall ist. Daß das Volk unter diesem Namen meistens nur einen Wißmeister der Arzneikunde d. i. einen Arzt und nur selten noch einen Rechtsanwalt in einigen Gegenden versteht, ist jedem Kinde bekannt, das, wenn es krank ist, nach dem Doktor verlangt. Sonst gibt es bei jeder Hochschulinnung (Fakultät) mehrerlei Wißmeister, nemlich viererlei: der Gottgelehrtheit, der Rechtsgelehrtheit, der Arzneikunde und der Weltweisheit.

Digitized by Google

§. 30.

Bisher übersetzte man Student, dieses einfältige, armselige Wort aus dem Latinischen mit Fleißanwender, Fleißüber, Beflissener, da mußte man aber hinzusetzen wessen man sich befleißt, also mit Wissenschaftbeflissener, Hochschüler, Gelehrtschüler u. s. f. Man sieht, es mangelt uns gar nicht an Eigenwörtern. Die Wahl thut uns oft nur wehe. Zu den obigen wollen wir versuchen noch ein Neuwort hinzuzufügen. Was ist denn das Hauptgeschäft des sogenannten Studenten? — Seine Hauptbeschäftigung ist Erlernung der Sprachen und der Wissenschaften; das muß man ins Auge fassen, um den Begriff richtig zu bezeichnen. Er ist also ein Wisner d. h. einer der sich mit den Wissenschaften abgibt; oder wenn man es will mit einem größern Worte bezeichnen, ein Wissenschafter. Studiren heißt dann wißnen und wissenschaften und Studien sind Wißnisse und Forschnisse.

Das in mehrern Bedeutungen vorkommende Wort aus dem griechischen Philosophen- d. h. Weisheiterleben Akademie, welches bald zur Bezeichnung einer Hochschule; bald für eine Kunstanstalt, bald für eine Handlungswissenschaftanstalt gebraucht wird und das endlich im Hauptsinne eine Versammlung oder ein von einem Staate angestellter Verein von wissenschaftlichen Männern zur Beförderung der Wissenschaften bedeutet, kann man in letzter Beziehung mit Wißhochanstalt ausdrücken. Denn es ist die höchste wissenschaftliche Anstalt in einem Lande, die nicht aus Jüngern und Meistern, wie die Hochschule, sondern aus lauter Meistern der Wissenschaft allein besteht, die durch Anstrengung und Vereinigung ihrer Sammtkräfte die Wissenschaften heben, bilden und fördern sollen. Daß der Gedanke einer solchen Wißhochanstalt ein schöner und vortrefflicher sei, wird Niemand läugnen, und ebenso wenig wird Jemand in Abrede stellen, daß sie schon für die Wissenschaften in mancher Beziehung Anerkennungswürdiges und Großes geleistet haben. Aber das wird Jedermann bedauern, daß ihr Einfluß auf das Leben und auf den allgemeinen deutschen Volkheitgeist und auf die Hebung der großen Menge bis jetzt wenigstens in Deutschland noch allzu gering und fast unmerkbar gewesen ist. Daß wir kein Sprachgericht, oder keine Sprachhochanstalt, der in Frankreich ähnlich, haben, hat sein Gutes und sein Schlimmes. Wir sind in Rücksicht der Sprachausbildung noch freier und unsere Sprache entbehrt gern der Fesseln, in welche sie eine solche Anstalt unvermeidlich

Digitized by Google

schmiedet. Wenn man uns zu den übrigen Lasten und Ketten und Jochen aller Art auch noch diese aufbürden wollte, dann könnten wir unsern gebeugten Nacken gar nicht mehr aufrichten. Freilich sind wir den Uebeln des Fremdwörterthums und der Unbestimmtheit und Unsicherheit in manchen Begriffsbestimmungen ausgesetzt. Aber wer weiß, ob uns jene Gelehrten, die auf den Sprachrichterstühlen säßen, von dem Fremdwörterübel befreiten; ob sie es nicht durch eine feierliche Gesetzlichung gar noch unvertilgbarer machten, als es ist, und ob sie der Sprache und dem deutschen Leben nicht mehr Schaden als Nutzen brächten. Darum ist es immer besser, keine solche Zwangsanstalt, durch welche der letzte Rest der deutschen Sprachfreiheit auch noch zu Grunde ginge. Die Freiheit ist höher zu achten als alle andern Güter und Gründe.

Nun werden Manche glauben, das seien alle Wörter, welche man mit diesem kleinen wiß bilden könne. Aber weit gefehlt. Noch eine große Zahl von Zusammensetzungen geht hervor, wenn man nur Geduld hat, sich die Mühe zu nehmen, selbe ins Dasein zu rufen. Wir wollen hier als Beleg noch einen kleinen Anhang geben, ohne weitere Erklärung der Begriffe, weil sie jedem Deutschen schon an und für sich verständlich sein werden. Wenn auch nicht alle derselben, so werden doch die meisten Neuwörter sein: Wißling, Unwißling, Allwißling, Vielwißling, Flachwißling, Seichtwißling, Prahlwißling, Großwißling, Sprachwißling, Wißjünger, Wißunterricht, Wißlehrer d. i. Professor, Wißbuch, ein wissenschaftliches Buch, im Gegensatze des bloßen Unterhaltbuches, Wißgeist, Wißgierde, Wißkunde, Wißeifer, Wißkunst, Wißgegner, Wißliebe, Wißhaß, Wißfreude, Wißfeuer, Wißtiefe, Wißverehrung, Wißentwicklung, Wißförderung, Wißlaufbahn (akademische Laufbahn), Wißstufe, Wißfreunde, Wißernst, Wißhöhe, Wißdurchdringung, Wißerfassung, Wißentfaltung, Wißerhöhung, Wißbildung, Wißjahr, Wißabtheilung, Wißträger, Wißförderer, Wißnarr, Wißfeind, Wißbeschützer, Wißgönner, Wißbegründer, Wißstifter, Wißerweiterer, Wißvertilger, Wißausrotter, Wißverlöschung, Wißuntergang, Wißabnahme, Wißverminderung, Wißunterdrückung, Wißhemmung, Wißhebung, Wißverbreitung, Wißerschlaffung, Wißerlahmung, Wißgrundlage, Wißbegründung, Wißgipfel, Wißglanz, Wißnutzen,

Digitized by Google

Wißeinfluß, Wißschätzung, Wißgeltung, Wißanerkennung, Wißschirmer, Wißvertheidiger, Wißleben, Wißjahre, Wißanfang, Wißende, Wißgründlichkeit, Wißseichtheit, Wißoberflächlichkeit, Wißflachheit, Wißmann, Wißdurst, Wißhunger, Wißverschlinger, wißgeizig, wißthümlich, Wißthum, Wißniß, wißbar, wißsam, wißhaft, wißleer, Wißlaune d. i. Humor, Wißlauner d. i. Humorist, wißlaunisch d. i. humoristisch, Wißgebiet, Wißaufsicht, Wißleitung, Wißprüfung, wißselig, wißreich, wißarm u. s. w. Um nicht die Geduld der Leser zu ermüden, wollen wir hier mit diesem Verzeichniß schließen, obschon es noch länger hätte fortgesetzt werden können. Dieses genügt schon, um dem Denkenden zu zeigen, wie reich unsere Sprache an Eigenwörtern sei und wieviele Neuwörter noch zur Verdrängung der Fremdwörter könnten gebildet werden, und daß es von größerm Nutzen für unsre Sprache wäre, wenn wir sie mehr hegten und pflegten und mit ihr mehr deutschen Sinn und deutsche Vaterlandliebe in die Gemüther der Deutschen aller Stände pflanzten, als ewig auf dem Steckenpferde des Fremdwörterthums, wie unmündige Kinder, herumritten und uns herumtummelten. Wir meinten, es wäre bald Zeit, die Kinderschuhe auch in diesem Gebiete auszuziehen und mit festem und starkem Mannfuße aufzutreten, um zu beweisen den Völkern unsers Erdtheils, daß Deutschland Geist und Kraft genug hat, Eine selbstständige Volkheit in Sinn, in Sprache und im Leben zu sein.

§. 31.

Eine weitere Quelle zur Bereicherung unserer deutschen Sprache und zum Ersatz für manche unnöthige Fremdwörter eröffnet sich uns in den Landschaft- Stamm- und Gauwörtern, deren wir eine sehr große Anzahl besitzen. Diese sollten nach und nach in ganz besondern Wörterbüchern (wie wir schon einige vorzügliche besitzen, z. B. über die baierische Mundart) nach den Gauen und verschiedenen Stämmen und Mundarten mit Fleiß und Kenntniß gesammelt und das Beste davon später der hochdeutschen Sprache einverleibt werden. Auch von dem Gothischen, Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen vermissen wir noch sehr gute und vollständige Wörterbücher; da ist noch eine bedeutende Lücke auszufüllen, wozu mancher Gelehrte und Sprachkenner sein Scherflein beitragen könnte. Nur wünschten wir, daß sich in allen diesen Wörterbüchern

Digitized by Google

nicht die Mischsprache, sondern die deutsche Reinsprache in der Uebertragung einfinden möchte, die überhaupt in allen Werken über deutsche Sprache herrschen sollte. Erst dann bekommen wir einen richtigen Begriff von dem Reichthume unserer Sprache, wenn wir alle Wörterbücher über die verschiedenen Mundarten der deutschen Stämme und über die jeder Gegend ganz eigenen Gau- und Landschaftswörter werden vor uns liegen haben, nemlich über die österreichische, tyrolische, steierische, baierische, schwäbische, fränkische, allemanische, sächsische, schweizerische u. s. w. Mundart. Denn hier sind lauter ächtdeutsche Wörter, die aus dem Volke selbst hervorgegangen sind und die alle auch die besten Fremdwörter überwiegen. Große Schätze liegen da noch verborgen, welche der spätern Zeit zu erheben aufbewahrt sind. Auf diese Dinge sollten die deutschen Schriftsteller und Gelehrten ihre Kraft verwenden, um auf das Leben zu wirken und mit ihm in Verbindung zu bleiben, statt sich nur mit der Erlernung alter und todter Sprachen zu befassen, Abhandlungen darüber zu schreiben, die Niemand liest und brauchen kann, und ihre Zeit an Gegenstände zu vergeuden, welche oft für das deutsche Vaterland auch nicht den geringsten Werth haben und für das Volk ewig spanische Dörfer bleiben werden. Allein was unser Eigenthum, unser Wesen und Leben betrifft, das hat in den Augen der gelehrten Welt oft wenig Werth. Es muß nach dem Ausland schmecken und riechen, dann ist es etwas, sonst aber nicht. So sind die Deutschen nur Fremdschmecker, Fremdaufspürer und Fremdaufnehmer. — In diesem Augenblicke sehen wir, daß folgende Landschaftwörterbücher erschienen sind: Ein schweizerisches von Stalder, Aarau 1819; ein schwäbisches v. Schmied; ein baierisches und oberpfälzisches von Prosch, Nicolai, Zaupser, Hübner und Westenrieder; ein östreichisches von Höfer; ein hennebergisches von Reinwald; ein hamburgisches von Richey; ein bremisches von Tilling; ein holsteinisches von Schütze; ein westfälisches von Strodmann; ein plattdeutsches von Dähnert; ein preußisches von Henning; ein lief- und esthländisches von Hupel; ein obersächsisches von Adelung, kann so betrachtet werden.

Endlich beut uns auch noch die deutsche Vorzeit mit ihren Denkmalen eine Quelle für die Sprachforschung nicht allein, sondern auch für die Wiederaufnahme mancher alter ächt deutscher und vorzüglicher Wörter, die nie der Vergessenheit sollten überliefert werden.

Digitized by Google

Wer sich oft und fleißig mit der Forschniß der altdeutschen Dicht- und Schriftwerke befaßt, der wird es bezeugen, daß hier noch viele, trefflich bezeichnende und kernhafte Wörter in diesen Blättern enthalten sind, die verdienten wieder in die Schriftsprache aufgenommen und eingeführt zu werden, weit eher und mit größerem Rechte, als alle, auch die allerneuesten Fremdwörter, wie Razzia u. dgl. Auch müssen wir zur Ehre unserer Dichter der Neuzeit anführen, daß sie viele dieser alten Wörter wieder zu Ehren gezogen haben, obschon auch einige sehr gern mit Fremdwörtern die Erhabenheit und Reinheit der Dichtersprache entstellen. Weit ehrenvoller ist es aus eigenem Brunnen zu schöpfen und Altes wieder hervorzusuchen, was an sich gut und vernünftig und vaterländisch ist, als Fremdes hereinziehen und nachäffen. Diesen Grundsatz hat man wohl angefangen zu würdigen und in Betracht zu ziehen, aber leider erst angefangen. Im Großen hat er noch nicht durchdringen können. Man widmet von vielen Seiten den Schriftwerken unserer Altvordern wieder mehr Aufmerksamkeit und schätzt sie nach Verdienst, läßt sie, wenn auch nicht neben, doch hinter den griechischen und römischen Werken einhergehen. Hier aber sollte man wohl bedenken, daß die Schriften der Römer und Griechen aus der Blüthezeit ihrer Wissenschaft, Kunst und Bildung stammen und daß die deutschen Schriften nur Ueberbleibsel aus dem Jugendalter eines kaum erwachten Volkes sind und aus einem ganz andern Himmelsstrich, unter andern Einflüssen und Umständen hervorgingen. Und wenn sie auch keine Meister- und Glanzwerke, wie jene, sind, so muß doch dasjenige, was auf deutschem Grund und Boden gewachsen ist, wohl das deutsche Gemüth zunächst ansprechen, und zwar mehr als alles Auslandwerk. Daher sollte man immer mehr auf Verbreitung und Kenntniß des altdeutschen Schriftthums dringen. Denn mit Betrübniß bemerkt man, daß unsere herrlichen altdeutschen Gedichte, wie die Nibelungen, Tristan und Isolde, das Heldenbuch, die Werke der Minnesänger, Wolfram von Eschenbachs „Markgraf von Narbonne, der Titurel und Parcival", Hartmanns von der Aue „Iwain" u. s. w. bei weitem noch nicht genug unter den Deutschen bekannt und verbreitet sind, ja sogar daß sie den meisten unbekannt und nur von einer kleinen Anzahl Gelehrter und Sprachforscher gelesen und gewürdigt sind. Auf diese Werke möchten wir hier in Bezug auf deutsche Sprache und manche vorzügliche außer Gebrauch gekommene Wörter verweisen, damit man wieder mehr auf den ächten

Digitized by Google

Geist derselben aufmerksam würde. Das würde von großem Gewinn und Nutzen sein, wenn man auf Mittel- und Hochschulen sich mehr und fleißiger mit der Forschniß dieser Schöpfungen des deutschen Hochgeistes beschäftigte, als bisher geschah. Gibt man sich ja doch so unendlich viele Mühe und verwendet so viele Jahre dazu, um den lieben deutschen, in Deutschland und für Deutschland geborenen Jünglingen die griechische und latinische und andere Fremdsprachen einzubläuen und einzutrichtern, warum sollte man nicht auch soviel Vaterlandliebe haben und es der Mühe werth erachten, wöchentlich einige Stunden mit der altdeutschen und mit der deutschen Reinsprache zu verkehren? Dadurch könnte in Betreff der deutschen Reinsprache und ächtdeutscher Gesinnung sehr viel Gutes gewirkt werden, und das sind zwei Dinge, woran die Deutschen bis jetzt eher Mangel als Ueberfluß haben.

Somit hätten wir hier die Hauptgrundzüge niedergelegt, nach denen man die deutsche Sprache reinigen sollte, durch Uebersetzung der Fremdwörter, durch Bildung von eigenen Neuwörtern, durch Aufnahme der besondern und ureigenthümlichen Gau- und Landschaftwörter und durch Wiedereinführung und Belebung mancher sehr guter altdeutscher Wörter, die uns in den Schriften der Vorzeit aufbewahrt sind. Möchten diese Ansichten und Vorschläge nicht nur den Beifall der vernünftigen und denkenden Deutschen erhalten, sondern möchten sie auch hundert tausende begeistern, die deutsche Reinsprache ins Leben treten und zur Wahrheit werden zu lassen. Sucht man ja stets mit großem Eifer die zehn und sechzehn Verfassungen der kleinen deutschen Staaten zu einer Wahrheit zu machen (was aber noch hie und da etwas schwer fällt), warum sollte man nicht auch einmal versuchen, den Grundgedanken, das Urbild der deutschen Reinsprache zu verwahrheiten? Doch mit diesen beiden Angelegenheiten wird es wahrscheinlich noch länger als Ein Menschenalter dauern, bis sie ins Reine kommen, da alle Anzeigen von einer hereinbrechenden Morgenröthe, die einen schönen heitern Tag verkünden sollte, noch sehr fern sind. An allzu vielen Orten und in allzu vielen Köpfen herrscht noch tiefe Nacht und der Geist der Finsterniß von oben und vom Ausland schleicht überall umher, um die kleinen Lichter, die noch irgendwo flimmern, völlig auszulöschen, damit es bald ganz Nacht, wahre ägyptische Finsterniß werden sollte, um so das Heil der Welt d. i. die ewige Ruhe (aber nicht das ewige Licht) herbeizuführ-

Digitized by Google

ren. Doch dahin wird es Gott nicht kommen lassen. Eher würden die langsamen und bedächtlichen, die gemüthlichen und ehrlichen Deutschen die größte Flamme anzünden, die vielleicht je gebrannt hat, als daß sie sich das Geistlicht nehmen und sich in die Schattenwelt der Todten mit lebendigem Leibe setzen ließen. Wie Prometheus würden sie das Sonnenfeuer vom Himmel herabholen und damit die Erde anzünden. Dann vermöchte freilich der Regengott und Donnergott selbst nicht mehr, den lodernden, im Sturme dahinrollenden Ball zu löschen.

§. 32.

Die Sprache, das in seiner Art einzige Erzeugniß des Menschengeistes und der Sprachwerkzeuge, unterliegt einer vielfältigen Betrachtungsweise, je nachdem man sie in Rücksicht ihrer verschiedenen Beziehungen und Verbindungen, in denen sie mit andern Dingen steht, auffaßt. So kann man die Sprache betrachten in Bezug auf ihren Ursprung, auf ihre Entstehung, Abstammung und Entwicklung, und auf ihr Alter, wie wir oben einen kleinen Versuch mit der deutschen Sprache geliefert haben. Man kann bei ihr in Erwägung ziehen ihre Anlage, ihren Bau, ihre eigenthümliche Einrichtung und Gliederung; ferner kann man sie vergleichen mit andern Sprachen, ihre Eigenthümlichkeiten, Unterscheidmerkmale und Vorzüge ins Licht setzen. Endlich kann man sie betrachten in Bezug auf Denkart und Gemüthwesen des Volkes und auf deren wechselseitigen Einfluß, so wie auch auf Wissenschaften und Künste und Schriftwerke. Ein Buch, welches die deutsche Sprache in allen diesen Beziehungen würde ins Auge fassen und gründlich und ausführlich behandeln, wäre zwar ein sehr schweres aber um desto verdienstlicheres Unternehmen, welchem sich einige vorzügliche Köpfe unserer Volkheit unterziehen sollten. Wenn auch schon einzelne Theile ihre tüchtigen und geistreichen Bearbeiter gefunden haben, so ist doch die Aufgabe ihrem ganzen Umfange nach bis jetzt nicht genügend gelöst worden. Weiter unten werden wir Gelegenheit haben, etwas einzuschalten, die deutsche Sprache in Bezug auf die Wortbildung betreffend. Hier wollen wir nur versuchsweise die Sprache einmal in Rücksicht auf die Sinnwerkzeuge einer Erörterung unterwerfen.

Alles geht bei dem Menschen von seinem Bau und von seinen Anlagen, von seiner Säftemischung und von seinen Werkzeugen aus.

Digitized by Google

Diese bilden den Menschen und machen ihn zu dem, was er ist und sein kann und sein soll, wie jedes andere Wesen der Schöpfung. Durch den Bau zeichnet sich der Mensch vor allen andern Geschöpfen aus. Vorzüglich ist es der Bau, die Gestaltung und Einrichtung seines Kopfes, seines Gehirnes und seiner Sinnwerkzeuge, welche ihn zum Menschen d. h. zum Herrn der Schöpfung machen. An seinem Kopfe, den man mit Recht Haupt genannt hat, weil es der edelste und vorzüglichste Theil seines ganzen Lebbaues (Organismus) ist, befinden sich die feinsten und kunstreichsten Werkzeuge, die die ewige Schaffkraft auf dieser Erde an lebenden Wesen hervorgebracht hat. Mittelst dieser zarten und empfindungsvollen Werkzeuge erfaßt und durchdringt er eine ganze Welt, nimmt alle Eindrücke von Außen in sein Inneres auf und läßt seine Vorstellungen und Gedanken mit der Kraft seines Willens wieder auf die Außenwelt strömen und bringt Wirkungen ganz eigener Art hervor. Das erste und höchste, wahrhaft göttliche dieser Sinnwerkzeuge ist das Auge.

Es entspricht dem Lichte, ist eine Tochter des Lichtes, nimmt Licht auf und erzeugt wieder Licht. Es ist thätig und leidend, bejahend und verneinend, zum Himmel und zur Erde gewendet. Sein Bau zeichnet sich durch Feinheit, Kunst und Schönheit so aus, daß es zu den größten Wundern der Schöpfung gezählt werden muß. Denn es ist gewiß etwas wundervolles, unbegreifliches, wie es in jedem Augenblick hundert und hundert Gegenstände anschauen, aufnehmen, mit allen Farben und Abschattungen bis aufs Kleinste nachbilden und wie ein Blitz im Kleinen abspiegeln kann und wie es dieses Aufnehmen und Abbilden durch sechzig, achtzig bis hundert Jahre mit unzähligen Gegenständen und Bildern fortsetzen kann. Der unendliche Himmel mit all seinen unermeßlichen Sonnen und Sternen hat Platz in diesem engen, unscheinbaren Raume! Und was ebenso groß und ebenso merkwürdig ist als dieses, aus dem Auge spricht die Seele, der Geist des Menschen zu dem Menschen. So wie das Auge den Menschen mit der ganzen äußern Schöpfung in Verbindung setzt und ihn Alles auf der Erde und am Himmel anschauen läßt, so muß seine Sprache auch für alle diese zahllosen Dinge Namen und Wörter haben. Da diese Gegenstände, welche der Mensch vermittelst des Auges wahrnimmt, die zahlreichsten sind, so besitzt auch die Sprache am meisten Wörter für Dinge, welche mit dem Sinne des Gesichtes erfaßt, also angeschaut werden. Hieher gehören alle Wörter für die Gegenstände, welche der Mensch in der Ferne

Digitized by Google

am Himmel erblickt, so weit sein Auge immer reichen kann. Denn mit diesen steht er nur durch sein Auge in Verbindung, nur dieses gibt ihm Kunde davon. Der Blindgeborne kann nie einen Begriff von dem Himmel mit seinen Gestirnen bekommen, weil ihm das vermittelnde Augenlicht fehlt. Ferner sind hieher zu rechnen die Wörter und Namen für alle drei Reiche der Erddinge, für das Stein-, Gewächs- und Thierreich, für alle einfache und zusammengesetzte Stoffe und Dinge auf der Erde, in allen Künsten, Gewerben und Verrichtungen, für alles in den Tiefen der Erde, soweit der Mensch hinabdringt. Allen den tausend und aber tausend Gegenständen, die dem Menschen allenthalben aufstoßen, und all den zahllosen Bildern und Gestalten jeder Art, die sich in seinem Auge und durch dasselbe in seiner Seele abspiegeln, muß die Sprache einem jeden einen besondern Namen geben, um es von allen übrigen zu unterscheiden. Dieses schwere Geschäft sich zu erleichtern, hat sich der Verstand ins Mittel geschlagen und gibt Eintheilungen an die Hand, indem er Ordnungen, Geschlechter, Gattungen, Arten, Unterarten, Abarten, Hausschaften, Abtheilungen u. s. w. aufstellt. So ist man im Stande, mehre Dinge, welche dieselben Eigenschaften und Merkmale miteinander gemein haben, unter eine höhere Ordnung, Abtheilung u. s. w. zu bringen. Dadurch wird die unendliche Zahl der Bezeichnungen und Namen vermindert und es entstehen Zusammensetzungen der Wörter, wodurch man jedes Einzelwesen genau bestimmen und von den andern unterscheiden kann. Um sich hievon zu überzeugen, sehe man nur die künstlichen Wißganzen oder Lehrgebäude nach, über die drei Erddingreiche, das Stein-, Gewächs- und Thierreich, worin der menschliche Verstand die größten Abstufungen und Merkmale unter gewisse Ordnungen, Arten, Geschlechter u. s. f. zu bringen wußte, so daß vermittelst des Auges, der Sprache und des Verstandes Licht in diese Nacht des Urgemisches kam. Unsere deutsche Sprache hat den Vorzug vor vielen andern, daß sie, weil sie eine Ursprache ist, diese Dinge mit eigenen, aus ihrem Schooße hervorgegangenen Wörtern bezeichnen kann, mit Ausnahme einiger Urwörter, die sie mit andern Sprachen aus der Vorzeit des höchsten Alterthums und vielleicht aus einer Gesammtsprache desselben, gemein hat, z. B. Ton, Flamme, Donner, Vater, Mutter u. s. w. Sie braucht nicht zu andern Sprachen ihre Zuflucht zu nehmen, wie die französische, spanische, italische, u. dergl., welche Mischsprachen von Haus aus sind. Diesen Vorzug sollten die Deutschen wohl im Auge

Digitized by Google

behalten und ihre Männer nicht vergessen, die denselben anerkannten und die durch ächtdeutsche Strebungen ihrer Reinsprache dienten, wie z. B. Oken, der durch seine deutsche Namengebung in den drei Erddingreichen und überhaupt in den Erddingwissenschaften Großes und Unsterbliches geleistet hat. Schade, daß der Deutsche diese deutschen Namen nicht mehr im Leben anwendet, um dadurch zu beweisen, daß er das Verdienst des Schöpfers derselben anerkennt und ebenso auch seine Liebe zur deutschen Reinsprache bethätigt.

§. 33.

Mittelst des Auges steht also der Mensch in Verbindung mit den allernächsten und allerentferntesten Gegenständen. Er sieht ebenso gut das Zündwürmchen im Grase, als den Orion und die Milchstraße am Himmel. Das Auge ist der Schlüssel des Geistes zur ganzen Schöpfung. Ohne diesen Schlüssel bleiben ihm die Thore zu dem Weltall verschlossen und er klebt nur an der Scholle, auf der er geboren wurde. Durch das Auge offenbart sich der Geist, spricht der Geist zum Geiste und es trägt die Welt hinein in das Innere der Seele. Es ist das Abbild der Welt im Kleinen, so wie sie ihm entgegenstrahlt durch das ewige Sonnenlicht im Großen. Darum hat das Auge bei weitem mehr Werth, als alle übrigen Sinne miteinander und darum sind von ihm und von seinen Ausdrücken auch die meisten Bilder zur Bezeichnung des Geistigen hergenommen. So sagen wir: der Geist sieht, schaut an, erblickt, durchspäht, durchschaut u. s. w. Aus diesem Grunde muß auch die Sprache für die sichtbaren Gegenstände den größten Wortreichthum haben, weil das Auge mit so unendlich vielen Dingen durch das Licht in Verbindung kommt.

Der vornehmste und edelste Sinn nach dem Auge ist das Ohr, das Werkzeug für die Aufnahme des Schalles und der Töne. Wie die Verrichtungen des Auges still und leise, ohne alles Geräusch vor sich gehen, durch die Schwingungen des Lichtes bewirkt, so wird das Ohr in Thätigkeit gesetzt durch laute und vernehmbare Schwingungen der Luft. Die feinen Schwingungen des Lichtes sind für unser Ohr nicht hörbar, sondern nur für das Auge fühlbar. Die Schwingungen der Luft, welche schon aus gröbern Urstoffen als das Licht besteht, erregen ein Geräusch, einen Schall, einen Ton, den man mit dem Ohre vernimmt. Dieser Sinn ist der Schlüssel für die Welt der Töne. Alles, was einen Ton von sich gibt, wird diesem Sinne

Digitized by Google

kund. Da aber in dem Stein- und Gewächsreiche an und für sich lautlose, ewige Stille herrscht, die nur durch das Einwirken der Urstoffe, der Luft, des Wassers und Feuers mit Geräusch und Flüstern, Geprassel, Säuseln u. dgl. unterbrochen wird: so ist dieser Sinn meistens auf die Thierwelt angewiesen, worin die größte Mannigfaltigkeit der Töne zu Tage kommt. In der That, wir nehmen eine große, unendliche Verschiedenheit der Töne in dem ganzen Thierreiche wahr, von dem eintönigen Gezirpe der (Grille) oder des Heimchens und dem Quaken der Frösche bis zu dem Gesang der Lerche und der Nachtigall. Alle Bewegungen und Strömungen der Luft im Dunstkreise, das Rollen des Donners, das Rauschen der Bäume, das Brausen der Wellen, das Toben des Sturmes, das Krachen der Bäume, das Herabstürzen der Felsblöcke u. s. w., alles das dringt durch das Ohr in unsere Seele. So groß, stark und betäubend sogar oft diese Töne und Erschütterungen des Gehörs durch Erddingbewegungen auch sein mögen, so spricht doch durch das Ohr zu dem Geiste des Menschen die Sprache weit vernehmlicher, inniger, anziehender, wahrhaft himmlisch. Diese übertrifft alles in der Schöpfung, was sonst einen Schall oder Klang von sich gibt. Denn in der Sprache ist der ewige Weltgeist zum Selbstbewußtsein gekommen, ist zum Wort geworden; der Gedanke hat sich verleiblicht und geht als weitschallendes Wort in die Welt hinaus. Jedes ausgesprochene, sinnige Wort gehört zu den Offenbarungen und Verkündungen des Weltgeistes und trägt den Gedanken fort in das All und sucht, wo es wieder ein Ohr und ein Herz finde, in dem es Platz nehme. Obschon dieser Sinn der Töne bei weitem weniger Mannigfaltigkeit als das Auge darbietet und darum auch weniger Wörter in seinem Sprachschatze besitzt, so nimmt er doch nach dem Auge die erste Stelle ein, weil er der Vermittler der Sprache des Menschen ist und die Hauptquelle der Mittheilung ihrer Gedanken. Sonderbar ist es, daß man die Sprachfähigkeit nicht auch zu den Sinnwerkzeugen rechnet und sie gleich nach dem Gehöre ordnet, so wie sie auch am edelsten Theile, am Kopfe, ihren Platz einnimmt. Das Sprachvermögen steht ja weit über den andern Sinnen, indem es den Menschen vor der ganzen Thierwelt auszeichnet, wogegen er die übrigen Sinne mit den Thieren gemein hat. Es ist der Sinn, der Worte hervorbringt und die Gedanken der Seele und alle ihre Empfindungen und Regungen in vernehmliche Töne einkleidet. Es ist der einzige Sinn, der die Stimmungen der Seele, die

Digitized by Google

Strebungen des Willens und die Eindrücke des Gemüths wieder auf die Außenwelt zurückgibt und seine Wirksamkeit von Innen nach Außen verbreitet, da die sonstigen fünf Sinne nur die Eindrücke von außen aufnehmen und der Seele zuführen. Dieser aber ist das Gegentheil, der das innere Wesen der Seele, ihre Gedanken und Entschlüsse der Außenwelt durch das Wort verkündet. Wahrlich man sollte die Sprache weit höher achten und stellen, als es geschieht, weil sie das Denken vermittelt, lenkt, befördert, unterstützt und ausbilden hilft, weil sie zum Wesen der Menschheit gehört.

Durch das Ohr stehen wir mit demjenigen Theile der Schöpfung in Verbindung, der sich durch Töne äußert, also mit den Strömungen und Bewegungen der Luft durch Wind, Sturm, Donner, Wellengebrause, mit allen Thiertönen und mit den Tönen der Sprache. Doch die Töne und die ganze Tonwelt erreichen ihre höchste Stufe der Ausbildung und Vollendung in dem Gesange des Menschen, der über alle, auch die schönsten Tonwerkzeuge den Sieg davonträgt. Denn im Menschengesange offenbart sich der Geist zugleich unter der schönsten und höchsten Hülle, den Tönen der menschlichen Stimme. Worte und Empfindungen im Gesange ausgedrückt sind das höchste, der Gipfel dessen, was der Mensch mit seinem Ohre hienieden vernehmen kann. Schöner Menschengesang ist ein Himmelsgesang, ein Tönen aus einer höheren Geisterwelt herab auf unsern Wandelstern. Die Tonwelt ist für den Künstler, sowie für den gefühlvollen, mit dem Tonsinn begabten Menschen eines der höchsten Güter der Erde. Sie gewährt dem Menschen das edle und reinste Vergnügen, in Töne seine Seele zu versenken, sie durch sie zu begeistern und sich zu erheben, und sein innerstes Wesen, sein Gemüth auszuhauchen und auszuströmen. Mehr als die schönste Landschaft zum Auge, spricht ein herzergreifender Gesang durch das Ohr zur Seele, zum Herzen. Die Gesichtswelt spricht mehr den Geist, die Tonwelt mehr das Herz an. Daher beide vereinigt den Zauberkreis der edelsten Freuden des Menschen hienieden umschließen. Auch für diese Welt der Töne besitzt unsere deutsche Sprache eigenthümliche und gute Wörter, die man nur anwenden darf, um die Fremdwörter aus dem Gebiete der Tonkunst zu verdrängen. Doch fühlt man hier schon mehr Mangelhaftigkeit in der Bezeichnung der Abstände und Verschiedenheit der Töne, ihrer Beschaffenheit nach, als in den Farben bei dem Gesichte, welche Mangelhaftigkeit bei den übrigen Sinnen noch mehr hervortritt, je tiefer wir herabsteigen. Bei dem Auge kommen wir

Digitized by Google

mittelst der Lichtstrahlen und bei dem Ohre mittelst der Luftschwingungen mit den Gegenständen in Berührung, bei den drei übrigen Sinnen aber findet eine unmittelbare Berührung der Gegenstände selbst statt, um unsere Seele von den dadurch bemerkten Eigenschaften in Kenntniß zu setzen.

§. 34.

Mit diesen zwei Sinnen schließt sich der höhere Kreis, worin sich die reinsten und zartesten sinnlichen Anschauungen bewegen. Weit unter ihnen stehen die drei anderen Sinne. Der Geruch setzt uns nur von den Ausdünsten, Aushauchen und Duften der nahen Gegenstände in Kenntniß. Er beruhet auf unmittelbarer Berührung der Geruchfühler mit jenen Ausdünstungen, Aushauchungen und Düften. So wie sein Reich sehr beschränkt ist, so ist es noch in höherem Maße die Sprache in Betreff der Gerüche bezeichnenden Wörter. Hierin ist sie wahrhaft arm, denn sie braucht gar oft in Ermangelung eigener Wörter die Benennung der Gegenstände selbst, um den Geruch auszudrücken. Z. B. es riecht wie Rosen, Veilchen, Nelken u. s. w., oder es riecht ölig, harzig, brenzlig, scharf, stechend u. dgl. Hier fehlen noch viele Wörter, die zur genauern Bezeichnung der Gerüche vorhanden sein sollten. Allein weil ohnehin dieser Sinn eben so viel Unangenehmes als Angenehmes darbeut und sehr nieder steht, so findet sich in andern Sprachen wie in der deutschen dieselbe Vernachlässigung in Angabe der besondern Wörter, um verschiedene Gerüche mit selbstständigen Namen anzugeben.

Nicht viel mehr Wörter und Ausdrücke besitzt die Sprache bei dem Geschmacke, der auf der Zunge und in dem Gaumen seinen Sitz hat und durch unmittelbare Berührung der Speisen mit den Geschmackfühlern entsteht. Obgleich es sehr vielerlei Speisen gibt, deren jede sich durch einen eigenthümlichen Geschmack von der andern unterscheidet, so hat doch die Sprache diese vielen Arten des Geschmackes bis jetzt noch nicht durch eigenthümliche Wörter bezeichnet, sondern sie wählt meistens die Namen des Stoffes, der Frucht, der Speise oder des Trankes zur bestimmten Bezeichnung des Geschmackes. Nur einige Hauptbestimmungen sind in den Wörtern sauer, süß, bitter, reß, ranzig, brenzlig u. s. w. festgesetzt; sonst sagt man gleich: es hat einen Erdapfelgeschmack, einen Fleischgeschmack, Erdbeerengeschmack, Weingeschmack u. dgl. Es scheint, als hätten die Menschen alle ihre Kräfte hier nur auf die Zubereitung der Speisen und Ge-

Digitized by Google

richte verwendet, aber ohne an die Bezeichnungen des Geschmackes zu denken, besonders bei zusammengesetzten Speisen, wo mehre Stoffe ein neues, ganz verändertes Ganze bilden.

Nicht viel anders verhält es sich mit dem letzten und niedersten Sinne, mit dem Gefühl, das seinen Sitz im ganzen Leibe und hauptsächlich in den Fingerspitzen hat. Auch hier drückt die Sprache nur in ganz allgemeinen Ausdrücken das angenehme und unangenehme, das Wohl- und Wehegefühl aus. In Bezug aber auf die einzelen Gefühle und besonders auf die gemischten ist sie sehr arm an Wörtern. Nur kalt, warm, heiß, lau, brennend, stechend, beißend, schneidend, krappelnd, kriselig, schauerlich, ängstlich u. s. w. sind hier zu treffen. Man gelangt hiedurch zur Einsicht, daß, je weiter herab die Sinne steigen, desto weniger man sich Mühe gab, die Sprache für das Einzelne zu bilden, weil man sein Hauptaugenmerk immer auf die höheren Sinne und auf das Geistige richtete.

Auf den ersten zwei Sinnengebieten, dem des Gesichts und des Gehörs, ist rücksichtlich der Fremdwörtervertilgung und der Sprachreinigung noch viel, sehr viel zu thun. Denn in den drei Erddingreichen und bei der Benennung so vieler anderer Dinge, welche in die Augen fallen, bedienen sich die Fremdliebenden Deutschen noch gar zu gern der Auslandwörter. Auch das Gebiet der Tonkunst hält noch immer die italischen Kunstausdrücke fest, obschon alle schon längst in allen Wörterbüchern übersetzt zu finden sind. Erwache, erwache doch einmal, deutscher Sinn und deutsches Sprachehrgefühl und lerne deine eigenen Schätze und Wörter benützen, und verschmähe den Fremdentand!

§. 35.

Daß man unsere Sprache reinigen könne und der Fremdwörter nicht benöthigt sei, das wird nur derjenige bezweifeln, der nicht in das innere Wesen unserer Sprache eingedrungen ist und der ihren großen Reichthum an eigenen Wörtern nicht kennt. Leider ist die Zahl derjenigen, welche sich in diesem Falle befinden, nicht so ganz klein, sonst würde man nicht so oft von Männern hier in dieser Sache Einsprache vernehmen, von denen man es vermöge ihrer Kenntnisse und Bildung sonst gar nicht erwartet hätte. Es wird daher nicht überflüssig sein, etwas über den Reichthum unserer Sprache zu sagen, um den Freunden der Fremdwörter und den Gegnern der Sprachreinigung einigermaßen begreiflich zu machen, daß beide nicht

Digitized by Google

auf dem rechten Wege sind, daß jene sich entschließen mögen, eigene statt fremde zu gebrauchen und daß diese einsehen, es sei nicht unmöglich bei unserm Ueberfluß an eigenen Gebilden gute und den Sinn genau bezeichnende deutsche Wörter für die ausländischen aufzufinden.

Wenn wir den Satz aufstellen, unsere Sprache gehört zu den ersten und reichsten der ganzen Erde, so sagen wir vielleicht sehr Vielen etwas Neues, das sie nicht glauben und begreifen können, eben weil es ihre Sprache ist, die sie alle Tage hören und sprechen und als eine ganz gewöhnliche Sache nicht der Beachtung und nähern Untersuchung werth halten. Die Deutschen sind schon lange daran gewöhnt, die meisten Vorzüge und guten Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten, die sie besitzen, und oft in noch weit ausgezeichneterem Grade besitzen könnten, fast gar nicht zu achten, oft sogar gering zu schätzen. So ergeht es ihnen auch mit ihrer Sprache. Bei andern Volkheiten finden wir das Gegentheil. Die Franzosen, Italier und Britten sind stolz auf ihre Sprache. Der Franse kennt nichts höheres als seine gelenkige, schmiegsame, nasenlautvolle, schnell dahinfließende, glatte und geglättete Unterhalt- und Geschwätzsprache. Der Italier ist entzückt ob dem vollen und wohlklingenden, an Selbstlautern reichen Getöne und Gesange seiner weichen Südsprache. Der Britte thut sich viel auf seinen, aus Altdeutsch — Französisch — Altenglisch u. s. w. zusammengesetzten und vielfach gegliederten Sprachbau zu gut, der doch lange nicht ist, was der deutsche. Und die gemüthlichen Deutschen bilden sich gar nichts ein auf ihre Sprache, ja viele, sehr viele kennen nicht einmal ihren unschätzbaren hohen Werth, ihren Reichthum und ihre Schönheiten, sonst würden sie selbe nicht durch Fremdlappen entstellen und durch Fremdtöne entweihen, sondern sie mit aller Sorgfalt von jeder Verunstaltung reinigen und sie dem erhabenen Urbilde der deutschen Reinsprache entgegenführen. Der Reichthum unserer Sprache beruht auf ihrer urthümlichen Anlage, wodurch sie sich von vielen andern, namentlich von den Südsprachen unsers Erdtheils unterscheidet. Sie ist entstanden und hervorgesproßt aus Wurzeln, welche sich auf viele hundert belaufen und die bis jetzt schon einen Sprachschatz von beiläufig 150,000 Wörtern durch Ableitung und Zusammensetzung erzeugt haben, der noch lange nicht erschöpft und zu Ende gebracht ist. Aus diesen Wurzeln hat sich unsere Sprache zu einem ungeheuren Baume entfaltet, der zahllose Blüthen trägt und so übervoll und überreich

Digitized by Google

ist, daß nicht alle Blüthen sich in Früchte verwandeln können. Daher fallen viele ab, ohne daß sie nur benützt werden. So geht es mit manchen deutschen Wörtern. Schon viele sind veraltet, nicht mehr im Gebrauche und gleichen abgefallenen Blüthen. Wir können noch hundert und hundert neue haben und bilden, wenn wir deren bedürfen zum Ersatze für Fremdwörter oder zur Bezeichnung neuer Gedanken oder Dinge. Man vergleiche sie in dieser Hinsicht, nemlich in Bezug auf ihre ihr inwohnende Schaffkraft mit vielen andern, alten und neuen, in- und fremdertheiligen Sprachen (gerade haben wir ja wieder zwei neue Wörter gebildet), und man wird finden, daß sie dieselben weit hinter sich zurücklässt. Wie beschränkt, wie mager und dürftig sind die italische, spanische und französische Sprache, die immer nur genöthigt sind, Wörter aus ihren Muttersprachen, der römischen und griechischen, zu holen. Sie besitzen keine eigene, innere Zeugkraft, können nichts aus sich selbst hervorbringen, müssen nur zu andern ihre Zuflucht nehmen. Dadurch verlieren sie alle Freiheit und Selbstständigkeit, sie sind und bleiben beschränkte, unfreie Ableitlinge und Töchter der alten ausgestorbenen Muttersprachen. Ganz anders verhält es sich mit der unsrigen. Sie ist ewig jung, ewig neu und sich selbst verjüngend; selbst schaffend und erzeugend herrscht in ihr Freiheit und Unbeschränktheit im höchsten Maße. Ihre Gebilde sind Kinder des ewigen Urgeistes und ihre Schöpferkraft hört nur auf mit dem Untergange der ganzen deutschen Volkheit.

Doch nicht nur in den Wurzeln und in den aus denselben hergeleiteten Sprößlingen und Zweigen besteht ihr Reichthum, sondern auch noch in ihrer Zusammensetzfähigkeit, worin sie wieder viele andere Sprachen übertrifft. Es stehen ihr, um Zusammensetzungen zu bilden, mehr als vierzig Verhältniß- und Umstandswörter zu Gebote, die eilf Anlaute, welche für sich allein keinen Sinn haben, nicht gerechnet. Mit diesen Wörtchen kann sie im tausend nach neue Zusammensetzungen bilden und die verschiedenartigsten Begriffe ausdrücken. Nebst diesen besitzt sie über vierzig Auslaute, die ans Ende der Wurzeln angesetzt werden, um wieder tausende von Wörtern zu bilden. Ueberdies ist sie im Stande, Hauptwörter mit Hauptwörtern, mit Eigenschaftswörtern, mit Umstandswörtern und mit Zeitwörtern zu verbinden, welches eine unerschöpfliche Quelle von neuen Begriffen und Bezeichnungen der Dinge ist.

Digitized by Google

Faßt man alle diese hier angedeuteten Vorzüge zusammen, die Menge ihrer Wurzeln, die große Anzahl ihrer Sprößlinge und Ableitlinge, die Vielheit und Mannigfaltigkeit ihrer Zusammensetzungen aller Art: so wird man sich überzeugen, daß sie hierin Vorzüge besitzt, wie wenige Sprachen der Erde, und daß sie mit Recht zu den reichsten und herrlichsten gezählt wird. Deßhalb dürften die Deutschen wohl Ursache haben, auf ihre Sprache stolz zu sein, wenigstens so gut wie alle ihre Nachbarn in Westen, Süden und in Osten. Diesen Stolz sollten sie aber dadurch zeigen, daß sie sich bestreben, den Reichthum ihrer Sprache immer mehr zu entfalten, anzuwenden und geltend zu machen, daß sie die Fremdwörter vermeiden und deutsche statt derselben gebrauchen, daß sie mit der Ausbildung ihrer Sprache auch die Ausbildung und Steigerung des ächtdeutschen Sinnes und deutschen Lebens gleichen Schritt gehen lassen; daß sie den schönen Gedanken der Eintracht und Einheit Deutschlands als ihr höchstes Ziel unverrückt verfolgen und im Auge behalten; daß sie ihrer eigenen Vorzüge, Erfindungen und Leistungen sich bewußt werden und sie höher achten als alles Fremde, und daß sie trachten, sich immer mehr unabhängig vom Fremden-Einfluß in geistigen und geistlichen, in staatlichen und gesellschaftlichen Dingen und Beziehungen zu machen. So wie die Deutschen die herrlichste Sprache ihres Erdtheils besitzen können, wenn sie nur wollen, so können sie auch eines der ersten Völker der Erde sein, wenn sie durch Einheit, brüderliche Eintracht und vaterländische Gesinnung mit einander verbunden bleiben. Der alte Gedanke mit dem Bündel Stäbe, die in Verbindung mit einander unzerbrechbar, aber für sich allein leicht zerbrechlich sind, findet bei ihnen immer noch ihre Anwendung. Alle Zersplitterung, Trennung und Zwietracht bringt ihnen, wie sie aus ihrer frühern Geschichte sattsam ersehen können, Unheil und Verderben. Darum mögen sie stets gegen innere und äußere Feinde auf der Huth sein, um sich durch keinerlei Einflüsterungen zur Uneinigkeit verleiten zu lassen. Den Feinden Deutschlands ist nur daran gelegen, die Deutschen unter sich selbst zu entzweien, um sie schwach und ohnmächtig zu machen und wieder unter fremde Herrschaft zu bringen. Diesem traurigen Schicksale einer fremden Oberherrschaft, sei es geistige oder leibliche, können sie nur durch Zusammenhalten und Einigkeit, durch Vaterlandsliebe und ächtes Deutschthum entgehen.

Digitized by Google

§. 36.

Da unsere Sprache eine Ursprache ist, welchen Vorzug wir schon oben ins Licht setzten, so ist sie auch im Stande, für alle Dinge in der ganzen Schöpfung Wörter hervorzubringen; nur muß man sich Mühe geben sie aus ihrem Schacht heraufzuholen und zu Tage zu fördern. Wenn es an jenem ersten nicht fehlt, so fehlt es aber oft um so mehr an diesem letzten. Die Deutschen sind ein gar bequemes und gemächliches Volk, das Anstrengungen nicht allzu sehr liebt und nur durch Noth und Druck zu Großem angespornt wird. Die Geschichte weiß hierüber Manches zu erzählen; wer neugierig ist, schlage nur nach und es wird nicht an Belegen zu diesem Satze fehlen. So ist es auch bei der Sprache. Um der Mühe der Uebersetzung und Neuschaffung der Wörter zu entgehen, nimmt der Deutsche lieber das einfältigste Wort des Auslandes in seine Sprache auf, wenn ihm auch noch so gute eigene zu Gebote stehen.

In der Urzeit der Menschen und der Völkerstämme entstanden die ersten Wörter zur Bezeichnung der Handlungen und Dinge gleichsam von selbst, durch ein eigenes Gesetz, durch innere Nothwendigkeit, welche die Sprache bei den Menschen hervorbrachte und bildete, fast ohne ihr Zuthun. So mag es auch bei den ältesten Deutschen gewesen sein, wo sie eben so unvermerkt und allmählig entstand und zum Vorschein kam, wie sie selbst, und sich nach dem Himmelsstriche, in dem sie wohnten, nach ihren Anlagen und Fähigkeiten, nach den Sprachwerkzeugen und nach allen Beziehungen, worin sie damals unter sich selbst und zu ihren Umgebungen standen, ein eigenes Gepräge aufdrückte. Da sie in dichten, unwegsamen Waldungen, rauh und wild aufwuchsen, wo der Himmelsstrich selbst finster, neblig und kalt war, so offenbarte sich das auch in ihrer Sprache, welche stark, kraftvoll, mehr rauh als mild und sanft sich gestaltete. Hiezu bedurfte sie mehr der Mitlauter als der Selbstlauter, was wir auch jetzt noch in ihr wahrnehmen und wodurch sie sich von den weichen und sangvollen Südsprachen unterscheidet, die unter einem ewig reinen und hellen Himmel und unter einer mildern Sonne von ganz andern Kehlen geschaffen wurde, als die rauhen deutschen sind. Sie war also und konnte nichts anderes sein als das Kind der deutschen Kraft und Tapferkeit, der deutschen Wehr- und Kampflust, des jugendlichen übersprudelnden Muthes und der Alles wagenden Kühnheit. So treffen wir sie noch an in ihren ältesten Kraft- und Kernwörtern, woran sie viele andere Sprachen übertrifft. Nach

Digitized by Google

und nach wurden im Laufe der Zeiten mit der zunehmenden Bildung und Bürgerlichung manche Zusammensetzungen versucht und neue Wörter geschaffen, die ihren spätern Ursprung nicht verleugnen können, wie die auf ung u. dgl. Zu den ältesten und frühesten Wörtern scheinen die Nachahmwörter zu gehören, welche von den Lauten und Tönen der Thierwelt oder von den Urstoffen Wind, Wasser und Feuer hergenommen sind.

Die Sprache ist kein Werk des freien Willens, sondern ein Werk der Nothwendigkeit, der Erddinggesetze. Der Mensch muß so nothwendig eine Sprache haben, so nothwendig ihm das Denken ist. Denken und das Ausdrücken der Gedanken durch die Sprache ist ihm angeboren. Die Verschiedenheit der Sprachen rührt von den verschiedenen äußern und innern Anlagen, von den Verhältnissen, Verbindungen, Berührungen, von dem Wohnort, dem Himmelsstrich, von Speise und Trank, von allen möglichen Einflüssen ab. Auch nach dem vorhandenen Gesetze in der Schöpfung, wonach überall die größte Mannigfaltigkeit erzielt werden soll, mußte eine große Menge von Sprachen entstehen, die sich jetzt auf viele hundert beläuft. Der Gedanke von einer allerältesten gemeinsamen Ursprache ist immer schön, wenn er auch zu nichts anderem dienen sollte, als zur Erklärung des Daseins mehrer Wörter, die auffallend ähnlich in vielen Sprachen zugleich vorkommen, ohne daß nachzuweisen wäre, daß eine dieselben von der anderen angenommen habe. Eigensprachen mit urthümlichem Gepräge konnten nur solche Völker haben, die entfernt von andern, wenigstens lange Zeit abgetrennt und sich selbst überlassen, mit guten Anlagen begabt waren und so aufwuchsen; zuerst als bloße Hausschaften, dann als Stämme und endlich als Völker ans Taglicht der Geschichte traten. Dergleichen Völker sind die Inder, Chinesen, Aegypter, Hebräer, die Griechen und die Deutschen. Jene Völker, die schon sehr frühe unter eine Fremdherrschaft oder sonst in nahe Verbindung mit andern Völkern kamen, welche ihnen an Bildung und Kenntnissen weit vorausgingen, nahmen meistens von denselben viele Wörter, oft fast ihre ganze Sprache, wenn auch mit veränderter Aussprache und Betonung an. So finden wir dieses bei den Franken oder alten Galliern, bei den Italiern und Spaniern. Diese gelangten unter die Oberherrschaft der Römer und erhielten von ihnen ihre Mischsprache, welche ihnen noch bis auf diesen Tag eigen ist. Die Britten bildeten die ihrige aus dem Altsächsischen, Altbritischen und

Digitized by Google

Franzosen. Von einem höhern Standorte aus betrachtet, stehen allerdings alle Sprachen mit einander in Verbindung, in gewisser Beziehung und Verwandtschaft, weil alle Menschen die Haupt- denk- und -sprachanlagen mit einander in den Grundzügen gemein haben, sowie den Bau des Kopfes und des Gehirns. Es liegt der ganzen Menschheit, kann man sagen, Ein Urgedanken- und Ursprachbild zum Grunde, das sich nur in verschiedenen Gestaltungen und Bildungen ausspricht und ankündigt, nach den verschiedenen Verhältnissen, Umständen, Lagen und Entwicklungsstufen, worin sich die Einzelmenschen und Stämme und Völker befinden. Welchem Volke durch ein gnädiges Geschick eine Ursprache zu Theil wurde, gerade wie dem unsrigen, das muß dieses für ein großes Glück, für ein seltenes Geschenk halten und diesen Vorzug vor vielen andern zu würdigen und zu schätzen und durch Reinigung von fremden Anhängseln zu wahren suchen.

§. 37.

Die Deutschen sollten es sich daher weit mehr, als bisher geschah, angelegen sein lassen, ihre Sprache in ihrem Wesen aufzufassen und kennen zu lernen. Trotz aller Schulen und Lehranstalten, trotz der hundert und hundert Sprachlehren und Unterrichtbücher, die jährlich aus den deutschen Druckereien hervorgehen und in die Hände der Lehrer und Kinder kommen; trotz des Erscheinens einer Menge Erzieh- und Unterrichtschriften, Tagblätter und Hefte, worin man alles schon längst Gesagte wiederkaut und noch einmal wiederkaut — trotz allem diesem ist die Kenntniß der deutschen Sprache ihrem Wesen, ihrem Baue, ihren Entstellungen und ihren Vorzügen nach, noch lange nicht genug verbreitet, wie sie es sein sollte. Denn wäre sie es, wie sie es nicht ist, so würde man ein rührigeres Streben wahrnehmen, selbe mehr zu entfalten, zu entwickeln und zu vervollkommnen. Wie wir schon oben zeigten, kann man noch sehr viele neue Wörter durch Benützung der Wurzeln und durch Zusammensetzungen aller Art bilden Haben wir in unserer Sprache Wörter genug zur Bezeichnung der einfachen Dinge, Vorstellungen und Gedanken und Begriffe, so liegt der Stoff schon da zur Bezeichnung vielfacher und zusammengesetzter Dinge, wir dürfen ihn nur benützen und ihm die gehörige Gestalt geben. In unserer Sprache ist die Anlage zur höchsten Vollkommenheit vorhanden, die man bei irgend einem Sprachbau erreichen kann.

Digitized by Google

Weil sie die ewige Zeugkraft einer Ursprache besitzt, darum ist sie nicht zu erschöpfen. Man kann sagen, daß, ungeachtet sie schon weit über zwei Jahrtausende lebt, gesprochen und gebildet wird, sie dennoch lange nicht ihre Hochstufe erreicht hat, und daß sie dieselbe zu erreichen erst dann fähig sein wird, wenn sie, frei von dem Fremdwörterjoche sich selbstständig entfaltet und die Deutschen ihr mehr ihre Aufmerksamkeit und Verehrung zuwenden werden. Dann wird man erst sehen, was in ihr liegt, welche Fülle und welch unendliches Leben aus ihrem Schooße hervorquellen; man wird staunen über die Schätze, die so lange verborgen sein konnten, ohne entdeckt zu werden; man wird nicht begreifen, daß sie, wie ein kostbarer Edelstein, so lange im Schmutz und Staube des Fremdwortwesens vergraben sein konnte, ohne daß man ihren unschätzbaren Werth anerkannte; man wird es nicht glauben können, daß die hochgebildete und gelehrte Welt einst so verblendet sein konnte, daß sie selbe ganz verachtete, und zu Fremdsprachen, die hundertmal ärmer sind als sie, ihre Zuflucht nahm. Alles das und noch viel mehr wird man einst nicht fassen können, wenn sie an Reinheit und Schönheit, an Urthümlichkeit und Pracht, an Kraft und Stärke, an Milde und Lieblichkeit, an Biegsamkeit und Neuheit, an Adel und Würde, an ewiger Jugendfrische und Glanz alle Sprachen der Erde übertreffen wird. Bis dorthin können wohl noch Jahrhunderte vorüberfließen, denn der Weg ist weit und der Arbeit unendlich viel, bis alle oder nur der größte Theil der gebildeten und einsichtsvollen Deutschen von diesem Urgedanken eines Urbildes der deutschen Reinsprache durchdrungen, begeistert und entflammt sind, bis sie im Großen zu Tausenden Hand an das schwere Werk, dem nur der deutsche Riesengeist gewachsen ist, legen und mit der Wurfschaufel die Spreu von dem Waizen sondern, und mit der Art in der Hand alle Fremdwörterbäume fällen und bis sie mit dem Spaten das Unkraut ausrotten und nur die gute Frucht ächt deutscher Wörter zum Wachsen und Gedeihen stehen lassen. Bis dorthin mag wohl manches noch über unser Vaterland kommen und hereinbrechen, das die Geschichte mit ehernem Griffel auf ihre Blätter zeichnen wird. Aber eher wird unsere Sprache ihre Mittagshöhe und Glanzstufe nicht erreichen, bis dieses alles geschehen ist. Diejenigen werden sich wohl in einem Irrthum befinden, welche der Ansicht huldigen, als habe unsere Sprache schon längst ihre schönste Blüthenzeit gefeiert und als sei sie jetzt schon wieder im Abnehmen

Digitized by Google

und Verwelken. Nicht minder auf dem Irrwege wandeln jene, welche um ihr aufzuhelfen, oder um sie zu speisen, wie man alten Wein speist, ihr neues Leben und Jugendkraft durch Aufnahme der Fremdwörter und Beibehalten der schon vorhandenen zu ertheilen beabsichten. Der Zustand, in dem sich die Sprache schon durch ihre Aufpfropfung derselben befindet, sollte sie überzeugen, daß dies nicht die rechte Art ist, um sie zu heben und auf eine höhere Stufe zu führen. Wer nicht den Grundsatz fest hält, alle Fremdwörter, wie der Herr einst die Käufer und Verkäufer aus der Gotthalle, mit der Peitsche der Strenge und der Unnachsicht hinauszutreiben, der treibt keines hinaus. Denn der Grund, welcher für das Eine in Anregung gebracht wird, kann auch eine Fürsprache für die andern und so am Ende für alle einlegen. So geschieht dann nichts. Nur durch die gänzliche Ausrottung derselben kann die Sprache ihre Kraft ungestört entwickeln und sich in ihrer höchsten Würde darstellen. Die Möglichkeit hievon wird erst später den Deutschen einleuchten, wenn sie mehr zum Volks- und Sprachbewußtsein erwacht und zur Erkenntniß ihres Irrthums gelangt sind. Wenn man glaubt, im Umgange und im Leben allein sei es möglich, nöthig und ersprießlich, das Fremdwortwesen zu verdrängen, und in den Wissenschaften und Künsten müßten sie beibehalten werden, so wird wieder nicht viel geleistet werden. Denn aus diesen werden sie sogleich wieder ins Leben hinüberschleichen, da dieses mit jenen immer mehr in Verbindung und Wechselwirkung tritt. Die deutsche Wissenschaft kann so gut sich davon losmachen und für sich selbst alle ihre Begriffe, Gedanken, Gebilde und Erzeugnisse mit ächt deutschen Wörtern bezeichnen, wie der Umgang, das Leben, die Kunst und die Gewerbe und alle Zweige der menschlichen Thätigkeit. Nur alte Vorurtheile aus der Zeit der zopfsteifen Stubengelehrtheit und buchstaubigen Fremdsprachenwustes können so verkehrt und eigensinnig auf den Fremdausdrücken beharren. Aber das junge und neue Geschlecht der deutschen Wissenschafter und Künstler, der Gebildeten und Staatsmänner, der Gelehrten und Schriftner muß und wird sich davon befreien, wenn es je mit der Sprache, mit dem Volke und mit dessen ganzem Wesen und Leben zu etwas Besserem und Höherem kommen soll. Die Befreiung vom Fremdwörterjoche ist das erste und kleinste Zeichen der Aeußerung geistiger Freiheit und Volksthümlichkeit; und wird dieses nicht gegeben, so muß man

Digitized by Google

wohl an allen weitern Fortschritten im Großen verzagen und verzweifeln.

§. 38.

Wir möchten gern alle Gründe auf die Bahn bringen, die man nur auffinden kann und möchten alle Hebel in Bewegung setzen, um die Deutschen zu veranlassen ihre Sprache genauer kennen zu lernen, um sie zur Reinigung derselben von allem Fremdartigen zu ermuthigen und um sich deren weiterer Ausbildung mit allem Eifer anzunehmen. Ein Mittel hiezu, vorzüglich um die Herrlichkeit der deutschen Reinsprache vor vielen andern alten und neuen Sprachen in ihrem Glanze darzustellen, finden wir darin, daß wir hier eine besondere Abhandlung über die deutsche Wortbildung und Wortzusammensetzung einschalten, die wir größtentheils aus schon vorhandenen Sprachwerken genommen haben und also nicht für unser Eigenthum ausgeben. Mancher, der diese Bücher nicht kennt, mag Vergnügen daran finden, wenn er die Schönheit der deutschen Sprache in ihrem Grundbau und in ihrer Uranlage so recht anschaulich vor Augen sieht und wahrnimmt, welch ein prachtvoller, bewundernswerther Baum sie ist, der aus Wurzeln, Stämmen und Zweigen besteht. Dieser Vorzug zeichnet sie vor vielen andern Sprachen aus und gibt ihr eine Eigenthümlichkeit, eine Biegsamkeit, eine Mannigfaltigkeit und Zusammensetzbarkeit, welche sie zu einer der edelsten Sprachen der Erde machen. Denn gerade diese Entfaltung und Entwicklung aus Wurzeln zu Stämmen und Zweigen ist es, worin ihr Grundwesen und ihre Schönheit bestehen. Diese machen sie fähig, alle mögliche sinnliche und übersinnliche, anschauliche und geistige Vorstellungen, Begriffe, Gedanken und Dinge auszudrücken Wer einmal die deutsche Sprache von dieser Seite recht kennen gelernt hat, dem wird es gewiß einleuchten, daß man keiner Fremdwörter bedarf, um mangelnde Eigenwörter, wie viele wähnen, zu ersetzen, und daß es bisher nur am Fleiße, an der Ausdauer und Beharrlichkeit fehlte, um die Fremdlinge zu verdrängen und durch eigene zu ersetzen. Für Meister und Kenner der deutschen Sprache und Sprachforschung ist die folgende Auseinandersetzung nicht, wohl aber für einen großen Theil der Gebildeten, welche oft nicht Zeit und nicht Gelegenheit hatten, ihre Sprache und deren Grundbau näher kennen zu lernen und denen es doch daran gelegen ist, einen Blick in

Digitized by Google

deren innere Einrichtung zu werfen. Daß wir alles ohne Fremdwörter uns darzulegen bemühen, das wird man uns gewiß nicht zum Vorwurfe, sondern nur zum Verdienste anrechnen. Und wir müssen hier nur unser Bedauern ausdrücken, daß in den vorzüglichsten Sprachwerken unserer ersten Sprachforscher und Sprachgelehrten noch immer die alte, traurige, uns entehrende Mischsprache herrscht, und daß sich diese, sonst so trefflichen Männer nicht von diesen schmachvollen Fesseln des Fremdwortwesens befreien konnten oder wollten. Wer soll denn anfangen, die Bahn zu brechen, wenn es die Kraftvollen nicht thun? — Wer soll Hoffnung haben, zu einer bessern Zukunft zu gelangen, wenn die Anführer an dem Gelingen der edelsten Unternehmungen verzweifeln? — Wir lassen den Muth nicht sinken und streben auf unserer Bahn redlich, unablässig vorwärts.

§. 39.

Hinsichtlich der Wortbildung werden die Wörter in drei Abtheilungen eingetheilt, 1) in Wurzeln oder Wurzelwörter; 2) in Stämme und 3) in Zweige oder Sprößlinge.

Wurzeln sind solche, von denen andere, wie aus einer Wurzel, abgeleitet werden oder entsprossen, und die nicht wieder von andern abgeleitet sind. Z. B. trink-en, schließ-en, zieh-en, flieg-en, bind-en.

Die Wörter, welche von den Wurzeln herkommen, heißt man abgeleitete Wörter, und diese sind von zweierlei Art, nemlich:

1) Stämme, die von Wurzeln mit oder auch ohne Verwandlung des Stimmlautes gebildet sind: z. B. Trunk, Trank, Schloß, Schluß, Band, Bund, Flug, Zug, Zucht, Fall, kund, flück.

2) Zweige, welche von Wurzeln oder Stämmen oder auch von andern Zweigen durch Ableitendungen gebildet sind. Z. B. trunk-en, Trunken-heit, Schloss-er, bänd-igend.

Zu größerem Verständniß wollen wir hier einige Wurzeln mit ihren Stämmen und Zweigen neben einander setzen.

Digitized by Google

Wurzel	Stamm		Zweige	
trink-en	Trunk,	trank	trinken,	trinkbar,
			tränken,	Trunkenheit,
			trinkbar,	Tränke,
fliegen,	Flug,			
	Flügel,	flück,	geflügelt,	
fliehen,	Flucht,	Fliege,	flüchten,	flüchtig,
			Flüchtling,	Flüchtigkeit,
ziehen,	Zug,		zügig,	bezüglich,
	Zügel,		Zieher,	
	Ziegel,		Ziegler,	Ziegelei,
	Zucht,		Ziehung,	Zögling,
			züchtig,	züchtigen,
			Züchtigkeit,	Züchtigung,
			Züchtling,	Züchtler,
schließen,	Schloß,		Schlosser,	Schlosserei,
	Schluß,		Schließer,	schließbar,
	Schlüssel,		schließlich,	Schließung.

Die Begriffwörter sind sehr oft aus zwei verschiedenen Wörtern zusammengesetzt und heißen dann zusammengesetzte Wörter. Diese unterscheiden sich von den blos abgeleiteten dadurch, daß sie immer aus zwei verschiedenen Wörtern bestehen, und immer wenigstens zwei Hauptwortstücke haben, z. B. Haus-thier, Vor-steher, Drei-fuß, Rath-haus, ab-gehen u. s. w.

§. 40.

I. Wurzelwörter.

Alle ablautende Zeitwörter, d. h. die in der Mitvergangenheit den Stimmlaut des Stammes in einen andern verwandeln, z. B. binden, band; brechen, brach; bitten, bat; und in der Vergangenheit die Endung en annehmen; z. B. gebunden, gebrochen, gebeten und alle unordentlichen (unregelmäßigen) Zeitwörter, d. h. die, welche ablauten, aber auch zugleich die Endung neuer Art annehmen, z. B. brennen, brannte, kennen, kannte, nennen, nannte, wenden, wandte u. s. w. sind Wurzelwörter.

Sehr viele Zeitwörter, welche jetzt nach der neuen Art abgewandelt werden, hatten früher die Abwandlung alter Art und sind ebenfalls Wurzelwörter; z. B. bauen, blinken, blühen, bellen,

Digitized by Google

brauchen, brauen, decken, dienen, dorren, dehnen, dulden, drehen, drücken, fluchen, folgen, fügen, fürchten, falten, gähren, glühen, gürten, halten, hinken, jagen, kaufen, kehren, kauen, kneten, krähen, kerben, lauten, lieben, lachen, leben, mähen, meinen, mahlen, nagen, neiden, nähen, neigen, reuen, säen, sagen, suchen, streuen, spannen, schaben, schalten, siechen, schenken, scheuen, schauen, schneien, schwitzen, schweifen, taugen, tauchen, theilen, trauen, wachen, walten, waten, walken, wallen, wählen, wehen, winken, wirken, wünschen, zählen.

Alle Wurzelwörter sind einstückig (einsilbig). Die Endung en gehört nicht zur Wurzel, sondern wird allen Zeitwörtern ohne Unterschied angehängt, um den Begriff eines Zeitwortes auf die allgemeinste Weise auszudrücken. Z. B. springen, fallen, hören u. s. w.

Bei den Zeitwörtern, die mit ge oder andern Vorsetzwortstücken anfangen, gehören diese ebenfalls nicht zu dem Wurzelworte, sondern sind von ihnen zu trennen, z. B. ge-nieß-en, ge-wes-en, ge-ling-en, em-pfehl-en, ver-gess-en, ver-drieß-en.

§. 41.

II. Stämme.

Was die Stämme überhaupt anbelangt, so gelten von ihnen folgende Vorschriften:

1) Von den Wurzelwörtern werden durch Veränderung des Stimmlautes in der Wurzel die Stämme gebildet. Diese Veränderung des Wurzelstimmlautes wird die Ablautung genannt und der veränderte Wurzelstimmlaut heißt dann der Ablaut, z. B.

Wurzel: schließ, bind, brech, werf, reit.
Stamm: Schloß, Band, Bruch, Wurf, Ritt.

2) Die Stämme haben nicht immer den nemlichen Ablaut, den das Zeitwort annimmt, wenn es abgewandelt wird; und einige Stämme nehmen gar keinen Ablaut an. Z. B. werfen, (warf, geworfen) Wurf; sprechen, (sprach, gesprochen) Spruch; fließen (floß, geflossen), Fluß; fallen (fiel, gefallen), der Fall; fangen, der Fang.

3) Alle Stämme sind entweder Dingwörter (Hauptwörter)

Digitized by Google

oder Eigenschaftwörter. Alle einstückige Dingwörter und Eigenschaftwörter sind Stämme. Viele Stämme haben jedoch auch eine der nicht bedeutsamen Endungen angenommen, die dann als bloßer Auslaut anzusehen ist, z. B. Hund, Hand, Berg, Thal, Wald, Herz, Strauß, Baum, Kopf; alt, neu, froh, gut, bös, dünn, dick; Wetter, Bissen, Tropfen, Stachel, Sprache; bitter, sauer, übel, trocken.

4) Viele Stämme sind von solchen Wurzeln abgeleitet, die in der deutschen Sprache jetzt nicht mehr üblich oder auch gar nicht mehr vorhanden sind, und die sich nur noch im Altdeutschen oder in den Sprachen finden, die mit der deutschen verwandt sind, groß von growan = wachsen, eigen von aigan = besitzen, der Bau von bua = wohnen, das Lamm von limen = schreien, milde von Malz, von melzen = erweichen, Hecht vom altdeutschen hechen = beißen, Schlitten vom angelsächsischen slidan = gleiten, Schnecken vom angelsächsischen snican = kriechen, Stern vom nordischen stirna = glänzen, Lohn vom gothischen leihwan = schenken, Lippe vom nordischen lepia = lecken, Laden von hlidan = bedecken, Hügel von heam = heben, Haken und Höcker von hoka = sich krümmen, Thurm von turen = sich erheben, Thal von thyan = sich erniedrigen, Berg von buren = sich erheben, Rad von raden = laufen, Nutzen von niutan = erlangen, Schächer von schachen = rauben, Ohrfeige von fegen = schlagen, Rolle von rilla = drehen, Blitz von blican = leuchten, Kalb von gelfen = schreien, Löwe von klewan = brüllen, Glocke von cloccan = klingen, Gatte von gadrian = verbinden, Butter und Batzen von batten = schlagen, Kummer und kaum von kumen = klagen, seufzen.

5) Der Begriff der Stämme ist im Allgemeinen unbestimmt, sie haben daher einen sehr großen Umfang der Bedeutung, z. B. Zug, Zugthier, ein Thier, das zum Ziehen gebraucht wird; Zugvogel, ein Vogel, der im Herbste fortzieht; Zugthüre, eine Thüre, die sich selbst zuzieht; Gesichtszug, Athemzug, Fischzug, Abzug, Vorzug, Bezug u. s. w.

§. 42.

Stämme, welche Dingwörter sind.

1) Man unterscheidet bei Stämmen, welche Dingwörter sind, zwei Arten, nemlich die Ablautart und die Mittelart.

Digitized by Google

2) Zur Ablautart gehören alle einstückigen Dingwörter, welche blos durch den Ablaut gebildet sind, z. B. Trank, Trunk, Band, Bund, Spruch, Flug, von trinken, springen, binden, sprechen, fliegen.

Unter der Ablautart sind jedoch auch begriffen:

a. Diejenigen blos durch den Ablaut gebildeten Dingwörter, welche den nicht bedeutsamen Zuwachs ge haben, z. B. Gewinn, Genuß, Gelück (Glück), Gebot, von gewinnen, genießen, gelingen, gebieten; ferner Geruch, Gesang, Geheiß von riechen, singen, heißen.

b. Diejenigen durch den Ablaut gebildeten Dingwörter, welche eine der nicht bedeutsamen Endungen er, el, en angenommen haben, z B. Vetter, Kummer, Messer, Hammel, Schenkel, Knochen, Garten. Die Wurzeln dieser Stämme sind meistens nicht mehr vorhanden.

3) Die Ablautart bezeichnet den Begriff eines Dinges;

a. als den eines Thätigen = thätigen Dinges, z. B. Floh von fliehen, Band von binden, ein bindendes Ding, Schmuck, Fluß, Quell u. s. w.

b. als den eines Gethanen = gemachten Dinges, z. B. Bund, ein gebundenes Ding, Sprung, Trank, Werk, Grab u. s. w.

c. als den abgezogenen Begriff einer Thätigkeit, als eines Gedankendinges (Thätigkeitnamens), z. B. Flug, Hall, Sprung, Stoß, Zank, Streit, die Thätigkeit des Fliegens, Fallens, Springens, Stoßens.

4) Die Unterscheidung dieser Bedeutung ist häufig durch Abänderungen der Ablautart bezeichnet; allein weit häufiger werden diese verschiedenen Bedeutungen ununterschieden durch dasselbe Wort ausgedrückt. Die Dingwörter der Ablautart sind männlichen oder sächlichen Geschlechts; jedoch gibt es auch manche weibliche, z. B. Ader, Blatter, Leiter, Amsel, Nessel, Sichel u. s. w.

5) Die Mittelart begreift diejenigen Dingwörter, welche ebenfalls durch den Ablaut gebildet sind, aber zugleich entweder den Stammlaut e oder den Zungenlaut t, te, d, de, als Endung angenommen haben. Diese unterscheiden sich von denen der Ablautart insbesondere dadurch, daß sie weiblichen Geschlechts sind, z. B. die Grube, Mühle, Schlange; Saat, That, Fährte, Flucht; die Kunde, Bürde, Zierde, Jagd.

Digitized by Google

Unter der Mittelart sind auch begriffen:

a. Diejenigen Stämme, welche zwar nicht die Endung e oder t haben, aber weiblichen Geschlechts sind, z. B. die Scham, Zahl, Wahl, Spur, Gier, Bahn, Scheu, Schau.

b. Diejenigen Stämme, welche statt t die Endung st haben, z. B. die Gunst, Kunst, Brust, Schwulst, Wulst, Wurst, Durst.

Auch unter den Dingwörtern der Mittelart haben einige den bedeutlosen Zuwachs ge angenommen, z. B. Geburt, Geschichte, Geberde, Gefahr, Gewalt.

6) Die Dingwörter der Mittelart verhalten sich in Ansehung ihrer Bedeutung gerade so, wie die der Ablautart; sie bedeuten:

a. ein Thätiges, z. B. Schlange, ein Ding, das sich schlingt, Schlinge, Binde, Spinne, Fliege, Winde, Laute;

b. ein Gethanes, z. B. Grube, Gabe, Schrift, Bucht, Naht;

c. ein Gedankending, z. B. That, Fahrt, Klage, Bitte, Wahl.

7) Dasselbe Dingwort drückt oft Thätiges, Gethanes und die Thätigkeit selbst aus, häufiger aber wird der Unterschied dieser Begriffe theils durch Abänderungen der Mittelart, theils durch den Unterschied zwischen Ablaut und Mittelart bezeichnet, z. B. Fliege und Flucht, Scham und Schande, Fahrt und Fähre, Burg und Bucht, Trieb und Trift, Spruch und Sprache, Hut und Hütte.

§. 43.

Stämme, welche Eigenschaftwörter sind.

a. Die Stämme, welche Eigenschaftwörter sind, werden eben so, wie die Stämme, welche Dingwörter sind, theils mit, theils ohne Ablaut von den Wurzeln gebildet, z. B.

Wurzel:	Stamm:	Wurzel:	Stamm:
trauen	trau	dorren	dürr
freuen	froh	leuchten	licht
scheinen	schön	gleiten	glatt
brennen	braun	bleichen	bleich
ge-deihen	dick	welken	welk
fliegen	flück	gleichen	gleich

Digitized by Google

Wurzel:	Stamm:	Wurzel:	Stamm:
ringen	rund	wachen	wach
ſchlingen	ſchlank		wacker
blinken	blank	lauten	laut
kommen	kund	ſiechen	ſiech
beißen	bitter	füllen	voll
brechen	brach	ſcheuen	ſcheu
grimmen	gram	ziehen	zäh
dehnen	dünn	fallen	fahl.

b. Alle einſtückigen Eigenſchaftwörter ſind Stämme. Manche haben jedoch eben ſo, wie die Stammdingwörter auch eine der nicht bedeutſamen Endungen er, el, en e angenommen oder den Zuwachs ge, z. B. wacker, bitter, eitel, übel, eben, ſpröde; geſund, geheim, gerad, gewiß, genau, gering.

c. Viele Stämme, die urſprünglich Eigenſchaftwörter ſind, werden als Dingwörter gebraucht, z. B. Greis (der greiſe Vater), Held, Hirt, Bote, Bürge, Rieſe, Nachkomme, Genoſſe, Affe und alle männlichen Selbſter- (Perſon-) und Thiernamen auf e. Ferner das Recht, das Gut, das Uebel, das Grün u. ſ. w.

§. 44.

III. Zweige überhaupt.

1) Zweige ſind abgeleitete Wörter, welche durch Endungen von Stämmen, von andern Zweigen oder auch unmittelbar von Wurzeln gebildet ſind, z. B. tränken von Trank, die Tränke, das Getränke von tränken, Trunkenheit von trunken, Trinker, trinkbar von trinken, Trinkbarkeit von trinkbar.

2) Wenn der Stamm einen der Stimmlaute a o u hat, ſo wird der Stimmlaut vor den Endungen ig, iſch, in, lein, lich, niß, er, el, chen, ſel, e insgemein umgelautet, z. B. Macht — mächtig, Zank — zänkiſch, Graf — Gräfin, Bach — Bächlein, roth — röthlich, Schaf — Schäfer, Arm — Aermel, Gras — Gräschen, Stuhl — Stühlchen, rathen — Räthſel, gut — Güte, lang — Länge.

3) Durch Endungen werden Zweige gebildet, welche 1) Zeitwörter, 2) Dingwörter, 3) Eigenſchaftwörter, 4) Umſtandwörter ſind.

Digitized by Google

1) Abgeleitete Zeitwörter.

a. Alle abgeleiteten Zeitwörter werden von Stämmen und Zweigen gebildet, indem der Stamm und der Zweig die Bedeutung und Biegung eines Zeitworts annimmt. Alle abgeleiteten Zeitwörter sind nicht ablautend, z. B. tränken von Trank, fällen von Fall, drängen von Drang, flüchten von Flucht, stärken von stark, glätten von glatt, würdigen von würdig.

b. Die meisten abgeleiteten Zeitwörter haben die Bedeutung von Machen oder Bewirken; man könnte sie daher bewirkende heißen. Alle bewirkenden Zeitwörter sind hinbezüglich, d. h. müssen einen Gegenstand ihrer Thätigkeit bei sich haben, z. B. tränken, säugen, fällen, stärken, schwächen, wärmen, lähmen, d. h. machen, daß etwas trinkt, saugt, fällt, stark wird u. s. w.

c. Zu den bewirkenden Zeitwörtern werden auch diejenigen gezählt, welche durch eine Abänderung des Wurzelwortes gebildet sind, z. B. sinken — senken, verschwinden — verschwenden, sitzen — setzen, schwimmen — schwemmen, springen — sprengen, stehen — stellen, liegen — legen, stechen — stecken, wachen — wecken, neigen — nicken, biegen — bücken, ersaufen — ersäufen, fahren — führen, hören — horchen, lauten — läuten.

d. Die abgeleiteten, aber nicht hinbezüglichen Zeitwörter haben keinen Umlaut, z. B. erwarmen, erkalten, erstarken, duften, dampfen; man vergleiche erwärmen, erkälten, stärken, dämpfen u. s. w.

e. Viele Zeitwörter werden von Dingwörtern gebildet, welche die Ergänzung oder den Umstand (Weise oder Grund einer Thätigkeit) ausdrücken. Zeitwörter dieser Art drücken die Aussage und ihre Ergänzung oder ihren Umstand zugleich (mit Einem Worte) aus, z. B. Ergänzung: fischen = Fische fangen, grasen = Gras fressen oder abschneiden; Umstände: schiffen = zu Schiffe fahren, pflügen = mit dem Pflug schneiden, peitschen = mit der Peitsche schlagen, hämmern = mit dem Hammer arbeiten, würfeln = mit Würfeln spielen; so sägen u. s. w.

f. Die Zeitwörter, welche durch die Endung eln von andern Begriffswörtern abgeleitet sind, bezeichnen theils eine verminderte (innere) Stärke, theils eine Weise, die zugleich als etwas Verächtliches dargestellt wird, z. B. fröstеln, hüsteln, kränkeln, witzeln, spötteln, klügeln, frömmeln u. s. w.

Digitized by Google

Man muß von diesen jedoch jene Zeitwörter unterscheiden, welche von Dingwörtern auf el gebildet sind, z. B. hobeln von Hobel, kegeln von Kegel, schaufeln von Schaufel.

g. Abgeleitete Zeitwörter werden durch die Endungen en, n, eln, ern, el-n und igen gebildet.

§. 45.

2) Abgeleitete Dingwörter.

a Dingwörter, welche Zweige sind, werden durch folgende Endungen gebildet: 1) er, in, chen, lein, ling. 2) (en), ung, (ge), niß, sel, sal, ei, e, heit, keit, schaft, thum.

b. Durch die Endung er werden männliche Selbster- (Personen-) namen gebildet:

1) Von Stammdingwörtern, z. B. Ritter, Sänger, Zänker, Räuber, Schäfer.
2) Von Wurzelzeitwörtern und haben dann nie den Umlaut, z. B. Reiter, Schneider, Maler, Prahler, Lacher.
3) Von Ort- und Ländernamen, z. B. Schweizer, Tyroler, Ulmer, Würtemberger u. s. w.

c. Durch die Endung in werden von männlichen Selbsternamen Namen weiblicher Selbster oder Selbstinen gebildet, z. B. Hirt — Hirtin, Koch — Köchin, Freund — Freundin.

d. Durch die Endungen chen und lein werden von Dingwörtern die Verkleinerungwörter gebildet. Sie bezeichnen häufig auch den Nebenbegriff des Angenehmen und Geliebten, z. B. Sohn — Söhnchen, Brüderchen, Bächlein, Fischlein, Blümchen, Vögelein.

e. Durch die Endung ling werden von Dingwörtern und Eigenschaftwörtern theils Selbsternamen, theils Verkleinerungwörter gebildet, z. B. Sträfling, Lehrling, Pflegling, Günstling, Fremdling, Liebling, Neuling, Jüngling, Däumling, Fingerling, Schößling.

f. Die Dingart oder unbestimmte Art des Zeitwortes wird häufig auch als Dingwort gebraucht und bezeichnet dann den Begriff der Thätigkeit auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise. Sie hat dann immer die Endung en, nimmt das bestimmte Geschlechtwort und die Biegungsart der Einzahl an, z. B. das Lesen, des Lesens, dem Lesen.

Digitized by Google

g. Durch die Endung ung werden insgemein Gedankendinge (Thätigkeitsnamen) von hinbezüglichen Zeitwörtern gebildet, die abgeleitet oder zusammengesetzt sind und die Beziehung auf ein leidendes Ding ausdrücken, z. B. führen, Führung, Leitung, Belohnung, Stärkung; einen Blinden führen = die Führung eines Blinden u. s. w.

Die Endung ung bezeichnet jedoch auch häufig 1) das Gethane, 2) einen bewirkten Zustand, 3) und hat zuweilen die Bedeutung eines Sammelnamens; z. B. zu 1) Erfindung, Erfahrung, Beobachtung, Vorstellung; zu 2) Verbindung, Verblendung, Trennung, Entehrung, Ordnung; zu 3) Waldung, Kleidung, Witterung, Festung.

h. Durch den Zuwachs ge werden auf zweierlei Weise Dingwörter gebildet, nemlich:

1) Sammelnamen, welche den Umlaut haben, von Stämmen gebildet werden und entweder eine Vielheit von Dingen **aa.** oder eine Verstärkung der Thätigkeit **bb.** bezeichnen. Z. B. **aa.** Gebirge, Gebüsch, Gewissen, Gedärme, Gewürm. **bb.** Gedränge, Gespött, Getöse, Gespräch, Gezänk.

2) Wiederholwörter, welche von Zeitwörtern, aber ohne Umlaut gebildet werden und eine öftere Wiederholung oder längere Fortsetzung einer Thätigkeit ausdrücken; z. B. Gepolter, Geplauder, Gerede, Gelaufe.

i. Durch die Endung niß werden von andern Dingwörtern, von Zeitwörtern und einigen Eigenschaftwörtern Dingwörter gebildet, z. B. Bund — Bündniß, hindern — Hinderniß, wild — Wildniß.

k. Durch die Endungen sal und sel werden von andern Dingwörtern und von einigen Zeitwörtern Dingwörter abgeleitet, z. B. Drangsal, Scheusal, Räthsel, Anhängsel, Einschiebsel, Ueberbleibsel.

l. Durch die Endung ei werden von andern Dingwörtern und von Zeitwörtern Dingwörter gebildet, welche theils Gedankendinge, theils Sammelnamen, theils einen Ort bezeichnen, z. B. Heuchelei, Schmeichelei, Tändelei, Künstelei, Spielerei, Ziererei, Reiterei, Schlosserei, Bäckerei.

Digitized by Google

m. Durch die Endungen e, heit, keit werden Gedankendinge von Eigenschaftwörtern gebildet und zwar aa. durch e nur von Stämmen, bb. durch heit und keit von Stämmen und Zweigen; z. B. aa. schwach — Schwäche, flach — Fläche, eben — Ebene, leer — Leere, hoch — Höhe, breit — Breite, lang — Länge. bb. Schwachheit, Flachheit, Ebenheit, Hoheit, Leerheit; bitter — Bitterkeit, eitel — Eitelkeit, dunkel — Dunkelheit, achtsam — Achtsamkeit, freundlich — Freundlichkeit, aufmerksam — Aufmerksamkeit.

Man braucht die Endung keit statt heit bei allen Eigenschaftwörtern mit einer Endung, ausgenommen bei denen mit der Endung en und bei dunkel. — Vor der Endung keit wird bei manchen Stämmen Wohllauts halber ig eingeschaltet; z. B. spröde — Sprödigkeit, müde — Müdigkeit, feucht — Feuchtigkeit; Menschheit, Christenheit und Geistlichkeit sind Sammelnamen.

n. Durch die Endungen schaft und thum werden von Selbsternamen Gedankendinge gebildet; schaft gebraucht man für Selbster und thum für Sachen. Z. B. Bürgerschaft, Bürgerthum, Priesterschaft, Priesterthum, Ritterschaft, Ritterthum, Volkthum.

Außerdiesen sind noch einige andere üblich, z. B. Irrthum, Wachsthum, Reichthum, Baarschaft, Geräthschaft, Handelschaft, Kundschaft, Wissenschaft u. s. w.

§. 46.

3) Abgeleitete Eigenschaftwörter.

a Eigenschaftwörter, welche Zweige sind, werden von andern Eigenschaftwörtern, von Dingwörtern und Zeitwörtern abgeleitet durch folgende Endungen: ig, isch, bar, sam, en, (e, ern) lich, haft, icht.

b. Durch die Endung ig werden Eigenschaftwörter gebildet von Stammdingwörtern, die Gedankendinge ausdrücken, und von andern Stammdingwörtern, die nicht Gedankendinge bezeichnen. Z. B. Fleiß — fleißig, Macht — mächtig, Geduld — geduldig, Blut — blutig; Sand — sandig, Wasser — wässerig, Wald — waldig, Berg — bergig, Busch — buschig. Es zeigt diese Endung Bestandtheile haben vom Stammwort an.

c. Durch die Endung isch werden von Selbstern-, Völker-, Länder- und Ortsnamen und auch von einigen Gedankendingen Ei-

Digitized by Google

genschaftwörter gebildet. Z. B. knechtisch, diebisch, sklavisch, weibisch; — sächsisch, baierisch, mainzisch; — neidisch, spöttisch, argwöhnisch. Mit isch wird meistens etwas Verächtliches, Böses und Erniedrigendes bezeichnet. Die von Gedankendingen gebildeten Eigenschaftwörter mit isch bezeichnen eine Neigung zu der durch den Stamm ausgedrückten Thätigkeit.

d. Durch die Endungen bar und sam werden von Stammdingwörtern, die Gedankendinge ausdrücken, und von Zeitwörtern Eigenschaftwörter gebildet und beide Arten bezeichnen **aa.** die Möglichkeit einer Thätigkeit oder **bb.** die Neigung zu derselben. Z. B. **aa.** sichtbar, gangbar, tragbar, lenksam, biegsam. **bb.** Dankbar, streitbar, dienstbar, arbeitsam, wachsam, friedsam, sparsam.

Die Endung bar hat, wenn sie von einem hinbezüglichen Zeitwort gebildet ist, immer leidende Bedeutung. Z. B. lesbar, denkbar, eßbar, was gelesen werden kann u. s. w.

e. Durch die Endung en werden von Stoffnamen Eigenschaftwörter gebildet, und wenn der Stamm mit einem Stimmlaut oder mit l, n, s auslautet, wird des Wohllauts wegen meistens vor dem n der Endung ein r eingeschoben. Z. B. golden, wollen, seiden, irden, ledern, silbern; — bleiern, stählern, gläsern, wächsern.

f. Die durch die Endung lich gebildeten Zweige sind von zweierlei Art, nemlich:

1) Umstandswörter, welche zum Theil nur als Umstandswörter gebraucht werden; z. B. freilich, folglich, gewißlich, neulich, schwerlich, wahrlich, weislich, erstlich.
2) Eigenschaftwörter, welche von Selbsternamen, Stammeigenschaftwörtern und Zeitwörtern gebildet werden. Z. B. väterlich, freundlich; röthlich, süßlich; dienlich, tauglich.

Die Umstandswörter mit der Endung lich, welche jedoch auch sehr häufig als Eigenschaftwörter gebraucht werden, drücken im Allgemeinen die Weise aus, wie etwas geschieht und werden gebildet **aa.** von Stammdingwörtern, welche Gedankendinge ausdrücken, und **bb.** von Eigenschaftwörtern. Z. B. **aa.** ängstlich, abscheulich, absichtlich, ausdrücklich, bedächtlich, betrüglich, eidlich, friedlich; **bb.** klug — klüglich, weise — weislich, falsch — fälschlich, traulich, böslich, möglich, gewaltiglich.

Digitized by Google

Die von Zeitbenennungen gebildeten Wörter drücken den Umstand der Zeit aus. Z. B. täglich, jährlich, augenblicklich u. s. w.

Die Eigenschaftwörter mit lich drücken **aa.** eine Weise oder auch die Richtung „Woher" aus, wenn sie von Selbsternamen gebildet sind; **bb.** eine Verminderung, wenn sie von Stammeigenschaftwörtern gebildet sind; **cc.** eine Möglichkeit, wenn sie von Zeitwörtern gebildet sind. Z. B. **aa.** die väterliche Ermahnung (wie von einem Vater), fürstlich, königlich; **bb.** ältlich, säuerlich, süßlich, weißlich, bläulich; **cc.** sterblich, beharrlich, nützlich; beweglich, begreiflich, glaublich, vermeidlich, zerreiblich, unbeschreiblich.

g. Durch die Endung haft werden von Stammdingwörtern, einigen Eigenschaftwörtern und wenigen Zeitwörtern Eigenschaftwörter gebildet, welche ebenso, wie die mit lich als Umstandwörter und als Eigenschaftwörter gebraucht werden und die Weise einer Thätigkeit bezeichnen. Die von Selbster- und Thiernamen gebildeten Eigenschaftwörter bezeichnen die Weise als eine Aehnlichkeit. Z. B. standhaft, fehlerhaft, sündhaft; nahrhaft, krankhaft, boshaft; meisterhaft, schülerhaft, eselhaft; zaghaft, naschhaft, schwatzhaft, flatterhaft.

h. Durch die Endung icht werden von Stammdingwörtern Eigenschaft- und Umstandwörter gebildet, welche eine Weise und besonders eine Aehnlichkeit bezeichnen. Z. B. salzicht, gallicht, wollicht, steinicht, milchicht, weinicht u. s. w.

§. 47.

Von der Zusammensetzung der Wörter überhaupt.

a. Zwei Begriffwörter werden oft so mit einander verbunden, daß sie nur Ein Wort ausmachen und nur Einen Begriff ausdrücken. Man nennt ein Wort, das durch eine solche Verbindung von zwei Wörtern gebildet worden, eine Zusammensetzung. Z. B. Hausthier, Schreibfeder, Bitterklee, grasgrün, hochroth, haushalten, rathschlagen.

b. Es gibt zusammengesetzte Dingwörter, zusammengesetzte Eigenschaftwörter, zusammengesetzte Zeitwörter und zusammengesetzte Artwörter (Formwörter). Z. B. Hausschwalbe, Rothkehlchen; kugelrund, dunkelblau; aufstehen, übertragen; heraus, hindurch, hienieden.

Digitized by Google

c. Jedes zusammengesetzte Wort besteht aus zwei Gliedern. Dasjenige Wort, welches das andere Wort näher bestimmt, heißt Bestimmwort oder Hauptglied; es geht immer voran und hat insgemein den Hauptton. Das Wort, auf welches sich das Hauptglied bezieht, heißt Grundwort oder Beziehglied, Beziehwort und hat insgemein den untergeordneten Ton.

d. Jedes zusammengesetzte Wort hat nur Ein Bestimm- und nur Ein Grundwort; aber beide können wieder zusammengesetzt sein. Z. B. Handwerkzeug, Nußbaumholz, Sauerkleesalz; Schneiderhandwerk, Eisenbergwerk, Steinkohlenbergwerk.

e. Das Hauptglied ist meistens ohne Biegungsendung mit dem Beziehglied verbunden. Z. B. Oelkrug, Baumwolle, Laubfrosch, das beigefügte Eigenschaftwort und der Wessenfall eines Dingwortes behalten jedoch häufig ihre Biegungsendungen. Z. B. Hoherpriester, Langeweile, Geheimerrath, — Königssohn, Landesvater, Fürstenhut, Wirthshaus, Hirtenstab.

f. Das Hauptglied nimmt oft die Wohllautendungen e, en, es, s an. Z. B. Tagebuch, Glocken-Raum, Leibesstrafe, Hülfsmittel.

Das Hauptglied nimmt insbesondere sehr häufig die Wohllautendung s an, wenn es ein zusammengesetztes Wort ist und das letzte Wortstück halbtonig ist. Z. B. Sonntagskind, Handwerkszeug, Andachtsbuch.

Das Hauptglied nimmt immer die Wohllautendung s an, wenn es eine der Endungen schaft, heit, ung, ling hat. Z. B. Freundschaftsdienst, Freiheitskrieg, Wirkungskreis, Zeitungsblatt, Lieblingsort, Lieblingsgedanke.

Hier müssen wir aber die Bemerkung beifügen, daß nicht alle Sprachforscher die Endung s für eine Wohllautendung ansehen, sondern daß sie manchen als eine Uebellautendung vorkömmt, die man wo möglich wegen ihres oft wiederkehrenden Zischlautes verdrängen müsse. In der älteren Zeit sei sie gar nicht gebräuchlich gewesen und habe sich erst nach und nach eingeschlichen und jetzt so vermehrt, daß sie allzuhäufig unnöthig gebraucht werde. Man könnte eben so gut und noch wohllautender sagen Freundschaftdienst, Freiheitkrieg, Wirkungkreis, Zeitungblatt, Lieblingort u. s. w. als mit dem eingeschobenen s. Deßhalb fingen Johann Paul Richter und mehre Schriftsteller an, es zu verdrängen, ohne eben im

Digitized by Google

Großen und Ganzen Nachfolger darin zu finden. Gerathener bleibt es immer, es so selten als möglich anzuwenden.

§. 48.

Zusammengesetzte Dingwörter.

a. Dingwörter können zusammengesetzt sein:
1) mit einem andern Dingworte,
2) mit einem Eigenschaftworte,
3) mit einem Zeitworte,
4) mit einem Artworte (Formworte).

Z. B. Gartenhaus, Heugabel, Großvater, Grobschmied; Lesebuch, Schreibfeder, Viereck, Oberamt, Vorrede.

b. Am häufigsten werden zwei Dingwörter zusammengesetzt, deren sich eines zum andern verhält: 1) als Ortbestimmung, 2) als Zeitbestimmung, 3) als Grund, 4) als Wirkung oder Zweck. Z. B. 1) Hausschwalbe, Thurmuhr, Wanduhr, Erdbeere, Dachfenster, Hofhund. 2) Nachtwächter, Nachteule, Osterei, Morgenroth, Morgenstern. 3) Frostbeule, Hitzblatter, Rostflecken, Windmühle, Apfelwein. 4) Schlaftrunk, Apfelbaum, Weinglas, Handschuh, Oelmühle.

c. In manchen zusammengesetzten Dingwörtern verhält sich das Hauptglied als Beifügung zum Beziehgliede. Bei einigen Zusammensetzungen, die aus Eigenschaftwort und Dingwort bestehen, hat es auch noch die Biegung. Z. B. Hoherpriester, des Hohenpriesters, Langeweile, aus langer Weile, Langohr, Bittersalz, Kahlkopf.

§. 49.

Zusammengesetzte Eigenschaftwörter.

a. Eigenschaftwörter können zusammengesetzt sein:
1) mit einem andern Eigenschaftworte,
2) mit einem Dingworte,
3) mit einem Zeitworte.

Z. B. taubstumm, bittersüß, dunkelblau; apfelgrün, eiskalt, blutarm; siedheiß, schreiblustig, wißbegierig.

b. Das Hauptglied eines zusammengesetzten Eigenschaftwortes verhält sich zu dem Beziehgliede meistens 1) als Weise, 2) als Grund, 3) als Ergänzung. Z. B. 1) grasgrün, schwarz-

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

braun, eiskalt, schneeweiß; 2) schadenfroh, geldstolz; 3) gemüthskrank, geistesschwach, lesenswerth, liebenswürdig.

c. Wenn das Beziehglied ein Eigenschaftwort ist, so wird die ganze Zusammensetzung als Eigenschaftwort angesehen und darf also nicht mit großen Anfangbuchstaben geschrieben werden.

§. 50.

Zusammengesetzte Zeitwörter.

a. Die Zeitwörter werden fast nur mit Artwörtern, (Formwörtern) zusammengesetzt. Z. B. aufgehen, abgehen, hintergehen, begehen, mißfallen, zerfallen, vollbringen, wiederholen, wegführen u. s. w.

b. Die Artwörter sind dann entweder trennbar und das Artwort hat den Hauptton; oder sie sind untrennbar und das Artwort hat den untergeordneten Ton. Die untrennbaren Artwörter nennt man Vorstücke. Z. B. absteigen, aufsteigen, besteigen, entsteigen.

c. Trennbare Artwörter, mit denen zusammengesetzte Zeitwörter gebildet werden, sind Vorwörter oder Richtungswörter, nemlich: an, auf, aus, bei, durch, ein, in, mit, nach, um, über, unter, vor und ab, welche, wenn sie trennbar sind, den Hauptton haben und als Umstandswörter des Ortes anzusehen sind. Z. B. die Sonne geht auf, der Mond geht unter. Wenn die Sonne aufgeht, so geht der Mond unter.

d. Untrennbare Artwörter sind:

1) Die Vorstücke: be, er, ver, ent, zer, welche nur als Vorstücke gebraucht werden.
2) Die Vorwörter: durch, hinter, über, unter, um, wider, welche nur dann als Vorstücke angesehen werden, wenn sie in der Zusammensetzung den untergeordneten Ton haben. Z. B. der Fremde durchläuft die Stadt; das Wasser läuft durch; der Betrüger hintergeht den arglosen Mann; der Betrüger geht hinter den arglosen Mann; dieser Krieger übertrat das Gesetz; dieser Krieger tritt zum Feinde über. Er geht gern mit Kindern um.
3) Die Umstandswörter: miß, voll, nieder, wenn sie in der Zusammensetzung den untergeordneten Ton haben.

Digitized by Google

§. 51.

Bedeutung der untrennbaren Vorstücke.

a. Das Wortstück be bezeichnet die Richtung einer Thätigkeit auf einen Gegenstand, welcher die Thätigkeit leidet, und die mit be zusammengesetzten Zeitwörter sind hinbezügliche Zeitwörter. Z. B. belachen, bewachen, beweinen, bereden, besprechen, bemalen u. s. w.

Viele Zeitwörter sind eigens für die Zusammensetzung mit diesem Wortstück gebildet worden. Diese Zeitwörter bedeuten soviel, als einem Gegenstande geben, was das Dingwort ausdrückt. Z. B. beschränken, etwas Schranken geben, bemühen, belasten, begraben, beschämen, belohnen, beneiden, beschmutzen u. s. w.

Das Dingwort nimmt in solchen Zusammensetzungen oft die Endung ig an. Z. B. Friede, befriedigen, Leid, beleidigen, Seite, beseitigen, so betheiligen, berechtigen, bestätigen, begnadigen, belästigen, bemächtigen, begünstigen, beruhigen, bekräftigen.

b. Das Wortstück er bezeichnet meistens die Richtung der Thätigkeit auf einen Selbster, welcher entweder das Grundwort (Subject) oder die Ergänzung der Thätigkeit ist. Z. B. erlauben, erbitten, ertheilen, erzeugen, ersetzen, ersparen, erwerben, erlangen, erwählen, erbieten u. s. w.

Das Wortstück er bedeutet insbesondere: aa. ein Werden oder Machen. Z. B. erwachsen, erblühen, erwachen, erfreuen, ertönen, erschallen; bb. ein Erlangen, z. B. erlernen, erbetteln, erjagen, erheucheln, erzwingen, ertrotzen, erblicken, erkaufen, ererben.

Ein Werden oder Machen wird besonders bezeichnet durch die von Eigenschaftwörtern gebildeten Zeitwörter. Z. B. warm, kalt, stark, kühn, reich, blind, lahm, stumm u. s. w.

c. Das Wortstück ver bezeichnet ebenfalls, wie er, eine Beziehung auf einen Selbster, welcher das Grundwort oder auch die Ergänzung der Thätigkeit ist. Sie drückt aber insgemein die von dem Selbster angewandte Richtung aus. Z. B. verbitten, vertreiben, verjagen, verwünschen, verwerfen, verschicken, vergießen, verstoßen, — verbieten, verbergen, verhehlen, verderben, verschweigen.

Digitized by Google

Ver bedeutet insbesondere aa. einen Irrthum, z. B. sich verschreiben, vergehen, verrechnen, vermessen; bb. einen Verlust, z. B. verlieren, vertrinken, verspielen, verschlafen; cc. ein Verderben oder eine Vernichtung, z. B. vergehen, verblühen, verwelken, verbrennen u. s. w.

Eine Verwandlung wird insbesondere bezeichnet durch diejenigen Zeitwörter, welche von Ding- und Eigenschaftwörtern eigens für diese Zusammensetzung gebildet sind. Z. B. von Stein, Glas, Gold, Krüppel, Wüste, nichts, jung, alt, edel, bitter, dunkel, finster, eitel; als versteinern, verglasen, verkrüppeln, vergolden u. s. w.

d. Das Wortstück ent bezeichnet, wenn es mit Zeitwörtern zusammengesetzt ist, die Trennung von einer Ergänzung des Zeitwortes. Z. B. entgehen, entlaufen, entziehen, entführen, entladen.

Wenn aber dieses Wortstück mit Zeitwörtern zusammengesetzt ist, welche eigens für diese Zusammensetzung von Dingwörtern gebildet sind, so bezeichnet es die Trennung von dem Dinge, welches durch das Dingwort ausgedrückt ist. Z. B. von Haupt, Seele, Leib, Hülle, Blatt, Kleid, Muth, Sünde, enthaupten, entleiben, enthüllen, entkleiden.

e. Das Wortstück zer bezeichnet aa. ein Zerfallen, wenn das Zeitwort unbezüglich ist, z. B. von gehen, fallen, rinnen, fließen, stieben, zergehen, zerfallen u. s. w.; bb. ein Zerstören, wenn das Zeitwort hinbezüglich ist, z. B. von schlagen, reißen, sprengen, schneiden, hauen, zerschlagen, zerreißen, zersprengen u. s. w.

§. 52.

Zusammensetzungen mit den Wortstücken un, ur, erz, emp und ant.

a. Das Wortstück un (ohne) wird nur mit Ding- und Eigenschaftwörtern zusammengesetzt und ist als ein Artwort anzusehen. Es bedeutet entweder 1) eine Verneinung des Begriffes, den das mit un zusammengesetzte Wort ausdrückt und hat dann untergeordnete Betonung. Z. B. unmöglich, unendlich, unglaublich, unfehlbar. 2) Das Gegentheil des Begriffes, und hat als-

Digitized by Google

dann den Hauptton. Z. B. unehrlich, ungezogen, ungesund, Unglück, Unheil, Undank.

b. Das Wortstück ur ist aus dem Umstandwort aus hervorgegangen und nur in 130 Wörtern (bis jetzt) üblich. Z. B. Urheber, Urtheil, Urlaut, Urquell u. s. w.; oft liegt der Begriff des Frühen, des Ersten, und Ursprünglichen darin.

c. Erz kommt in nicht gar vielen Wörtern vor. Es dient dazu, das Vornehmste in seiner Art, sowohl im guten, als im bösen Sinne zu bezeichnen. Z. B. Erzbischof, Erzdummkopf, Erzherzog, Erzfaulenzer, Erzwindbeutel u. s. w.

d. emp soll das abgeänderte ent sein. Z. B. empfangen, empfehlen.

e. ant kommt nur in Antlitz, Antwort und antworten vor.

§. 53.

Zusammengesetzte Art (Form)-wörter.

a Diese werden oft mit andern Artwörtern zusammengesetzt und auf diese Weise werden insbesondere neue Artwörter gebildet, in denen zwei Ortbeziehungen einer Thätigkeit als Eine Ortbeziehung ausgedrückt werden.

b. Von dieser Art sind:

1) Die Zusammensetzungen der Umstandfürwörter hier und da mit Umstandwörtern des Orts. Z. B. hienieden, drüben, droben, draußen, drinnen.
2) Die Zusammensetzungen der Umstandwörter her und hin mit Richtungwörtern (Vorwörtern). Z. B. herein, heraus; hinein, hinaus, hinauf, hinzu, hindurch.
3) Zusammensetzungen von zwei Vorwörtern. Z. B. zuwider, vorüber, voran, vorbei, zuvor, voraus.

c. In diesen Zusammensetzungen folgt dasjenige Artwort, welches die größere Bedeutung hat, dem andern nach und hat immer den Hauptton.

§. 54.

Bildung abgeleiteter Wörter aus Zusammensetzungen.

a. Aus zusammengesetzten Zeitwörtern, Eigenschaft- und Dingwörtern werden wieder abgeleitete gebildet. Z. B. abhängen, Abhang, abhängig, Abhängigkeit, merkwürdig, Merkwürdigkeit.

Digitized by Google

b. Zeitwörter, die aus Zusammensetzungen gebildet sind, gibt es nur wenige und der Gebrauch derselben ist überhaupt unbequem. Z. B. rathschlagen, quacksalbern, argwöhnen, frühstücken, radbrechen, handhaben, wetteifern, wallfahrten, beauftragen, anbefehlen, anvertrauen, auferstehen, auserwählen u. s. w.

c. Dingwörter werden am häufigsten durch die Endung er und in von Zusammensetzungen gebildet. Z. B. Taglohn — Taglöhner, Schwarzwald — Schwarzwälder, Handwerk — Handwerker, Haushalter — Haushälterin.

d. Eigenschaftwörter werden von Zusammensetzungen abgeleitet durch die Endungen ig, isch, lich, en. Z. B. Muthwille — muthwillig, Eigensinn — eigensinnig, Schwindsucht — schwindsüchtig, vaterländisch, jungfräulich, sprichwörtlich, baumwollen u. s. w.

§. 55.

Bildung zusammengesetzter Wörter aus andern zusammengesetzten.

a. Ein zusammengesetztes Wort besteht zwar immer nur aus zwei Gliedern, nemlich dem Hauptgliede und dem Beziehunggliede. Allein diese beiden können wieder jedes, wie wir schon oben hörten, eine Zusammensetzung sein. Z. B. Roßhaardecke, Strohhutgroßwerker, Brantweinbrenner, Kreishauptstadt, oberforstamtlich.

b. Beim Schreiben werden die Glieder solcher Zusammensetzungen oft durch das Bindzeichen = verbunden, um Zweideutigkeiten zu vermeiden. Z. B. Haupt=satztheil, Neben=satztheil, verschieden von Hauptsatz=theil, Nebensatz=theil.

c. Anstatt des Bindzeichens bedient man sich oft der großen Buchstaben, um den Ueberblick eines Wortes sich zu erleichtern. Z. B. Oberlandgericht=Rath, Obereinnehmerei=Gehülfe, Oster=Ei u. s. w.

§. 56.

Weil wir gerade uns mit den Zusammensetzungen beschäftigen, so mag es nicht unzweckmäßig sein, hier Etwas über das Zusammensetzvermögen der deutschen Sprache zu sprechen. Wenn wir behaupten, unsere deutsche Sprache besitze das Zusammensetzvermögen

Digitized by Google

im höchsten Maße, im ausgedehntesten Sinne, wie nicht leicht irgend eine andere lebende oder todte, alte oder neue Sprache es aufzuweisen vermag: so ist das keine Uebertreibung, kein Redebild, sondern eine nur allzu wenig gekannte und geschätzte Wahrheit. So wie die Deutschen überhaupt die Vorzüge ihrer ausgezeichneten Sprache im Ganzen zu wenig beachten, und benützen, so vernachläßigen sie insbesondere oft die Kenntniß dieser so vortheilhaften, zum gründlichen und genauen Ausdruck unumgänglich nöthigen Eigenschaft, nemlich der Zusammensetzbarkeit, worin sie die meisten andern Sprachen weit hinter sich zurückläßt. Um dieses Zusammensetzvermögen unserer Sprache noch mehr ins Licht zu setzen, wollen wir folgendes als Belege anführen. Betrachten wir nur das kleine, unbedeutende, aus zwei Staben bestehende Wörtchen ab, so finden wir, daß unsere Sprache mit demselben neun verschiedene Begriffe bezeichnet, welche dann in der Zusammensetzung eine wundervolle Mannigfaltigkeit von Wörtern erzeugen. So bezeichnet ab 1) eine Trennung, Absonderung und Entfernung, z. B. abreisen, abrechnen, absondern;

2) eine Verminderung, Tilgung, Beraubung, z. B. abnehmen, abnützen, abdarben;

3) eine Ermüdung, Erschöpfung, z. B. sich abarbeiten, abhärmen, abschreien;

4) ein Erreichen, Erlangen durch etwas, z. B. abbetteln, abschmeicheln, abkosen;

5) eine Nachahmung, Uebertragung, z. B. abmalen, abzeichnen, abbilden, abgießen;

6) eine Ankündigung, Mittheilung, z. B. ablesen, absingen;

7) eine Vollendung, z. B. abkochen, absieden, abkühlen;

8) eine Verstärkung des Begriffes, z. B. abprügeln, abstrafen;

9) eine Verneinung, z. B. Abgott, Abgrund, Abweg.

Mit diesem kleinen Wörtchen hat unsere Sprache jetzt schon über acht hundert und fünfzig Zusammensetzungen gebildet und kann noch weitere bilden. Wenn man die Sache noch anschaulicher machen und weiter ausführen wollte, so dürfte man nur unsere 40 bedeutsamen Vorlinge und unsere eilf unbedeutsamen Anlaute auf diese Art einer genauen Erörterung und Forschniß unterwerfen, und

Digitized by Google

man würde über den Erfolg erstaunen, wenn man sähe, wie viele tausend Zusammensetzungen an den Tag kämen. Doch um hier nicht allzuweitläufig zu werden, wollen wir diese Arbeit auf eine andere Gelegenheit verschieben und die Zusammensetzkraft unserer Sprache noch an einigen Wörtern nachweisen. Wir wählen das nächste beste, z. B. Haar. Dieses betrachten wir in mehrfacher Beziehung, also in Bezug auf den Ort, auf die Beschaffenheit, auf die Farbe, auf die Zeit, auf die Länge, auf den Besitzer u. s. w.

So ergeben sich folgende Zusammensetzungen, worin es als Beziehglied erscheint: Kraushaar, Locken—, Ringel—, Wollen—, Vorder—, Schwanz—, Brust—, Achsel—, Bart—, Thier—, Leib—, Schenkel—, Scham—, Winter—, Sommer—, Lang—, Kurz—, Weiß—, Blond—, Gold—, Roth—, Schwarz—, Menschen—, Haupt—, Falsch—, Weich—, Rauch—, Frauen—, Herren—, Hunds—, Pferd—, u. s. w. Das wären schon mehr als 30 und so können noch sehr viele gebildet werden.

Zusammensetzungen, worin dieses Wort Haar als Hauptglied sich findet, sind folgende: Haarauffatz, —öl, —borste, —band, —ball, —baum, —beere, —beize, —bereiter, —besen, —bett, —beutel, —birke, —bleicher, —blume, —boden, —bolzen, —braten, —bürste, —busch, —büschel, —decke, —dick, —drossel, —druse, —dünn, —eisen, —erz, —faden, —fall, —farbe, —faser, —federn, —fein, —fisch, —flechte, —förmig, —gefäß, —gestirn, —gold, —gras, —gürtel, —hammer, —handel, —haube, —kappe, —hemd, —holz, —kalk, —kies, —klauber, —klein, —köcher, —kopfwurm, —kranz, —krause, —kräusler, —kraut, —krone, —kugel, —künstler, —kupfer, —locke, —los, —mann, —mantel, —mehl, —messer, —milbe, —moos, —mörtel, —mütze, —nadel, —nest, —nestel, —netz, —pflanze, —pinsel, —putz, —putzer, —qualle, —raufer, —ring, —röhre, —sack, —salbe, —salz, —schaber, —schar, —scharf, —scheitel, —schere, —schlächtig, —schleife, —schmuck, —schmücker, —schneiden, —schnepfe, —schnur, —schopf, —schuppe, —schur, —schwanz, —schwarte, —schwefel, —seide, —seil, —seite, —sieb, —sieder, —silber, —spalt, —spieß, —spitze, —stern, —strang, —trommel, —tuch, —wachs, —weide, —weise, —wickel, —wuchs, —wulst, —wurm, —wurz, —wurzel, —zange, —zeug, —zierde, —kreiser (oder Zirkel), —zopf.

Bei diesem einzigen Wort Haar ergeben sich somit 30 Zusam-

Digitized by Google

menſetzungen, worin es als Beziehglied auftritt und wohl 130 Zuſammenſetzungen, in denen es als Hauptglied erſcheint. Welch ein Reichthum an Zuſammenſetzungen von einem einfachen Worte, das nur einen Theil der Bedeckung eines thieriſchen oder des menſchlichen Leibes bezeichnet, indem dasjenige ausgedrückt wird, was mit ihm in Verbindung kommt oder in Beziehung geſetzt werden kann; theils wirklich, theils blos in der Aehnlichkeit und im Bilde. Denn gerade dieſe Bilderſprache iſt es, welche das Gebiet unſerer Begriffe und den Reichthum der Sprache ſehr vergrößert und erweitert. Man überträgt hier vom ſinnlichen Gebiet auf das geiſtige, oder umgekehrt vom geiſtigen Gebiet auf das ſinnliche oder man bezeichnet ſinnliche Vorſtellungen durch die Aehnlichkeit genauer.

Mit dem Worte Auge bildet unſere deutſche Sprache über 40 Zuſammenſetzungen, in denen es als Grundwort oder Beziehglied vorkommt und gegen 140, worin es als Hauptglied erſcheint; mit dem Worte Mund ergeben ſich 5 Zuſammenſetzungen der erſten und 55 der zweiten Art. Sogar das unbedeutende Wörtchen ur geſtattet 130 Zuſammenſetzungen, worin es als Vorling gebraucht wird.

§. 57.

Um das Zuſammenſetzvermögen der deutſchen Sprache auf ſeiner höchſten Stufe, ſozu ſagen in ſeiner Vollkraft zu ſehen, muß man einen Blick in die vorzüglichſten Dichter unſerer Volkheit werfen. Hier kann man erſt wahrnehmen, welche herrlichen Gebilde der deutſche Geiſt zu ſchaffen vermag, wenn die großen und hochbegabten Männer ſich die Ausbildung unſerer Sprache angelegen ſein laſſen. Wenn nur immer Dichter und Redner ſich mit Eifer und Wärme der Reinſprache befließen, dann würde ſie bald ein Uebergewicht über die Miſchſprache erlangen. Aber allzu ſehr huldigt man noch dieſer und ſtreut ihr unverdienten Weihrauch. Dichter und Redner ſind die Hauptwächter am Thore des Heiligthums der deutſchen Sprache. Sie ſollten hauptſächlich keine verbotene Waare hereinlaſſen, noch weniger ſelbſt hereinſchleppen. Was ſie leiſten können, wenn ſie rein deutſch reden und ſchreiben wollen, das zeigen manche ihrer vorzüglich gelungenen Schöpfungen, auf die wir weiter unten noch zu ſprechen kommen. Hier alſo nur einige Muſter von Dichterzuſammenſetzungen, d. h. von ſolchen, die in Dichterwerken vorkommen: Angſtgetrieben, das Bluteis, der Wolkenmantel, das Ruhmesglöcklein, Moderſtämme, Weltgeheimniß, Ahnungsblumen im

Digitized by Google

Gemüthe, lebensarm, Freudenflug, Urwaldfrost, nacktgeschält, früh-entseelt, zweifelflackernd, Gedankenhaft, freudenwild, angstverworren, Felsenseelen, Felsensprache, Waldumnachtung, todverfallen, Spiegelfährte, Erdengram, Thränendiebe, Erdenheimweh, Himmelheimweh, Gedankenhag, Wellenfluchten, die Schmerzgewitter, gluthgehitzt, Lenzgedanken, Lenzverlangen, die freudenwelke Erde, trübe Winternisse, ein lebensarmes Erdenkind, volkverwirrend, frostbedeckt ruhn die Berge, segenüberhäuft, Flutendonner, verzweiflungsblasse Angesichter, Traumgeflechte zerreissen, Steingesenk, lustgedehnte Züge, das Nebeldüster, Freudengrüfte, Gedankenfelder, Blumenseelen, Freudenblitz, eisgeharnischt ragten eure Riesen (die Gletscher), begeisterungtrunken, das Sturmwindwallen, umklettern, durchranken, Segenhauch, das Laubenhaus; umschwingen, umquillen, Donnerruf, das kampfgestählte Schwert, Gluthblick, Denkbild, Schmerzensbande, lustwallen, erzgewappnet, Männertroß, Heldenjüngling, Wolkenkleid, Schranzenvolk, Wellengerieſel, Silbersee, Sternentrift, Erzgewand, sturmgeknickte Aehren, blutbetünchtes Gras, sturmentblättert, baarhäuptig, Wüthrichskrallen, Felsenhorst, Lästermund, siegverkündend, Riesengotthaus, Silberverbrämung, Hoffnungsbrille, pfeilbeschwingter Lauf, Gewitterzorn, thatenschwanger, hochgewaltig, wildflatternd, Glockenwehn, Gnadenblicke, Glühborn, Lanzenwald, Würgelust, ruhmerröthend, Flammengebraus, Schlummerlust, Wirbeltanz, Heldenpreis, Heeresschwall, hochtrotzende Felswand, muthentbrannt, Friedensreis, Klaggedicht, buntbemengter Schwarm, Kampfesmühe, der Mähnennacken, Waidmannswein, Jägerschwänke, der Thalsteg, Kraftgestalt, aufragen, die Riesenmutter Zeit, Liederschwan, Spätlicht, Farbenschrein, entlodern, Frühlingsblüthenglanz, grauumlockte Stirne, Eisenklauen, fernhinschweifend, zornerglüht, Zecherherz, Säulenschaar, Laubendach, Eichentruhe, flammenäugig, Zorneshaß, Wehmuthblick, Frührothschein, Sternenregen, Herzkelch, Schlachtenrauch, Zwillingsterne, windgerüttelte Scheiben. Dergleichen sinnreiche und lebendig bezeichnende Zusammensetzungen können wir noch hundert und hundert neue bilden und der Vorrath unserer Sprache und der Reichthum ihrer Gebilde wird noch lange nicht erschöpft sein. Sollte man eine so vortrefflich beeigenschaftete Sprache nicht über Alles hochschätzen und von allem Fremden säubern und aus allen Kräften ausbilden?

Digitized by Google

§. 58.

Zu der im Abschnitt 28. 29 und 30 schon abgehandelten Neuwortbildung müssen wir hier noch einen Nachtrag geben, der den Beweis liefern soll, daß unser Wortschatz noch nicht zu Ende ist und daß wir in unserer reindeutschen Sprache und in ihren Wurzeln eine unversiegliche Quelle von Wörtern und Ausdrücken besitzen.

So wie man bisher die Dingwörter meistens von Zeitwörtern ableitete, so schlagen wir hier eine neue Quelle vor, indem wir die Ableitart umkehren, und Zeitwörter von Dingwörtern bilden. Dadurch erhält man viele, sehr scharf und genau bezeichnende, die Kürze der Rede fördernde Zeitwörter, die zugleich manches Fremdwort verdrängen und ersetzen werden. Sollten sie von Anfang Manchen etwas fremd und unbekannt lauten, so bitten wir zu beherzigen, daß die Fremdwörter selbst, wenn sie Jahrhunderte alt sind, uns doch noch immer fremder lauten, als diese einheimischen in kurzer Zeit unserm Ohre ertönen werden, weil die Fremdwörter in ihren Wurzeln uns ewig fern bleiben müssen und weil hingegen diese Neuwörter aus deutschem Stoffe und Wesen gebildet sind und bald eben so gut heimisch werden können, als ihre übrigen Brüder es längst sind, wenn man sie nur mit Ernst in Rede und Schrift einführt. Zugleich wird durch sie die deutsche Reinsprache mehr ausgebildet und bereichert, was sehr verdient in Erwägung gezogen zu werden. Kann man täglich neue Fremdwörter ohne allen Widerstand leider! einführen, warum sollte man sich nur einen Augenblick besinnen, ächt deutsche Neuwörter anzunehmen und in Gang zu bringen? — Vielleicht wird aber mancher Querkopf sagen, gerade deßwegen nimmt man Anstand, weil es ächt deutsche und keine Fremdwörter sind. So vernagelt sind oft noch deutsche Schädel und so verstrohet dasjenige, was darin denken und urtheilen sollte, d. i., was man sonst Gehirn nennt.

Wir schlagen also folgende größtentheils neue Zeitwörter zur Aufnahme in den deutschen Sprachschatz vor: von Ton abgeleitet, ich tone, statt ich musicire; von Wissenschaft, ich wissenschafte, statt ich studire; ich aale, von Aal, d. h. ich fange Aale; ich hausschafte, von Hausschaft (Familie), d. h. ich habe eine Familie, gründe eine solche; ich trennschafte, von Treunschaft (Sekte), d. h. ich gehe zu einer Sekte über; ich sonderschafte von Sonderschaft (Faktion), d. h. ich gehe zu einer Faktion; ich theil-

Digitized by Google

schafte, von Theilschaft (Partei), d. h. ich nehme Partei; ich dicke, fette, magere, von dick, fett, mager, d. h. ich werde dick, fett, mager; ich luftwandle, d. h. spatziere; ich behulde einen, von Huld, d. h. schenke ihm meine Huld, so wie einen begnadigen; ich weltweisheite oder blos weisheite, von Weltweisheit, d. h. ich philosophire; ich entfehlere, von Entfehlerung, statt ich corrigire; ich worte, von Wort, statt ich spreche; sich beorten, von Ort, statt sich placiren; ich gaste einen, von Gast, d. h. nehme ihn als Gast auf, bewirthe ihn; ich entbarte, von Bart, d. h. ich rasire; ich knechte, ich herre, von Knecht und Herr; ich empore, von empor, d. h. ich steige auf; es wolkt, von Wolke, d. h. es wird wolkig; ich schwache, starke, von schwach und stark, d. h. ich werde schwach und stark; enteinen, d. h. trennen; entglücken, d. h. das Glück nehmen, unglücklich machen; brusten, d. h. Brüste bekommen; blumen, d. i. blumig werden; bedisteln, d. h. mit Disteln bestreuen; beglasen, d. i. mit Glas versehen; es tagt, mittagt, morget, abendet, d. h. wird Tag, Mittag, Morgen und Abend; es frühlingt, sommert, herbstet, wintert, d. h. es wird Frühling, Sommer, Herbst, Winter; einem etwas schweren, leichten, d. h. schwer oder leicht machen; ich wortspiele, d. h. mache Wortspiele; ich unwahrheite, d. h. rede die Unwahrheit; ich redstreite, d. i. disputire; ich grundlege, d. i. basire; ich begeräthschafte, d. i. meublire; ich kunstrede, d. h. deklamire; ich bemerkmale, d. i. charakterisire; ich alterthume, d. h. ich beschäftige mich mit dem Alterthum; ich briefe mit einem, d. h. ich correspondire mit einem; ein Buch beholzstichen, bekupfern, begemälden, d. h. ein Buch mit Holzstichen, Kupfern und Gemälden versehen; eine Zeichnung befarben, d. h. illuminiren; ich staate, d. h. politisire; ich bunte, d. h. ich male etwas bunt; ich gewalte, d. h. übe Gewalt aus; ich krafte, d. i. ich übe Kraft aus; ich verfache, d. h. ich klassificire; ich jünge, d. h. ich verjünge mich; ich junge, d. h. ich gebäre Junge; ich wese, d. h. ich existire; ich zweikampfe, d. h. duellire mich; ich verwegne mich einer Sache, von verwegen; ich entbittere etwas, d. h. ich nehme ihm das Bittere; ich dienste einem oder bei einem, d. h. bin bei ihm in Dienst; ich ergreise, d h. ich werde ein Greis; etwas umeisen, d. h. etwas mit Eis umgeben; ich bebildere ein Buch, d. h. ich illustrire ein Buch; ich morsche, von morsch, d. h. ich werde morsch; ich versinnbildliche, statt ich symbolisire; ich

Digitized by Google

räthsle, von Räthsel, d. h. mache oder gebe Räthsel auf; ich pfade, wege, bahne, straße u. s. w., d. h. ich mache einen Pfad, Weg, eine Bahn, eine Straße; ich abendmahle, d. h. ich communicire; ich unwisse es, statt ich ignorire es; ich eide, d. h. ich schwöre einen Eid; ich gedächtnisse, statt ich memorire, d. h. präge es dem Gedächtnisse ein; beessigen, beölen, beweinen, bewässern, bebrühen, besuppen u. s. f. mit Essig, Oel, Wein, Wasser, Brühe, Suppe u. s. w. begießen, versehen; ich großwerke, von Großwerk (Fabrik), d. h. fabrizire; ich bevorrechte einen, von Vorrecht (Privilegium), d. h. privilegire einen; ich vorwärtse, rückwärtse, aufwärtse, d. h. gehe vor-, rückwärts, aufwärts; ich kirchrede, von Kirchrede (Predigt), d. h. ich predige; ich gnadenbotschafte, von Gnadenbotschaft (Evangelium), d. h. ich verkünde die Gnadenbotschaft; ich standorte, von Standort (Station), ich stationire; ich ruhsetze einen, d. h. pensionire einen; ich landtage, von Landtag, d. h. halte oder befinde mich bei einem Landtage; ich nebenbuhle mit einem, d. h. concurrire mit einem; ich gesetzliche etwas, d. h. legitimire etwas; ich feldlagere, statt ich bivouakire; ich bekriegetrachte einen oder beamttrachte einen, d. h. ich montire, uniformire einen; ich verurbildliche, d. h. ich idealisire, von Urbild (Ideal); ich bildnisse, statt ich portraitire; ich beehrensolde einen, statt ich honorire einen.

Diese neunzig mögen als ein Versuch der Neuwortbildung angesehen und mit Güte und Nachsicht von den Sprachkennern und Sprachforschern aufgenommen und beurtheilt werden. Wir geben sie keineswegs für die besten aus, die man finden kann, sondern schlagen selbe nur insoweit zur Annahme vor, bis man sie durch noch bessere ersetzt haben wird. Auf jeden Fall dürften sie den Fremdwörtern vorgezogen und statt ihnen in Umlauf gesetzt werden. Sie tragen doch die deutsche Wurzel in sich und das Gepräge der Deutschheit an der Stirne. Das sollte jedem Vaterlandner, der vom Fremdwörtertraume erwacht ist, mehr werth sein, als das längste, aus sieben Wortstücken bestehende und mit vier i ganz abscheulich lautende Fremdwort **Incompatibilität**, oder gar **Incommensurabilität** und **Incombustibilität.** Solche Wörter sprechen die Deutschen gern aus, diese sind ihrem Ohre wahrer Glockenklang und ihrem Herzen eine süße, unnennbare Wollust!! Welche Verrücktheit!

Digitized by Google

§. 59.

Nicht nur bei den Zeitwörtern, sondern auch bei den Haupt- oder Dingwörtern öffnet sich ein nicht unbedeutendes Feld zur Gewinnung von Neuwörtern. Einige Beispiele von solchen wenig bekannten oder ganz neuen Dingwörtern mögen hier ihren Platz finden. Geschichtner, von Geschichte, d. h. einer der Geschichte treibt oder schreibt; Schriftner oder Schrifter, von Schrift, statt Schriftsteller; der Apfler statt Apfelbaum; der Selbster statt Person, wo man für weibliche zum Unterschiede noch sagen kann Selbstin, was man beim Fremdworte nicht unterscheiden kann; der Wissenschafter, von Wissenschaft, einer der sich mit den Wissenschaften beschäftigt, d. h. Student, oder auch, wenn man ein kürzeres Wort verlangt, der Wißner, von wissen; der Waffner, d. h. welcher Waffen trägt; der Aufsichter statt Inspektor; der Umbildner, d. h. Reformator; der Weisheiter, von Weisheit, statt der Philosoph; der Sprecher statt Linguist, von Sprache; der Rechtner, von Recht, statt Jurist; der Gesetzner, d. i. der Gesetzkundige; der Arzneier, von Arznei, d. h. der Arzneibereiter oder Verfertiger; der Tonkünstler oder Toner statt Musiker und Musikant; der Entbarter, von Bart, d. h. der Barbier; der Briefer oder Brieffreund statt der Correspondent; der Eilander, von Eiland, statt der Insulaner; der Erstschrifter statt Classiker oder Hauptschrifter; der Gewaltner statt Polizeidiener; der Vaterlandner, von Vaterland, statt Patriot; der Urtheler oder Buchprüfer statt Kritiker; der Buchschauer statt Censor; der Buchbesprecher statt Recensent; der Gernrichter, der Wohlwünscher, der Erbnehmer, der Erblasser, der Erdner u. s. w.

Diesen 33 Dingwörtern auf er sollen nun einige Neudingwörter auf ling folgen, als Blendling, Altling, Afterbedeutling, Ableitling, Abstämmling, Eindringling, Spätling, Vorling, Endling, Wortling, Häuptling, Klugling, Ueberbleibling, Astling, Nestling, Gramling, Frommling, Flachling, Wißling u. s. w.

Neudingwörter auf ung.

Mißerklärung, Afterstrebung, Abgränzung, Verästelung, Vergliederung, Bevorrechtung, Strebung, Verleiblichung, Klarmachung, Versittigung, Vereinfachung, Einreichung, Einreihung, Einzelrichtung, Ueberfeiner-

Digitized by Google

ung, Zerfällung, Vorwaltung, Entsendung, Verallgemeinerung, Sänftigung, Vereinsamung, Vermannigfaltigung, Gesellung, Mißanwendung, Gesittung, Vergeistigung, Verbündung, Bestreitung, Sichtung, Gesetzlichung, Anbildung, Selbstentleibung, Geltung, Einfügung, Artung, Zuruhesetzung, Verastung, Entsetzung, Abschattung, Bemeisterung, Selbstüberhebung, Selbstbestreitung, Selbstbefriedigung, Selbstdurchdringung, Selbstentfaltung, Entselbständigung, Besonderung, Verinnerung, Entsündigung, Einschaffung, Mißbesserung, Entfehlerung (Correktur), Bevornung, Bemittung, Behintung, Entvornung, Entmittung, Enthintung, Einung oder Sammung (Composition), Uebergrößerung, Nachgeistung, Veroftung, Holzung, Feldung, Ortung, Gewältigung, Abordnung (Deputation), Schaarung, d. h. Gruppe, Willfahrung, Anbuchstabung (Alliteration), Verarmung, d. h. Pauperismus, Entknodung, d. i. Lösung eines Knotens, Beostung, d. i. Orientirung, Sauerstoffung, d. h. Oxydation; Gewandung.

Neudingwörter auf niß, sal, ei und heit.

Verständniß, Gliederniß, soviel als Organismus oder Lebbau, d. h. ein lebender, sein Leben in sich selbst tragender Bau, der aus lebenden Gliedern besteht; Endniß, Redniß, Förderniß, Widerniß, Neuniß, Willniß, Düsterniß, Stoffniß statt Material u. s. w.

Gottsal, Irrsal, Sorgsal, Wehsal, Mühsal, Schwersal, Bittersal, Leidsal, Kummersal u. s. w.

Kennerei, Buchstabenwürfelei, Klanglauscherei, Bücherei statt Bibliothek, Bürgerei, Gewaltei statt Polizei, Landwartei statt Ministerium, Amtarztei statt Physikat u. s. f.

Zahmheit, Zagheit, Zugewandheit, Hingegebenheit, Frischheit, Getrenntheit, Gebundenheit, Verworrenheit, Selbstvergnügtheit, Argheit, Aeußerstheit, Volkheit, d. h. Nation, Großheit, soviel als Majestät oder Großerhabenheit, Ortheit statt Lokale u. s. w.

Digitized by Google

Neudingwörter auf keit, schaft und thum.

Volkthümlichkeit, Absichtlichkeit, Alterthümlichkeit, Widerbedeutsamkeit, Selbigkeit, soviel als Identität, Sonderthümlichkeit, Unnahbarkeit, Zusammengehörigkeit, Inhaltlichkeit, Zuständigkeit, Weltlichkeit, Einfügbarkeit, Selbstungenüglichkeit, Gegenständlichkeit statt Objektivität, Einbildlichkeit, Nachbildlichkeit, Begrifflichkeit, Gemeinsamkeit, Mittheilsamkeit, Volltönigkeit.

Hausschaft, d. h. Familie, Sonderschaft, soviel als Faktion; Trennschaft, d. h. Sekte, Theilschaft, d. h. Partei, Abgeordnetenschaft, d. i. Kammer oder Volksvertreterschaft, Beamtenschaft, Bundschaft, d. h. Orden, Wißnerschaft, soviel als Studentenschaft, Kriegerschaft, Lehrerschaft, Pfarrschaft statt Capitel.

Sprachmusterthum, Schriftthum oder Buchthum statt Literatur, Neuhegelthum, Begriffthum, Wortthum, Weltthum, Wißthum, Beweisthum, Menschenthum, Kirchthum, Vernunftthum, soviel als Rationalismus, Allgemeinglaubthum statt Katholicismus, Verwahrglaubthum statt Protestantismus, Geheimglaubthum statt Mysticismus, Rechtglaubthum statt Orthodoxismus, Stoffglaubthum, d. h. Materialismus, Erfahrthum, d. i. Empirismus, Allgottthum statt Pantheismus, Nichtsglaubthum statt Nihilismus, Erleuchtthum statt Illuminatismus, Freistaatthum statt Republikanismus, Ohngotthum, d. i. Atheismus, Römlingthum oder Ueberbergthum statt Ultramontanismus, Unbedingtherrschaftthum statt Absolutismus, Adelsherrschaftthum statt Aristokratismus, Volkherrschaftthum statt Demokratismus, Freisinnthum statt Liberalismus, Zweifelthum statt Skepticismus, Trennschaftthum statt Separatismus, Fromglaubthum statt Pietismus u. dergl.

§. 60.

Nun sollen noch einige neue Eigenschaftwörter den Schluß unserer Abhandlung über die Neuwortbildung machen, die wir noch weit ausführlicher behandeln und mit mehreren Beispielen hätten belegen können, wenn es unser Zweck erfordert hätte. Wir wollen hier nur auf einen Vorzug unserer Sprache durch diese Neuwortbildung aufmerksam machen, und sie als Zeichen des unerschöpflichen

Digitized by Google

Reichthums derselben anführen, damit man daraus desto eher den Schluß ziehe, daß die Fremdwörter entbehrlich und somit zu vermeiden sind. Wenn wir das dadurch bewerkstelligen und bewirken könnten, so wäre unsere Absicht erreicht, die keine andere ist, als beständiger und alleiniger Gebrauch ächt deutscher Wörter in Sprache und Schrift.

Die meisten der folgenden Eigenschaftwörter sind bisher nicht vorhanden gewesen; nur einige davon dürften bekannt sein. Gewalteilich statt polizeilich, von Gewaltei abgeleitet: aufmerklos; luftlich; dunstkreislich statt atmosphärisch; mitfühlig statt sympathetisch von Mitfühlung (Sympathie); schlichtredisch von Schlichtrede d. i. Prosa statt prosaisch; lebensbeschreiblich oder lebbeschreiblich statt biographisch; schwunglich statt lyrisch; seelbezüglich, seellehrisch, statt psychologisch; buchlich und buchthümlich oder schriftthümlich statt literarisch; schulisch statt scholastisch; wißganzlich, lehrbegrifflich statt systematisch; geistforschend statt spekulativ; einbildlich statt phantastisch; menglich statt quantitativ; eigenschaftlich oder beschaffenheitlich statt qualitativ; heldlich statt heroisch; sanglich, liedlich statt melodisch oder liedreich; erziehlich statt pädagogisch; handelich statt kommerziell; gewerblich d. h. industriell; verwaltlich für administrativ; bruchstücklich statt fragmentarisch; himmelstrichlich statt klimatisch; schönheitlich st. ästhetisch; inansichtlich für theoretisch; urbildlich statt idealisch; staatsgeldlich für finanziell; landwartlich für ministeriell; übersichtlich statt tabellarisch; botschaftgläubig statt evangelisch; blitzstofflich d. h. elektrisch; altartig d. h. antik; neuartig d. i. modern; stofflich für materiell; maßlich statt metrisch; bühnlich statt dramatisch; gebühnlicht statt dramatisirt u. s. w.

§. 61.

Wirft man einen Blick auf die im Absatz 59 angegebenen theils neuen, theils weniger bekannten Dingwörter, so zeigt sich folgendes Ergebniß: auf er lassen sich noch viele neue deutsche Wörter von Sachen und Gegenständen bilden, die dann Selbster bezeichnen, so wie es auch der Lateiner thut. Z. B. So bildet er von **historia historicus**, von **litera literatus**, von **testamentum testamentarius**, von **reformatio reformator**, von **insula insulanus** u. s. f. Warum soll der Deutsche diese reiche Quelle der Wortbildung nicht

Digitized by Google

benützen, da er schon in seiner eigenen Sprache sehr viele auf diese Weise gebildete Wörter besitzt und sich also dadurch keine Sünde gegen das Herkommen zu Schulden kommen läßt, auf welches Herkommen die Deutschen, als wie rechte Spießbürger, oft allzuviel halten und an dem sie leider mit zu großer Gedankenlosigkeit hängen. Sonst hätten sie nicht 6000 Fremdwörter aus ihrer Sprache fortzudrängen.

Auf ling werden sich mit der Zeit noch mehre Dingwörter bilden lassen, obgleich deren Anzahl nie bedeutend werden kann, wegen des oft damit verbundenen Nebenbegriffes des Herunterſetzenden, Verächtlichen, Verkleinernden oder Verschlimmernden, welcher in der frühern Zeit nicht darin lag, wie Jüngling, Fremdling u. dgl. beweisen.

Am meisten Eingang hat sich das Wortstück ung bei den Neuzusammensetzungen verschafft, obschon es in der altdeutschen Sprache gar nicht bekannt war und erst mit der zunehmenden Bildung des Geistes und der Sprache, wo die Begriffe sich vervielfältigten und erweiterten, seinen Wirkungskreis und seine ausgedehnte Anwendung erhielt. Seiner Mehrdeutigkeit wegen mußte dies so kommen. Denn bald bezeichnet man damit Gedankendinge oder abgezogene Begriffe, die eine Beziehung auf ein leidendes Ding ausdrücken. Die Menge dieser Gedankendinge ist bei der gesteigerten Geistbildung in der Neuzeit beträchtlich angewachsen, weil es gar bequem war, von vielen Zeitwörtern dergleichen Dingwörter auf die schnellste Weise zu bilden. Dieses Verfahren dient auch zur Abkürzung der Rede und erspart weitläufige Umschreibungen. Doch wenn das ung allzu häufig wiederkehrt, so verursacht es Eintönigkeit, Schleppung und Dehnung der Sätze. Daher kann man es sehr oft weglassen, wenn der Sinn nicht darunter leidet, und sagen z. B. statt Einleitung der Einleit, statt die Bemerkung der Bemerk, weil man hier doch versteht, was man bezeichnen will. Bald bezeichnet man mit ung etwas Gethanes selbst, z. B. Erfahrung d. i. Erfahrenes, Vorstellung d. i. Vorgestelltes. Dergleichen Thätigkeitswörter gibt es sehr viele, von denen Dingwörter können gebildet werden. Ferner dient das ung zur Bezeichnung eines Zustandes und oft als Sammelname bei sinnlichen Gegenständen. Z. B. Verkleidung, Verbindung, Waldung, Kleidung. Das sind die Gründe für seine so erweiterte und umfangreiche Anwendung. Aus diesen erhellt, daß die Zusammensetzungen mit diesem Endling nach und nach fast am

Digitized by Google

zahlreichsten unter allen werden müssen, weil die Mehrdeutigkeit dieses Auslauts eine gar große Menge Wörter zu seinen Verbündeten aufzunehmen gestattet und ihm beinahe das ganze weite Reich der Zeitwörter zu neuen Zusammensetzungen und Ableitungen zu Gebote steht. Doch müssen wir hier vor Mißbrauch warnen, weil bei der Leichtigkeit dieser Ableitart die Schönheit und der Wohlklang der Sprache selbst durch Ueberfüllung mit solchen Wörtern auf ung leiden könnte. Die Sprache der Alten war stark, bezeichnend und kräftig und kurz, ohne daß sie ein einziges Wort auf ung hatten oder brauchten. Freilich war ihr Vorrath an abgezogenen Begriffen oder Gedankendingen noch sehr beschränkt und es herrschte hier noch Armuth, wie es im Kindesalter nicht anders sein kann. Mit der Entwicklung des geistigen Lebens und den Fortschritten in den Wissenschaften mußte allerdings diese Veränderung in das Leben treten. Zu diesem Behufe hat sich dies Mittel selbst an die Hand gefunden, um den Vorrath der abgezogenen Begriffe auf solche Weise zu vermehren. So wie sich der Denkstoff vermehrt und ausdehnt, so muß sich auch die Ausdrucksart und die Sprache erweitern und ausbilden. Das hängt wie Seele und Leib zusammen. Der Geist baut sich seinen Leib und der Verstand seine Sprache.

§. 62.

Mit dem Wortstück niß sind nicht sehr viele Neuwörter zu bilden, da ihm nur eine beschränkte Quelle zu Gebote steht. Der Ton dieses Auslauts gehört nicht zu den angenehmen, sondern er hat etwas kreischendes, pfeifendes und widerliches an sich. Es ist deßhalb gar nicht darauf zu dringen, daß hier eine große Vermehrung von Zusammensetzungen statt finde.

Dasselbe ist mit den Wörtern auf sal der Fall. Dies Endstück ist zwar wegen des a wohllautender als das niß; allein hier steht der sehr oft mit sal verbundene Nebenbegriff des Unangenehmen, Drückenden, Traurigen und Verächtlichen der größern Ausbeutung im Wege. Die Zahl der Ableitlinge wird also hier immer sehr beschränkt bleiben.

Das Wortstück ei erscheint fast nur wie ein Helfer aus der Noth und dient, ungeachtet es einen mehrdeutigen Begriff in sich schließt, nemlich die Bezeichnung von Gedankendingen, Sammelnamen und von Orten, doch nur wenig zur Bildung neuer Wörter, da die Alten die meisten guten schon früher gebildet haben.

Digitized by Google

Doch bringt es Abwechslung und Mannigfaltigkeit in die Sprache und verhindert die Eintönigkeit der Ausgänge. In der Neuzeit fing man an, auch mit diesem Worte oft den Begriff des Verächtlichen, Kleinlichen und Herabwürdigenden zu verbinden, was man hie und da schon bei den Aelteren findet. Z. B. Kennerei, Treiberei, Schreierei, Tanzerei, Dudelei, Gaukelei.

§. 63.

Da schaft meistens nur zur Bezeichnung von Gedankendingen oder abgezogenen Begriffen dient, welche von Selbstern abgeleitet sind: so ist sein Feld ziemlich beschränkt und wird nie sehr erweitert werden.

Das Gegentheil ist mit thum der Fall, dem der große Kreis der Gedankendinge für Sachableitlinge angewiesen ist. Dieses Gebiet wird sich mit der Zunahme und Vermehrung der abgezogenen Sachbegriffe noch sehr erweitern. Auch dient dieser Auslaut thum zur vortheilhaften Uebersetzung von einer Menge Fremdwörter aus dem Latinischen und Griechischen, die sich in die Kunstsprache der Wissenschaften eingeschlichen haben, aber ohne Gnade wieder hinausgestoßen werden sollten. In dem Schriftthum, in dem Weisheit- und Buchthum wird dieses Wortstück seine Rolle spielen; vielleicht einmal später auch im Bürgerthum, Freisinnthum und Gottglaubthum.

Hier soll nachträglich die Aeußerung eines hochgeachteten deutschen Sprachforschers über die in den Absätzen 50, 51 u. 52 erwähnten Vorlinge ihre Stelle finden. „In keiner Sprache, sagt er, hat die Bildung der Vorlinge eine solche Vollendung erreicht, wie in der deutschen; der ganze Umfang möglicher Beziehungen ist durch dieselben erschöpft, und wir sind im Stande, durch eigenthümliche Ableitarten unendlich viele Beziehungen zu bezeichnen, welche in andern Sprachen entweder gar nicht oder nur auf eine nothdürftige Weise durch Nebenwörter bezeichnet werden. Die Bedeutung, welche die Vorlinge überhaupt in der deutschen Sprache haben, wird erst dann begriffen, wenn man die einzeln Vorlinge nach ihrer Bedeutung zusammenstellt. Alle Vorlinge beziehen den übrigen unveränderten Begriff des Zeitwortes auf einen Gegenstand: be, ent und zer auf einen solchen, der als Ding gedacht wird; er und ver auf einen solchen, der als ein Selbster (Person) oder Ichwesen gedacht wird. Denn die Vorlinge ent und zer bezeichnen, wie be,

Digitized by Google

durchaus eine sächliche und nicht eine ichwesliche (persönliche) Beziehung: entgehen, entsetzen und zergehen deuten auch nicht auf die entfernteste Weise auf einen ichweslichen Gegenstand, wie ergehen, ersetzen und vergehen und versetzen. — Wie er und ver einen Gegensatz unter sich bilden, der darin besteht, daß er die Richtung nach dem Gegenstande, ver die Richtung abwärts von dem Gegenstande bezeichnet: so bildet auch ent einen Gegensatz mit be. Be bezeichnet nemlich wie er die Richtung nach dem Gegenstande; ent die entgegengesetzte von dem Gegenstande. Z. B. bekleiden, besetzen, befallen und entkleiden, entsetzen, entfallen."

§. 64.

Wenn man noch einmal die Vielheit der Begriffe, die Beziehungen und Schönheiten zusammenfaßt, welche in diesen kleinen, an sich so unscheinbaren, und dennoch so wichtigen, unsern Sprachbau so herrlich auszeichnenden Vor- und Endlingen liegen, und erwägt, wie kunst- und sinnreich diese Wörtchen geschaffen sind, um so unendlich viele Abstufungen, Verschiedenheiten, Verhältnisse und Abschattungen von Anschauungen, Vorstellungen und Begriffen herzustellen und zu bezeichnen: so muß man eingestehen, daß der größte und stärkste Denker es nicht besser hätte machen können, als es hier die geheimnißvolle, ewig schaffende Kraft des Menschengeistes unwillkührlich gemacht hat. Denn nicht in der Stube des Wissenschafters und Weltweisheiters, nicht auf den Stühlen der Gelehrten und Sprachforscher, sondern in dem Gehirn des Wald- und Höhlenbewohners, des wilden Waidmanns, Fischers und Ackerbauers entsprang das Wunderwerk der deutschen Sprache. Erst später kam es unter die Zunft und Hand der Gelehrten, welche daran ihre Kräfte versuchten und feilten und hämmerten und glätteten, manches gut und besser machten, aber auch manches daran verstümmelten, verpfuschten und verdarben. Denn sie waren die ersten und größten Fremdwortfreunde und Fremdworteinschwärzer und sind es leider noch. Möchten sie doch nur am grauen und nicht am schwarzen Staare leiden, dann wäre noch Hoffnung vorhanden, daß wenn der rechte Augenarzt sich einmal einfände, sie doch von diesem Uebel geheilt werden könnten. Sie sollten nach Stand und Amt, nach Recht und Pflicht, nach Kenntnissen und Bildung am meisten sich bemühen, die Sprache wieder von allen fremdartigen Anhängseln und Bei-

Digitized by Google

mischungen zu reinigen, damit die Zukunft und die spätern Nachkommen einen bessern Begriff von ihnen erhalten, als wir von unsern Vorfahren, seligen Andenkens, welche vor lauter Fremdsprachen bald nichts mehr von der eigenen verstanden und wußten. Möchten sie ihre Fähigkeiten und Kräfte zu Deutschlands Ehre benützen und zur Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache, zu dem wir nun übergehen, beitragen.

Digitized by Google

III.

Der deutschen Sprache Urbild.

Digitized by Google

Digitized by Google

III. Der deutschen Sprache Urbild.

§. 65.

Im Leben und in der Wissenschaft versuchte man schon allerlei Urbilder aufzustellen. So hört man von Urbildern der Staatsverfassungen, der Gesetzgebung, der Weltweisheit, der Rede-, der Dichtkunst und vorzüglich der bildenden schönen Künste, von denen dieses Wort und dessen Begriff eigentlich auf die übrigen Gebiete erst übertragen wurde. Auch dem sittlichen Menschen schwebt ein Urbild der Tugend und Vollkommenheit vor, das er zu erreichen strebt. Nicht minder ringen alle Wissenschaften nach Verwirklichung der ihnen zum Grunde liegenden Urbilder. Warum sollte es nun nicht auch erlaubt sein, ein Urbild der deutschen Sprache aufzustellen, da wir von so vielen andern Gegenständen solche besitzen, welche oft nicht einmal so viele und gegründete Ansprüche darauf haben, als die erste und hochgeborne Tochter des deutschen Urgeistes, welche lange war und lebte, bevor man an irgend ein Urbild in Deutschland dachte? — Allerdings wird kein Vernünftiger etwas dagegen einzuwenden haben. Nun, worin besteht denn dieses Urbild der deutschen Sprache? Es besteht, mit wenigen Worten ausgedrückt, in der deutschen **Reinsprache** auf der höchsten Stufe ihrer Vollkommenheit. Wir haben da ein neues Wort gebraucht und gebildet, worüber wir nähern Aufschluß geben müssen, nemlich die deutsche Reinsprache. Nur derjenige, in dem der deutsche Sprachsinn erwacht ist, fühlt wohl einen Unterschied zwischen deutscher Rein- und Mischsprache. Jeder andere denkt gar nicht daran, weil er gewöhnt ist, Alles, was er von Jugend auf gehört und gelesen und gesprochen hat, für ächtes und reines Deutsch zu halten. Es gehört also vor allem das Erwachen des deutschen

Digitized by Google

Sprachsinnes dazu, um den wesentlichen Unterschied zwischen deutscher Rein- und Mischsprache bemerken und fühlen zu können. Traurig ist es, daß wir jetzt erst im neunzehnten Jahrhundert diesen Unterschied aufstellen müssen und daß man nicht schon früher auf den Gedanken kam. Man sah wohl schon im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert oft mit Mißbilligung auf das Heer der Fremdwörter und traf Maßnahmen zu deren Verdrängung. Diesen Strebungen lag allerdings eine dunkle Ahnung eines Urbildes zu Grunde, allein es trat nicht aus der Dunkelheit in die Sonne des Tages, nicht in das wirkliche Leben. Unter deutscher Reinsprache verstehen wir also jene Ausdrucksweise in Wort und Schrift, die sich lauter ächt deutscher Wörter bedient, d. h. solcher, die aus deutschen Wurzeln, aus deutschem Stoff und Urwesen gebildet und abgeleitet sind. Hier schließen wir jedoch jene allgemein verbreiteten Urwörter nicht aus, die aus einer sehr alten, gemeinsamen, vielleicht ostweltheiligen Ursprache in mehre Spät- und Ableitsprachen übergegangen sind, über deren Ursprung man gar nichts gewisses behaupten kann. Z. B. Ton, Ohr, Nase, Sack, Donner, u. s. w.

§. 66.

Das bejahende Abzeichen der deutschen Reinsprache ist, der Gebrauch ächt deutscher Wörter und das verneinende ist das Vermeiden und Nichtgebrauchen der Fremdwörter. Daß man in diesen beiden Beziehungen so weit als möglich gehen müsse, um folgerichtig zu sein, bedarf keiner Erinnerung. Doch wird anfangs Behutsamkeit, Umsicht und Klugheit vonnöthen sein, um nicht durch Ueberforderungen und Zuvielverlangen die Blöden abzuschrecken und eher zu entfernen als zu gewinnen. Die Deutschen sind durch die lange Zeit der Fremdwörterherrschaft (deren Joch sie noch immer tragen) so sehr verwöhnt, daß sie nicht nur in völlige Gleichgültigkeit gegen Heimisches und Inländisches versunken sind, sondern daß sie weit lieber Fremdklänge hören als die ächt deutschen. Das wird man alle Tage und zu jeder Stunde bei allen Ständen der Gesellschaft wahrzunehmen Gelegenheit haben. Sie sagen lieber Numero statt Zahl, obschon jenes gar nichts anderes bezeichnet als dieses Wort und sogar noch dreistückig ist, also weit mehr Mühe im Aussprechen verursacht, da sonst der Deutsche bei seinen eigenen Wörtern die größte Kürze verlangt. Nur bei fremden Wörtern ist er verschwen-

Digitized by Google

derisch mit der Kraft seiner Redewerkzeuge. Er sagt lieber moderatos und exaltados als gemäßigt und überspannt; lieber Motion als Gesetzvorschlag oder Antrag; lieber Deputirter statt Abgeordneter; lieber debatiren als berathen, besprechen; lieber Interimschein statt Einsweilschein, u. s. f.

Wer also zur Fahne der deutschen Reinsprache schwört und das Urbild der deutschen Sprache will ins Leben führen helfen, der wird es sich zum unverbrüchlichen Gesetze machen, alle Fremdwörter zu übersetzen. Das ist die erste und nöthigste Stufe, die zur Reinsprache führt. Und um es darin zu einer Fertigkeit zu bringen, muß er sogleich alles, was er fremdes denkt, hört oder liest, übersetzen und, wenn seine Sprachkenntnisse nicht hinreichen, sich in guten Fremdwörterbüchern Raths erholen. Das zweite ist, daß er selbst nachdenkt und Neuwörter bildet, wenn die vorhandenen nicht entsprechen. Von der Kunst und Schwierigkeit dieses Geschäftes haben wir schon oben gehandelt.

Daß wir leider, unseres Wissens, kein Buch bisher besitzen, welches durchweg in deutscher Reinsprache geschrieben ist, als das im Jahr 1844 bei Frankh in Stuttgart von uns erschienene Werkchen über das Fremdwörterwesen und seine Nachtheile für deutsche Sprache, Gesinnung und für deutsches Leben, das ist nur sehr zu bedauern und zu beklagen. Dieser Mangel, der uns Deutschen nicht zur Ehre gereicht, rührt daher, weil sich bisher Niemand, sage Keiner von den hundert und hundert deutschen Schriftnern angelegen sein ließ, mit Ausdauer den Weg der Sprachreinigung zu betreten und zu verfolgen. Die meisten hielten es für bequemer, vielleicht auch für vornehmer, (warum nicht noch gar für volksthümlicher und gemeinverständlicher?!) die große Heerstraße der vielzüngigen Mischsprache zu wandern, so wie sie vor ihnen tausend Buch- und Tagschrift-Großwerker gewandert sind. Darum bleibt die Sache stets beim Alten d. h. bei der alten Gedankenlosigkeit und Erbärmlichkeit. So lange dies der Zustand der Dinge ist, kann wohl keine Rede sein weder von einem Fortschritt zum Bessern in der Sprache noch im deutschen Leben.

Wir möchten daher hauptsächlich mit diesem Werkchen den Vaterland- und Sprachliebenden Deutschen die Bahn zum Fortschritt in dieser Sache eröffnen und den Beweis liefern, daß man ungeachtet aller Gegenbehauptungen, Vorurtheile und Gegenstrebungen doch

Digitized by Google

ächt und rein deutsch, d. h. ohne Fremdwörter, schreiben könne. Und sollte uns auch hie und da aus Irrthum oder Uebereilung noch ein oder das andere Fremdwort entschlüpfen, so fällt dies nicht der Wahrheit der Ansicht und der Richtigkeit der Sache zur Last, sondern nur der auf diesem Kampffelde noch nicht genug eingeübten Kraft und der menschlichen Schwachheit. Der Grundgedanke der deutschen Reinsprache ist richtig und dessen Ausführung möglich. Daß dieses eine schwere und langwierige Aufgabe sei, die nicht mit einem oder mehrern Büchern, nicht durch einen oder mehre Gelehrte, nicht in einem oder mehren Jahren, sondern nur mittelst der Thätigkeit und Anstrengung Vieler in längerer Zeit gelöst werden könne, das wird jeder zugestehen, der die Sache und der die deutsche Langsamkeit und Bedächtlichkeit kennt. Denn unser Volk gehört zu den bedächtlichsten, langsamst erwägenden und reiflichst überlegenden Völkern der Erde. Aber nichts desto weniger halten wir die Verwirklichung dieses Urgedankens für möglich, und die Annäherung an denselben in stufenweisem Fortschritt für ein edles, würdevolles, ächt deutsches Streben, das dem Vaterlandner am Herzen liegen muß, wenn er seine Sprache, seine Volkheit und seine Eigenthümlichkeit liebt.

Es ist daher unser sehnlichster Wunsch, daß man diesen Gegensatz von Rein- und Mischsprache scharf ins Auge fasse und daß derselbe immer mehr zu Gunsten der ersten ins Leben trete. Sobald er einmal von Vielen ergriffen, aufgefaßt und gewürdigt sein wird, kann auch der Erfolg davon nicht ausbleiben, der kein anderer ist, als Verbesserung, Reinigung, Läuterung und Vervollkommnung der Muttersprache in allen Beziehungen.

§. 67.

Nach der Aufstellung und Festsetzung des Begriffes von deutscher Rein- und Mischsprache liegt es uns ob, darzulegen, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen. Wir wollen dieses in dreifacher Beziehung versuchen, nemlich in Bezug auf die Wortmenge, dann in Bezug auf Schönheit und Wohlklang und in Bezug auf deutsche Gesinnung und deutsches Leben.

Das ist unser und aller ächt Deutschen Trost, daß die wahren und rein deutschen Wörter doch noch bei weitem die Mehrzahl ausmachen und also die Schaar der Fremdwörter weit überwiegen. Denn so weit konnte sich bis jetzt der Deutsche doch nicht vom rechten Pfade

Digitized by Google

entfernen, daß er in sein Sprachwortbuch mehr Fremdwörter aufnahm als eigene; das wäre der Gipfel der Verirrung, eine wirkliche Entdeutschung, Entvaterlandung. Dann wäre die deutsche Sprache in ihren Urstoffen und ihrem Wesen nach unterdrückt und nicht mehr kennlich vor lauter Fremdlingen. Doch wenn man nicht behutsam ist und alle Mittel und Wege ergreift, die Sprache vor völliger Verderbniß zu wahren und zu retten, so ist der Deutsche geneigt, unabweislich jene Richtung einzuschlagen, welche im Verlaufe der Zeit zur gänzlichen Verfremdung führt, indem die Fremdwörterzahl immer zunimmt und nach und nach überwiegend wird, wenn man nicht diesem Unwesen mit aller Macht Thor und Thür versperrt.

Betrachten wir die ächt deutschen Wörter der Anzahl nach, so können wir im Ganzen, mit allen nöthigen und überflüssigen, recht gut 150,000 bilden und aufweisen. Ja es kann eine Zeit kommen, wo der deutsche Sprachschatz mit alten und neuen Wörtern 200,000 Wörter ausmacht. Dagegen finden wir wenigstens 6000 Fremdwörter in den Fremdwortbüchern verzeichnet, die von Manchen auch als einen Theil unserer Sprache wollen angesehen werden. Einige sind sehr alt, hausen leider schon lange darin, wurden so entstellt, und im deutschen Munde herumgekaut und geknotscht, daß nur der Gelehrte sie noch als Ausländer erkennt, z. B. wie Priester, Mönch, Bischof u. s. f. Andere, und zwar bei weitem die meisten, tragen ganz offen das Auslandgepräge an der Stirne. Diese könnten und sollten ohne Verzug durch deutsche ersetzt d. h. im Leben verdrängt werden. So verhalten sich also die Fremdwörter zu den ächt deutschen Wörtern der Zahl nach wie 1 : 25. Obschon dieses Verhältniß im Ganzen noch sehr zu Gunsten der rein deutschen Wörter sich herausstellt, so muß man doch nicht darauf pochen, weil es, wenn man wie bis jetzt mit der Fremdworteinmischung fortfährt, sich von Jahr zu Jahr immer mehr zum Vortheil der Fremdwörter und zum Nachtheil der eigenen gestalten wird. Noch weniger soll man darauf stolz sein und denken, „o es sind ja noch genug deutsche Wörter vorhanden; das Grundgepräge und die Urgestalt der Sprache sind noch immer deutsch. Man kann noch recht gut viele tausend Fremdwörter hereinnehmen, ohne daß dem Wesen und der Eigenthümlichkeit der Sprache irgend ein Schaden zugefügt wird". So kann nur ein Einfaltspinsel denken und schließen, einer, der das Wesen seiner Muttersprache nicht kennt und der den Werth und die

Digitized by Google

Schönheit der deutschen Reinsprache nicht zu schätzen versteht. Nur derjenige kann so albern sein, ein so seichtes Urtheil zu fällen, der nicht weiß und nicht einsieht, wohin die Einmischung der Fremdwörter führt und welcher große Schaden der deutschen Reinsprache dadurch zugefügt wird. Der vernünftige und kenntnißreiche, umsichtige und alles in seinem Zusammenhange auffassende Deutsche wird es nur als etwas trauriges und beklagenswerthes ansehen, daß er jetzt noch 6000 Fremdwörter auszutilgen hat, als soviele Schandmale der Fremdherrschaft und der deutschen Gedanken- und Harmlosigkeit oder gar hie und da der stubengelehrtheitlichen Dummheit. Die 6000 Fremdwörter gereichen uns nicht zur Ehre, sondern sind für uns ein beständiger Vorwurf unserer Erschlaffung, unserer Machtlosigkeit, unserer Verkennung des Reichthums der eigenen Sprache und unserer verblendeten, unüberlegten Fremdwortliebe. Hoffen wir also zu dem bessern, neu erwachten Sprachgeist und zu den, das Höhere mit mehr Muth erstrebenden Söhnen, daß sie die Fehler ihrer Väter und Ahnen wieder gut machen und die Reinheit ihrer Sprache mehr achten und wieder herstellen werden. So allein werden die Vergehen gegen Deutschlands Ursprache und Ureigenthum gesühnt. Denn kein kleines Verbrechen ist es, das Innerste und Heiligste des deutschen Geisteigenthums durch Fremdes verunstalten, verzerren und entstellen zu lassen.

§. 68.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch eine Einwendung widerlegen, welche man tagtäglich von den blinden Anhängern und Gönnern der Fremdwörter zu deren Inschutznahme vernehmen kann. Wenn nemlich Jemand sagen würde, die Einmischung der Fremdwörter schade keineswegs der deutschen Sprache; sie bleibe doch, was sie sei; im Gegentheil ertheilen sie ihr eine eigene Schönheit und Mannigfaltigkeit, die sie ohne dieselbe entbehre und nach und nach würden ja auch die abscheulichsten Fremdwörter „einheimisch und bürgerlich" — so wäre dieses der schädlichste Irrthum und der verwerflichste Grundsatz, den man zur Verderbniß unserer Sprache aufstellen könnte. Denn er ist unwahr, weil die Fremdwörter der deutschen Sprache sehr schaden, indem sie den Gebrauch der eigenen Wörter verhindern und die Ausbildung der Sprache hemmen. Es wäre gerade so, als wenn Jemand den Satz aufstellte: ein Garten wird durch Aufnahme des Unkrautes viel schöner und mannigfal-

Digitized by Google

tiger als zuvor. Er erhält durch dasselbe eine eigene Zierde und es schade selbes nicht, sondern es vermische sich nach und nach ganz mit den übrigen nützlichen und guten Gewächsen. Wer sieht die Thorheit einer solchen Behauptung nicht ein? — Gerade solches Unkraut sind die Fremdwörter und sie nehmen nur den guten Wörtern die Kräfte und Säfte des Anbaues hinweg. — Statt Schönheit und Mannigfaltigkeit veranlassen sie Entstellung und verderben das Gehör durch Entwöhnung von den eigenen Lauten bei dem beständigen Vernehmen der Fremdklänge. Eine traurige Folge davon ist, daß man nicht mehr weiß, was vaterländischer eigener Sprachton und was fremdes angeklebtes und aufgeleimtes Zeug ist. Und endlich können und sollen sie nie heimisch und bürgerlich werden, damit der Deutsche seine und seiner Sprache Selbstständigkeit erhalte und bewahre, damit er seine Ureigenthümlichkeit auch in der Sprache, wie im Denken und Leben beurkunde und nie zum Sklaven fremder Völker herabsinke und sich erniedrige. So wenig diese von uns Wörter annehmen und so wenig unsere Wörter ihren Sprachen Schönheit, Wohllaut und Mannigfaltigkeit verleihen, ebenso wenig laßt uns auch von ihnen annehmen, was wir nicht brauchen und bei unserm Reichthum nie vonnöthen haben. Das ist deutscher Sinn und deutsches Streben.

§. 69.

So sind wir bei der Betrachtung der zweiten Beziehung angelangt, nemlich bei dem Verhältnisse der deutschen Reinsprache zur Mischsprache in Bezug auf Schönheit und Wohlklang. Allerdings gibt es Sprachen, namentlich die südlichen, wie die italische, spanische u. dgl., die dem Tonkünstlerohre besser, weicher und voller klingen und wegen ihrer vielen Selbstlauter angenehmer tönen als die etwas rauhere nordische, deutsche Sprache. Ihr largo, adagio, andante, amoroso, cantabile, smorzando, rallentando u. s. w. tönen freilich wie Gesänge selbst. Aber doch sind das nur Nachklänge der altrömischen Sprache und die Urtöne der deutschen Sprache müssen dem deutschen Gehöre noch lieblicher und angenehmer lauten, als die lieblichsten und angenehmsten Töne der weichsten und zartesten Südsprache und als die Wirrklänge der deutschen Mischsprache, die aus 50 fremden entlehnt ist und gar keine Haltung, keine Einheit und kein Ebenmaaß besitzt. Die Mischsprache ist ein Herumfahren in allen Ländern und Welttheilen; sie

Digitized by Google

holt überall Lappen her, um ihren Unverstand zu bedecken; sie ist ein Wirrgemisch von allerlei Fremdtönen und Fremdsprachen, die nur klingen und hallen, um des Deutschen Thorheit zu beurkunden; sie verbrämt das reiche Prachtgewand der deutschen Ursprache mit fremdem, kleinlichem Mäusepelz. Der Deutsche, welcher sich darauf etwas einbildet, recht viele Fremdwörter zu gebrauchen, ist meistens ein beschränkter Kopf, der noch nicht viel über seine eigene Sprache nachgedacht hat und in dem das deutsche Sprachbewußtsein noch nicht erwacht ist. Je höhere Stufe Jemand in der geistigen Bildung erreicht hat, und je mehr sich das Selbst- Volks- und Sprachbewußtsein entwickelt hat, je mehr sich das Denkvermögen entfaltet und gesteigert hat, desto weniger wird man von solchen Männern Fremdwörter vernehmen und desto mehr werden sie die eigenen zu Ehren ziehen und anwenden. So lange es nicht dahin kommt, daß dem Deutschen die Mischsprache fremdartig und abscheulich klingt, so lange ist in ihm der Sinn für die deutsche Reinsprache noch nicht erwacht. Dahin muß es jeder bringen, der ein ächter Deutscher sein will.

Daß es übrigens unserer Sprache gar nicht an Schönheit und Wohllaut fehlt, weiß jeder, der sie aus dem Grunde kennt und der die Groß- und Erstschriftner Deutschlands, als einen Klopstock, Herder, Schiller, Göthe u. s. w. zu seinen Lieblingen erkoren hat. Sehr viele Stücke in ihren Werken sind wie reiner und himmlischer Gesang, in dem der deutsche Geist, mit der ihm eigenthümlichen Kraft, seine Fülle und Allgewalt in den reichsten und lieblichsten Weisen entfaltet, und dessen Klänge noch zu den fernsten, spätesten Geschlechtern hinab ertönen werden. Wahrscheinlich werden wir noch später weiter unten Veranlassung nehmen, einige Worte über diese unsere Helden des Buchthums und der Dichtkunst zu sprechen.

Nun erübrigt noch die Erörterung der dritten Beziehung, nemlich die Betrachtung des Schadens, den die Mischsprache für deutsche Gesinnung und deutsches Leben habe. Diesen Gegenstand haben wir in unserem Werkchen über das Fremdwörterwesen weitläufiger auseinandergesetzt. Wir wollen daher unsere Leser auf jene Abhandlung verweisen und sie hier nicht wiederholen. Jeder Ruhigdenkende und Vernünftige wird die dort angegebenen nachtheiligen Einwirkungen, die die Mischsprache auf die deutsche Gesinnung und auf das deutsche Leben äußert, bestätigen. Wer denselben entgegenwirken will und wem seine Muttersprache am Herzen liegt, der

Digitized by Google

suche nur aus Kräften rein deutsch zu sprechen und in seiner Umgebung für deutsche Reinsprache zu wirken. Viele kleine Kreise und Kräfte machen endlich einen großen Kreis und bilden eine große Kraft. Ueber die Vorzüge der deutschen Reinsprache werden wir uns noch besonders weitläufiger verbreiten.

§. 70.

Bei Erwägung des von uns oben aufgestellten Verhältnisses der Fremdwörter zu den Eigenwörtern sollte man glauben, daß mit der Ueber- oder Mehrzahl der Eigenwörter auch die Macht und die Herrschaft auf der Seite der Deutschwörter sei. Allein das ist nicht der Fall; denn ungeachtet das Verhältniß der Fremdwörter zu den Aechtwörtern wie 1 zu 25 ist, so beherrschet doch dies 1 die 25 und übt eine solche Gewalt- und Willkührherrschaft über die Großanzahl der deutschen Eigenwörter aus, daß die Fremdlinge sich immer mehr geltend machen und mehr Gnade finden in den Augen der noch im Sprach- und Gedankenschlummer ruhenden Deutschen. Woher rührt nun diese sonderbare, wirklich auffallende Erscheinung, daß die Minderheit über die Mehrheit herrscht und daß sich diese von jener so ganz ruhig unterdrücken läßt? Den Ursachen hievon wollen wir nachzuspüren suchen.

Zuerst finden wir den Grund dieser Fremdwörterherrschaft und Geltendmachung in dem Mangel an ächt deutschem Sprachsinn. Wäre dieser vorhanden, so würde sich die Sache bald anders gestalten. Die Deutschen würden den Werth ihrer Sprache besser kennen, ihren Reichthum und ihre Schönheit mehr würdigen lernen und sich dann auch eifriger bemühen, die Eigenwörter zu gebrauchen und die Fremdwörter zu verdrängen. Allein weil der Sprachsinn bis jetzt nicht nur nicht im Allgemeinen erwacht und geweckt ist, sondern weil selbst die Gelehrten und Gebildeten ihn oft nicht einmal dem Namen nach kennen, so zeigt sich diese auffallende Erscheinung der Herrschaft des Fremdwortthums über das Eigenwörterthum. Wir dringen daher nicht umsonst so mächtig und wiederholt auf Erweckung und Belebung des ächt deutschen Sprachsinnes, weil von ihm die ganze Erreichung unseres hohen Zweckes, nämlich Annäherung und Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache, abhängt. Diese Dinge stehen in genauem und engem Zusammenhange, Sprachsinn, dann der Wille zu verbessern, hernach der Versuch und endlich die Ausdauer und der Sieg über das Fremdwörterwesen. So lange

Digitized by Google

man keinen Sinn für ächt deutsche Redeweise hat, so lange fehlt der Wille, die Sprache zu verbessern und zu reinigen. Fehlt der Wille, so unterbleibt der Versuch von selbst und alles übrige. Das zeigt die Beobachtung und Erfahrung leicht einem Jeden, der tiefer in die Sache eingeht und sich ernstlich damit beschäftigt.

§. 71.

Ein zweiter Grund der Herrschaft des Fremdwörterthums über die ächt deutschen Wörter liegt in der Gedankenlosigkeit und Gewohnheitversaurung, an der die meisten Deutschen krank liegen, wenn sie sonst auch viele gute Eigenschaften besitzen. Das ist wirklich eine sehr allgemein verbreitete, schwer zu heilende, andauernde Krankheit, die schon Jahrhunderte dauert und noch lange dauern wird, indem noch sehr wenige Anzeichen einer Besserung und Heilung vorhanden sind. Die Gedankenlosigkeit ließ die Deutschen gar nicht ahnen, wie sehr sie vom richtigen Wege und von der guten Richtung bei ihrer Sprache abgekommen und verirrt sind. Sonst würden sie einen Blick in die Geschichte ihrer Sprache werfen (doch wo bekommt man nur ein Buch, das eine sehr gute Geschichte der deutschen Sprache enthält, welche doch so nöthig wäre?) und sehen, daß es einst eine Zeit gab, wo sie noch nicht mit hundert und tausenden von Fremdwörtern überhäuft und entstellt war, wo in ihr noch der ächte deutsche Urhall und die Urstimme des deutschen Geistes ertönte, frei von dem Fremdwortgekrächze und von dem verflachten, gezierten, geschraubten und angeklebten Wesen. Sie würden ferner einsehen, daß sie mit jedem Fremdworte ein eigenes unterdrücken und daß dies jedesmal eine Wunde sei, die sie der deutschen Reinsprache und dem Schutzgeiste derselben schlagen. Wenn sie das in Erwägung zögen, würden sie nicht so gleichgültig sein und sagen: es ist einerlei, ob man ein eigenes oder ein fremdes Wort gebraucht. Nein, es ist nicht und in Ewigkeit nie-gleichgültig, ob man eigene oder fremde Wörter anwendet, weil bei Festhaltung dieses Grundsatzes dem Fremdwörterwesen im weitesten Sinne Thor und Thür offen stehen und das Einbringen der Fremdlinge gar keine Grenzen kennt. An Kleinigkeiten sieht man, ob der Mensch denkt oder nicht. Wer z. B. glaubt, es sei ganz gleich, ob man sage Zahl oder Numero, der irrt sehr, weil mit dieser Behauptung die ganze Fremdwörterunzahl gerechtfertigt und eingeschwärzt bleibt. Also auch bei den kleinsten und unbedeutendsten Bezeichnungen, bei den Namen

Digitized by Google

der Monate, bei den Buchseiten statt folio und pagina u. dgl. soll man keine Fremdwörter dulden, wenn man nicht in schläfriger Gedankenlosigkeit verharren und der Mischsprache Vorschub leisten will. Würden die Deutschen ihre Sprache mit mehr Selbstbewußtsein, Aufmerksamkeit und Nachdenken behandeln und würden sie obacht geben, welche Wörter und Ausdrücke sie wählen, ob es fremde oder eigene seien, o dann wäre viel, unendlich viel gewonnen. Dann würden sie mit Erstaunen wahrnehmen, wie sie täglich hundert und tausend Fremdwörter ohne Noth, nur aus Gewohnheit und Gedankenlosigkeit anwenden und wie sehr sie ihrer Sprache dadurch Schaden zufügen. Denke also, mein lieber Deutscher, und sei aufmerksam auf deine Wortauswahl und du kannst noch manches lernen, was dir Freude machen und die deutsche Reinsprache fördern wird.

§. 72.

Ein dritter sehr wichtiger Grund liegt in der Erziehung und den Verhältnissen der Gelehrten und Gebildeten unseres Vaterlandes. Diese Leute werden schon von Jugend an mit Fremdwörtern und Fremdsprachen gesäugt, genährt und großgezogen, so daß sich diese in ihr Fleisch und Blut völlig verwandeln. Was Wunder, daß sie es dann später für sehr schwer halten, ihren ersten Jugendeindrücken, die so tief haften, den Abschied zu geben. Sie können sich fast nicht mehr der Fremdlinge entwöhnen und wollen nimmer der alten süßen Gewohnheit entsagen, in der sie mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit allerlei Fremdwörter und Fremdsprachen durcheinander würfelten. Dies sehen wir vielfach bei dem Adel und bei hochgestellten Leuten, die oft nur zur Hälfte deutsch sprechen und die andere Hälfte mit Französischem ausfüllen. Auch die Gelehrten geruhen nicht selten, wie die Gnadenboten, in mehrern fremden Zungen zu ihrem deutschen Hausgesinde zu sprechen; ingleichen die Beamten, Richter und Rechtsgelehrten führen meistens noch die Sprache des römischen Rechtes, wie sie zu den Zeiten des erlauchten Justinian blühte, bei den Gerichtsverhandlungen mit deutschen Bürgern und Landleuten. Bei diesen Leuten herrscht leider der traurige Grundsatz, daß es rein unmöglich sei, die Fremdwörter zu verdrängen. Ist man einmal von dieser Ansicht durch und durch überzeugt und eingenommen, dann wird es allerdings unmöglich sein und bleiben. Denn

Digitized by Google

was man für unmöglich hält, dazu bietet man nicht die Hand, noch weniger versucht man es, weil ja im voraus der Erfolg in Abrede gestellt ist. Man läßt es also auf sich beruhen. Aus diesem Grunde geschieht in diesen höhern Kreisen, wo es doch so nothwendig und so einflußreich wäre, wo es vermöge der feinern Bildung und der vermehrten Kenntnisse am leichtesten geschehen könnte und sollte, dennoch so wenig für die deutsche Reinsprache. Denn gar viele der vornehmen Leute haben gar keinen Begriff davon und glauben, das sei nur ein Wahn, ein Hirngespinnst, erzeugt im Kopfe eines überspannten Thoren. So etwas könne nie im Leben verwirklicht werden. Allein wir haben und werden noch fort und fort für jeden denkenden und ruhig prüfenden Deutschen zur Genüge den Beweis liefern, daß die Reinsprache kein Hirngespinst sei, sondern ein eigener Urgedanke, der in dem ächt deutschen Geiste und in dem Wesen der deutschen Sprache seinen Grund habe, und daß es allerdings möglich sei, diesen Urgedanken nach und nach zu verwirklichen. Wir schreiben ja immer ohne Fremdwörter. Ist das kein in die Augen fallender Beweis, ein thatsächlicher? — Ist eine Thatsache kein Beweis für die Möglichkeit eines Dinges oder eines Gedankens? — Allein, sogleich wendet der zu allem fertige Seichtwißling und Oberflächling ein: ja aber das nur in einem engen und kleinen Kreise; bei den Wissenschaften, Künsten und Gewerben im Großen da kann man ihrer nimmer mehr entrathen." — O wie kurzsichtig! Man wende nur Mühe und Kraft an und man wird bald in allen Wissenschaften, Künsten und Gewerben ächt deutsche Wörter genug finden und bilden, wenn man nur einmal den redlichen und festen Willen dazu hat. Aber erst muß dieser vorhanden sein; denn ohne Willen keine That, kein Erfolg. Und an diesem Willen fehlt es bis jetzt, wie es scheint, den Deutschen der höhern und gebildeten Stände. Und deßhalb bleibt es bei ihnen stets beim alten, hergekommenen, überlieferten, nachgeplapperten und gedankenlosen Fremdwörtergeschwätze. Bei solcher Erschlaffung des Geistes und bei solcher eigensinnigen Festhaltung am Alltaggeleise kann von der Auffassung eines Urgedankens der deutschen Reinsprache und von dessen Inslebenführung keine Rede sein. Doch wir verlieren die Hoffnung nicht, daß dieses in die Furchen der Zeit geworfene Saatkorn, wenn schon die Jetztwelt nicht darauf achtet, einst aufgehen und reiche Früchte tragen wird, wenn die Noth den Deutschen zwingt, seine Kräfte wieder

Digitized by Google

anzustrengen und er mehr an seinem Vaterlande und an seiner Sprache hängen wird.

§. 73.

Ein vierter Grund scheint in der angeborenen Fremdenliebe der Deutschen zu liegen, die so ihrem Wesen eingegraben und eingewurzelt ist, daß sie sich von derselben fast mit aller Anstrengung nicht losmachen können. Diese Beobachtung macht man nicht nur bei ihrer Sprache, sondern fast bei allen Gegenständen des täglichen Lebens und Verkehrs. Ueberall zieht man das Fremde dem Eigenen vor. Müssen sogar Hüte, Schuhe und Kleider, Hosen und Strümpfe, Geräthe und Speisen aus dem Auslande gebracht oder wenigstens mit ausländischen, französischen und englischen Aufschriften versehen werden, wenn sie dem verfremdeten oder ins Fremde vernarrten Deutschen annehmbar und wohlgefällig erscheinen sollen. Bei dieser vorherrschenden Fremdenliebe muß allerdings die Mischsprache in höherer Achtung bei der Mehrzahl der Deutschen stehen als die Reinsprache, welche sie noch gar nicht kennen und nicht versucht haben. Wenn diese zu Ansehen und Ehren kommen soll, so muß jeder daran arbeiten, die Fremdliebe bei sich und bei andern zu vermindern und zu unterdrücken und an deren Stelle die Liebe zu dem eigenen deutschen Wesen, zu deutschen Erzeugnissen und zum deutschen Sprachthum zu setzen.

§. 74.

Einen fünften Grund könnte man finden in der Erschlaffung des deutschen Volkbewußtseins und in der Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes. Wäre das Bewußtsein der Größe, Macht und Stärke eines Einigen, heimlichen Vaterlandes bei den Deutschen ins Leben getreten, so würde auch mehr Stolz und Ehrgefühl in Bezug auf deutsche Sprache, Gesinnung und deutsche Eigenthümlichkeit vorhanden sein. Aber so gebricht es an dieser Hauptquelle alles Hohen und Erhabenen, an der Einheit und an dem erwachten Volkbewußtsein. Die meisten Deutschen betrachten sich als gehorsamste Diener dieser oder jener sie beherrschenden Staatsgewalt und können sich nur schwer von dem Kleinstaatensinn und Wesen zu dem Gefühl eines deutschen Großstaates emporarbeiten. Ueberall zeigt sich die Unterthänigkeit mit ihren hundert Anhängseln, Haarbeuteln, Zöpfen und Knixen. Nicht ein-

Digitized by Google

mal in dem ersten Selbster (Person) darf er es wagen in einer Eingabe an irgend eine Beamtenstelle zu sprechen und zu schreiben; die Unterthänigkeit muß hinten und vornen mit „gehorsamst Unterzogener" und „demüthigst Verharrender" u. s. w. hervorschauen. Alles muß sich schmiegen und bücken, fügen und beugen, nirgend fast darf sich ein freier Gedanke, ein großer, langer und freier Athemzug vernehmen lassen, ohne daß man dem Unbescheidenen gleich auf die Finger klopft, weil man bei der geringsten Regung oder Bewegung eines vaterländischen Hochgedankens alsbald Unruhe, Umwälzung und Aufruhr in allen Ecken fürchtet, obschon der Deutsche anerkannt der zahmste und ruhigste aller Unterthanen ist und sich immer als solchen erwiesen hat. So kann der arme Deutsche nie zum volksthümlichen Bewußtsein im Leben gelangen, weil er seinen Geist, seine Kraft und seine Sammtstärke nie fühlen und nie äußern darf.

Aendert sich einmal diese Sachlage und fühlt sich der Deutsche durch Kämpfe um seine heiligsten Güter wieder gestählt und gekräftigt, dann wird sich auch der Sinn für die deutsche Reinsprache besser entfalten, als jetzt in diesem schläfrigen und dämmerigen Halbdunkel, das in den meisten deutschen Gauen herrscht. Sobald die Gleichgültigkeit gegen das Vaterland aufhört und wieder Schwungkraft und Begeisterung an deren Stelle tritt, dann wird auch der Schutzgeist der deutschen Reinsprache seine Fittige höher erheben und mit der flatternden Siegesfahne wird er nach allen Weltgegenden Deutschlands Ruhm verkünden. Bis dorthin mag vielleicht noch manches Jahr vorüberwallen, und mancher arme, niedergedrückte Deutsche in den Schooß seiner Heimaterde zurückgehen, bis die Arme, Köpfe und Geister anderer und stärkerer Geschlechter zur höhern Kraft und Herrlichkeit herangewachsen sein werden.

Das mögen im Allgemeinen die Hauptgründe sein, welche die Herrschaft der Mischsprache über die Reinsprache begünstigen und befördern und der letztern noch lange im Wege stehen. Räumt sie weg, ihr Deutschen; es kommt nur auf euch an, auf euren Willen, auf eure Einsicht, auf eure Handanswerklegung, um den Weg zum Heil eures Volkes, zum Ruhm eures Vaterlandes und zur Verklärung eurer Ursprache zu bahnen.

Digitized by Google

§. 75.

In enger Verbindung mit dem Vorhergehenden steht die nun folgende Beleuchtung und Widerlegung mehrer Gründe, warum Niemand rein deutsch reden oder schreiben will. Sie kann als eine Fortsetzung der obigen Abhandlung und als eine Erweiterung derselben angesehen werden.

Der Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache liegen allerdings Hindernisse von Gewicht und Bedeutung im Wege, deren Hebung und Hinwegräumung die Kraftanstrengung eines ganzen Volkes erfordert, die aber dennoch besiegt werden können, und auch wahrscheinlich besiegt werden, wenn die ganze Volkheit auf einer höhern Stufe der Geistbildung angelangt und ihre Führer, die Gebildeten und Gelehrten, zur Einsicht gekommen sein werden, wie schön, wie großartig und wie erfolgreich die Ausführung dieses Unternehmens sich erweisen müsse. Viele glauben, daß das, was Jahrhunderte lang verkehrt getrieben und gefehlt worden, nicht mehr zu ändern und nimmer zu verbessern sei und aus diesem Grunde müsse man die Fremdwörter beibehalten. Wir sind nicht dieser Ansicht; man kann sie entbehren und durch gutdeutsche ersetzen. Deßwegen sollen sie hinaus. Man scheue sich nur nicht einzugestehen, daß das, was Jahrhunderte hindurch schlecht und fehlerhaft gewesen sei, auch jetzt noch schlecht und fehlerhaft sich in der Sprache zeige. Eine lange Lasterhaftigkeit bringt keine Tugend hervor oder wird nicht zur Tugend. So auch werden Sprachfehler durch die Länge der Zeit nie zu Sprachtugenden oder Sprachschönheiten. Fremdwörter können in Ewigkeit nie zu ächt deutschen werden, weil sie nicht aus deutschem Grund und Boden hervorgingen.

Man sagt, es ist sehr schwer, ja fast unmöglich, rein deutsch zu reden und zu schreiben und alle Fremdwörter zu verdrängen. Leicht ist es freilich nicht, sonst wäre es schon längst geschehen und wir dürften uns nicht abmühen mit Widerlegung all der spitzfindigen und stumpfsinnigen Gründe, welche die Fremdwortliebhaber für ihre Schützlinge auf die Beine stellen. Die Schwierigkeit der deutschen Reinsprache soll für den denkenden und ausdauernden Deutschen keine Abschreckung, sondern vielmehr ein Sporn, ein Antreibmittel sein, um die deutsche Langsamkraft und Stätigkeit in Bewegung zu setzen, damit sie sich wieder etwas rühre und ein Lebenszeichen von sich gebe. Die deutsche Kraft ist nicht versiegt und nicht erloschen, das glauben wir getrost; sie schlummert nur, muß nur recht gerüttelt

Digitized by Google

und geschüttelt werden, damit sie in Gährung gerathe. Dann braust und schäumt sie herrlich auf und zaubert durch ihre Schaffgabe die schönsten Gebilde hervor, wenn es auch oft nur bunte Seifenblasen und vielfarbige Regenbogen und schnell niedersinkende Sternschnuppen und augenblicklich glühende Nordlichter sind. Es sind doch Lichterscheinungen und das Ganze zeigt an, daß noch edlere Funken auf dem Vaterlandheerde glimmen, die nur auf einen günstigen Wind warten, um zur Flamme angefacht zu werden. Hindernisse und Schwierigkeiten haben sonst den muthvollen Deutschen nie abgeschreckt von irgend einer Unternehmung, sondern sie haben ihn vielmehr angezogen und gereizt, sie zu besiegen. Keiner lasse sich also dadurch irre machen, daß er etwas nicht leicht findet; müssen ja alle Künste, Wissenschaften und Gewerbe mit vieler Mühe, mit jahrelangem Fleiße erlernt werden. Warum denn nicht auch die deutsche Reinsprache? — Sie ist auch eine Kunst, und zwar eine schöne, eine edle, eine freie Kunst; sie ist der Ausdruck eines ächt deutschen, freigebornen, fesselloſen Geistes und darum sehr hoch zu schätzen, höher als Manche beim ersten Anblick es dafür halten. Denn der deutsche Groß- und Kraftgeist baut sich selbst eine eigene Groß- und Kraftsprache, welche dahinrollt mit Donnerworten und leuchtet wie das Himmelsfeuer mit Flammenzungen, welche die kleinliche, matte und abgemagerte Mischsprache nicht kennt und nicht versteht. Darum lasse nicht ab, mein lieber Deutscher, sprich keck und unerschrocken rein deutsch; suche es zu lernen, wenn du es nicht kannst; es wird dich sicher nicht gereuen. Die Freiheit will auch erobert und errungen werden. Sie ist ein Apfel, der sehr hoch hängt und schwer herunterzuholen ist. Schreckt dich das auch ab, nach ihr zu streben und zu ringen? — Gewiß nicht. Die deutsche Reinsprache ist ein Bild der deutschen **Einheit und Freiheit**, und darum unschätzbar für den Vaterlandner, oder wenn man das Fremdwort besser versteht, für den Patrioten.

§. 76.

Einen tüchtigen und haltbaren Einwand glauben die Fremdwortvertheidiger darin zu finden, daß die Uebersetzung eines Fremdwortes nicht sogleich verstanden würde, weil Viele den Begriff des neuen oder übertragenen Wortes noch nicht kennten. Es mag wohl von Anfang hie und da der Fall eintreten, daß Erklärungen zur Verständigung nöthig werden. Allein ist das bei den Fremd-

Digitized by Google

wörtern nicht ebenso der Fall? Wie wenige verstehen dieselben anfangs, wenn ein neues von einem Dummkopf oder Prahlhanns dem deutschen Fremdhunger zum Verschlingen vorgeworfen wird; wie viele verstehen dieselben oft nach langen Jahren nicht oder ganz verkehrt! Wer nicht in den Sprachen und Wissenschaften bewandert und zu Hause ist, der kann sehr viele Fremdwörter nie recht und ganz verstehen, weil er deren Abstammung und Herleitung nicht kennt. Ja man kann wohl nicht mit Unrecht sagen, daß mit den meisten Fremdwörtern die verschiedenartigsten Begriffe verbunden werden und daß einige so vieldeutig sind, daß sie oft zehn bis fünfzehn besondere Bedeutungen in sich schließen. Im Deutschen aber haben wir für jede derselben ein eigenes Wort, was unsere genaue und bestimmte Begriffbezeichnung verräth und auf unsern Reichthum schließen läßt. Freilich sieht man auf der andern Seite unsere Trägheit und Faulheit, weil es bequemer ist, Ein Fremdwort zu behalten und zu gebrauchen statt fünfzehn eigener Wörter. Bei jedem Fremdwort muß anfangs der Deutsche, wenn er den wahren Sinn und die rechte Bedeutung wissen will, einen Sprachkundigen fragen oder in einem Fremdwortbuche nachschlagen. Warum sollte man sich bei einem ächt deutschen Neuworte die Mühe verdrießen lassen, zu fragen, oder sich zu erkundigen, was es bedeute, obschon es weit leichter ist, von selbst durch wenig eigenes Nachdenken den Sinn eines solchen zu errathen, weil ja immer die deutsche Wurzel zu Tage liegt, aus der es gebildet ist, als bei einem landfremden Worte den Begriff aufzufinden. Bei diesem hat man gar keinen Halt, wenn man kein Sprachkundiger ist. Das ist also kein Grund zur Beibehaltung der Fremdwörter, sondern ein leerer Vorwand, der in sich selbst zusammenfällt, wenn man ihn näher betrachtet.

§. 77.

Manche Klügling bringen vor, man könne die Fremdwörter nicht entbehren, weil die deutschen Eigenwörter für selbe noch nicht festgesetzt seien. Wenn man hierauf warten wollte, könnte man wohl ein Methusalems-Alter erreichen, bevor hierin etwas würde geschehen sein. In Ewigkeit würde man nicht zur deutschen Reinsprache gelangen. Denn jeder wartet auf den andern, wie es in Deutschland seit Jahrhunderten Sitte ist. Keiner will schnell, sondern jeder nur langsam voran. Wer soll also die Eigenwörter

Digitized by Google

für die Fremdwörter festsetzen? — Die Hohen und Mächtigen? — Diese nehmen sich nichts darum an, weil da kein Geld und wenig Ruhm zu erwerben ist. Doch ein wenig Ruhm wäre für manchen Gewalthaber besser als gar keiner. Von manchem derselben wird die Spätzeit kaum mehr den Namen kennen. Haben doch die Schriftwerke schon manchen Namen aus dem Volke unsterblich gemacht, so dürften auch die Bemühungen um Herstellung der deutschen Reinsprache, als des Gesammtgutes der deutschen Volkheit, im Stande sein, einem Fürsten, der sich derselben mit ganzer Seele annähme, Unsterblichkeit zu verschaffen. — Wenn also die Hohen und Mächtigen obige Festsetzung der Eigenwörter nicht vornehmen, so werden wir uns wohl zu den Schriftnern und Gelehrten wenden müssen? Was für Hoffnungen gewähren uns diese? — Die Schriftner haben mit ihrem Stoffe, mit ihren Gedanken und oft mit dem täglichen Broderwerb sich genug zu plagen; ihnen bleibt keine Zeit übrig, sich mit dem Aeußeren, mit der Sprache lange abzugeben. Da heißt es: schnelle Arbeit gute Arbeit; flinke Hände geben gute Bissen. Aber nicht lange überdacht und überlegt, ob man eigene oder Fremdwörter zu Mauersteinen seines Kochheerdes gebraucht. Sonst setzt es schmale Kost und Festtage ab. Die Gelehrten sind oft kalte und halberfrorene Ofen- und Stubensitzer, ewig nagende Buchwürmer, die sich fürchten vor der freien und frischen Lebensluft der Wirklichkeit und die lieber in der alten Zeit der Griechen und Römer sich herumtummeln, als auf dem lebendigen und regen Volksmarkt der Deutschen, wo man leider nur deutsch und nicht römisch und nicht griechisch spricht. Da ist also nicht viel zu hoffen. Wo sollen wir also am Ende uns hinwenden? Zu den Männern aus dem Volke? Diese haben oft den reinsten, edelsten Willen, aber es fehlen ihnen die dazu nöthigen Kenntnisse, wenn sie schon den Uebelstand einsehen und mit Sehnsucht eine Verbesserung wünschen. Also darauf warte Keiner, sondern Jeder übertrage selbst, soviel er kann, und suche sich zu helfen mit Wortbüchern und Nachschlagen. Wenn Jeder thut, was in seiner Kraft steht und was er in seinem Kreise thun kann, so wird die Sache bald eine bessere Gestaltung gewinnen. Wo Viele sich zu einem guten Zwecke vereinen, da muß das Gelingen endlich eintreffen. Aber nur nicht gezögert und gesäumt, denn sonst verrinnt die Zeit und das Schönste und Beste unterbleibt. Wegen dieser Untugend der Deutschen stehen wir auch in manchen Dingen andern Völkern nach, die uns an That-

Digitized by Google

schnelligkeit, an Regsamkeit überflügeln, wo wir mit unserer Unbeholfenheit, Bedachtsamkeit und Grübelsucht zu nichts gelangen. Rührigkeit und Strebsamkeit kann man den Deutschen nicht genug empfehlen, wenn sie im Völkerverbande nicht die Letzten bleiben sollen.

§. 78.

Ein nicht unbedeutender Grund der Fremdwortbeibehaltung scheint der zu sein, daß viele Würden- Aemter- und Stellnamen von den Staatsobern und Lenkern selbst mit Fremdwörtern bezeichnet werden, besonders bei dem Heerwesen, bei den sämtlichen Staats-Rechnungs- und Verwaltungsstellen. Das ist allerdings eine traurige, uns zur Schande gereichende Sache, aber reine Wahrheit. Leider finden wir eine Menge, ja fast die Mehrzahl der Würdennamen mit Fremdwörtern bezeichnet. Vom Minister bis zum Polizeidiener, vom General bis zum Sergeant wimmelt alles von Fremdwörtern; ebenso von der Oberstudienconferenz bis zum Bezirksschulvisitator treffen wir eine ganze Schaar der Fremdwörter an. Allein wenn auch solche Ausländernamen, die nur anzeigen, daß jene, welche sie schufen und ertheilten, noch nicht zum deutschen Sprachbewußtsein erwacht sind und immer noch in Athens und Roms Mauern sich herumtreiben, in Dienstsachen festgesetzt sind, so ist es deßwegen nicht verboten oder untersagt, sie zu übersetzen und in der Uebersetzung neben das Fremdwort beizufügen. Auf solche Weise würde doch allmählig der Weg gebahnt, auch aus diesem Bereiche die Fremdwörter zu verdrängen. Die Staatslenker und Landwarten (Minister) könnten zur Kenntniß kommen, daß es Zeit sei, die Deutschen mit ächtdeutscher Sprache zu lenken und ihre Beamten u. s. w. mit deutschen Würdennamen zu bezeichnen; z. B. Amtarzt statt Physikus (was ist das doch für ein dummes Wort!), Rechnungsprüfer statt Revisor, Aufseher, Vorstand statt Inspektor u. dgl. Wenn die Hochgestellten und Obern ungeschickte Sachen machen und ungeschickte Fremdnamen statt der einheimischen zur Stellenbezeichnung wählen, so gereicht das ihnen nur zur Unehre, indem sie dadurch ihre Kurzsichtigkeit und Beschränktheit an den Tag legen. Es stellt aber keineswegs die Wahrheit der Sache in ein falsches Licht, sondern diese erscheint dem Denkenden nur desto heller, je mehr man sie von vielen Seiten zu verdunkeln bemüht ist. Wir können sehr gut alle deutsche Würden- Amts- und Stell-

Digitized by Google

namen in allen Zweigen des Staats- Kriegs- und Verwaltungswesens mit deutschen Wörtern bezeichnen, wenn wir uns nur die Mühe geben wollen. Das wäre gewiß das allertraurigste und entehrendste, wenn man es bei unserer reichen Sprache nicht einmal dahin brächte, daß man hundert Würde- und Stellnamen deutscher Beamten, die doch auch mit deutschem Gelde bezahlt werden, mit gut deutschen Wörtern bezeichnen könnte. Schande für die Deutschen, daß sie bisher dem Ausländerwesen mehr huldigten und dienten als ihrer eigenen Sprache. Dadurch beurkundeten sie nur ihre Unselbstständigkeit und Schwäche, die sie in den Augen der übrigen Völker verächtlich machen müssen. Wo finden wir im Auslande eine solche Verkommenheit und Selbstwegwerfung, daß man nur Einen Würdenamen mit einem deutschen Worte bezeichnete, da wir täglich deren zu hunderten mit Fremdwörtern schreiben, sprechen und hören? — Wo bleibt da der gepriesene deutsche Verstand, wo die deutsche Ueberlegung und Klugheit? — Man kann nur sagen, das war dumm und unüberlegt, jemals so ins Blaue hinein bei Würdebezeichnungen zu Fremdwörtern zu greifen, als gebe es in unserm Sprachschatze keine eigenen mehr. Möge der Herr diejenigen künftig mehr erleuchten und vor solchen Mißgriffen bewahren, die dazu bestimmt sind, neue Namen für deutsche Würden und deutsche Stellen zu erfinden und zu ertheilen. Mögen sie stets bedenken, daß sie es als Deutsche, für Deutsche und in Deutschland thun.

§. 79.

Zarte und schüchterne Seelen getrauen sich vielleicht aus dem Grunde nicht rein deutsch zu reden und zu schreiben, weil sie Spott und Hohn der Unvernünftigen fürchten. Sollte das wohl ein Grund für einen Vernünftigen sein, sich durch den Spott oder Hohn eines Unverständlings, eines Unwürdlings von etwas vernünftigem, was gewiß die deutsche Reinsprache ist, abhalten zu lassen? — Gewiß nicht. Spotten kann jeder Dümmling und Niederträchtling über alles, sogar über das Höchste und Edelste, über das Erhabenste und Heiligste, über Gott, Tugend und Glaube. Allein der Vernünftige wird sich dadurch nicht irre machen lassen, weder in seinen Ansichten, noch in seiner Handlungsweise. Er wird denken, der Mensch versteht es nicht besser oder ist nicht gut bei Sinnen. Später werden ihm die Augen aufgehen. So verhält es sich auch mit

Digitized by Google

der deutschen Reinsprache. Auch hier sind Manchen die Augen noch tiefgeschlossen, noch lange nicht am Aufgehen. Sie sehen und fühlen die Schönheiten der deutschen Reinsprache nicht und sind nur für die halbfremde Mischsprache eingenommen, weil sie von Jugend an daran gewöhnt sind. Etwas verspotten, was man nicht kennt, verräth große Thorheit und ist Unsinn. Die Feinde der deutschen Reinsprache sollen sich erst befleißen, dieselbe genauer kennen zu lernen, ihre Vorzüge vor der Mischsprache einsehen und ihren Einfluß auf Gesinnung und Leben würdigen, dann werden sie aufhören sie zu verfolgen und werden im Gegentheil ihre eifrigsten Anhänger und Beschützer werden. Aus diesem Grunde lasse sich niemand durch Hohn oder Spott einschüchtern, der deutschen Reinsprache das Wort zu reden und sich ihrer in Rede und Schrift anzunehmen. Thorheit und Unverstand wird immer in der Welt sein; den Unwissenden, der der Belehrung fähig und würdig ist, den belehre man; den böswilligen Dummkopf aber und den elenden Spötter verachte man, als der Rüge eines Ehrenmannes unwerth.

§. 80.

Als einen in der Wirklichkeit vorhandenen Grund der Vernachläßigung der deutschen Reinsprache kann man eine gewisse Scheu vor Mühe und eine allzu große Bequemlichkeitliebe ansehen. Die Deutschen werden sonst als ein arbeitsames, thätiges und ausdauerndes Volk von den Ausländern gerühmt und gelobt. Das sind sie auch in mancher Beziehung, wo es sich um Lebensunterhalt, Nahrung und sonstige Bedürfnisse handelt. Aber bei der Sprache können wir diese Eigenschaften nicht finden. Unsere deutschen Arbeiter stehen in Paris unter allen Gesellen immer oben an, um sich auszuzeichnen und ihren guten Ruf zu erhalten. Aber bei der deutschen Sprache erscheinen sie wie ganz andere Leute. Da scheuen sie die kleinste Mühe ganz entsetzlich und wollen lieber das schlechteste und dümmste Fremdwort beibehalten, als nur ein gutes deutsches Wort dafür annehmen. Hier, kann man sagen, wollen sie stets ruhen auf dem Pfühle der Bequemlichkeit und des Altherkommens, d. h. sie wollen bei der Mischsprache bleiben. Selbst die höhern Stände, wo doch weit mehr Geistregsamkeit und Bildung, mehr Rührigkeit und Verstand zu Hause sind, zeigen hier eine Trägheit und Gleichgültigkeit, die ihresgleichen nicht hat. Wären die Deutschen bei ihren sonstigen Lebensgeschäften und Verrichtungen so

Digitized by Google

bequem, hinläſſig und ſaumſelig, ſo müßten ſie zu den faulſten Völkern des Südens gezählt werden, von denen ſie ſich doch in anderer Rückſicht ſo ſehr und ſo vortheilhaft unterſcheiden. Allein zum Glück beweiſen ſie dort mehr Thätigkeit und Emſigkeit, ſonſt ſtänden ihre Sachen ſchlecht. Doch werden ſie immer noch hierin von den Franſen und Britten weit übertroffen. Bei der Sprache ſind ſie wahre Bequemlichkeitsthiere, welche die geringſte Anſtrengung ſcheuen, als koſte ſie ihnen das Leben. Doch nicht das Volk trägt hieran die Schuld, ſondern weit mehr die Gelehrten und Sprachforſcher ſelbſt. Dieſe begünſtigten und begünſtigen noch vielſeitig die Faulheit und Bequemlichkeit durch ihr eigenes Beiſpiel, indem es ihnen leichter fällt, ein Fremdwort geradezu anzunehmen, als ein gutes deutſches Wort dafür zu finden. Durch ſie iſt alſo die Sprache ſo ſehr verderbt und entſtellt worden, weil ſie die Fremdwörter nicht überſetzten, da ſie es hätten thun können und ſollen, vermöge ihres Berufes, ihrer Kenntniſſe und ihrer Stellung. Allein ſie entſprachen in dieſer Beziehung ihrem Berufe nicht und verdienen deßhalb eine ſtrenge Rüge, daß ſie die deutſche Sprache nicht rein erhielten von allen Fremdeindringlingen, und daß ſie noch gegenwärtig ſie mit mehrern ſolchen Hinterſaſſen bevölkern; ſie verdienen einen ſtrengen Verweis, daß ſie die deutſche Reinſprache nicht fördern, ſondern eher unterdrücken und ſelbſt immer in halbfremder Miſchſprache ſchreiben, lehren und Jünglinge unterrichten und bilden. Möchten ſie doch zur Einſicht ihrer fehlerhaften Sprachrichtung gelangen und die Schuld der Sprachverderbniß durch eifrige Förderung der deutſchen Reinſprache ſühnen. Möchten ſie erkennen, daß ihnen dieſes Streben mehr zur Ehre und zum Ruhme in den Augen Deutſchlands gereichen werde, als die Kenntniß aller alten und fremden Sprachen zuſammen.

§. 81.

Daß der Mangel an erwachtem Sprachſinn ſehr viel zur Fremdred- und ſchreibart beitrage, das ſagten wir ſchon oft, allein noch immer nicht genug, weil überall noch der Schlummer die betäubten Schläfer nicht zum Bewußtſein kommen läßt. Und weil der ächt deutſche Sprachſinn mangelt, ſo iſt keine Begeiſterung für die deutſche Reinſprache vorhanden. Ohne Begeiſterung kann bekanntlich nichts Großes, Denkwürdiges und Rühmliches vollbracht werden. Eine ſolche Aufgabe iſt aber die Einführung der deutſchen

Digitized by Google

Reinsprache. Sie ist etwas Großes, weil sie eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes betrifft, nemlich das schönste Ureigenthum desselben, die Sprache. Sie ist etwas Denkwürdiges und Rühmliches, weil mit ihr der Glanz und die Herrlichkeit des deutschen Volkes selbst in unmittelbarer Verbindung stehen. Geist und Sprache sind unzertrennlich von einander. Wo der Geist groß, herrlich, erhaben und edel ist, da wird er auch eine Sprache bauen und schaffen, die das Gepräge der Größe, Herrlichkeit und Erhabenheit an sich trägt. Wo aber der Geist niedergedrückt, in Fesseln schmachtet und verkümmert ist, da wird auch die Sprache niedergedrückt, gefesselt und verkümmert sich zeigen. Laßt die Deutschen nur erst zum rechten Volkbewußtsein und zur hohen Begeisterung kommen, dann wird ihnen auch die deutsche Reinsprache sogleich einleuchten und sie werden sie mit Macht ergreifen und ins Leben einführen. Sie werden nicht begreifen, wie man eine so vernünftige und sich von selbst verstehende Sache so lange nicht einsehen, so lange nicht verstehen, würdigen und durchführen konnte. Sie werden nicht begreifen, daß es einst eine Zeit gab, wo man es sich zur Ehre rechnete, so recht halbdeutsch und halbfremd, wie ein Zwitter zu reden, und rechts und links mit Fremdbrocken um sich zu werfen, um als Gelehrter und Gebildeter zu glänzen. Sie werden nicht begreifen, daß einst eine Zeit war, wo die Hohen und Allerhöchsten ihre eigene Sprache und das Wesen derselben so wenig kannten, daß sie sich nur im Fremdwortthum gefielen und gar keinen Begriff von einer deutschen Reinsprache hatten. Diese Tage werden und müssen einmal kommen, wo man die Augen öffnen und wo der Geist seine Rechte auf die deutsche Reinsprache geltend machen wird. Dann ist der große Augenblick der Begeisterung vorhanden und dann wird die Reinsprache ihren Sieg über die Mischsprache vollenden. Aber wann werden jene Tage erscheinen? — Wann?! — Das weiß nur der Ewige allein.

§. 82.

Die Scheu vor der deutschen Reinsprache mag sich oft auch daher schreiben, weil man fürchtet, damit kein Glück zu machen und schon im Voraus an dem Gelingen und Durchsetzen der Sache, nach ächt deutscher Weise, verzweifelt. So sind die Deutschen; das sieht ihnen ganz ähnlich. Immer ängstlich und zaghaft, immer zweifelaufstörend und grübelnd, alles hundertmal be-

Digitized by Google

trachtend, beschnuffelnd, alles bedächtlich hin- und herlegend und wendend, bevor man Hand an das Werk legt. So vergeht nicht selten die kostbare Zeit, der günstige Augenblick entrinnt und kehrt nie wieder. Diese Erfahrung mußten die Deutschen zu ihrem Schaden schon mehr als einmal machen. Aber der Schaden hat sie noch nicht klug gemacht, es muß noch weit mehr Leid und Trübsal über sie hereinbrechen, bis sie recht gewitzigt sein werden. Dann erst in der größten Noth, auf dem Gipfel des Elends ermannen sie sich wieder, dann ersteht der große alte Riesengeist aus seinem Grabe und wirkt Großes, Unsterbliches. Aber lange, sehr lange Zeit braucht es und viel Kummer und Drangsal, bis er aufwacht und seine Riesenarme regt und sein Heldenschwert schwingt. — Wenn der Deutsche fürchtet, mit etwas kein Glück zu machen, sei es auch noch so gescheidt und vernünftig, so unterläßt er es, als eine vergebliche Sache. Er verzweifelt schon im Voraus an dem Erfolg und mag lieber gar nicht damit anfangen. Und das ist der Fall mit der deutschen Reinsprache. Weil anfangs nur wenige Edle und Biedere, Verständige und Einsichtsvolle sich dafür erklären, so fürchtet er, es möchte das Beginnen bei dem größern Theile der Volkheit keinen Eingang finden, um so weniger, wenn nicht zuerst der Haupttheil der Gelehrten und an Bildung Vorangeschrittenen sich dafür gestimmt zeigen. Allein wer kann das mit Bestimmtheit und mit Gewißheit voraussagen? — Ist nicht das Gegentheil ebenso möglich, daß die Sache doch Glück mache? — Und gesetzt, sie mache wirklich, was aber nicht zu erwarten steht, kein Glück, ist es dann die Schuld der vernünftigen Sache und deren Wesenheit, oder fällt die Unehre der Nichtannahme und der Tadel auf Jene, welche die Zweckmäßigkeit, Vernünftigkeit und Schönheit derselben nicht einsahen und nicht erfassen konnten? — Schon manches sehr schöne und herrliche Unternehmen scheiterte, nicht weil es Unglück und Zusammensturz verdiente, sondern aus Mangel verständiger Menschen, die dasselbe zu schätzen wußten, es ausführten und zum Ziele brachten. Also nur immerhin ausgedauert und fortgearbeitet trotz aller Hindernisse und Gegner, trotz aller Klippen und Strudel, trotz aller Verkehrtheit und Trugschlüsse; die Wahrheit wird sich doch einst den Sieg über das Gewebe und Getriebe der Unwahrheit und Lüge erfechten und der Muth wird alle sich aufthürmenden Gefahren überwinden. Die Sonne des Glückes wird einst auch über dem Gebiete der deutschen Reinsprache aufgehen und es mit allen ihren tausend Strahlen er-

Digitized by Google

leuchten und erwärmen. Nur vorwärts, immer vorwärts! — Was man früher kaum träumte, das spricht man jetzt mit Kühnheit aus, das wird die Spätzeit als Wirklichkeit begrüßen.

§. 83.

Der Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache steht als ein wichtiges Hinderniß im Wege die allzu große Liebe der Deutschen zu fremden Sachen und zu fremden Wörtern. Das ist das Erbübel, die Erbsünde der Deutschen, die gleichsam angeborene Fremdsachen- und Fremdwortliebe. Schon mit der Muttermilch saugt der Sohn diesen Fehler ein, der sich so vererbt und fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht. Diesem Uebel ist nur mit großer Umsicht, Geduld und Klugheit entgegen zu arbeiten. Nicht im Sturmschritt muß man ihm entgegen eilen und es vertilgen wollen, sondern nur allmählig ist es zu heben und aus der Wurzel auszurotten. Dies mag am zweckmäßigsten durch eifrige Verbreitung besserer und gründlicherer Kenntnisse der deutschen Wesenheit und der deutschen Bestimmung und Eigenthümlichkeit geschehen; durch Erweckung des Volkheitsinnes und des Stolzes auf deutsche Abkunft und auf deutsches Vaterland; durch glühende Liebe und Begeisterung für alles Große und Erhabene in der Geschichte, im Leben und Wirken der Deutschen. Man biete alles auf, um die Deutschen auf jenen höhern Standort zu setzen, der ihnen gebührt und den sie vermöge ihrer Thaten, ihrer Strebungen und Leistungen, ihrer Anlagen und Kenntnisse in der Reihe der Volkheiten unseres Norderdtheiles einzunehmen berechtigt sind. Man versäume keine Gelegenheit, um seine Erziehung zur deutschen Vaterlandsliebe und zur deutschen Einheit so einzurichten, daß er von Jugend an nichts höheres und größeres kenne, als sein Land, seine Geschichte, seine Sprache, sein Volk und seine Freiheit. Ohne diese Hochbegeisterung für Deutschland und deutsches Wohl ist es unmöglich, den Trieb für Fremdes in ihm zu bekämpfen und zu unterdrücken. Nur wenn seine Seele ganz erfüllt ist von deutscher Heldengröße, wenn seine Einbildkraft sich die Edelthaten der großen Geister und Männer der Vorzeit lebhaft vergegenwärtigt; wenn er mit Staunen und Bewunderung die herrlichen Erfindungen betrachtet, deren Deutschland mehr und einflußreichere als irgend ein Land der Erde aufzuweisen hat; nur wenn in ihm die Geschichte der deutschen Tapferkeit und Heldenmäßigkeit mit all ihrem

Digitized by Google

Glanze und unsterblichen Ruhm zur lebendigen Anschauung geworden ist und wenn er die Gegenwart als einen Wahlplatz der großen deutschen Volkheit von vierzig Großtausenden erfaßt, worauf jeder Einzelne und auch er und alle mit der Gesammtkraft bestimmt sind, an dem großen Riesenbau der Einheit und Freiheit Deutschlands mitzuarbeiten — nur dann wird die Vaterlandsliebe mächtiger sein als die Fremdenliebe und wird diese zu entwaffnen und zu besiegen im Stande sein. Dahin strebet, nach diesem Ziele ringet ohne Unterlaß und ihr werdet Deutschland und der deutschen Reinsprache den schönsten Dienst erweisen.

§. 84.

Die Deutschen sind ein Volk, so sagen Viele, ein gesetzthümliches, ein geschichtliches, das sich am Boden der Geschichte und des Herkömmlichen und Ueberlieferten festhält, fast wie der Maulwurf sich in seiner Höhle unter der Erde. Sie gleichen hierin nicht der Lerche, die theils auf dem Boden, theils in den Lüften wohnt. Die Deutschen ziehen es vor, auf dem festen und oft sehr harten Boden zu wohnen und schwingen sich nicht gern in die Höhe, in die Reinluft der Freiheitssonne, wenn sie auch sonst den Hochflug in ihren Dichtungen und die Erhabenheit an ihren Sängern lieben. Bei der Sprache kleben sie unlösbar am Boden des Herkömmlichen und sind sogar oft der Meinung, daß das, was Jahrhunderte in der Verirrung durch Fremdworteinmischung gefehlt haben, doch am Ende das Rechte sein müsse; man könnte ja doch nicht so lange im Irrthum verharrt haben. Daß man lange, sehr lange Zeit im Irrthum wandeln kann, das beweist die Erfahrung einzelner Menschen und die Geschichte ganzer Völker. Allein Jahrhunderte von Fehlern und Irrthümern können die Wahrheit nicht unterdrücken und vertilgen und unwahr machen, so wenig als Wolken und Nebel, wenn sie sich auch wie Berge aufthürmen, die Sonne und das Taglicht vertilgen und zur Finsterniß machen können. Hat man auch lange geirrt, so lege man den Irrthum ab, man wende sich endlich zur Wahrheit d. h. von der Mischsprache zur deutschen Reinsprache. Man suche nicht die Fehler der frühern Geschlechter zu entschuldigen und zu beschönigen, sondern gestehe lieber offen ein, daß arg und zwar sehr arg gefehlt worden und daß eine Umänderung der Richtung, eine Umwandlung des Sinnes nöthig sei. So wie bei sittlichen Fehlern die Besserung nur durch Er-

Digitized by Google

kenntniß und Willenskraft erfolgt: so ist die Verbesserung der Mischsprache und die Verwandlung in die deutsche Reinsprache nur durch Einsicht des fehlerhaften Zustandes möglich, gleichviel wenn auch die Fehlerhaftigkeit Jahrhunderte hindurch gedauert hat. Nur um so nöthiger und dringender wird die Abhülfe geboten, je länger das Uebel und die Krankheit um sich fraß, wenn sie nicht bleibend und unheilbar werden soll. Daher schnell Hand angelegt und die Segel aufgespannt, daß man mit frischem und gutem Winde von dannen fahre. Der Deutsche wird noch manche Klippe umfahren müssen, bis er ans Ziel gelangt.

§. 85.

Die Menschen suchen in ihrer Eitelkeit und Gutscheinsucht ihre Fehler soviel als möglich zu entschuldigen, zu verhüllen und zu bemänteln. So machen es auch die gutmüthigen Deutschen mit ihren auffallenden Sprachsünden, die sie durch die Fremdwörteranhäufung begingen. Um diese zu entschuldigen und zu beschönigen, sagen sie: die Fremdwörter haben das Bürgerrecht, man kann sie nicht mehr hinausdrängen, sie sind unersetzbar, leisten uns wesentliche Dienste und müssen deßhalb dableiben. Das ist eine arge und harte Kette von Fehlschlüssen und Fehlschüssen. Welche Macht und Hoheit hat ihnen denn das Bürgerrecht verliehen? — der Verstand oder Unverstand? — die Trägheit oder die Bettriebsamkeit? — das gesunde Urtheil oder die Seichtheit? — das Licht oder die Finsterniß? — Nur überall der Unverstand, die Kurzsichtigkeit und Faulheit, die Bequemlichkeit und Verkommenheit, die Vernachlässigung und Unkenntniß unserer eigenen Sprache, diese haben ihnen das Bürgerrecht ertheilt. Wir sind befugt, ihnen dieses nur auf Gnade und Ungnade und aus Dummheit ihnen verliehene Recht eben so wieder zu nehmen, sobald unser Sprach- und Volkbewußtsein erwacht ist, sobald wir einsehen, daß wir sie nicht brauchen, daß es zu [unserer Volkmündigkeit gehöre, uns nicht an fremdem Gängelbande leiten zu lassen. Die Deutschen könnten mit Recht dann folgende oder eine ähnliche Urkunde über diese Rechtshandlung der Fremdwortverstoßung ausfertigen. „Weil wir endlich zur Einsicht gelangt sind, daß der Reichthum unserer Sprache größer ist, als wir je selbst glaubten und wußten und weil sie dadurch und durch andere Vorzüge die Fremdsprachen, aus denen wir bisher irrthümlich borgten, weit übertrifft; weil wir ferner zur Einsicht gelangt sind, daß

Digitized by Google

wir alle Gegenstände eben so gut, oft noch besser und bestimmter mit eigenen Wörtern bezeichnen können; weil wir endlich zur Ueberzeugung gelangt sind, daß es uns nicht zur Ehre gereiche, unsere herrliche Sprache immer so zu vernachlässigen, zu entstellen und zu einem Ablagerungsort für Auslandwörter herabzuwürdigen: so erklären wir hiermit feierlich die Fremdwörter ihres Bürgerrechts verlustig und weisen sie von unserem deutschen Sprachgebiete zurück. Gegeben am Tage des erwachten Sprach- und Volkbewußtseins, im Hause der deutschen Volksthümlichkeit. Unterzeichnet: der Schutzgeist der deutschen Sprache." — Durch eine solche Erklärung fügen die Deutschen Niemand einen Schaden noch eine Unbild zu, sondern sie üben nur ihr deutsches Sprach- Haus- und Volkrecht aus. Andere Völker nehmen von unserer Sprache auch nichts an und hätten es bei ihrer angestammten Armuth doch weit nöthiger als wir. Warum sollen wir ihre Sklaven und Nachbeter sein? — Laßt uns somit nur unsere eigene Sprache bilden und ihre Schätze entfalten, und der deutsche Sprachgarten wird bald voll der schönsten und duftendsten Blüthen dastehen, so daß sich jeder Deutsche, der es vorher für unmöglich hielt, darüber freuen wird.

§. 86.

Eine Einwendung der Gelehrten ist die, daß die Wissenschaften nicht ohne Fremdwörter bestehen und gedeihen könnten. Die Fremdwörter seien einmal in denselben eingeführt, eingefleischt könnte man sagen, und es sei ganz unmöglich, sie daraus zu verdrängen. Daß dies nicht unmöglich sei, geht aus unsern früher schon angeführten Beweisen hervor und auch noch daraus, weil man schon alle Fremdwörter in allen Gebieten der Wissenschaften übersetzt hat. Sollten auch die Uebersetzungen derselben nicht immer untadelhaft und allen Anforderungen und Wünschen entsprechend sein, so folgt nicht daraus, daß man nicht noch bessere und genauer bezeichnende finden könne. Wir wollen hier nur noch einmal an die herrlichen Leistungen unseres ausgezeichneten und großen Erddingforschers Oken erinnern. Er hat auch in diesem Gebiete der Verdeutschungen in den Erddingwissenschaften Rühmliches und Anerkennwürdiges geleistet. Möchten ihm nur Andere mit eben so viel Geist, Eifer, ächt deutschem Sinne und wissenschaftlicher Bildung hierin nachfolgen und die Sache würde bald ein anderes Ansehen gewinnen. Auch Krause hat für die Sprache der Weltweisheit

Digitized by Google

manches gute Wort geschaffen. Auf gleiche Weise wünschten wir alle andern Zweige der Wissenschaften, als die Geschichte, Erdbeschreibung, Scheidekunst, Zergliederungskunst, Menschenlehre u. s. w. ächt deutsch behandelt und ohne Fremdwörter dargestellt. Dieses könnten die gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Deutschen wohl ausführen, und wir denken, sie werden es auch noch in der Folgezeit ausführen, wenn sie einmal mit Ernst und festem Willen sich daran machen. Vorzüglich hätte die Weltweisheit nöthig, sich in ein ächt deutsches Gewand zu kleiden, weil sie bis jetzt gar zu gern und allzu viel Fremdwörter um sich hängt, um ihre Blöße zu bedecken, und um ihre, oft nicht viel sagenden, mehr Aeußerliches und Gestaltliches als Innerliches und Stoffliches bezeichnenden Gedanken auszudrücken. Auch würde man dann Gelegenheit haben, diese Weisheit, wenn sie wirklich als eine solche sich ausweist, in engere Verbindung mit dem Leben zu setzen, oder wenn sie das nicht ist, was sie zu sein vorgibt, ihre Nichtigkeit, Hohlheit und Seichtigkeit, ihre leere Wortmacherei bei dem hellen Lichte und bei der verständlichen Reinsprache einzusehen und zu verwerfen. Die Fremdwörter verleihen nicht selten den Dingen ein glanzvolles und aufgeblasenes Wesen, hinter dem Viele Gott weiß was für Wunderdinge vermuthen. Oeffnet man aber die Schale, so steckt oft ein wurmstichiger oder fauler, eingeschrumpfter Kern darin, oder wohl gar nichts. Es treiben hier oft mehr die Worte, Redarten und Schwülstigkeiten ihr Spiel, als daß man Schönheit, Neuheit, Größe, Wahrheit und Tiefe der Gedanken findet. Fürs Leben ohnehin muß man bis jetzt nichts in dieser Weltweisheit suchen. Sie ist nur inansichtlich, aber nicht lebenanwendbar. — Es fehlt also nur am Willen und Eifer der Gelehrten, um die Fremdwörter aus den Wissenschaften zu verdrängen und mit gutdeutschen zu ersetzen. Sobald ihnen einmal die Augen aufgehen und deutsches Sonnenlicht in ihre oft undeutschen Seelen dringt, die immer nur im alten Schriftthum der Inder, Perser, Griechen und Latiner leben, dann werden sie auch sich wundern, wie man so lange sich wehren und sträuben konnte gegen eine so vernünftige und volksthümliche Sache, wie die deutsche Reinsprache es ist, wie man so lange sie verkennen und verfolgen konnte, da man doch mit deutschem Gehalte auf deutschen Hochschulen deutsche Jünglinge zu deutschen Männern bilden hätte sollen. Gott erleuchte die vielwissenden, in Fremdwörtern auferzogenen, groß und alt gewordenen Meister auf den Stühlen deutscher

Digitized by Google

Gelehrsamkeit, daß sie von ihrem Wahne zurückkehren, als könnten die Wissenschaften ohne Fremdwörter nicht bestehen, noch gedeihen!

§. 87.

Manche Aengstliche und Besorgte wenden ein, es müsse ein Wirrwarr in den Begriffen und manche Mißverständnisse entstehen, wenn der Eine so, der Andere anders ein Fremdwort übersetzt und dieselbe Sache verschieden benannt wird. Das ist nur ein Scheingrund. Sollten auch von Anfang mehre und verschiedene Uebersetzungen und Benennungen einer und derselben Sache zum Vorschein kommen, so zeigt das nur unsern Reichthum, der Fremdarmuth gegenüber. Hier wird die Urtheilskraft der Verständigen bald das rechte und beste Wort von den mehren in Vorschlag gebrachten wählen und anwenden. Man sieht dies bei den Fremdwörtern eben so. Auch hier fangen die Hohen und Gebildeten, die Zeitungs- und Briefschreiber an, dies oder jenes Fremdwort wie eine schlechte Münze in Umlauf zu setzen. Anfangs weiß man den Sinn desselben nicht, kann nur aus dem Zusammenhange des Satzes auf denselben schließen, z. B. Razzia u. dgl. Aber nach und nach gibt man sich Mühe, die eigentliche Bedeutung dieses Fremdlings zu erfahren und so wird es durch die Nachahmungssucht und Nachschwätzesucht verbreitet. Könnte man es nicht ebensogut auch mit den ächt deutschen Wörtern machen? — Diese sind immer für den Deutschen bessere und klangvollere Münzen als alle Fremdwörter. Und wenn man auch im Anfange ein Neuwort nicht verstände, so würde sich die Sache bald aufklären und der Begriff überall Eingang finden. Also der Mißverständnisse wegen darf man ohne Sorge sein. Man kann auch noch das Fremdwort anfangs daneben setzen, damit man allem Irrthume vorbeuge. Aber das muß uns mehr Sorge machen, daß viele Leute sich alle Mühe geben, um aus allen Ecken und Winkeln Gründe und Einwände gegen eine Sache hervorzusuchen, die sie mit Freude und Frohlocken begrüßen und aus Herzenskräften zu fördern suchen sollten. Statt das Gute und Vernünftige zu schützen und zu unterstützen, nimmt man sich des Schlechten und Thörichten an und vertheidigt es blos deßwegen, weil es einmal vorhanden ist und man zu bequem sich fühlt, eine bessere Richtung einzuschlagen. Doch auch das hat sein Gutes; die Sache wird dadurch nur von allen Seiten betrachtet, beleuchtet und ins Licht gestellt. Das Gegentheil soll überall gehört werden, um die Wahrheit desto glän-

Digitized by Google

zender aus dem Kampfe hervorgehen zu lassen. Ihr allein gebührt der Sieg und der Ruhm. Wenn nichts an der deutschen Reinsprache wäre, so hätte sie nicht so viele Gegner. Doch es wird einst eine Zeit kommen, wo die Anzahl der Freunde derselben ihre Gegner weit übertrifft.

§. 88.

Ferner könnte Jemand das als einen Grund zur Beibehaltung der Mischsprache angeben, weil die Schriftsteller, Gelehrten und alle Gebildeten zu sehr daran gewöhnt seien, als daß man sie davon abbringen könnte. Das erste geben wir zu, daß sie sehr daran gewöhnt sind; das zeigt die tägliche Erfahrung, der Umgang, Wort und Schrift. Aber das zweite wollen und können wir nicht zugeben, daß man die sonst so verständigen Deutschen durch vernünftige Gründe nicht zur Ueberzeugung bringen könnte, daß die Reinsprache der Mischsprache vorzuziehen, also jene zu fördern und diese zu verdrängen, und folglich die Fremdwörter allenthalben zu übersetzen seien. Den Hauptgrundsatz kann gewiß kein ächter Deutscher läugnen, daß das Urbild der deutschen Reinsprache etwas Hohes und Erhabenes sei, und daß sich Jedermann bemühen sollte, es zu erreichen und durch Wort und Schrift zu verwirklichen. Steht dieser Satz einmal als fest und erwiesen da, so sind auch die damit zusammenhängenden Folgerungen nicht in Abrede zu stellen, nemlich daß man so schnell als möglich die Fremdwörter durch deutsche ersetzen müsse; daß es an jedem Deutschen liege, nach Kräften an diesem Unternehmen mitzuwirken und daß hier vor allen die Schriftsteller, Gelehrten und Gebildeten mit ihrem Beispiele andern vorleuchten und sie ermuntern sollten, um so mehr, da sie die große Schuld der Fremdwörtereinmischung und der Sprachverderbniß zu sühnen haben. Wir wollen sehen, ob sie bei der Sprachverbesserung auch so thätigen Eifer zeigen, wie sie bei deren Verschlimmerung bewiesen. Denn dabei waren und sind sie jetzt noch so geschäftig und rührig, daß sie halbe Fremdsprachen zu uns herübernähmen, wenn es sein könnte, und bedenken nicht, daß sie durch solch verkehrtes Beginnen nur ihre Einfalt, Verschrobenheit, ihre undeutsche Gesinnung und ihren Gelehrtendünkel der Welt zur Schau stellen. Wie können sonst gescheidte Menschen und noch dazu Deutsche so vernagelt sein!

Digitized by Google

§. 89.

Als ein weiterer Grund gegen die deutsche Reinsprache könnte ein Ehrsüchtiger den Satz angeben, daß es nicht zur Unsterblichkeit bei den Deutschen führe, etwas Verdienstliches für ihre Sprache gethan zu haben, indem sie dieselbe allzu gering schätzen und folglich auch ihre Vertheidiger und Schützer nicht hoch anschlagen. Wohl erreicht man durch Bemühungen um die deutsche Sprache nicht leicht die Unsterblichkeit; aber das soll uns deßwegen nicht abhalten, doch unser Möglichstes zu thun, um uns der verlassenen, vernachlässigten, entstellten, mißhandelten, verwundeten und tiefgebeugten deutschen Sprache anzunehmen. Nehmen wir uns ja jedes mit Gewalt Unterdrückten an, warum nicht auch der so sehr durch die Fremdwörter unterdrückten, oder fast gar nicht gekannten, fast nicht mehr erkennbaren, erst ins Leben einzuführenden Reinsprache? Das ist um so mehr unsere Pflicht, weil sie so viele Gegner zählt und so wenig Anwälte und Vertheidiger ihrer angeborenen Rechte. Denn ein angeborenes Recht ist es, daß sie aus deutschem Geiste sich entwickeln und entfalten und mit deutschen Wurzeln sich nähren und mit deutschen Stämmen und Sprößlingen sich verschönern und erweitern soll; ein angeborenes Recht ist es, daß sie von ihrem Boden alles fremde Unkraut, das ihr nur den guten Saft entzieht, abhält; ein angeborenes Recht ist es, daß sie Hochachtung und Pflege von ihren Söhnen verlangen und fordern kann; ein angeborenes Recht ist es, daß sie auf deutschem Boden sorgfältig gewahrt und nicht gehindert werde, das Füllhorn ihrer Blüthen und den Reichthum ihrer Früchte in vollem Maße über alle Gauen des großen Vaterlandes auszuschütten, um jedes deutsche Herz damit zu erfreuen. Dies sind angeborene Rechte, die ihr niemand wird streitig machen wollen. Daß die Deutschen das vergaßen, oder nicht wußten, oder nicht einsahen, das ist ihr Fehler, den sie nur durch Reue und entsprechende Genugthuung verbessern können. So wie sie ihre Sprache nicht hochschätzten und achteten, so verloren sie auch den ächten deutschen Geist, dessen ewige Verleiblichung sie ist, sanken von ihrem hohen Ehrenplatz unter der Völkerreihe herab und wurden einseitige, gedankenlose Knechte des Auslandes in Sitte, Sprache, Leben und Gesinnungen. Welche traurige Folgen diese Knechtschaft für Deutschland nach sich zog, das finden wir nicht nur in seiner Geschichte, sondern wir sehen auch jetzt noch ihre Wirkungen in der entstellten Mischsprache und in dem ganzen Zustande unserer zer-

Digitized by Google

rissenen und zerklüfteten Volkheit, deren Einheit bisher nur ein schöner Gedanke, ein Traum und ein frommer Wunsch war. Daher fordern wir die Deutschen auf, ihre Sprache mehr, als es bis jetzt der Fall war, zu hochachten und zu schätzen und es durch Förderung der Reinsprache zu bethätigen. Mit diesen Strebungen wird nach und nach auch eine bessere Gestaltung der deutschen Zustände sich einfinden. Im Gebiete des Lichtes und der Aufklärung kommt nie ein erleuchtender und erwärmender Strahl allein, immer erscheinen mehre in Verbindung.

§. 90.

Manche mögen sich auch bewogen finden, deßwegen nicht rein deutsch zu schreiben, weil sie sich auf andere Gebiete hinwerfen, wo es mehr Geld, Ruhm und Dank zu erwerben gibt, als hier, wo nur Mangel, Spott, Undank und Nichtanerkennung zu finden sind. Die Kunst und Wissenschaft, der Gottglaube und das Recht, die Heilkunde und die Weltweisheit, alles geht nach Brod heutzutage. Alles will nur Geld erwerben, um reich zu werden und auf großem Fuße leben zu können. Was nichts einträgt, das ist ein todtes Grundgeld, wenn es auch noch so hoch im Kopfe der Menschen angeschlagen wird. Die Leute meinen, was man nur im Kopfe und nicht in den Taschen habe, das gebe keinen guten Ton von sich, es klingle nicht. Vielen scheint der Grundsatz als Lebensbegleiter eigen zu sein, besser volle Taschen als einen vollen Kopf zu haben, dessen Kenntnisse niemand etwas nützen oder von niemand anerkannt und gewürdigt werden. Es kehrt sich in unserer Zeit ganz besonders die stoffliche (materielle!) Lebensseite heraus und macht sich mit Gewalt geltend, da so sehr überall die Armuth und die Noth mit ihrem blassen und ausgehungerten Gesichte aufzutreten anfängt. Deßwegen wenden sich die geistreichen und geistarmen Schriftner dahin, wo es etwas zu verdienen gibt, suchen Anstellung bei Tag- und Zeitschriften, bei Verlegern und Buchhändlern, gründen neue Blätter mit altem Gehalte, die oft nur vom Morgen bis zum Abend, wie wahre Eintagthierchen, dauern; bauen Luftschlösser aller Art, um den Menschen, der oft ein Lesethier ist, mit allem möglichen Kurz- und Langweilfutter zu versehen; singen immer das alte bekannte Lied mit tausend und einer Abänderung: „Mensch gib dein Geld her"; streben einer dem andern durch prickelnden und beißenden und stechenden Inhalt, mit und ohne Zerrbilder und Bild-

Digitized by Google

räthsel, seine Abnehmer wegzufischen, kurz suchen sich ihre spärliche Nahrung im Schweiße ihres Angesichtes zu verdienen. Es gibt freilich bald mehr Schreiber, Herausgeber, Gelehrte, Zeitschriftner u. s. w. als es Leser gibt. Da muß sich der Verdienst in kleine Stücke zertheilen, so daß auf Einen nur sehr wenig trifft. Viele Adelige und Reiche schreiben umsonst, zum Vergnügen, um Ruhm und Ehre ohne Ehrensold zu erwerben. Bei so bewandten Umständen kann freilich die deutsche Reinsprache nur mit ängstlichem Blick, mit Bangigkeit und Betrübniß in die Zukunft schauen. All das Streben und Mühen der wenigen Einzelnen mag ihr wenig frommen, wenn die große Mehrzahl in der alten Mischsprache mit Eigensinn verharrt. Sie hören nicht auf die wohlmeinende und warnende Stimme der Rufenden, die ihnen deutsches Ziel und Ende, deutsches Wesen und Leben, deutsche Freiheit und deutsche Größe vor die Augen des Geistes mit lebhaften Farben stellen möchte. Doch wir wollen uns durch alle Scheingründe und durch alle traurige Wirklichkeit im Leben von unserm vorgesteckten schönen und erhabenen Ziele nicht abwendig machen lassen. Wir eilen ihm entgegen und wollen wenigstens der Nachwelt zeigen, daß man es, wie im Kleinen, so auch im Großen und Ganzen erreichen könne, wenn Begeisterung und Ausdauer nicht fehlen. Diese zwei sind unabläßig nöthig zu jedem großen Werke.

§. 91.

Die große, unüberwindliche, unbesiegbare Nachahmungssucht der Deutschen kann auch deßwegen sich nicht entschließen, rein deutsch zu schreiben, weil unsere Erst- und Hauptschriftner, (die der Deutsche leider nur mit dem Fremdwort „Classiker" bezeichnen zu können glaubt) auch Fremdwörter brauchten. Traurig genug, daß sogar unsere ersten und größten Geister, die durch ihre Werke in den Hallen der Unsterblichkeit (wenn auch nicht in der Walhalla eines süddeutschen Königreichs) sich einen Platz errungen haben, sich nicht von einem Vorurtheile losmachen konnten, das wie ein Krebsübel und Geschwür in dem Herzen unserer Sprache und unseres Volkes um sich frißt. Traurig genug, daß sie mit all ihrer Geistes- und Schafkraft, mit ihrer Ureigenthümlichkeit und Schönheit sich doch dem schwachen Sinne des Volkes, oder vielmehr seiner Tonangeber, der Gelehrten und ihrer Lieblingsthorheit bequemten und Fremdwörter in Menge anwandten. Das ist nur zu beklagen und

Digitized by Google

zu bedauern, wie wir schon mehrmal sagten, aber nicht nachzuahmen. An großen Geistern ist nur das Große, Urliche und Ausgezeichnete der Nachahmung werth, aber nicht das Kleine, das Fehlerhafte in der Sprache. Und alle, auch die größten Männer haben ihre schwachen Seiten, und wäre es keine andere als die der fremdwortstrotzenden Mischsprache. Doch kann man sie darin noch entschuldigen, weil damals der ächte Sprachsinn noch nicht allgemein erwacht und die deutsche Reinsprache gar nicht in unserm Sinn und in unserer Ausdehnung bekannt war; nicht einmal der Name war da, den wir, soviel wir wissen, jetzt zuerst in Anwendung brachten mit der Sache selbst und im Gegensatz zur Mischsprache aufstellten. Doch haben die großen Schriftner früh das Bedürfniß der Sprachreinigung gefühlt und sich auch darin versucht. Klopstock hat Herrliches und Großes in dieser Beziehung geleistet und wir haben seit seiner Zeit und seiner Kernsprache in mancher Rücksicht mehr Rückschritte als Fortschritte gemacht, wenn wir die Sprache unsrer Schriftner mit der seinigen vergleichen. Auch Herder, Göthe und Schiller erwarben sich großes Verdienst und Voß vorzüglich. Allein der Erstschriftner ist noch nicht erschienen, der in einem unsterblichen Werke sich nur der deutschen Reinsprache bediente. Dieser Groß- und Urgeist ist noch zu erwarten und zu hoffen, wie der Heiland der Juden. Doch wird gewiß später nicht nur Einer, sondern es werden mehre große Männer aufstehen, die in der deutschen Reinsprache Unsterbliches schreiben und dem deutschen Volke den Beweis liefern, daß es möglich und ausführbar sei, in der deutschen Reinsprache das Herrlichste und Vortrefflichste zu schreiben, was menschliche Schaffkraft hervorzubringen im Stande ist. Nur muß erst der Weg zu diesem hohen Ziele angebahnt und geebnet und die Deutschen daran gewöhnt werden, lauter deutsche und keine Fremdklänge zu hören. Des Deutschen Gehör, der Sprachsinn und das deutsche Herz müssen neu geboren und umgewandelt werden, damit dieser schöne Zeitraum einer vollendeten deutschen Reinsprache in ihre Gauen wie Sonnenlicht hereinstrahlen kann.

§. 92.

Einem sogenannten Europäischgesinnten kann auch der Grund einfallen, daß man Fremdwörter haben müsse, weil Franzosen, Italier, Spanier, Engländer u. s. w. auch Fremd-

Digitized by Google

wörter aus andern Sprachen, besonders aus der griechischen und lateinischen, annehmen. Ueberdies könne man sich nicht so ganz vom Weltverkehr abschließen. Also, schließt der Deutsche, müssen wir auch desgleichen thun. Das ist wieder ein Fehlschluß. Andere Völker und deren Sprachen sind für uns und für unsere Sprache nicht maßgebend. Denn unsere Sprache ist eine Ursprache, jene sind aber blos abgeleitete, aus dem Lateinischen und Griechischen hauptsächlich herstammend und mit den schon vorhandenen Bestandtheilen sich vermischend. Daher begehen jene keinen Fehler, wenn sie aus ihren Stammsprachen Wörter annehmen; im Gegentheil, sie schöpfen nur aus ihrer wahren Quelle, weil ihre ganze Sprache fast nur aus jenen ein Ausfluß ist. Dagegen verhält es sich mit unserer Sprache ganz anders. Unsere Sprache stammt nicht von der lateinischen und nicht von der griechischen ab, sondern ist eine für sich bestehende Ursprache, die sich aus eigenen Wurzeln gebildet hat und sich deßwegen auch aus sich entfalten, erweitern und ausbilden kann, ohne daß sie nothwendig hat, Fremdwörter aus andern Sprachen zu entlehnen. Bei unserm Reichthum von Wurzeln, Stämmen und Sprößlingen, bei unserer Zusammensetzbarkeit und Biegungsfähigkeit, wovon wir oben schon gesprochen und Beweise gegeben haben, ist es uns möglich, nicht nur alle Vorstellungen, Gedanken, Dinge und Begriffe zu bezeichnen, sondern wir können sogar die kleinsten Abschattungen, die feinsten Unterschiede durch Zusammensetzung und durch Neuwörter weit besser ausdrücken, als es die Fremdsprachen im Stande sind. Daher machen wir den richtigen Schluß, daß wir nicht nach dem Vorgange der Franzen, Italier, Spanier und Engländer u. s. w. genöthigt sind, Fremdwörter weder aus alten noch aus neuern Sprachen zu borgen, weil wir derselben wegen unseres Reichthums und der Eigenthümlichkeit unserer Sprache nicht bedürfen. Selbst für die sogenannten europäischen Wörter, d. h. für solche, die in sämmtlichen Neusprachen unsers Erdtheils allgemein angenommen sind, können wir deutsche Uebersetzungen liefern, wenn es keine andere Sprache vermag; ebenso für ausländische Anstalten, Einrichtungen, Staatsangelegenheiten, Erfindungen, Künste u. s. f. Alles können wir übersetzen, wenn wir nur ernstlich wollen und uns die Mühe nicht gereuen lassen. Der Deutsche wird ja als ein Muster der Geduld und Langmuth gepriesen; da übe er

Digitized by Google

diese Tugenden und zeige sie einmal bei der Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache.

§. 93.

Man könnte auch noch sagen, was wir oben schon erwähnten, daß durch Verdrängung der Fremdwörter die Sprache an Mannigfaltigkeit und an Wohlklang verliere; denn es sei ein gar schönes Geklingel, das aus 80 Sprachen zusammengesetzte Geläute. Wir glauben nicht, daß sie an wahrer Schönheit und an Wohlklang verliere, wenn man sie von Fremdwörtern säubert. Unsere Meinnng geht eher dahin, daß sie daran werde zunehmen durch Ausstoßung der Fremdlinge. Je mehr sich das Ohr wieder an ächt deutsche Töne gewöhnt, desto mehr fühlt es sich von ihnen und nur von ihnen angezogen. Warum hassen die Fransen alle Fremdtöne, besonders die unserer Sprache, so sehr? Weil sie ihnen rauh und hart klingen und weil ihr Ohr nur an die Töne ihrer Sprache gewöhnt und dafür eingenommen ist. So soll und so muß es auch bei den Deutschen sein; auch sie sollen ihr Ohr wieder ganz an vaterländische Klänge gewöhnen, und wenn sie auch Fremdsprachen erlernen und sprechen können, dieselben allein und abgesondert, aber nicht gemischt, als eine Mischsprache sprechen. Dann wird man erst sehen und fühlen, welcher Wohlklang und welche Schönheit unserer deutschen Sprache eigen ist, wenn sie ihre Ausbildung in der Reinsprache auf den höchsten Gipfel gebracht hat. Nur Verwöhnung und lange Zeit, Erziehung und Vorurtheil hat uns die Mischsprache wie zur zweiten Wesenheit gemacht, daß man glaubt wie schön sie sei und daß man ihrer nicht entrathen könne. Für den ächten Deutschen tönen nur die heimathlichen Klänge schön und diese liebt er mehr als die aller Fremdsprachen.

§. 94.

Viel trägt zur Verzögerung des Einführens der Reinsprache und zur Beibehaltung der Mischsprache der Umstand bei, daß man sich allzu sehr vor Neuwörtern, wenn sie auch noch so gut und ächt deutsch sind, scheut, hingegen vor Fremdwörtern, die noch so undeutsch und abscheulich klingen, gar keine Scheu mehr hat. Der Deutsche hat sein Gehör zum Nachtheil seiner Reinsprache so abgehärtet und gestählt, daß er alles Fremde und Ausländische, es mag das allerwidrigste sein (wie wir oben schon Beispiele anführten),

Digitized by Google

hören und aussprechen kann. Nur deutsche Neuwörter zögert er zu gebrauchen, obschon sie aus seinem Eigenthum, aus deutschen Wurzeln erwachsen sind. Er schämt sich gleichsam des Eigenen und ist und bleibt ein ächter Spießbürger und Kleinstädter darin, daß er sich nur in fremden Sachen und Wörtern, in fremden Kleidern, Sitten u. s. f. gefällt. Er redet wohl von Weltbürgerthum, von Volkheitthum u. dgl., aber solange er sich seiner Eigenthümlichkeit, seiner Sprache, seiner herrlichen Eigenschaften sogar schämt, verräth er, daß in ihm das ächte Volk- und Sprachbewußtsein noch nicht erwacht ist. Diese können freilich nur erwachen, blühen und gedeihen in den warmen Sonnenstrahlen der Freiheit und der Begeisterung. Wo diese nicht leuchten und erwärmen, da können sich jene zarten Keime nicht entfalten, noch Wurzel fassen. Daher laßt uns zu den Schutzgöttern Deutschlands flehen, daß sie über unserm Vaterlande gnädig wachen mögen, daß sie endlich einmal jene Himmelsonne leuchten und die 40 Großtausende zum Volks- und Sprachbewußtsein mögen gelangen lassen, damit endlich die armen Gebeugten und Geplagten von allem Druck und Joch des Auslandes und von leiblicher und geistiger Bevormundung mögen erlöst werden!

Nun haben wir dir, mein lieber Leser, die Zeit ein wenig lang gemacht mit unsern zwanzig Gründen und Gegengründen. Allein weil du ein so großer Liebhaber der Gründlichkeit und der damit verbundenen Langenweile bist, so glaubten wir dadurch nur dir einen Gefallen zu erweisen, indem wir deiner Lieblingsneigung und Leidenschaft fröhnten. Unsere Gegengründe, die wir hie und da etwas weitläufiger ausführten, vielleicht aber für Manchen noch allzu kurz, werden alle jene überzeugen, welche ruhig prüfen und der guten Sache geneigt und für sie eingenommen sind, überhaupt jene, die den Fortschritt in Sprache, Wissenschaft und Leben wollen; jene hingegen nicht, welche die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen haben, die immer am Alten hängen und die Leiche noch als lebendes Geschöpf ansehen und herumtragen, obschon sie lange der Verwesung anheimgefallen ist. Wir sind überzeugt, daß man nicht alle gleicher Gesinnung und Ansicht machen kann und daß dies nicht gut und zweckwäßig wäre. Es muß ein ewiger Gegensatz in allen Reichen der Schöpfung herrschen, im leiblichen wie im geistigen. Allein wir wünschen immer dem Lichte mehr Freunde und Gönner als der Finsterniß, weil wir uns besser befinden in sei-

Digitized by Google

nem herrlichen Strahle als in dem Schatten der dunkeln und schwarzen Mitternacht. Wer ebenso denkt und fühlt, der wird mit uns an der Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache arbeiten und dieses für ein verdienstliches Werk vor Gott und vor Deutschland erachten. Diese bitten wir sehr, für das Schönste, was der Deutsche besitzt, für seine Sprache, Alles aufzubieten, um sie in ihrem vollkommenen Glanze darzustellen und zu verherrlichen.

§. 95.

Bei allem, was den Deutschen neu und ungewohnt ist, muß man ihnen die Sache von der Seite des Nutzens, der Annehmbarkeit und des Vorzugs vor dem Alten und Gewohnten darstellen, sonst darf man sicher darauf rechnen, daß sie nicht darauf eingehen und die besten Vorschläge unberücksichtigt lassen. Zwar sollte man glauben, es bedürfe nach dem bisher Gesagten nicht mehr vieler Gründe zum Beweise, daß die deutsche Reinsprache besser und vorzüglicher als die Mischsprache sei. Allein, weil man den Deutschen jede Sache nicht nur einmal sondern zehn- und hundertmal sagen und beweisen muß, bis sie Eingang findet, weil sie bisher so ganz an die Mischsprache gewöhnt und in derselben von Jugend an erzogen wurden, weil sie ihre eigene Sprache und deren Vorzüge immer noch nicht genug kennen und würdigen, so halten wir es für zweckmäßig, hier die Vorzüge der deutschen Reinsprache etwas weitläufiger auseinanderzusetzen, damit jene, welche sie bisher nicht kannten, selbe kennen lernen und ermuntert werden, sie mit Eifer ins Leben einzuführen. Die deutsche Reinsprache hat folgende Vorzüge, durch welche sie sich theils vor der Mischsprache, theils von andern Fremdsprachen vortheilhaft auszeichnet.

Erstens. Wie die deutsche Eiche aus deutschem Grund und Boden entsprossen ist, so ist die deutsche Reinsprache eine Tochter des ächt deutschen Geistes. So wie jeder Himmelstrich seine eigene Gewächs- und Thierwelt, seine eigenen Steine und Irden hat, durch die er sich von andern unterscheidet, ebenso hat auch jeder Himmelstrich und jedes in demselben lebende Volk eine eigenthümliche Ausdrucksweise für seine Gedanken, Vorstellungen und Empfindungen, eine eigene Sprache. Der deutsche Himmelstrich ist nicht so mild und warm, wie der Italiens, Frankreichs und Spaniens; daher lautet seine Sprache auch nicht so mild, gesang- und klangreich wie jene weichen und gesangvollen Sprachgebilde des Südens. Aber ihr wurde

Digitized by Google

der Vorzug der Kraft und Stärke, der Ureigenthümlichkeit in der Anlage und in dem Wesen zu Theil, der sie vor jenen auszeichnet. Sie tönt wohl etwas rauher als jene; sowie über den Bergen, Wäldern und Thälern des deutschen Vaterlandes kein italisch-lieblicher und milder Himmel ausgebreitet ist, sondern ein mehr wolkiger und überzogener, so offenbart sich auch in der Sprache mehr das Ernste und Gewaltige als das Zarte und Liebliche. Allein sie besitzt einen Reichthum und eine Bildungs- und Biegungsfähigkeit, wie sie nicht leicht eine Sprache der Erde wird aufweisen können. In ihrem Baue, der auf Wurzeln, Stämme und Sprößlinge gegründet ist, erscheint eine Schönheit und Eigenthümlichkeit, wie sie selten, vielleicht nimmer zu finden ist. Das Vermögen, zahllose Ableitungen und Zusammensetzungen zu bilden, kommt ihr in höchstem Maße zu. Als Ursprache steht sie höher als alle sie umgebenden, aus dem Latinischen oder Griechischen abgeleitete oder zusammengesetzte Sprachen. Diesen Vorzug der Urlichkeit kennen und würdigen die meisten Deutschen nicht genug, weil sie in ihrer verschrobenen Richtung und bei ihrer verkehrten Erziehung nur auf das Erlernen der Fremdsprachen denken. Sobald der Knabe und das Mädchen nur ein wenig zu Kräften des Leibes und Geistes gelangt sind, ist das erste und höchste Erforderniß, um sie zu gebildeten Menschen und zu guten Deutschen?! zu machen, das, daß man ihnen fremde Sprachmeister hält, die sie ihrem Vaterlande, ihrer Sprache und ächt deutschen Gesinnung entfremden. Doch was sprechen wir von den Kindern, gibt es ja doch jetzt noch manche Lehrer, die auf den Hochstühlen der Lehranstalten sitzen, welche weit besser die alten Sprachen, Latin und Griechisch und die neuen Fremdsprachen kennen und verstehen, als ihre eigene, die deutsche Reinsprache. Kein Wunder, daß die deutsche Sprache bei solchen Umständen und bei solcher Verkehrtheit verkümmern und zur Noth ihr Dasein fristen muß, da sie nur wie eine Sklavin behandelt wird und höchstens als Magd zur Erlernung der Fremdsprachen dienen darf. Betrübniß und Traurigkeit muß der Anblick dieser Verkehrtheit, dieser Vernachlässigung der eigenen Sprache in dem Herzen des Vaterlandsfreundes erregen, wenn er sieht wie man den Fremdsprachen alle deutsche Kraft und Liebe zuwendet und der eigenen alle Aufmerksamkeit und Pflege entzieht. Manche sehen es in spätern Jahren wohl ein, wie ungeschickt und verkehrt ihre frühere Bildung und Erziehung gehandhabt wurde, allein dann ist es zu schwer das

Digitized by Google

Versäumte nachzuholen. Sie können es dann nur sehr beklagen, daß man sie früher immer mit Auslandsprachen, aber nicht mit den Schönheiten ihrer eigenen, so herrlichen Muttersprache bekannt gemacht hat. Eigener Fleiß und Selbstforschniß müssen dann die Lücken ausfüllen und reichen oft kaum hin, es auf die Stufe zu bringen, wohin man in den Jahren der rüstigen und feurigen Jugend unter guter und zweckmäßiger Leitung sehr leicht hätte gelangen können. Deßhalb kann man die Deutschen nie genug auffordern und ermuntern, keine Mühe und Anstrengung zu sparen, um die deutsche Reinsprache kennen zu lernen und sich dem Urbild derselben im Leben zu nähern. Wenn einmal einige Hunderttausende mit Festigkeit diese Bahn einschlagen und verfolgen, dann erst wird man sehen, wie ureigenthümlich und groß dieser Riesenbau des deutschen Urgeistes sich bis in die Wolken erheben und immer mehr und mehr seine Pracht und Fülle im Verlaufe der Zeit entfalten wird. Durch diesen Vorzug der Kraft und Stärke, des Reichthums und der Ureigenthümlichkeit übertrifft unsere deutsche Reinsprache alle andere Sprachen unseres Erdtheiles. Darum haltet sie, ihr Deutschen, hoch in Ehren und laßt eure Kinder zuerst immer deutsch und zwar rein deutsch lernen, bevor ihr sie zu fremden Sprachen anleitet. Sie sollen ja Deutsche sein und nicht Knechte des Auslandes, weder dem Geiste noch dem Glauben, weder dem Leibe noch den Sitten nach. Nur die deutsche Reinsprache ist der wahre Ausdruck, das Gewand des deutschen Urgeistes.

§. 96.

Ein anderer Vorzug der deutschen Reinsprache besteht darin, daß sie sich selbst genug ist und keiner Fremdsprache oder deren Kunstausdrücke bedarf zur Bezeichnung der verschiedenartigsten Gegenstände in der sinnlichen und übersinnlichen Welt. Die meisten andern, besonders die südlichen unseres Alterdtheils sind genöthigt, zu den alten Sprachen, als ihren Quellen, ihre Zuflucht zu nehmen und daraus neue Wörter zu schöpfen. Die deutsche Reinsprache hingegen vermag, Alles, was es in der Wirklichkeit gibt und alle Gedankendinge gut mit eigenen Wörtern zu bezeichnen. Daß Viele dieses noch nicht glauben und nicht einsehen und noch weniger im Leben ausführen, fällt nicht der deutschen Reinsprache zur Last, sondern gereicht ihrer Einsicht und Kenntniß in Bezug auf ihre eigene Muttersprache nicht zur Ehre. Wenn wir wollen, so können wir

Digitized by Google

die schwersten und abscheulichsten Fremdwörter übersetzen und verdrängen, aber wir müssen uns Mühe geben. Der Art sind die von uns aus dem Griechischen und Latinischen entlehnten Zusammensetzungen, z. B. Demokratismus Volkherrschaftthum, Aristokratismus Adelherrschaftthum, Liberalismus Freisinnthum, Freisinnigkeit, Conservatismus Erhaltthum, Optimismus Bestwelltthum, Passivismus Schlechtweltthum u. s. w. Doch wozu eine Anhäufung und Aufzählung von Beispielen, da wir ja immer durch die That im Verlaufe dieses ganzen Buches den Beweis liefern, daß man im Deutschen die Fremdwörter wohl entbehren und ohne sie alles mit gut deutschen und eigenen Worten ausdrücken könne, wenn man nur Aufmerksamkeit und Anstrengung im Uebertragen nicht scheut. Somit steht die deutsche Sprache mit dieser Behandlungsart in einer Reinheit und Selbstständigkeit vor unsern Augen, wie keine der übrigen norderdtheiligen Sprachen und sie kann auf einen noch weit höhern Stand der Vollkommenheit gebracht werden, wenn man ihr von allen Seiten diese Achtung und Pflege wird angedeihen lassen. Wir nehmen keinen Anstand, sie auf dieser Höhe für die erste, reichste, herrlichste und ureigenthümlichste zu erklären und glauben, daß uns nicht Jemand diese großen Vorzüge werde streitig machen können. Denn welche Sprache kann, wie die deutsche Reinsprache, aus sich selbst, aus eigenen Wurzeln Neuwörter bilden? Welche kann mit ihr wetteifern in der Biegung und Zusammensetzbarkeit? Welche vermag wie sie die feinsten Begriffunterschiede so genau und oft haarscharf mit eigenen Wörtern zu bezeichnen? Würden die Deutschen im Ganzen und in der Gesammtheit diese Vorzüge ihrer Sprache genauer kennen, so würden sie dieselbe unendlich höher achten als bisher, und sie würden sie allen Fremdsprachen weit vorziehen. Allein noch allzu sehr sind diese ausgezeichneten Eigenschaften derselben nicht gekannt und nur einzelne Wenige haben das innerste Heiligthum der Sprache aufgeschlossen und betreten. Ihren Fußstapfen getrauen sich die Zaghaften und Schüchternen nicht zu folgen. — So ist es auch im Staatlichen. Nicht selten läßt die furchtsame und zaghafte Mehrheit ihre wackern Anführer im Stich.

§. 97.

Als einen weitern Vorzug oder als eine Folge aus dem vorhergehenden kann man den Umstand anführen, daß sie die Sprache der

Digitized by Google

Wissenschaften, der Weltweisheit im eigentlichen Sinne und der in der höchsten Denkkraft ausgebildeten Menschheit unseres Erdtheiles ist. Keine Sprache eignet sich so gut wegen ihres Reichthums, wegen ihrer Gelenkigkeit, wegen ihrer Zusammensetzbarkeit zu einer Sprache für alle Gebiete der Wissenschaften und insbesondere für die Weltweisheit, worin die Deutschen als unerreichte Meister der Neuzeit dastehen, als wie unsere deutsche Reinsprache, obschon man bisher sich darin gefiel, nur durch Anhäufung von Fremdwörtern eine dunkle, unverständliche und schwülstige Weltweisheitsprache zu gestalten. Das kann und soll in der Zukunft, wenn einmal die Deutschen werden angefangen haben, ihre Sprache zu reinigen und zu läutern, anders werden. Wir sind im Stande, mit eigenen Wörtern ebensogut eine wissenschaftliche und weltweisheitliche Sprache zu begründen, wir dürfen nur die Mischsprache übersetzen, und wo dieses nicht zureicht, Neuwörter schaffen. Das wird unserer Sprache nur zum Frommen gereichen und dadurch wird sich ihre Bildsamkeit und Größe erst im rechten Lichte zeigen. Allerdings bedürfen alle Zweige unserer Wissenschaften sehr der Sprachreinigung, was jeder Unbefangene zugestehen wird, wenn man sie in deutschem Gewande und mit deutschem Gepräge erkennen soll. Wollten sich nur einmal mehre Gelehrte und Anführer des großen Reigens der Wissenschafter entschließen, mit Geist und Eifer die Reinsprache einzuführen, es würden sich unfehlbar sehr günstige Ergebnisse ihrer Bemühungen zeigen. Wir verzweifeln daher keineswegs, wenn auch schon jetzt nicht schnell alle unsere Vorschläge und Anräthe in Erfüllung gehen. Wir hegen eine so getroste Zuversicht auf die Deutschen und auf den gesunden Sinn und das reine Volkheitgefühl derselben, daß wir überzeugt sind, es werden später ganz gewiß Gelehrte und Gebildete sich dieser Sache mit allem Ernste annehmen, die das deutsche Leben erfassen und durch die Wissenschaft in Verbindung mit der deutschen Reinsprache Großes wirken und leisten werden. Dieser Augenblick wird und muß kommen, wenn die Gemüther und Geister gehörig dazu vorbereitet sind.

§. 98.

Da wir im Verlaufe dieses Werkes schon mehre Vorzüge der deutschen Reinsprache angeführt haben, so wäre es überflüssig, dieselben hier alle nochmals zur Sprache zu bringen. Nur auf einen müssen wir noch aufmerksam machen, den man den Deutschen immer

Digitized by Google

mit Flammenschrift vor Augen halten sollte, auf den man sie tagtäglich hinweisen muß, bis sie alle von ihm durchdrungen, erfüllt und begeistert sind. Die deutsche Reinsprache nemlich ist und soll sein das große Band, welches die vierzig Großtausende von Deutschen aller Gauen und Stämme mit einander zu einer unzertrennlichen **Einheit** und **Ganzheit**, zu einer **Volkheit** verbindet, die alle sie verstehen und als ihre Muttersprache sprechen und schreiben In dieser Rücksicht steht sie an Größe, Umfaßniß und Ausdehnung in unserm Erdtheile einzig da. Sie streckt ihre Arme und Verzweigungen noch weit in das Ausland, in die Schweiz und in das Elsaß, wo überall deutsche Zunge gesprochen wird. Sogar über das große Weltmeer bis nach Amerika dringen ihre Gewaltklänge, und die fünf bis sechs Großtausende von Deutschen, die dort ihren Herd errichtet haben, sind und bleiben alle geistig mit ihrem Vaterlande diesseits des Meeres vereinigt. Betrachtet man sie von diesem erhabenen Standorte aus, so muß sie gewiß den Deutschen begeistern für alles, was ihm angehört und heilig ist, für sein Vaterland und für sein Recht, für seine Freiheit, für seine Einrichtungen, Anstalten und Erfindungen, für seine Geschichte, Künste und Wissenschaften, für sein Leben, seine Sitten und seine Entwicklung im großen Völkerverkehr. Sie soll den Deutschen stolz machen und eifersüchtig auf seine Eigenthümlichkeit, auf seine Anlagen und auf seine Leistungen, welche in der Geschichte der Völker stets einen hohen und ehrenvollen Platz einnehmen werden Sie wird den Deutschen erheben in Stürmen und Drangsalen, wird ihn aufrichten im Unglücke und seinen Muth stählen in Gefahren, sie wird ihn ermuthigen, allem Druck, aller Willkührherrschaft zu widerstehen und sich davon zu befreien; sie wird ihn anfeuern, nur der Wahrheit und dem Licht zu huldigen und die Fahnen der Freiheit aufzupflanzen, soweit die Marken seiner Gaue reichen. Sie ist das Sinnbild der deutschen Größe und Einheit, welche zu erstreben die Aufgabe des gegenwärtigen und der künftigen Geschlechter ist. Sie soll uns also das theuerste und heiligste Gut sein nebst dem Leben, der Freiheit und dem Vaterlande. So viel Großes, Erhabenes und Göttliches liegt in der deutschen Reinsprache, so Herrliches knüpft sich an sie an, daß sie jeder Aufopferung würdig ist. Will man die deutsche Einheit, warum nicht auch ihren Ausdruck, ihr Sinnbild, die deutsche Reinsprache?

Digitized by Google

§. 99.

Nach der Angabe der Vorzüge der deutschen Reinsprache wird es nicht undienlich sein, ein Wort über die frühern Strebungen zur Läuterung und Reinigung der Mischsprache abzugeben. Nicht erst von gestern her schreiben sich die Klagen der Vernünftigen und Denkenden, der wahren Sprach- und Vaterlandsfreunde über die allzu große Einmischung und verderbliche Einbürgerung der Fremdwörter; nein, sondern schon mehre Jahrhunderte alt ist diese Beschwerde und ebenso die Sehnsucht und der Wunsch nach Hebung dieses traurigen Zustandes. Luther, der große deutsche Glaubensverbesserer und Felsenmann, eiferte schon dagegen und that und leistete Unglaubliches für seine Zeit zur Verbesserung der deutschen Sprache. Seine Schriftübersetzung wird ein bleibendes Denkmal seiner Kenntnisse und seines ächt deutschen Strebens sein. Im darauf folgenden Jahrhunderte zeigte sich der Einfluß Frankreichs mit einer Gewalt und Ueberwucht durch Annahme französischer Fremdwörter und durch völlige Uebersiedlung der Franzensprache an die deutschen Fürstenhöfe, so daß die ganze gebildete Gesellschaft vom ächten Deutschthume abfiel und sich dem Franzenwesen in Allem zuneigte. Mitten in dieser großen Verirrung und verwerflichen Richtung erwachte doch wieder zu den Zeiten des dreißigjährigen Krieges der alte deutsche Geist und gründete mehre Gesellschaften zur Reinigung und Läuterung der durch Fremdwörter arg entstellten Sprache und zur Erweckung des vaterländischen Sinnes. So entstand zu Weimar im Jahre 1617 die sogenannte fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmen (Orden) Bund; im Jahre 1633 die aufrichtige Tannengesellschaft zu Straßburg; im Jahre 1644 der Blumenbund der Schäfer an der Pegnitz in Nürnberg, welcher sich bis auf den heutigen Tag erhalten und erst vor einigen Jahren sein zweihundertjähriges Bestehen gefeiert hat; im Jahre 1646 die deutschgesinnte Genossenschaft zu Hamburg; im Jahre 1660 der Schwanenbund an der Elbe. Der Grundgedanke, welcher diesen deutschen Vereinen und Bünden unterlag, war gewiß ganz gut und schön. Sein Zweck war Reinigung der Muttersprache von dem Fremdwortwesen und Befreiung derselben vom Auslandjoche. Brächte man es in unserer Zeit nur wieder einmal dahin, ähnliche Vereine in den Hauptstädten Deutschlands ins Leben zu rufen, so würde man die Erfahrung bald machen, daß sie jetzt weit mehr als damals zu leisten im Stande sind und daß sie für die deutsche Rein-

Digitized by Google

sprache im Leben einen reichlichen Gewinn liefern würden. Damals herrschte doch Regsamkeit und Begeisterung für diese gewiß edle Sache; der deutsche Geist hatte einen neuen Aufschwung genommen, und wenn auch der Erfolg nicht glänzend war oder nicht immer entsprach, so kam doch etwas besseres zum Vorschein und ohne diese Vereine wäre die Fremdwörtereinmischung wahrscheinlich noch in weit größerem Maße betrieben worden. Nicht minder vaterländisch und von deutscher Richtung waren die Gesellschaften zu Leipzig unter Gottsched, die zu Basel, Jena, Halle, Frankfurt u. s. w. Alle diese zeigten, daß allenthalben das Bedürfniß und die Liebe zu diesem Gegenstande erwachte. Daß sie nach und nach wieder einschlummerten und erloschen und daß der schöne Zweck sonach nicht erreicht wurde, das fällt einerseits der deutschen Gemächlichkeit und Neigung zur Ruhe und Bequemlichkeit, anderseits den Zeitverhältnissen und der wenigen von oben her gezeigten Theilnahme und Unterstützung jener, die mit ihrem Beispiele hätten vorangehen sollen, die aber wie gewöhnlich gleichgültig der Sache zusahen und sich nicht rührten, zur Last. Jener Fehler der Gelehrten und Gebildeten und diese Theilnahmlosigkeit der Hohen und Mächtigen haben schon viel Großes und Herrliches bei den Deutschen theils im Keime erstickt, theils nicht zu Blüthen und Früchten kommen lassen, wenn es auch freudig und froh emporsproßte. Das sehen wir in der deutschen Geschichte zur Genüge, daß manche große Unternehmungen für das Vaterland nicht die Früchte trugen, die sie dem Anscheine nach hätten tragen sollen und auch gewiß würden getragen haben, wenn man mit Beharrlichkeit und Ausdauer seinen Zweck unabläßig verfolgt hätte. Auch jetzt bestehen noch einige deutsche Sprachvereine, die sich aber nur rein wissenschaftliche Zwecke vorgesetzt haben und somit für das große Volksleben, so zu sagen, spurlos vorübergehen. Daher wünschen wir wieder die Errichtung solcher Reinsprachvereine, welche unmittelbar ins Leben durch Verdrängung der Fremdwörter in Wort und Schrift einwirken. Dazu sollten die Gelehrten und Gebildeten, welche sich doch nimmer mehr von dem Volke abschließen können und im Gegentheile ihm sich durch gutes Beispiel enge anschließen sollten, eifrig die Hand bieten und man würde in kurzer Zeit schönen Erfolg sehen. Unsere Zeit sollte sich überhaupt mehr auf das Inslebenwirken und auf die Verwirklichung der Ur- und Großgedanken des deutschen Geistes verlegen, als auf bloße todte Büchergelehr-

Digitized by Google

samkeit, die dem Volke immer ein verschlossenes und fremdes Land und ein unnützes, nichts eintragendes Grundstockgeld in den Köpfen der Gelehrten bleiben wird.

Doch um unsern Hauptzweck bei dieser kurzen Nachweisung über die frühern Strebungen zur Sprachreinigung nicht aus dem Auge zu verlieren, so wollten wir dadurch nur anschaulich machen, wie diese schon vor zwei Jahrhunderten entstandenen Vereine und Sprachgesellschaften den Beweis liefern, daß man schon damals den Fremdwörtereinfluß und die Einbringung derselben für fehlerhaft und diesen Zustand der Mischsprache für schädlich und verderblich ansah und daß man sich aus allen Kräften bemühte, wenn auch noch nicht mit hellem Bewußtsein, doch mit einem dunkeln Intriebe, nach einem höhern Urbilde der deutschen Reinsprache zu ringen, welches wir hier nun zur deutlichen Anschauung Allen vor Augen legen möchten. Jetzt in der Gegenwart fühlt man dieses Bedürfniß um so mehr, da man durch die langen und einförmigen Friedensjahre wieder in Erschlaffung und Gleichgültigkeit und mit diesen auch in den gewohnten Fehler der Fremdwörter- und Fremdsachenliebe gefallen ist. Nun ist es Zeit, mit erhöhter Thätigkeit diesem Grundübel unserer Sprache zu steuern und wo möglich einen Kraftschritt auf der Bahn zur deutschen Reinsprache vorwärts zu thun. Der Deutsche möchte ja immer seine Kraft an Etwas üben, warum will er es nicht einmal auf diesem Felde versuchen?

§. 100.

Zur Herstellung und Beförderung der deutschen Reinsprache wollen wir hier einige, in kurze Sätze zusammengedrängte, Vorschriften niederlegen, welche wir zwar schon zerstreut in andern Abschnitten angedeutet haben, die aber doch neben einander gestellt besser einleuchten und den gewünschten Erfolg eher hervorbringen werden. Wer sich die Befolgung dieser durch die Erfahrung erprobten Sätze angelegen sein läßt, der wird in kurzer Zeit merkliche Fortschritte in der deutschen Reinsprache machen und auch Andere dazu ermuntern.

1) Suche alle Fremdwörter sogleich und immer beim Denken, Lesen, Sprechen und Schreiben zu übersetzen.

2) Ein ächt deutsches Wort, das den Sinn nur halbgut ausdrückt, ist besser als das beste Fremdwort.

Digitized by Google

3) Bemühe dich, auch Andere zu gleichen Strebungen zu ermuthigen.

4) Beweise durch Wort und Schrift, daß du keine Fremdwörter vonnöthen hast, um dich gut deutsch ausdrücken zu können, und daß selbe also wirklich überflüssig sind.

5) Kämpfe, wo sich Gelegenheit darbietet, mit Eifer und mit Gründen gegen das Vorurtheil, als müßte man jene haben.

6) Gestatte keinem Fremdworte das Bürgerrecht, sonst kommen gleich mehre und am Ende fordern es alle.

7) Nimm keine Rücksicht auf solche, die noch in der Mischsprache befangen, Fremdwörter ohne Zahl gebrauchen, sie mögen in hohen oder niedern Stellen, auf der Bank der Gelehrten oder der Gebildeten sitzen, sondern sei selbstständig und beharrlich, d. h. deutsch.

8) Lerne die deutsche Sprache in ihrem Wesen, in ihrer Schönheit, in ihrer Entfaltung und geschichtlichen Entwicklung immer mehr kennen und hochschätzen.

9) Vergleiche sie sorgfältig und lange mit andern alten und neuen Sprachen und du wirst sie reicher, mannigfaltiger, bildsamer, zusammensetzbarer und biegsamer finden als alle übrigen.

10) Benutze diesen Reichthum zur Schaffung und Hervorbringung neuer, schöner, ächt deutscher Wörter und Gebilde; doch mit Ziel und Maß und mit Sachkenntniß.

11) Suche das, was Zeit und Mißkenntniß an den Wörtern verunstalteten und entstellten, nach und nach wieder in dem reinen Zustande herzustellen.

12) Suche mitunter die alten Kernwörter hervor und lasse nichts, was ächt deutsch ist, verloren gehen; in manchen veralteten Wörtern sind Goldkörner verborgen.

13) Bilde aus den Wurzeln neue Sprößlinge und Ableger und wage neue Zusammensetzungen statt der Fremdwörter einzuführen.

14) Laß dich weder durch unzeitige Furcht noch durch eitles und nichtiges Gerede davon abschrecken, die Sprache zu veredeln.

15) Es schlummern noch hundert und tausend herrliche Wörter in dem Schooße unserer Muttersprache und warten nur auf den, der sie hervorruft und ins Leben einführt. Forsche darnach!

Digitized by Google

§. 101.

Die in diesem und den nächsten zwei Absätzen folgende Abhandlung schließt sich an die §§. 33 und 34 an. Sie gibt eine kurze Uebersicht über das Wortgebiet und über das Gedankenwesen des Menschen.

Unsere Vorstellungen sind a) sinnliche Anschauungen in Raum und Zeit. Dahin gehören alle Gegenstände, die in die fünf Sinne fallen, die dem Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack oder Gefühl wahrnehmbar sind. Alle Erddinge, das Steinreich oder Irdreich, das Pflanzenreich und das Thierreich, kurz die ganze Außenwelt, soweit unsere Sinne reichen, werden hieher gerechnet.

Unsere Vorstellungen sind b) übersinnliche, geistige, die nur im Innern des Menschen, in der Seele vorhanden sind. Dahin gehören alle Urbilder und Urgedanken, als Gott, Tugend, Unsterblichkeit u. s. w., alle abgezogenen Begriffe oder Gedankendinge und alle Eigenschaften, die Wissenschaften, kurz die ganze Inwelt.

Alle Haupt- Eigenschaft- und Zeitwörter sind einer dieser beiden Abtheilungen einzureihen. Sehr viele derselben werden und können von einem Gebiete auf das andere übertragen werden. Wir müssen bei geistigen Vorstellungen und Begriffen und Gedanken uns oft der sinnlichen Ausdrücke und Bezeichnungen bedienen. Daher kommen nicht selten Uebertragungen und Bildreden bei geistigen Dingen vor, z. B. etwas begreifen, erfassen, anschauen sind von dem sinnlichen auf das geistige Gebiet übertragen.

Wenn wir in der deutschen Reinsprache Wörter zur Bezeichnung der einfachen Vorstellungen, Begriffe und Dinge haben, so kann es uns nicht an solchen für Gedankendinge, für zusammengesetzte und vervielfältigte Gegenstände mangeln. Wir dürfen selbe nur aus den einfachen bilden, z. B. Adelherrschaft, Volksthümlichkeit u. s. f.

Um alle möglichen Beziehungen und Verhältnisse und Verbindungen und Begriffe auszudrücken, besitzen wir eine Menge An- und Auslaute, Vor- und Endlinge und das Vermögen, mehre einfache Wörter zu Einem größern, inhaltreichern zu vereinigen, oder die Wortzusammensetzungen; hievon gaben wir schon oben hinlänglich Beispiele.

Bei der Anwendung der vier Sinne, des Gesichtes, des Geruches, des Geschmackes und des Gefühls herrscht mehr Will-

Digitized by Google

kühr als bei dem Gehör. Wir können die Gegenstände mit jenen prüfen, wir können sie anschauen, wir können daran riechen, schmecken und fühlen; aber hören können wir sie nur dann, wenn sie wirklich einen Schall, einen Ton von sich geben.

Das Stein- und Pflanzenreich unterliegt nur der Prüfung jener vier Sinne; das Gehör findet dabei nichts zu thun. Nur bei dem Thierreich, und in diesem nur bei den einen Ton von sich gebenden Thieren, tritt das Gehör in Wirksamkeit. Mittelst des Gehörs und der Sprache stehen wir mit dem Thierreich, worin sich stufenweise die Töne entwickeln und steigern, bis die Tonwelt in der menschlichen Stimme, Sprache und in dem Gesange ihren Gipfel erreicht, in der engsten Verbindung, mehr als wir mittelst der vier andern Sinne mit dem Stein- und Pflanzenreich in Verbindung stehen.

§. 102.

Nach der Einrichtung der Schöpfung und nach der Beschaffenheit des menschlichen Geistes müssen wir mehr Wörter zur Bezeichnung der sinnlichen Gegenstände als der geistigen Vorstellungen und Anschauungen haben, da jene an Zahl diese übersteigen. Man vergegenwärtige sich nur den unendlichen Reichthum der drei Erdding-reiche, des Stein- Pflanzen- und Thierreiches. Wie viele Wörter brauchen wir bei jedem einzeln Gegenstande derselben zur Bezeichnung der an ihm befindlichen besondern Dinge, Eigenschaften, Gestalt, Beschaffenheit, Farbe, Werkzeuge, Gliedmaßen, Bedeckungen, Bestandtheile, Zusammenfügungen, Lebenswerkzeuge und Verrichtungen, Sinne, Ernährung, Lebensweise, Aufenthaltort u. s. w.

Das Gedankengewebe des Menschen erstreckt sich über zwei Gebiete, über die Sinnen- und Geisterwelt. Es besteht aus den, aus der Sinnenwelt hervorgegangenen, durch die Sinne aufgenommenen Vorstellungen, Begriffe und Anschauungen und aus den, im Geiste des Menschen selbstthätig erzeugten, abgezogenen Begriffen, Gedankendingen und Eigenschaften; aus den Dichtungen und Schöpfungen des Menschengeistes, der nach ewigen Gesetzen gewisse Vorstellungen, die in ihm liegen, hervorbringen kann und muß und durch Zusammensetzung und Trennung die sonderbarsten Geschöpfe seiner Einbildungskraft ins Dasein zu rufen vermag. Zur Bezeichnung dieser eigens im Geiste erschaffenen Wesen, die nur dort sind und leben, aber nicht in der Wirklichkeit wahrgenom-

Digitized by Google

men werden, braucht der Mensch eigene Wörter, die oft sehr dunkeln Ursprungs sind; oft entlehnt er Bezeichnungen aus der Sinnenwelt, um nicht neue Wörter schaffen zu müssen, z. B. Engel d. h. Gottgesandter, Teufel d. h. Lügner, Widersacher, Lästerer u. s. w.

Ein besonderer Vorzug des Menschengeistes ist es, daß er sogar Vorstellungen zu Selbstern (Personen) verwirklichen kann oder als solche gleichsam ins Leben rufen, z. B. Tod, Teufel, Engel, Götter u. s. f. Das ist die eigentliche Schaffkraft seines Innern. Er kann auch aus einzeln vorhandenen Wesen durch seine Dichtkraft Ungeheuer erdichten, was wir bei den Alten nicht selten antreffen, z. B. Meerfräulein oder Sirenen, Sphinx, (Centaure), Pferdmenschen, Drachen.

Das Höchste im Menschengeiste ist das Zahlendenken, die Größenlehre mit all ihren Verzweigungen, die Berechnung des Laufes der Gestirne, die Erkenntniß der Gesetze der Schöpfung im Leben, Denken und Handeln, kurz die größenlehrische Auffassung des Weltalls.

§. 103.

In den drei Hochgebieten des menschlichen Geistes, nemlich in dem Gebiete des Glaubens, im Gebiete der Dichtkunst und im Gebiete der Weltweisheit steht der Mensch als Selbstschöpfer mit eigener Machtfülle und göttlicher Kraft da. Er bringt in diesen drei Bereichen nach seinen Anlagen, Fähigkeiten und Kräften die schönsten Gebilde hervor, die sein Geist, sein Inwesen nach seinen Verhältnissen, nach seiner äußern Lage, nach seiner Bildungsstufe und nach seiner Zeitansicht, kurz nach allen seinen Beziehungen hervorbringen kann. Denn alles ist beim Menschen bedingt, beschränkt, berechnet, und selbst das höchste kann nur unter gewissen Umständen und Verhältnissen zur Reife gelangen und ins Leben treten. Anlage und Ausbildung, Inneres und Aeußeres stehen mit einander im engsten Verbande; beide können nur mit der größten Kraftanstrengung und unter den günstigsten Verhältnissen das edelste Erzeugniß des Menschengeistes gebären.

Auf diesen drei Gebieten muß nach einem ewigen Schöpfungsgesetze die größte Mannigfaltigkeit, der größte Reichthum und die größte Fülle herrschen; in jedem Menschen gestalten sie sich nach seinem Bau, nach seiner Fähigkeit und Anlage anders. Daher soll auch hier die größte Freiheit gefunden werden. Diese besteht auch

Digitized by Google

für jeden in seinem Innern. Diese kann ihm keine Macht der Erde rauben. Jeder kann glauben, dichten und denken, was er will; nur die Aeußerung durch Wort und Schrift kann die Gewaltherrschaft und die Willkührmacht hemmen und verbieten und bestrafen. Das ist dann der Druck, die Furcht vor den Geistschöpfungen, die Feigheit der Anmaßung und Herrschsucht, die nur sich geltend machen will; das ist die kleinliche Auffassung des Menschen und seiner Würde. Solange es die Menschen auf diesen drei Gebieten nicht zur höchsten Freiheit, Duldsamkeit und Anerkennung der Rechtsgleichheit gebracht haben, solange haben sie ihr höchstes Ziel der Bildung und des Fortschritts noch nicht erreicht.

In diesen drei Reichen ist jeder sein eigener Herr, jeder bildet seine eigene Welt, worin er Selbstherrscher mit unumschränkter Macht ist. Niemand, keine Macht und Gewalt der Erde hat das Recht, sich hier einzumischen oder Gesetze zu geben oder Beschränkungen eintreten zu lassen. Jeder Geistesdruck ist verwerflich, gereicht dem Unterdrücker zur Schande und dem Unterdrückten zum Nachtheil. Jenem, weil er die Rechte, die heiligsten des Menschen, verletzt, diesem, weil er gehindert wird, seine Kräfte zu entfalten und in seinem Eigenthum nach Belieben zu verfahren. Die Geister sollen sich frei bewegen und nur im Strahle der Freiheit gedeihen sie und können sie Großes leisten. Aller Druck verkümmert ihr Dasein und erstickt das Schönste in seinem Beginnen.

Diese drei Gebiete sind, genau betrachtet, an und für sich nur Eines und dasselbe, nemlich reine Dichtung. Nur in der Richtung gestalten sie sich zu drei verschiedenen Zweigen. Der Glaube bezieht sich auf die höchste Ursache der Welt und auf die Angelegenheiten des Geistes zu seinem Schöpfer. Die Weltweisheit will sich in jeder Beziehung selbst umsehen und ist eine in jedem Menschen anders sich bildende Selbstanschauung der Welt und eine Dichtung über ihre Entstehung, Einrichtung, über den Menschen und sein Wesen, über Gutes und Böses, über Gott, Tugend und Unsterblichkeit. Die reine Dichtung oder die Dichtkunst im engern Sinne bildet sich eine eigene Welt und bevölkert sie mit eigenen Geschöpfen und Gebilden der Einbildkraft, läßt sie handeln und wandeln, als wie urbildliche Wesen und gibt ihnen eigene Gesetze, Rechte und Vorzüge, die sie in der Wirklichkeit nicht haben.

Digitized by Google

Alle diese drei Gebiete wesen (existiren) nur im Innern des Menschen. Sobald der Mensch verschwunden ist, sind auch sie mit ihm verschwunden. Sie sind nur in ihm, mit ihm und durch ihn. Sie stellen dar die höchste Blüthe des Menschengeistes, die Vereinigung aller edelsten Kräfte zu einem hehren, schönen Ganzen, an dem sich der Geist als wie ein Gott an seiner Schöpfung erfreut und zu sich selbst sagt: Er sah daß es gut war. Obschon dies nicht immer der Fall ist.

Daß auch diese drei Gebiete in der Folgezeit von ausgezeichneten Männern nach größenlehrischen Gesetzen und größenlehrischer Berechnung werden behandelt und ausgemessen werden, das ist zu vermuthen und wahrscheinlich. Denn auch hier liegt als Gerippe das Zahlengerüste und ein ewiges Gesetz zum Grunde, das die spätere Nachwelt entdecken wird.

Ebenso wird einst die Größenlehre auch die Anzahl der möglichen Sprachen der Menschen bestimmen, und die Grundgesetze ihres Baues anzugeben vermögen, vielleicht auch das Urbild einer Allgemeinsprache verwirklichen.

§. 104.

Schon oben wurden die Gründe angegeben, warum die Mischsprache noch immer eine so große Gewalt, ja sogar eine Willkührherrschaft über die Reinsprache ausübe; ferner wurden die Vorzüge der deutschen Reinsprache vor der Mischsprache und vor den Fremdsprachen besprochen. Hier sollen nun die Mittel angeführt werden, welche geeignet sind, die Reinsprache dem Joche der Fremdwörter zu entziehen und ihr das Uebergewicht in dem deutschen Vaterland zu verleihen. Unter diesen Mitteln steht obenan die Einwirkung des deutschen Sprachsinnes.

Um zur Herstellung und Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache etwas Kräftiges und Nachhaltiges beitragen und wirken zu können, thut vor allem noth die Erweckung des deutschen Sprachsinnes. Wie der Mensch zu allem, was er von außen in sein Inneres aufnimmt, gewisser Werk- und Faßzeuge (Organe undeutsch genannt) bedarf, wie zum Sehen das Auge, zum Hören das Ohr, zum Riechen die Nase, zum Schmecken die Zunge, zum Fühlen die Fingerspitzen: so braucht er auch gewisse Werkzeuge zur Aufnahme des geistigen Stoffes, zum Verstehen den Verstand, zum Beurtheilen die Urtheilskraft, zum Behalten

Digitized by Google

das Gedächtniß, zum Schaffen die Schaffkraft. So gebraucht der Mensch die äußern und innern Sinne als Werkzeuge zur Auffassung der leiblichen und geistigen Stoffe. Zur Auffassung und rechten Würdigung seiner herrlichen Muttersprache, des schönsten und unschätzbarsten Vermächtnisses seiner Vorfahren, bedarf der Deutsche auch eines eigenen Sinnes, den wir den Sprachsinn heißen wollen. Unter diesem deutschen Sprachsinne verstehen wir nicht nur die Fähigkeit und das Vermögen, die deutsche Sprache zu verstehen, zu sprechen und zu schreiben, sondern vielmehr die Gabe, die Schönheiten und das Wesen der deutschen Sprache zu fühlen und zu erfassen, ihren Reichthum und ihre Größe zu würdigen; ihre Feinheit und Bestimmtheit in Bezeichnung der kleinsten Begriffabschattungen zu bemerken und die **Vorliebe**, welche jeder ächte Deutsche für dieselbe, als für sein erstes und festestes Band der Einheit seiner deutschen Volkheit, hegen soll. Daß der deutsche Sprachsinn in diesem Sinne und in dieser Ausdehnung unter den Deutschen nicht häufig gefunden werde, das sehen wir alle Tage im Leben, wo der Deutsche zu erkennen gibt, daß er mehr die Fremdsprachen als seine eigene Muttersprache liebt. Wir reden hier nicht vom Volke, sondern von den Gelehrten, Gebildeten und Höherstehenden. Da ist bei weitem der ächte deutsche Sprachsinn noch nicht zu finden, wie es mit Recht erwartet werden könnte, nach den Kenntnissen und nach der Bildungsstufe der höhern Stände. Diese sollten wohl einsehen, daß unsere Sprache mehr Werth als die übrigen habe und daß man nur in einer Zeit der traurigsten Verirrung und höchsten Entdeutschung sie so mißhandeln und hintansetzen konnte, wie man es seit zwei Jahrhunderten in der Verkommenheit gethan hat. An ihnen wäre es, das Uebel der Fremdwörtereinmischung und Ueberhäufung, die sie oder vielmehr ihre Voreltern verschuldet haben, wieder durch deren Austilgung zu verbessern. Aber leider bemerken wir nicht nur keine Spur der Verbesserung, sondern eher täglich Rückschritte hierin, indem die Zeitung- und Tagschreiber, die vornehme Welt, die Gelehrten und Gebildeten sich gar kein Gewissen daraus machen, immer neue, und zwar die abscheulichsten und mißtönendsten Fremdwörter hereinzubringen und zu verbreiten. Wir wollen nur an die oben schon angeführten Wörter: Radikalismus, Liberalismus, Optimismus, Pessimismus, Monarchismus, Transcendentalidealismus u. s. w. erinnern.

Digitized by Google

Ist es noch nicht genug an den 6000 vorhandenen Fremdwörtern? — Muß ihre Anzahl noch durch Ableitung und Zusammensetzung aller Art vermehrt werden? — Solange freilich das deutsche Ohr solche widerwärtige, herz- und nervenzerschneidende Töne hören kann, solange wird Niemand behaupten, daß der deutsche Sprachsinn unter den gelehrten und hohen Ständen erwacht sei. Der Schutzgeist der deutschen Sprache kann hier nur mit Betrübniß bei dieser Mißachtung und Mißhandlung sich hinwegwenden.

§. 105.

Zur Erweckung des deutschen Sprachsinnes und zur Hebung und Förderung der deutschen Reinsprache ist vonnöthen, daß so wie überall, wo Verbesserungen vorgenommen werden sollen, der Anfang bei der Jugend gemacht werden muß. Das unterliegt wohl keinem Zweifel. Bei den Kinderschulen und der Jugenderziehung ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß man sich immer der Reinsprache bediene und die Fremdwörter vermeide. Allein vorerst müssen die Lehrer und Erzieher selbst Sinn für selbe und Kenntniß von ihr haben. In ihnen muß das Sprachbewußtsein erwacht und der Wille rege geworden sein, das Möglichste zur Reinigung der Sprache beizutragen; sonst ist alles Aufmuntern und Anleiten vergebens. Hiezu sind unumgänglich nöthig Schulbücher ohne Fremdwörter, also in deutscher Reinsprache abgefaßt. Allein wo in ganz Deutschland ist nur ein Einziges der Art zu finden? — Man zeige uns nur Eines der Art, wenn irgendwo ein solches vorhanden ist. Aber man wird leider kein einziges finden und aufweisen können. Darum muß vor allem diesem Mangel an solchen in rein deutscher Sprache verfaßten Schulbüchern abgeholfen werden. Obgleich von allen Seiten viel für die Erziehung und für das Schulwesen geschieht, so machte doch, soviel uns bekannt ist, noch Niemand den Versuch, ein Schulbuch in deutscher Reinsprache d. h. ohne Fremdwörter zu schreiben. Der Verfasser dieses Buches that einem süddeutschen Verleger den Vorschlag, ein bei diesem erschienenes, brauchbares Lehrbuch von den Fremdwörtern zu reinigen, um es ganz in deutscher Reinsprache herzustellen. Allein der Verleger, welcher die Sache vielleicht, wie es oft der Fall ist, für unmöglich oder gar für unersprießlich und nachtheilig hielt, ging nicht darauf ein, obschon man gar keine Belohnung für seine Mühe verlangte. So legen die Deutschen selbst in ihrem Irrwahne der guten Sache

Digitized by Google

Hinderniſſe in den Weg. Vielleicht wird es ſpäter einem norddeutſchen Verleger eher einleuchten, daß es doch möglich und erſprießlich und ſogar ächt deutſch ſei, Schulbücher in deutſcher Reinſprache abzufaſſen und daß dies überhaupt zur Förderung der deutſchen Reinſprache nicht nur unumgänglich nothwendig, ſondern daß es ein Verdienſt um das Vaterland und um den Fortſchritt ſei, wenn man hierauf ſeine Kraft und Mühe verwende. Doch das alles muß die Zeit bringen und zwar in ſehr langſamem Stufengange, weil, wie wir ſchon oft ſagten, Deutſchland zu den kalten und langſam treibenden Erdreichen gehört, wo die Sonne ſchon ſehr heiß und ſehr lange ſcheinen muß, bis ſie die Geiſter im Innern zu etwas Beſſerem erwärmt und erleuchtet. Gott gebe alſo, daß ſeine Sonne recht warm über Deutſchland ſcheine und am Ende wird man auch die Nützlichkeit und Verdienſtlichkeit unſeres Strebens anerkennen und ebenfalls ſich bemühen, zu dem großen Werke der Inslebenführung der deutſchen Reinſprache ſein Scherflein beizutragen.

§. 106.

Wenn bei dem Jugendunterrichte der Grund durch Unterricht und Beiſpiel zur deutſchen Reinſprache gelegt iſt, ſo muß ſpäter auf den Mittel- und Hochſchulen, die man nimmer mehr Pädagogien, Gymnaſien, Lyceen und Univerſitäten nennen ſollte, die Betreibung derſelben emſig fortgeſetzt werden. Man kann ja doch andere, alte und neue, Sprachen erlernen, aber man ſoll jede nur rein ſprechen und hauptſächlich die deutſche. Aber hier iſt die Aufgabe am allerſchwierigſten, weil die Gelehrten allzu lange ſchon und allzu lieblich von ihren Schooß- und Lieblingskindern, den Fremdwörtern, umgeben und umtanzt werden, als daß ſie ſich zu der Grauſamkeit entſchließen könnten, ihren getreuen und ſtets bereitwilligen Dienern und Nothhelfern den Abſchied ſo geradezu zu geben. Hier muß Gott ein Wunder thun, wenn die Gelehrten in dieſer Sache zum Lichte gelangen ſollen; er muß ſie, wie Saulus, mit dem Blitzſtrahle erleuchten, ſonſt geſchieht es nimmer auf andere Art. Nur Licht vom Himmel iſt im Stande, in dieſe von dichten Vorurtheilen und altem Herkommen undurchdringliche Nacht ein wenig Helle zu bringen. Die Gelehrten halten nur ihre Weisheit und ihre Anſicht für die allein wahre und ſeligmachende, und dieſe geht dahin, daß man leider der Fremdwörter nicht entbehren könne. Und ſolange dieſe verkehrte und verderbliche Irranſicht gang

Digitized by Google

und gebe ist, solange ist aller Fortschritt im Großen gehemmt und die deutsche Reinsprache muß nur als Urgedanke in wenigen vereinzelten Geistern ihr Leben fristen und da einen Zufluchtsort suchen gegen die Verfolgungen ihrer Dränger und Verdränger, der Schriftgelehrten und Aeltesten des hohen Rathes. Weil diese auf den Lehrstühlen Israels sitzen und den Ton angeben, so ist es ihnen möglich, ihren Einfluß weithin auf die Ungelehrten und auf das Volk durch Wort und Lehre, durch Bücher und Schriften zu erweitern. Daher auch ein großer Theil der Halbgebildeten ihrer Ansicht huldigt, in der Meinung, was diese Herren, als Sach- und Sprachverständige, für wahr und gut halten, das müsse es auch in Wahrheit sein, obschon dies nicht immer so ganz der Fall ist, wenigstens bei dieser Angelegenheit der deutschen Sprache. Wir können ihrer Meinung nie beipflichten, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß eine deutsche Reinsprache möglich und zu verwirklichen ist und daß man deßhalb die Fremdwörter verdrängen solle und könne. Auf diesem Grundsatze werden wir beharren und nicht ablassen, das Gebäude der deutschen Reinsprache nach unsern Kräften und in den uns zugänglichen Kreisen zu errichten und aufzubauen. Erhält die gute Sache später noch mehre emsige und geistreiche Mitarbeiter, was in der Zukunft nicht ausbleiben wird, so wird der Bau nur um so rascher gefördert werden und zu seiner Vollendung gedeihen.

Hier wollen wir nur noch im Vorbeigehen wiederholen, was wir schon früher erwähnten, nemlich daß es allerdings die Gelehrten waren, welche in ihrem Unverstande und in ihrer Gleichgültigkeit der deutschen Sprache am meisten durch Fremdwörtereinmischung geschadet haben. Man werfe nur einen Blick in die einzelen Fächer der Wissenschaften und Gelehrsamkeit, wie in die Weltweisheit, Arzneikunde, Rechtswissenschaft und Gottesgelehrtheit; überall wimmelt es von diesem Ungeziefer, welches durch gut deutsche Wörter verdrängt werden sollte und könnte, wenn die deutschen Gelehrten nur sich Mühe geben wollten; wenn sie nicht die Hauptsache in den Bücherstaub, in den leeren und todten Gedächtnißkram, in Steißarbeiten und gelehrte Spießbürgerei und Klopffechterei setzten und wenn sie die Wissenschaft nicht von dem Leben abschließen und absperren, sondern dem Volke auch etwas Genießbares und Verdauliches davon vorsetzen wollten. So aber hat das Salz der Wissenschaft und Weisheit oft seine Kraft verloren und verdient nur, daß es von den Leuten zertreten werde. Wir hoffen, daß dieser

Digitized by Google

Uebelstand in Deutschland sich immer mehr ändern und die Sache zum Bessern sich gestalten werde; und es wird auch besser werden, sobald einmal ein größerer Theil des Volkes auf eine höhere Stufe der Bildung sich emporgeschwungen hat. Dann hat das gelehrte Zunftwesen ein Ende.

§. 107.

Ein weiteres Mittel zur Pflege und Bildung der deutschen Reinsprache besteht darin, daß man im Umgange und im Leben mit Festigkeit und Folgerichtigkeit diesem Streben treu bleibe und nicht davon abgehe. Man lasse sich durch nichts irre machen, weder durch die seichten Gründe und Einwände der Gelehrten und Gebildeten, noch durch die Gleichgültigkeit und Unverständigkeit des Volkes, das die Sache nicht kennt und nicht zu würdigen weiß und leider bisher nur der Spielball der höhern Stände und deren gehorsamster Knecht war. Beharrlichkeit und Ausdauer wird zu jedem Geschäft im menschlichen Leben erfordert, wenn man etwas Großes und Bedeutungsvolles ausführen will, um so mehr bei dieser Sache, die nur mittelst der Kraft und Verwendung Vieler ins Werk gesetzt werden kann. Nur wenn Tausende der Reinsprache ihre Ansicht, ihren Beifall und ihre Geistkraft zuwenden, kann man einen bedeutenden Erfolg erwarten. Es muß dieses eine Angelegenheit des deutschen Volks werden, d. h. des größten und gebildetsten Theiles der Deutschen. In allen Gauen muß der Sinn dafür erwachen, man muß durchdrungen sein von vaterländischem Stolze, man muß es für etwas Großes ansehen, eine so einzige, urthümliche, ausgezeichnete Sprache zu besitzen, wie sie kein Volk in unserem Erdtheile aufzuweisen im Stande ist. Man muß es für ein Glück halten, ein Deutscher zu sein, und zu jener großen Volkheit zu gehören, die in der Geschichte der Welt einen der ersten Plätze einnimmt. Man muß begeistert sein für das Vaterland und für Freiheit und dann wird sich dieses Hochgefühl auch bald in der deutschen Reinsprache offenbaren.

§. 108.

Ein sehr wirksames, ja das wirksamste aller Mittel zur Hebung und Förderung der deutschen Reinsprache läge in den Händen der Staatshäupter, der Fürsten und ihrer Räthe, der Landwarteien (Ministerien), wenn sie es benutzen und anwenden woll-

Digitized by Google

ten. Sie dürften nur den Wunsch äußern, daß ihre Beamten, Richter, Anwälte, Verwalter, Rechner, kurz alle Staatsstellen sich der deutschen Reinsprache befleißen sollen, so würden sich alle mit Eifer bestreben, reindeutsch zu schreiben. Denn ein Wink von oben wirkt bei den Deutschen wie ein Zauber. Allein auf diesen mächtigen, so viel befördernden Wink von oben, der so Großes zur Folge haben könnte, wartet man bei unsern dreißig Staaten und Stäätlein vergebens. Kein Herrscher will dem andern vorgreifen bei einer Sache, wo ohnehin nichts Handgreifliches, in die Augen Fallendes zu gewinnen ist, sondern nur der Ruhm, der deutschen Sprache und der ächt deutschen Sache einen Dienst erwiesen zu haben, der einzige Lohn ist. Daher unterbleibt von oben her alle Theilnahme an diesem Geschäft, und die Beamten fahren fort, ihre erbärmliche halblatinische Mischsprache dem deutschen Volke vorzuwelschen. Sie lenken allerdings mit diesem schlechten Gemengsel die deutschen Querköpfe, wie uns die Fransen zu nennen belieben. Sie machen sogar noch den Unwissenden und Nichtdenkenden weis, daß sie das beste und reinste Deutsch sprechen, das man nur finden kann, und wer das nicht glaube, der verstehe die Sache nicht und sei kein rechter Deutscher. Das glauben dann manche Dümmlinge und ahmen die hohe und erhabene Mischsprache sogleich unterthänigst nach, wenn auch manches Wort gerabbrochen wird, es muß doch so recht sein, weil es ja die Hohen und Allerhöchsten so für gut halten und mit ihrem allmächtigen Beispiele vorangehen. Das ist die deutsche Selbstständigkeit und Freiheit, die bis jetzt aber nicht viel von Affenthum verschieden ist. Wo bleibt da der große und starke Geist der edlen Kämpfer und Helden, die einst ihr Blut im Freiheitskampfe für Deutschlands Heil vergossen? — Was hat es genützt, ihr Kämpfen und Ringen, ihr Streben und Aufopfern? —

§. 109.

Viel könnte zur Förderung der deutschen Reinsprache die deutsche Schriftstellerwelt beitragen, wenn ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand fiele und sie ihn mit Kraft ins Leben führen wollte. Allein die meisten haben und finden nicht Zeit, an so etwas gewöhnliches und gemeines zu denken, wie die Sprache ist; die Sprache ist für sie nur das Werkzeug zum Schreiben, das Schreiben ist das Mittel zum Broderwerb, und so kann man sich nicht lange besinnen,

Digitized by Google

wie dieses oder jenes Fremdwort gut deutsch könnte gegeben werden, da die Sache des Schreibens Eile hat und jede Verzögerung merklichen Abtrag thut. Es ist auch keinem zu verargen, der sein Leben mit Schreiben fristen muß, daß er suche so schnell wie möglich Vieles zu großwerken und zu liefern, damit er seinen täglichen Gehalt und seine Nahrung erwerbe. Denn die Schriftstellerei ist in der That kein einträgliches Gewerbe, weil zu viele Federn, Köpfe und Hände sich demselben widmen und die Schriftstellerbank zu sehr besetzt ist, so daß es für die große Anzahl der Schreibenden oft nur kleine und magere Bissen absetzen muß. Die Schaar der Verleger ist auch ziemlich angewachsen und manche müssen oft theures Lehrgeld bezahlen, wenn sie in der Auswahl und dem Verschleuß der Bücher nicht glücklich sind. Die Lesewelt hat heut zu Tage ihre ganz besondern Launen, sie ist wie ein verwöhntes Kind; bald verlangt sie das, bald etwas anderes; unstet ist ihr Sinn und ihre Neigung wechselt jeden Tag. Die Schriftner und Verleger können nicht genug Neues, Prickelndes, Reizendes, Unterhaltendes, Ueberspanntes und oft Halbtolles auf die Bahn als Lesefutter bringen. Bald sind die Vorrathskammern aller Länder durchsucht und erschöpft, bald sind alle Volkheiten geplündert und ausgebeutet durch Uebersetzer, bald sind die Köpfe und Gehirne aller Dichter und Liedner und Neugeschichtner u. s. w. nicht mehr im Stande, den Forderungen der launigen und übermüthigen Lesewelt zu genügen. In diesem Drange und Hin- und Herjagen suchen die geplagten Schriftsteller die Sprache nur als Werkzeug zu benützen und bekümmern sich weder um die Mischsprache noch um die Reinsprache, sondern um das, was gerade an der Tagordnung ist und was Absatz findet. Im Gegentheil bemühen sie sich, ihre Waare so anziehend als möglich und recht verkäuflich zu machen, indem sie die im Gang und im Tagbrauch sich vorfindenden Fremdwörter aus den hohen und höchsten Kreisen in ihre Mischsprache aufnehmen, um sich das Ansehen von gebildeten, alles was in der hohen Welt geschieht wissenden und auffassenden großen Mämern zu geben. Darauf halten die schwachen Deutschen gar viel, sich ein Ansehen zu geben, bei den Andern etwas scheinen zu wollen, um desto weniger sein zu müssen; sie thun sich viel damit zu gut, alles zu wissen, was in den Sälen und Vorzimmern der Großen in Paris geschwatzt und gepfiffen wird, damit sie es, die ewigen Nachahmer und Nachtreter, wieder nachschwatzen und nachpfeifen können. Daher die schönen Fremd-

Digitized by Google

wörter: Saison, Mystifikation, Pointen, Aperçu, blasiren u. s. w.

Man wird also wohl noch vielmal die Sonne über den deutschen Hügeln und Bergen, Flüssen und Thälern auf- und untergehen sehen, bevor die deutschen Schriftsteller in ihrer Gesammtheit von ihrem oder vielmehr von einem höhern Geiste ermahnt werden, ihre Hand zur Sprachreinigung und zur Förderung der deutschen Reinsprache zu bieten. Es wird noch mancher hinab in das dunkle Schattenreich wandern, ohne nur eine Ahnung von der deutschen Reinsprache gehabt zu haben. Tröstlich mag es wohl für diese sein, daß Charon, der unterirdische Fährman daselbst, ein so großer Sprachkenner ist, daß er alle Sprachen der Erde und also auch die Mischsprache versteht. Der wird sich dann in dieser angenehm auf seinem Nachen bei der Ueberfahrt mit den magern und durchsichtigen Schriftstellerschatten für ihren Pfennig unterhalten. Und so geht mancher hinüber in das unsichtbare Schattenreich zu seinen Vätern, ohne etwas für seine Sprache und für sein Volk gethan zu haben. Dafür lohnt ihn auch sein Vaterland mit dem welken Kranze der Vergessenheit. Sein Name ist mit dem letzten Hauche erloschen, ist aus dem Verzeichnisse der Lebendigen oder, wie die Leute sie nennen, der Unsterblichen für immer ausgestrichen.

§. 110.

Auch die gebildeten und höheren Stände könnten sich großes Verdienst um die Förderung der deutschen Reinsprache erwerben, wenn sie mit ihrem einflußreichen und vielvermögenden Beispiele den niedern Ständen hierin vorangingen. Nichts wirkt bei den Deutschen mehr als das Beispiel der Vornehmen und höher Stehenden, weil den lieben und gutmüthigen Deutschen die Nachahmungssucht wie angeboren ist. Das zeigt sich bei allen Gegenständen, nicht nur bei der Sprache. So ahmen sie stets den Höhern und Reichen nach in der Kleidertracht, in den Sitten, in den Vergnügen, in den Spielen und Erholungen, und sogar in ihren Untugenden und Fehlern. Das war auch der Fall bei der Einmischung der Fremdwörter. In jener unseligen Zeit, deren Andenken uns nur schmachbringend ist, wo der Adel und die Fürsten nur französisch sprachen und wo die Richter und Beamten und Geistlichen halblatin kirchredeten und rechtsprachen, da nahm bald auch das Volk diese

Digitized by Google

verderbte Richtung an, und warf mit franſiſchen und latiniſchen Brocken um ſich, indem ſein ungelenker Mund dieſelben oft abſcheulich entſtellte, wovon wir jetzt noch oft einzelne Beiſpiele bei dem niedern Volke finden. Würde ſich nun die höhere und gebildete Welt einmal entſchließen, die Fremdwörter zu vermeiden und reindeutſch zu ſprechen, ſo würde auch das Volk von ſeiner Krankheit geneſen und bald nichts mehr auf das elende Fremdwörterweſen halten, worin es biher eine gelehrte Auszeichnung und einen Anflug von Weltbildung und gutem Ton erblicken wollte. Jeder, der es bisher für etwas Geſcheidtes und Vornehmes hielt, ſo recht mit Fremdwörtern um ſich zu ſpucken, würde dieſelben ablegen und ſuchen rein deutſch zu ſprechen, weil es ſo Sitte und Tagbrauch (leider Mode!) geworden iſt. Daher möchten wir die höheren Stände im Namen der deutſchen Reinſprache und des deutſchen, ihrem Vorgange nachtrabenden, Volkes höflich erſuchen, ſich baldmöglichſt zu entſchließen, ſich von dem Joche der Fremdwörter loszuſagen und tapfere Anhänger und Vertheidiger der Reinſprache zu werden. Gott gebe, daß auch ſie unſerer vaterländiſchgeſinnten Mahnung Gehör leihen und endlich von dieſem traurigen und unſeligen Vorurtheile geheilt werden!

§. 111.

Wer ſich durch angeſtrengtes Forſchen und Nachdenken die Ueberzeugung erworben hat, daß es ungeachtet aller Einreden doch ein Urbild der deutſchen Sprache gebe, und daß es möglich ſei, es zu verwirklichen, der wird ein ſehr gutes Mittel zur Ausführung ſeines lobenswürdigen Strebens darin finden, daß er den feſten Entſchluß faſſe, jedes Fremdwort, das er lieſt oder hört, ſogleich ins Deutſche zu überſetzen. Die Deutſchen ſind, wie wir ſchon oben ſagten, große und berühmte Meiſter in der Ueberſetzkunſt aus fremden Sprachen; warum wenden ſie ihre Meiſterſchaft und Kunſt nicht dazu an, daß ſie die Fremdwörter verdrängen und durch ächt deutſche erſetzen? — Was nützt alles ſchulgerechte und ſchulmeiſteriſche Uebertragen unſerer wiſſenſchaftenden Jugend, was nützen die beſten Ueberſetzungen unſerer Sprachforſcher und Schöngeiſter aus latiniſchen, griechiſchen, franſiſchen, italiſchen, engliſchen u. ſ. w. Schriftnern, wenn ungeachtet derſelben doch die Fremdwörter ſelbſt immer in der deutſchen Sprache fortgeſchleppt und nie mit Ausdauer vermieden werden? — Die ſchönſten und trefflichſten Meiſterwerke

Digitized by Google

der Uebersetzer haben nicht den Erfolg im Großen, den man sich von ihnen verspricht, wenn man nicht an die Austilgung der Fremdwörter selbst eifrig Hand anlegt. Jeder, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, wird finden, daß es immer noch allzu sehr an der Einführung der Reinsprache ins Leben gebricht. Man fährt, trotz aller Einsicht von der Fehlerhaftigkeit und Ungereimtheit des Fremdwörtermißbrauches, doch immer mit dem alten Trödel der Mischsprache fort, und getraut sich nicht, mit Entschiedenheit der Reinsprache zu huldigen. So gelangt man in Ewigkeit nie zur Verwirklichung des Urbildes derselben. Also sogleich übersetzen muß man, und um dieses zu können und recht zu bewerkstelligen, dazu sind gute Fremdwörterbücher vonnöthen. Diese sind jedem Sprachreiniger ein unumgänglich nöthiges Werkzeug. Es sind auch mehre gut bearbeitete erschienen; wir wollen nur die erwähnen von Campe, Heyse, Heigelin, von Oertel, Kaltschmidt. Solche Fremdwörterbücher sollten überall vorhanden und aufgelegt sein, in allen Lesegesellschaften und Vereinen, in allen (Posten) Sendanstalten, Gast- und Wirthshäusern, in jeder Dorfschenke, ja in jedem Hause sollte ein solches sich befinden. Denn auch der wissenschaftlich gebildete und wohlausgerüstete Sprachkenner kann unmöglich alle achtzig Sprachen kennen und verstehen, aus denen wir Fremdwörter aufgenommen haben. Nur glaube man nicht, daß mit dem Nachschlagen und Verstehen der Fremdwörter schon Alles gethan sei; o noch lange nicht! Die Hauptsache muß diesem erst folgen, nemlich die Einführung und der Gebrauch des gut deutschen Wortes statt des Fremdwortes. Dann ist erst der Sieg der Reinsprache über die Mischsprache vollständig, wenn man das Fremdwort meidet und das deutsche Eigenwort dafür gebraucht. Wer diese Uebung immer mit Eifer und Beharrlichkeit fortsetzt, der wird sich in wenigen Monaten überzeugen, daß sie zwar anfangs mit Mühe verbunden, aber in ihrem Erfolge lohnend und für den Deutschen ehrenvoll und für seine Sprache äußerst ersprießlich sei. Auf diese Art erwirbt man sich deutliche, bestimmte und helle Begriffe von den Wörtern und Dingen, die man ohne diese Uebung nicht erlangt. Es lasse sich also Niemand durch die anfängliche Beschwerde abschrecken, immer nachzuschlagen und zu übersetzen, um reindeutsch zu sprechen und zu schreiben. Das Ergebniß seiner Geduld und Ausdauer wird ihm gewiß später große Freude gewähren. Das ist

Digitized by Google

der Hauptweg, der hier zum Ziele führt, um das Urbild der deutschen Sprache zu verwirklichen.

§. 112.

Hiebei lasse man sich durch nichts irre führen, weder durch Einreden, noch durch Scheingründe, welche Ungläubige, Verblendete und solche, die nicht tiefer mit dem Wesen der Sache vertraut sind, andern hierüber ins Ohr flüstern. Alles das ist nur eitel Gerede und nichtiges Geschwätz. Der Grundsatz steht fest und unerschütterlich, was wir nicht genug einschärfen können, daß es eine deutsche Reinsprache gebe und daß sie im Großen im Volksleben könne verwirklicht werden, wenn man nur der Sache einmal Eingang verschafft hat. Dieses Streben wird jeder für edel, verdienstlich und für vernünftig erkennen. Dieser Grundsatz überwiegt und schlägt alle Einwürfe und Scheingründe darnieder, welche man ihm gegenüber aufzustellen bemüht ist. Nur ein undeutscher und dem Fremden mehr zugethaner Sinn als dem Eigenen kann die Mischsprache in Schutz nehmen und vertheidigen. Der ächt deutsche Vaterlandner (Patriot) wird das nie und in keinem Falle thun. Er kann nur mit Betrübniß die Verblendung und Verirrung jener gewahren, welche wähnen, man könne nimmer das hohe Ziel der deutschen Reinsprache erreichen und man solle deßhalb schon zum Voraus sich jeder Anstrengung und Verwendung dafür enthalten. Jeder Redliche und Vaterlandliebende hört nicht auf dergleichen zaghafte und muthlose Abmahnungen, denen nur Schwäche und Kraftlosigkeit zum Grunde liegt; er läßt sich vielmehr die Sache mit Ernst angelegen sein und wenn einmal viele von dieser Begeisterung ergriffen sind, dann wird und dann muß die Inslebeneinführung der deutschen Reinsprache gelingen. Hat ja doch schon ein ächter Deutscher, Kaspar von Stieler, im Jahre 1692 sich voll Eifer in seinem Sprachschatze derselben aufs kräftigste angenommen. Wir können nicht unterlassen, von ihm eine Stelle hier wörtlich anzuführen, um den Deutschen darzulegen, daß schon damals Männer von Geist und Kenntnissen unsere Sprache zu würdigen wußten.

„Die deutsche Sprache, sagt er, ist billig vor die vornehmste und fürtrefflichste Hauptsprache zu beehren, als welche einfach, selbsteigen, lauter und rein ist, und nicht nur alles, was die Welt begreift, ohne Beihülfe einer andern Sprache, deutlich und vernehmlich nennen, sondern auch denjenigen Dingen, welche noch

Digitized by Google

anderer Orten erfunden und erdacht werden, solch einen bequemen Namen geben kann, der sobald von den gemeinsten Menschen, Weibern und Kindern, wenn sie denselben nur einmal hören, verstanden werden mag. Immer und ewig Schade ist es, daß die neugierigen Unkinder ihrer angebornen Sprache einen solchen unverdienten Neid auf dieselbe werfen, und lieber Stümmel und undeutschdeutsche sein, als der welschen, spanischen, französischen und latinischen Flickwörter müßig gehn wollen. Man hat schon eine geraume Zeit her wider solche Neugierigkeit der Deutschen gesungen und gesagt, aber da hilft weder warnen noch weisen, ja es scheint, als wenn man wissens und willens ausländisch werden und durch die Schande, so man der herrlichen und allerreichsten deutschen Sprache anthut, eine gloire (denn Ruhm, Preis und Ehre ist viel zu schlecht) erbetteln wolle. So toll und thöricht geht der arme verführte Deutsche mit sich selber um; — wer aber sich selbsten unehrt, wer kann und will dem helfen? — Vielmehr hat es das Ansehen, als wolle sogar das Uebel noch ärger werden, nachdem man bei fürstlichen Höfen französische Trachten, französische Geberden, französische Diener siehet und lieber französisch als deutsch (die tapfere Ritterſprache) reden hört. Wo es nur nicht ein Vorspuk des französischen Joches sein möchte!" —

Letzteres traf leider ein Jahrhundert später, nachdem dieses geschrieben war, wirklich ein Jetzt ist dasselbe wieder abgeschüttelt, aber die geistige und sprachliche Fremdherrschaft dauert noch fort und muß noch gebrochen werden, wenn nicht später derselbe Fall wieder eintreten soll. Begeisterung für das Vaterland und für das deutsche Volk, für deutsche Einheit und Freiheit müssen vor allem ins Leben gerufen werden, dann wird auch die deutsche Reinsprache wieder ihren Ehrenplatz einnehmen, der ihr mit Recht gebührt. Was nützen alle gelehrten Sprachforschungen, alle tiefwissenschaftlichen Abhandlungen, alle unverständlichen und von Fremdwörtern überfließenden und vollstrotzenden Erörterungen über den Ursprung der Sprache, über die Entstehung der Wurzeln und über Ableitungen u. dgl., wenn man nicht auf das Leben wirkt, wenn man nicht die Sprache selbst zuerst von dem fremden und ausländischen Schweife reinigt; wenn man sie nicht selbst mehr aus sich herausbildet und entfaltet, als ihr immer nur Fremdes anleimt, anpinselt und anklecksi, wie es bisher getrieben wurde; wenn man es sich, mit einem Worte, nicht zur Aufgabe macht, das Urbild der deutschen Reinsprache zu er-

Digitized by Google

reichen? — Die meisten dieser rein wissenschaftlichen Strebungen gehen für den großen Theil des Volkes ungekannt und spurlos vorüber und berühren nur den kleinen Kreis der Gelehrten und Sprachforscher, die wieder ihre Kenntnisse in Bücherstaub vergraben, ohne daß das Volk jemals etwas von ihnen erfährt oder nur ihren Namen kennt. Also auf das Leben muß gewirkt und die Sache zur Lebensangelegenheit gemacht werden, wenn sie soll eine Angelegenheit des deutschen Volkes und der ganzen Volkheit werden. Nicht mit dem Bücherschreiben und mit dem Bücherlesen wird diese Angelegenheit abgethan, sondern es handelt sich hier von einer Ausführung im Leben, von Mund zu Mund, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und von Gau zu Gau soll eine Verbesserung der Sprache vorgenommen werden; jedes Glied der Gesellschaft, jeder Mann, Hohe, Niedere, Arme und Reiche, Gebildete und Ungebildete sollen in den Kreis des Lebens und der großen Bewegung gezogen werden; jedes Kind in der Schule und im Elternhaus soll rein deutsch reden und schreiben lernen; das ist die große Aufgabe, welche keine Gesellschaft von Gelehrten allein für sich am Schreibtisch und in der Arbeitstube vollbringen kann; das ist eine Aufgabe, woran tausend und tausend Zungen und Köpfe im Leben, auf dem Markte und in den Städten, in allen möglichen Berührungen und Verhältnissen ihre Kräfte zur Lösung versuchen müssen. Jedem sollte die Größe und Erhabenheit, die Kraft und Fülle, der Reichthum und die Anmuth, der Ernst und die Lieblichkeit der deutschen Reinsprache bis ins innerste Mark und Leben deutlich und anschaulich und faßlich gemacht werden, damit Alle von derselben begeistert, sich in ihrer Seele gehoben, gestärkt und gekräftigt und vereint fühlen, als wahre, ächte Deutsche, als Söhne einer Volkheit und Gesammtheit von vierzig Großtausenden, welche in der Wagschale Europa's immer den Ausschlag geben können, wenn sie ihre Kraft nur ein wenig kennen und anwenden wollen.

§. 113.

Der Angabe der Mittel zur Hebung und Förderung der deutschen Reinsprache schließt sich eine Uebersicht der Hauptfolgen des Strebens nach Verwirklichung des Urbildes der Reinsprache an. Die Folgen dieses edeln Strebens erstrecken sich auf drei Gegenstände, nemlich auf die Sprache selbst, auf die deutsche Gesinnung

Digitized by Google

und auf das deutsche Leben. Wie das geschieht, wollen wir hier näher erörtern.

In Bezug auf die Sprache selbst zeigt sich die nächste Folge dieses Strebens dadurch, daß man sich eine erweiterte und gründlichere Kenntniß der deutschen Sprache, ihres Wesens und ihrer Eigenthümlichkeit erwirbt. Je mehr man sich mit einem Gegenstande beschäftigt, desto besser lernt man ihn kennen; man betrachtet ihn von allen Seiten, denkt nach über seinen Ursprung, über seinen Fortgang und über seine gegenwärtige Gestalt. So auch bei der Sprache. Je länger und eifriger man sich mit derselben befaßt, um desto mehr erweitert sich die Kenntniß derselben und desto mehr sieht man die Vorzüge und Schönheiten derselben ein. Ja, es ist nur dem Mangel dieser Einsicht zuzuschreiben, daß man nicht schon längst auf den Gedanken gerieth, ein solches Urbild der deutschen Sprache aufzustellen und mit Entschiedenheit und eiserner Folgerichtigkeit darnach zu ringen. Wer es sich längere Zeit hindurch zur Aufgabe gemacht hat, die deutsche Reinsprache genau kennen und im Leben anwenden zu lernen, der wird die freudige Erfahrung machen, wie sich sein Gesichtkreis in dieser Beziehung täglich erweitert und wie manche früher nicht geahnte Entdeckung er auf diesem noch vielversprechenden Felde macht. Die treffendsten und schönsten deutschen Wörter findet er auf zum Ersatz für die Fremdwörter und in kurzer Zeit wird er sich von diesen ganz befreit haben. Auch lernt er den Bau und die Bildungsfähigkeit unserer Sprache immer besser kennen und kommt manchen Erscheinungen auf den Grund, die er vorher gar nicht enträthseln konnte. So ist die erste Folge des Strebens nach Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache erweiterte und gründliche Kenntniß der Sprache selbst.

§. 114.

Die zweite gute Folge dieses Strebens ist die stufenmäßige Entwicklung und Ausbildung der deutschen Reinsprache selbst. Sobald man bei veränderter Richtung sich angewöhnt hat, sein Hauptaugenmerk nicht mehr auf die Fremdsprachen und Fremdwörter, seien es alte oder neue, wie bisher zu richten, sondern mit ganzem Eifer seine Kraft der eigenen Sprache zuwendet, so kann der gute Erfolg nicht ausbleiben, nemlich Fortschritt in der Ausbildung und Entwicklung derselben. Bisher war es die erste und angelegenste Sorge der Deutschen, alle ihre Mühe und Anstrengung auf die

Digitized by Google

Erlernung der Fremdsprachen zu richten Man kannte in Deutschland keinen höhern Ruhm als den eines alten Sprachgelehrten, überhaupt eines Vielsprachenwissers und Kenners, der sich tausend und tausend fremde Wörter in sein langweiliges Gedächtniß eingeprägt hatte und selbe wie ein Papagai oder Plappervogel wieder von sich geben konnte. Wer fertig griechisch, römisch, französisch, italisch, englisch, spanisch u. s. w. reden und schreiben konnte, das war ein berühmter, ein angebeteter Mann; in den Augen der Deutschen wurde er fast vergöttert, und war doch nicht einmal ein ächter Deutscher. Er verstand und kannte oft seine Sprache am allerwenigsten und that nichts für sein Vaterland und für sein Volk. Bei solcher Verirrung vom rechten Wege und über diesen Fremdspracherlernungen und Bewunderungen vernachlässigten die Deutschen ihre eigene Sprache sehr und bekümmerten sich gar wenig um sie. Deßhalb blieb sie auch in Manchem zurück; sie erlangte nicht jene Kraft und Stärke, die sie haben könnte; sie entfaltete bei weitem nicht den Reichthum an Wörtern und Gebilden, der ihr zu Gebote steht; sie verdrängte nicht nur nicht die Fremdwörter, deren sie nicht bedarf, sondern sie nahm noch immer in unbeschreiblicher Gedankenlosigkeit täglich mehr auf; sie erreichte überhaupt nicht jene Stufe der Ausbildung, die sie hätte in so langer Zeit erreichen können, wenn man sie mit Eifer und Liebe gepflegt und gehegt hätte. Kurz die eigentliche Deutschheit, der deutsche Urstoff wurde in ihr immer mehr zurückgedrängt von der Fremdheit und von der Fremdwörteranzahl, welche sich fast ganz die Herrschaft über jene anmaßten. Diese verfuhren mit ihr wie Eroberer und Machthaber und unterdrückten die deutsche Selbstständigkeit und das deutsche Urwesen. Das brach die geistige Kraft des Volkes und es mußte am Ende auch in die leibliche Knechtschaft der Fremden gerathen, wie es uns noch die traurige Geschichte unsers Vaterlands zur beständigen Warnung lehren sollte. Wenn sich wieder einmal die Richtung ändert und wenn die deutschen Gelehrten und Gebildeten in der Mehrzahl sich zum ächten deutschen Wesen und Leben hinwenden, dann wird man erst die Wahrnehmung machen, wie schön sich die deutsche Sprache entwickelt und wieviel Neues und Prachtvolles aus ihrem Schooße noch hervorgehen wird. Darum lenket eure Aufmerksamkeit hieher, ihr Groß- Kraft- und Eigengeister Deutschlands, und fördert ein Unternehmen, das nicht auf Einnahme und Ausgabe von Geld, sondern auf Einnahme und Aus-

Digitized by Google

gabe von ächt deutschen Wörtern gegründet und noch viel mehr als ein Geldgeschäft und als eine Waarenhandlung, selbst die reichste, werth ist, ein Unternehmen, das eben so rein und uneigennützig in seinem Ursprunge wie in seinem Zwecke ist und das nur zum Wohle Deutschlands und seiner Sprache ins Leben treten soll.

§. 115.

Doch nicht nur auf die Sprache allein erstrecken sich die wohlthätigen Folgen des Strebens nach Verwirklichung des Urbildes der deutschen Reinsprache, sie dehnen sich auch auf die deutsche Gesinnung aus.

Sie zeigen sich in Veredlung der deutschen Gesinnung und in Anerkennung des eigenen Werthes. Obschon die Deutschen sich von jeher durch Biederkeit und Treue, durch Tapferkeit und Edelmuth vor allen Volkheiten auszeichneten, so wurden doch diese herrlichen Eigenschaften im Laufe der Zeiten, durch Einfluß der fremden Sitten und Mächte, durch Hinneigung zum Ausländischen in allen Beziehungen, im Geistigen wie im Leiblichen, und durch Ablenkung und Hintansetzung der heimischen Ureigenthümlichkeit sehr geschwächt und oft ganz gelähmt Man glaubt nicht, wieviel Macht der Deutsche dem Fremdwesen in jeder Rücksicht zugestand, wie sehr er sich von demselben unterjochen ließ und wie tief er dadurch von der hohen Stufe seiner Selbstständigkeit und des deutschen Ruhmes herabsank. Daher thut es ihm noth, diesen Adel der Gesinnung aufs neue zu wecken und zu stärken. Das geschieht hauptsächlich durch das Streben in allen Dingen wieder ächt deutsch zu sein und deutsch zu handeln und auch wieder die Mischsprache in eine rein deutsche zu verwandeln. Dieses Ringen nach deutschem Wesen in Leben und That, in Wort und Schrift wird und muß ihn dann wieder führen zur Anerkennung des eigenen Werthes und der Leistungen des deutschen Volkes in der Vorzeit und in der Jetztzeit.

Solange der Deutsche halbausländisch denkt und halbausländisch spricht, solange wird er auch nur halbdeutsch gesinnt sein; denn die Sprache und das Denken, die Gesinnung, stehen mit einander in engster Verbindung. Also dann erst, wenn er ganz deutsch denkt und ganz deutsch schreibt, hat er die Ketten der Fremdherrschaft gebrochen und dann erst steht er da als freier Mann, dann erst kennt und achtet er sein Eigenthum, wie es dem freien Deutschen zusteht, und dann erst weiß er seine hohe und herrliche

Digitized by Google

Ureigenthümlichkeit und Volkwesenheit zu schätzen; dann liebt er sie mit ganzer Seele und bietet Gut und Blut auf zur Wahrung seines Höchsten, seiner Freiheit und seines Vaterlandes. So führt also unser Ringen nach deutscher Reinsprache zu veredelter deutscher Gesinnung und zur Anerkennung des eigenen Werthes.

§. 116.

Ist einmal diese Gesinnung erwacht und ins Leben getreten, so wird und muß sich auch das Gefühl des edeln Stolzes und der Würde einfinden, die dem Deutschen zur Erreichung höherer Zwecke unabläßig nöthig sind. Hierin übertreffen uns die Fransen und Engländer, ja sogar die Italier und Spanier noch. Alle bilden sich ein, das erste und vorzüglichste Volk der Erde zu sein und die andern weit hinter sich zurückzulassen; alle sehen mit Stolz auf ihre Geschichte auf ihre und ihrer Väter Thaten, auf ihr Land, auf ihre Kunst und Wissenschaft. Volkheitstolz durchdringt sie alle. Nur der gutmüthige und geduldige Deutsche macht gar nichts aus sich, er ist die Fleisch gewordene Bescheidenheit und Demuth selbst. Er kennt nur Unterthänigkeit, Gehorsam und Fügsamkeit. Das ist die Folge seiner Unterdrückung und Knechtung. — Die Britten und Fransen haben ihn hierin weit überflügelt und es wird lange anstehen, bis er sie eingeholt hat. Er muß also zuerst nur recht deutsch werden, d. h. kraftvoll, stolz und aufgerichtet, dann wird er bald einen bessern Weg einschlagen und alle Hindernisse besiegen, die sich ihm entgegenthürmen. Hiezu leitet ihn auch die deutsche Reinsprache, als das Bild der deutschen Kraft und Würde, des deutschen Muthes und Adels, des deutschen Ringens und Kämpfens um den Fortschritt, das Bild der deutschen Ausdauer und Seelengröße.

§. 117.

Endlich erstrecken sich die Folgen des Strebens nach der Inslebenführung der deutschen Reinsprache auch auf das deutsche Leben selbst.

Die deutsche Reinsprache ist das Band, das alle deutsche Stämme und Volkschaften zu einer Volkeinheit, zu einer großen Volkheit verbindet. Sie fördert also die deutsche Verbrüderung, Einheit und Eintracht. Das ist einer der schönsten und höchsten

Digitized by Google

Gedanken, welche der Vaterlandner haben kann, und dieser Gedanke allein wird ihn in der Spätzeit einst aus der größten Noth und aus allen Gefahren retten, die noch von außen und von innen über ihn kommen können. Nur in der Einheit findet er sein Ziel und Heil, seine Größe, seine Stärke und seinen Sieg. Alle Trennung, Zwietracht und Zerklüftung führen ihn und das Vaterland dem Verderben entgegen. Daher soll er alles aufbieten, was die Einheit und Eintracht erhält und was zur innigsten Annäherung und Verbindung der einzelnen Volkstämme führt, damit er ja in den Zeiten des Friedens und der Ruhe sich zu einem Kriege vorbereite und gefaßt mache, der sicher einmal wieder kommen muß. Um so mehr soll er sich der Reinsprache annehmen, weil diese eines der schönsten Einigungs- und Förderungsmittel der deutschen Gesinnung und Vaterlandsliebe ist.

§. 118.

Eine weitere Folge unsers Mühens nach deutscher Reinsprache ist vermehrte Bildung des Volkes und Klarheit der Begriffe und bessere Einsicht in das Wesen der Dinge. Belehrung, Aufklärung des Volkes und Erhöhung seiner Bildung gehen miteinander Hand in Hand. Und diese fördert die deutsche Reinsprache sicher. Weil sie alles mit deutschen Namen benennt, so versteht der Deutsche diese Benennungen sogleich und muß nicht erst im Fremdwörterbuche nachschlagen, um sich mühsam dort Raths zu erholen, aus welcher Sprache denn dieses Wort genommen sei, wieviele Bedeutungen es habe und welche derselben hier im einzelnen Falle müsse angewendet werden. Deutsche Wurzeln versteht jeder Deutsche, um so mehr, wenn man ihn von Jugend auf an deutsche Reinsprache gewöhnt. Durch diese werden die Anschauungen und Begriffe deutlicher und bestimmter, und die Einsicht in das Wesen der Dinge vermehrt und geläutert. Das ist ein wesentlicher Schritt zur Volkbildung und Volkaufklärung, was jeder, dem ein Amt oder eine Stelle hiezu anvertraut ist, wohl sich zu Gemüthe führen sollte.

Ebenso wird durch die Reinsprache die Begeisterung für das deutsche Volk und Vaterland in ihm geweckt und genährt. Man kann den Deutschen, der gar zu gern schnell wieder aus seiner Begeisterung und Erhebung in den gewöhnlichen Schlummer der Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, sogar in Kälte herabsinkt, nicht oft

Digitized by Google

genug und nicht stark genug aufrütteln und wach halten, damit seine Kraft nicht ermatte und er auf der Bahn des Vorwärtsschreitens nicht zurückbleibe. Täglich muß man ihn erinnern und ermuntern, daß er sein hohes Ziel nicht aus den Augen verliert und daß er nicht wieder zwei Schritte rückwärts gleite, nachdem er einen vorwärts gethan. Deßhalb müssen täglich hundert und hundert Köpfe und Federn in Bewegung gesetzt werden, die alle in deutscher Reinsprache zu ihm reden und ihn zur Vaterlandliebe und zum ächten Deutschthume begeistern.

Endlich wird auch die Folgezeit herrliche Schriftwerke in deutscher Reinsprache hervorbringen und dann erst wird die Reinsprache verklärt vor den Deutschen in ihrem Himmelglanze sich zeigen, wenn die ersten Geister Deutschlands durch ihre Schöpfungen und Urwerke den Beweis geliefert haben, daß man das Höchste, Erhabenste und Schönste, was es hienieden gibt, in deutscher Reinsprache ohne Fremdwörter ausdrücken und darstellen könne. Möchte diese Zeit bald mit ihren Sternen und Sonnen an Deutschlands Gesichtkreis heraufziehen und ihre Strahlen von den Eisbergen der Schweiz bis an die Ost- und Nordsee hin leuchten lassen! Möchten die Deutschen in ihrer Gesinnung sowie die deutsche Sprache und das deutsche Leben von gleicher Reinheit und Begeisterung durchdrungen sein!

Digitized by Google

IV.

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

IV. Anhang.

§. 119.

Unsere Hauptaufgabe wäre somit in den vorigen drei Abschnitten gelöst. Wir lassen hier noch einen Anhang folgen, worin wir zuerst mehre Aufsätze, die früher von uns in einzelnen Zeit- und Tagschriften erschienen, als Proben der deutschen Reinsprache und einige Gedichte mittheilen; hierauf sollen noch einige Stellen aus deutschen Haupt- oder Erstschriftnern in Dichtung und Schlichtrede (Prosa) zum Beweise angeführt werden, daß das Geistreichste, Edelste und Schönste von dem Deutschen doch immer in rein deutscher Sprache gegeben werden kann und gegeben werden muß, wenn es das Herz des Volkes in seinem Innersten ergreifen soll.

Erinnerung an die Gedächtnißfeier eines großen Deutschen.

Aller Ruhm und alle Menschengröße ruht auf geistigem Grund und Boden; nur der Geist kann wahren Ruhm erlangen, nur der Geist ist groß und fühlt das Große. Unter allen tausendmal tausend Vernunftwesen erscheinen jedoch nur selten Geister und Sterne erster Größe. Sie sind die Sonnen der Geisterwelt, sie erleuchten ganze Geschlechter mit ihrem Urgeiste und erwärmen eine kalte und todte Zeit mit ihrer Himmelsgluth. Daß solche Männer sich verewigen und mit dem Kranze der Unsterblichkeit geschmückt, in den Büchern der Geschichte prangen, wer zweifelte je daran? Daher ist es heilige Pflicht der Nachwelt, zu den Geburtstätten und Gräbern dieser Großen voll Begeisterung zu wallfahrten und jede Gelegenheit zu

Digitized by Google

ergreifen, den Mitlebenden die Großwerke und Geistverdienste der längst Dahingeschiedenen wieder vor die Augen zu stellen. Im Andenken Aller soll ihr Lebensbild mit seinem segenreichen Wirken in der ganzen Fülle seines himmlischen Glanzes aufs Neue erstehen. Das gebührt den Großen, den Unsterblichen, den Ersten der Völker und des Menschengeschlechts.

Zu diesen Großen unseres deutschen Volkes gehört unstreitig auch Johann Gottfried v. Herder, dessen Name wie ein leuchtendes Gestirn aus dem vorigen Jahrhundert in das unsrige hereinglänzt und dessen lebenkräftige Geistesfluth noch immer in großen Schwingungen mächtig in unsere Zeit hereinwogt. Wenigen wurde ein so umfassender Hoch- und Kraftgeist zu Theil, wie ihm; wenigen standen alle Gebiete des Wißthums mit ihren Prachtsälen, Säulengängen und Geheimzimmern so offen, wie ihm; nur wenigen war eine so lange, höchst ehrenvolle Schriftstellerlaufbahn beschеert, wie ihm; und nur sehr wenige übten einen so weitverbreiteten Einfluß auf alle Deutschstämme und Gesellschaftsstufen aus, wie er. Ist ein so seltener Mann nicht würdig, daß ihn Deutschland nicht nur nicht vergesse, sondern daß wenigstens alle hundert Jahre sein Geburtfest von sämmtlichen Deutschen gefeiert werde?

An diese Feier wollen wir hiemit die Deutschen aller Gauen in brüderlicher Liebe erinnern, da es gerade am 25. Erntemonat dieses Jahres (1844) hundert Jahre sind, daß Herder in Mohrungen, einer Stadt in Ostpreußen, das Licht der Welt erblickte. Sein Geist war deutsch und groß, sein Herz schlug nur für sein Vaterland, für Freiheit, Wahrheit und Licht; dafür spricht sein Leben und dafür sprechen hundert der kräftigsten Stellen in seinen herrlichen Geisteswerken, die den Deutschen als das schönste Vermächtniß seines Edelsinns, seiner reichen Kenntnisse, seiner Ureigenthümlichkeit und seiner tiefen Forschniß in beinahe allen Zweigen menschlichen Wissens ewig verehrungswürdig sein sollen.

Die Art der Gedächtnißfeier für diesen Mann, der nie aufhören wird, als ein kostbarer Edelstein in dem Ruhmkranze Deutschlands zu glänzen, wollen wir nicht näher bestimmen, sondern überlassen es jeder Stadt, jedem Gau, jedem Vereine, jeder Innung von Gelehrten, Künstlern, Schriftnern, Gebildeten u. s. w., ihn, den nie genug zu Feiernden, auf eigene, ihren Umständen, ihren Ansichten und ihren Hilfsmitteln gemäße Weise zu verherrlichen. Nur einen Wunsch erlauben wir uns hier auszusprechen: Wir halten es für zeitgemäß,

Digitized by Google

daß, wenn Mohrungen, seine Vaterstadt, oder Weimar, sein Hauptwirkungsort, noch keine des großen Mannes würdige Standbilder besitzen sollten, an diesen zwei Orten, zur Ehre desselben, solche zur hundertjährigen Feier seines Geburtsfestes durch Beiträge aus ganz Deutschland errichtet werden, um so mehr, da gerade jetzt Deutschland Künstler aufzuweisen vermag, welche in Stein und Erz unsterbliche Werke schaffen und die durch ihre Künstlergröße ganz geeignet sind, einen der größten deutschen Männer des vorigen Jahrhunderts der Mit- und Nachwelt in geistreich aufgefaßtem und lebendigem Bilde vor die Seele zu führen.

Um diesem Gedanken Anklang und Eingang in weitern Kreisen zu verschaffen, ersuchen wir alle Herausgeber deutscher Blätter, diesen Aufsatz in ihre Spalten aufzunehmen."

Dieser Aufsatz, welcher am 24. Ostermonat 1844 in der Karlsruher Zeitung erschien, war der erste in Deutschland, der diese Gedächtnißfeier in Anregung brachte. So eben lesen wir die Anzeige, daß Weimar eine Sammlung in ganz Deutschland zu einem Herderdenkmale angekündigt habe, somit obiger Vorschlag in Ausführung gebracht werde.

§. 120.

Ueber Sprachreinigung.

Die Deutschen sind ein so biederes, verständiges und freiheitliebendes Volk, daß es unbegreiflich ist, wie wenig Fortschritte sie noch in ihrer Freiheit, wir wollen nicht von der bejahenden, sondern nur von der verneinenden reden, gemacht haben. Unter den vielen, hier zum Beweise in Anregung zu bringenden Gegenständen sind wir gesinnt, nur einen ins Auge zu fassen, wo es sich zeigen wird, daß sie es auch in der verneinenden Freiheit noch auf keine hohe Stufe gebracht haben, nemlich in der Freiheit vom Fremdwörterjoche.

Wie reimt sich das zusammen, daß man in Deutschland seit dem gnadenreichen Jahre 1813 immer so viel von Freiheit träumt und denkt, schreibt und kunstredet und dennoch in dreißig Jahren von den lästigen und schwer drückenden Jochen sich so wenig befreit hat? — Wohl daher, daß der Deutsche mehr liebt, zu denken, zu grübeln und zu träumen, als kräftig ins Leben einzuwirken und zu handeln. Wie kommt es, daß man sich in so langer Zeit

Digitized by Google

nicht einmal von den Fremdwörtern losmachen konnte, nachdem doch damals ein so schöner Anfang, leuchtend wie ein prachtvolles Morgenroth, für die gute Sache begonnen zu haben schien? — Wohl daher, weil die Deutschen aus dem erwachten Kraftzustande bald wieder in den der gewohnten Schläfrigkeit, Gleichgültigkeit und Thatlosigkeit zum Theil herabgedrückt wurden, zum Theil aus eigener Schuld versanken. Warum gerieth der Eifer und das rege Streben wieder in Abnahme und warum kamen die Fremdwörter immer mehr in Aufnahme? — Weil der Deutsche, der das große Werk der Sprachreinigung begonnen hatte, erstaunt zurückbebte, als er im nüchternen und alltäglichen Zustande mit dem Spießbürgerblick wahrnahm, welch eine ungeheure Aufgabe noch vor ihm zur Lösung lag und welch ein Kraftaufwand dazu erfordert werde. So vergaß man bald wieder, was man sich, was man dem Vaterlande und was man der schönen und herrlichen Muttersprache schuldig sei. Die Flamme des deutschen Hochgefühles und Stolzes war gedämpft und es glühten hier und da nur einzelne Funken, welchen man auch allmählig die Lebensluft entzog. Auf diese Weise kam man von dem ruhmvoll betretenen Wege ab und gerieth wieder in das niedere Alltagsgeleise. Wohl bebauten einige Großschriftner das Gebiet der deutschen Sprachkunde, und vorzüglich das der alten, mit Geist und mit deutscher Gründlichkeit, mit deutscher Ausdauer und mit lohnendem Erfolg. Sie schrieben herrliche Werke über die deutsche Sprache, worin aber leider so viele Fremdwörter das Deutsche entstellen, daß man dazu ein eigenes Wörterbuch vonnöthen hat und daß sie nur den Gelehrten zugänglich sind. Das Volk, was doch auch einige Brosamen von dem Tische seiner hochgelehrten Männer zu erhalten wünschte, geht hier, wie bei den meisten Urgeistern Deutschlands, die nur für die Unsterblichkeit, aber nicht für ihr Volk schrieben, leer aus. Daher kommt es, daß die Gelehrten und Schriftsteller, welche auf den Stühlen der Weisheit und des Schriftthums sitzen und die nur in den alten und fremden Sprachen weben und leben, ihre deutsche Muttersprache geringschätzen und eine ganz besondere Freude, einen wahren Stolz darein setzen, immer, wie in halber Verrückt- oder Entzücktheit, allerlei Fremdbrocken unter die reine Speise der Deutschsprache zu mischen.

Die Gelehrten werfen mit ganz abscheulichen, dem deutschen Ohre nur in seiner Langmuth erträglichen, aber stets widrigen und dem Volke immer unverständlichen Neuwörtern um sich, z. B. Opti-

Digitized by Google

mismus, Pessimismus, Aristokratismus, Positivismus, Antiabolitionisten, symbolisiren u. s. w. Sie bedenken nicht, welchen Schaden sie ihrer Muttersprache dadurch zufügen und wie sie durch jedes Fremdwort, das sie sprechen oder schreiben, derselben einen empfindlichen Stoß versetzen. Denn es ist nicht gleichgültig, ob man Deutsch- oder Fremdwörter in der Umgangs- oder Schriftsprache gebraucht. Sobald man der Ansicht der Gleichgültigkeit huldigt, so wird man in Ewigkeit der Eindringlinge nicht los. Würden sich die Leute angewöhnen, nachzudenken und aufmerksam zu sein auf jedes Fremdwort, das sie hören, lesen oder schreiben, und würden sie sich bemühen, dieselben gleich zu übersetzen, und wenn sie es nicht im Stande sind, wenigstens in einem guten Fremdwörterbuche, deren wir mehre besitzen, wie von Campe, Heyse, Heigelin, Petri, Kaltschmidt u. s. w. nachzuschlagen, so müßten sie bald zur Einsicht gelangen, wie reich unsere Muttersprache an Ausdrücken für Fremdwörter sei und daß es nur an der Anwendung im Leben fehle, aber keineswegs am Grundbau und an der Einrichtung der Sprache selbst. Sie besitzt im Gegentheil eine solche Fülle und einen solchen Reichthum, daß oft nur die Wahl zwischen mehrern Wörtern für ein Fremdwort erschwert wird, indem die Fremdwörter häufig Faulheits- und Bequemlichkeitswörter sind, d. h. in mehrern Bedeutungen angewandt werden. Bei der Auswahl für die genaue Bezeichnung und Ersetzung der Fremdwörter muß sich allerdings der ächt deutsche Scharfsinn und durchblickende Verstand kundgeben, der auch die feinsten Abschattungen der Begriffe weit richtiger und genauer mit eigenen als mit fremden Wörtern zu bezeichnen im Stande ist. Wenn das hier des beschränkten Raumes wegen nicht zu weit führen würde, so wollten wir es durch Beispiele weitläufig auseinandersetzen und jeden davon überzeugen, der auch mit noch so großer und verblendeter Vorliebe für das Fremdwörterthum eingenommen ist.

Würden die Gelehrten nur den hundertsten Theil ihrer Zeit, die sie der Uebertragung der griechischen, lateinischen und neusprachlichen Werke widmen, der Uebersetzung der Fremdwörter in der eigenen Muttersprache weihen, so würde man in kurzer Zeit einen erheblichen Fortschritt in dem Zweige der Sprachreinigung bemerken. Allein die Deutschen werden von Jugend auf nur mit der Muttermilch der alten Sprachen gesäugt, genährt und oft sogar bis zum Ueberdrusse damit überhäuft, daß ihnen ihre eigenen Heimathklänge

Digitized by Google

fremd tönen und ihr Ohr sich mehr an dem Fremdsprachgeklingel ergötzt, als an den Kraft- und Kernworten der eigenen Muttersprache. Daher die Unkenntniß ihrer eigenen Sprache und deren Vorzüge vor allen andern des Erdtheils; daher die Gedankenlosigkeit, mit der die Deutschen, besonders der höhern und gebildeten Stände, täglich hundert und tausend Fremdwörter gebrauchen für die gewöhnlichsten Dinge des alltäglichen Lebens, als ließen sich dieselben nicht eben so gut mit eigenen Ausdrücken bezeichnen; daher das Vorurtheil und die Verirrung der Federkielritter aller und jeglicher Art, als sei es unmöglich, der Fremdwörter entrathen zu können, als gebe es keinen Ur- Hoch- und Eigengedanken, zu dessen Gewandung man nicht Fremdstoff gebrauchte, und als würden Wissenschaft und Kunst aus dem Vaterlande mit Verbannung der Fremdwörter verschwinden. Das ist eine arge Verblendung, ein Irrthum, von dem nur tiefere Kenntniß der deutschen Reinsprache und Erweckung des ächten Sprachsinnes und der wahren Vaterlandsliebe die Kranken heilen können. Denn die Macht der Gewohnheit ist so groß, daß die meisten Deutschen es nicht einmal merken, daß sie oft latinisch, fransisch, italisch, griechisch, englisch u. s. w. sprechen und schreiben. Wir wollen hier nur einige solcher Fremdwörter anführen, die man täglich in allen Zeitungen gedruckt lesen kann, als: Logis statt Wohnung, Pränumeration statt Vorausbezahlung, Insertionen statt Einrückungen, Subscription statt Unterzeichnung, Redaction statt Herausgebung, transatlantisch statt überseeisch, Fabrik statt Großwerk, Locomotiv statt Ziehwerk, Apotheke statt Arzneiladen. Nicht einmal die Monatsnamen dürfen vaterländische Benennungen haben und ohne Nro, statt Zahl, kann kein Tagblatt erscheinen. Das sind dem Anscheine nach nur kleine, unwichtige Dinge, aber doch deutliche Zeichen der Gedankenlosigkeit und des nicht erwachten Sprachsinnes, der Nichtachtung der eigenen Sprache, der Vernachlässigung ihrer Bezeichnungen im täglichen Verkehr und der Fortdauer des geistigen Fremdjoches. Solange die Deutschen nicht Kraft genug besitzen, sich von diesem zu befreien, solange wird ihnen auch der Strahl der Freiheit in andern Gebieten des Lebens **nie** rein und hell erscheinen.

Man liest zwar von Zeit zu Zeit Ankündigungen in den Bücherverzeichnissen, die aber leider immer Kataloge und sogar Bibliographien heißen, (o, wie vernagelt ist doch Mancher von dem

Digitized by Google

Schreibervolk!) von neuen Auflagen und von ganz neu bearbeiteten Fremdwörterbüchern. Das deutet doch darauf hin, daß immer bei mehrern der Sinn für diesen Gegenstand erwacht, daß sie anfangen, den traurigen Zustand der Mischsprache einzusehen und demselben Abhülfe wünschen. In Nord- und Süddeutschland werden immer mehr Stimmen laut, daß man diesem Unwesen, das durch die traurige Handwerkschreiberei täglich vergrößert wird, steuern sollte. Allein wenn man einen Blick auf die meisten Tag- und Zeitschriften wirft, so sieht man noch keine Spur von Anwendung eigener statt der Fremdwörter. Manche bringen es nicht einmal dahin, einen ehrlichen deutschen Taufnamen für ihre Geisteskinder zu finden, sonst würden sie nicht fortfahren, ihre Blätter Journal, Didaskalia, Intelligenzblatt u. s. w. zu beaufschriften. So große Meister die Deutschen sonst in andern Sprachen sind, und so geschickt sie die Sprachwerke des Auslandes in das Deutsche zu übertragen verstehen, so schlechte Meister sind sie bei ihrer eigenen Sprachreinigung und Sprachverbesserung. Da will es nicht gelingen, niemand will mit Ernst und Kraft Hand anlegen, einer wartet auf den andern, keiner getraut sich entschieden aufzutreten und alle scheinen gar zu zärtlich an ihren Schooskindern, den lieblichen Fremdwörtern, zu hängen. Sie können sich unmöglich von ihnen trennen, weil sie ihnen am Herzen festgewachsen sind. Wie kann man doch so mit Blindheit geschlagen sein, das Gute und Rechte einzusehen, und doch so schwach, es zu ergreifen und zu verwirklichen! Wir reden hier nicht vom Volke, denn das hat die Fremdwörter nicht hereingebracht, sondern von den Gebildeten, von den Gelehrten, von den hohen und höchsten Ständen, die das ganze Uebel der Sprachverderbung verschuldet haben. An diesen wäre es also auch zuerst, wieder Hand anzulegen und ihr Ansehen und ihre Geistüberlegenheit anzuwenden zur Tilgung der Fremdwörter. Die Staatslenkungen könnten mit Einer Schrift, mit einem Wunsche mehr ausrichten, als die bündigsten und überzeugendsten Abhandlungen über die Gründe für Herstellung der deutschen Reinsprache. Bei den Schulen und Lehranstalten, bei der Jugend muß der Anfang gemacht werden, bei den Staatseinrichtungen, bei dem Beamtenwesen und beim Heerdienste u. s. w. fortgefahren, dann wird etwas aus dem Ganzen herausschauen. Da in unserer Zeit Alles von der Staatsgewalt abhängig gemacht wurde und ist, so ist es unmöglich, ohne deren kräftige Einwirkung hierin etwas Großes und Nachhaltiges zu Stande zu bringen.

Digitized by Google

Alle Einzelversuche und Einzelbemühungen sind vergeblich, wenn die Sache von Oben her vernachlässigt wird. Was nützt der beste Wille der Untergebenen, wenn es an den Führern fehlt? So gern die Deutschen Fremdes nachahmen, so eigensinnig sind sie, das eigene Gute zu erkennen und zu befördern, und nur mit Widerstreben geben sie dem Vorschlage eines Deutschen zu einer Verbesserung Gehör. Wenn es nicht ein Ausländer sagt, oder wenn es nicht von höherer Stelle befohlen wird, so glauben sie es nicht und thun es nicht. Das sind ächt deutsche Grillen. Wer sich nähere Kenntniß über diesen Gegenstand verschaffen will, dem empfehlen wir das von uns bei Franckh in Stuttgart erschienene Werkchen: „Das Fremdwörterwesen und seine Nachtheile für deutsche Sprache, Gesinnung und für deutsches Leben. Ein Gedenkbuch für vaterlandliebende Deutsche."

§. 121.

Der Verfasser des Wachtelschlages.

Wenn die hohe und allerhöchste Welt, sowie die niedere und gemeine, sehr oft im Drange der Geschäfte sich nicht darum bekümmert, wer der Erfinder und Zubereiter mancher würzigen Speise, manches herrlichen Getränkes ist, wenn sie nicht wissen, welcher sinnreiche Kopf ihnen diesen Genuß verschafft oder durch welche schöne und zierliche Hände diese oder jene Kochkunstseltenheiten hervorgegangen sind: so wird man sich darüber nicht wundern, da man von jeher gewohnt ist, diese sinnlichen Freuden und Genüsse nur als etwas Niederes und Gemeines zu betrachten, ohne zu bedenken, daß auf diesem Mistbeete, wie sich ein großer Dichter ausdrückt, die edelsten und duftendsten Blumen des Geistes wachsen. Aber mehr muß man sich darüber wundern, daß auch bei geistigen und höheren Erzeugnissen, wie z. B. bei der Dicht- und Tonkunst, oft nicht bekannt ist, wer der Verfasser dieses oder jenes schönen und allgemein beliebten Volksliedes, dieser oder jener beliebten Sangweise sei. Das mag auch der Fall sein bei dem in der gebildeten Tonwelt und bei den Freunden des veredelten Gesanges oft mit Entzücken gehörten und gepriesenen Wachtelschlages. Den Namen des Tonsetzers trägt er zwar an der Stirne, weil er der Sammlung seiner Werke eingereiht ist. Allein der Name des Dichters ist bisher gewiß den Meisten unbekannt. Wir halten es daher für billig, den Namen

Digitized by Google

dieses Ehrenmannes aus der Dunkelheit hervorzuziehen nnd den Freunden dieses überaus lieblichen Gesanges zu nennen.

In der Sammlung seiner sämmtlichen Gedichte nennt er sich selbst nur mit ächt deutscher Bescheidenheit den alten Dorfschulmeister. Dieser würdige Mann verdient allerdings in weitern Kreisen gekannt zu sein. Jetzt ist er bald ein Greis von achtzig Jahren, dem aber das seltene Glück zu Theil wurde, in einem so hohen Alter mit gesunden Sinnen gesunde Geistkräfte zu verbinden. Durch fünf und fünfzig Jahre stand er dem anstrengenden Amte eines Lehrers vor, und das nur, was wieder zu den Seltenheiten gehört, an zwei verschiedenen Orten. Daß er mit Eifer seine Berufpflichten erfüllte, beweisen seine ehrenvollen Zeugnisse und die Auszeichnung durch Seine königliche Hoheit den Großherzog von Baden in Ertheilung der Ehrendenkmünze an ihn. Er war aber nicht nur ein eifriger, unverdrossener Schulmann, sondern auch ein gemüthlicher Volksdichter, der in keiner andern Schule gebildet wurde, als in der eigenen, in der Schule des Lebens und der Drangsale, wobei er doch immer, wie er selbst sagte, frohen Muth behielt. Denn acht und zwanzig Jahre lang hatte er kein Schulhaus und mußte wegen eines Rechtsstreites auch des Hauszinses entbehren. Doch wir wollen nicht länger von seinen Schicksalen reden, und verweisen alle, welche Näheres über diesen würdigen Greisen wissen wollen, auf die Sammlung seiner sämmtlichen Gedichte, welche 1845 bei Creuzbauer und Hasper in Karlsruhe gedruckt wurde, und worin ein kurzer Lebensabriß des Verfassers enthalten ist.

Schon im Jahre 1796 den 23. Brachmonat, also in seinem dreißigsten Lebensjahre (er ist 1766 geboren) dichtete er den Wachtelschlag, welches Gedicht dann bald in mehre Lesebücher überging und andern Verfassern zugeschrieben wurde. An einen armen Dorfschulmeister dachte man nicht. Dies vielfältige Verbreiten ist ein Zeichen, daß es schon früh allgemeinen Beifall fand. Allein der schönste Beifall und der Kranz des Preises wurde ihm erst durch den größten Tonmeister seiner Zeit, den König aller Tonsetzer, zu Theil, durch den unsterblichen Beethoven, der es seiner Tonsetzung würdig erachtete. Schon früher versuchten es mehre Tonkünstler, demselben Gesangweisen anzupassen. Aber wir wollen hier nur von der vorzüglichsten unter allen, von der von Beethoven, sprechen. Diese ist in solchem Maße gelungen, daß sie mit „Adelaide" und dem Tongedicht „An die ferne Geliebte" das Kleeblatt seiner

Digitized by Google

schönsten Gesänge bildet, und nicht nur seiner, sondern unter allen, welche das deutsche Volk besitzt, und welche leben werden, solange es Sinn und Bildung für höhere Tonkunst in Deutschland gibt, als Stern erster Größe an dem Himmel der Tonkunst strahlen wird. Ja, alle Völker der Erde werden nicht leicht etwas Schöneres in diesem Zweige der Tonkunst aufzuweisen vermögen. Und wie sonderbar, Beethoven in Wien ahnte schwerlich, wer der Verfasser jenes schönen Liedes ist, das ihn so sehr ergriff und zu dem himmlischen Gesange begeisterte. Wer war es denn, der ihm zu diesen überirdischen Klängen den Stoff darbot? — Ein armer, unbekanter Dorfschulmeister war es, der hundert Meilen weit von ihm in einer finstern, einsamen Dorfschule die Kinder unterrichtete, ohne gleichfalls eine Ahnung zu haben, daß der größte Tonmeister seiner Zeit eine Gesangweise zu seinem Wachtelschlag in der Kaiserstadt an der Donau dichtete. Und noch viel sonderbarer, daß dieser stillebende Dorfschullehrer vom Jahre 1796 bis zum 19. Herbstmonat 1845, also neun und vierzig Jahre lang warten mußte, bis er erfuhr, daß Beethovens Meisterhand seine Schöpfung verherrlicht und unsterblich gemacht habe und bis er zum ersten Male in seinem Leben diese Töne, welche aus einer höhern Welt sich herniedergossen, mit Hochentzücken einsaugte. Eine Thräne der Rührung glänzte in dem Auge des tiefgerührten Greises. Und er sprach in seiner liebenswürdigen Einfachheit: „Ich preise mich glücklich, die Veranlassung gewesen zu sein, daß in einem so großen Manne so schöne Gedanken entstanden sind.“.

Der Name dieses schlichten und anspruchlosen, ächt- und kerndeutschen Biedermannes, der immer eine Zierde des gesammten Lehrerstandes bleiben und aller Hochachtung würdig sein wird, ist Samuel Friedrich Sauter von Flehingen im Großherzogthum Baden. Mögen diese Gedenkblumen in seinem Ehrenkranze ihn am Abende seines Lebens noch mit frischem Dufte erfreuen!

Jetzt im Jahre 1846 starb er, nachdem er die Freude gehabt, dieses noch zu lesen.

Digitized by Google

§. 122.

Aufruf an die Deutschen.

Müßt nicht erschrecken, liebe Landsleute! Das ist kein Aufruf zum Kriege mit einem auswärtigen Volke, sondern eine freundliche Einladung an die Deutschen in allen Gauen zu einem Kampfe gegen fremde Wörter, die sich gegen Fug und Recht, durch Mißbrauch und gedankenlose Gewohnheit in unsere schöne, kraftvolle deutsche Sprache eingenistet haben. Zwar lesen wir oft in öffentlichen Blättern und in Flugschriften Mißbilligungen verständiger Männer über das in unserer Zeit sich immer weiter verbreitende Unwesen der Fremdwörtereinmischung; allein immer bleibt es beim Alten. Ist es denn nicht möglich, die Deutschen zur Ausführung eines festen Entschlusses zu bewegen, die Fremdwörter mit Kraft und Gewalt aus dem Heiligthume unserer Sprache hinaus zu jagen? — Was ist wohl die Ursache, daß es nicht geschieht, daß nicht einmal Hand angelegt wird, unsere herrliche Sprache von dieser schmählichen und entehrenden Entstellung zu säubern und ihr den ihr längst gebührenden ehrenvollen Rang unter den vorzüglichsten europäischen Stammsprachen anzuweisen, den sie einzunehmen verdient?

Die Hauptursachen möchten folgende sein. Niemand will den Anfang bei diesem schwierigen und undankbaren Geschäfte machen, das eben so viele, vielleicht noch mehr Gegner als Freunde zählt; und wenn auch einzelne Gesellschaften bestehen, die dafür wirken, so sind ihre Kräfte zu schwach, um einen durchgreifenden und nachhaltigen Erfolg hervorzubringen. Endlich sind die Gebildeten und Gelehrten und die höhern Stände so sehr an die Fremdwörter gewöhnt, daß sie ihnen zum wahren Bedürfnisse und geläufiger als selbst die eigenen ächt deutschen Wörter geworden sind. Ja sehr viele würden in Verlegenheit sein, wenn sie sollten für manches Fremdwort einen passenden deutschen Ausdruck sogleich angeben. Hiebei ist niemand übler daran als das Volk, indem es gar viele deutsche Schriften, Bücher, Tagblätter, Zeitungen u. s. w. ohne Hülfe eines Fremdwörterbuches gar nicht versteht. Sein Wunsch ist also gewiß der sehnlichste und aufrichtigste, daß diese Schmarotzerpflanzen aus unserer Sprache ausgerottet werden möchten. Allein was kann es dabei thun? — Es kann nur bedauern, daß mit seinem Eigenthum so übel verfahren wird; es kann nur klagen, daß man mit dem, was aus seinem innern Leben hervorging, so leichtsinnig wirthschaf-

Digitized by Google

tet, und es kann sich nur von ganzem Herzen sehnen nach Verbesserung dieses traurigen Zustandes, worin es bald die Hälfte seiner eigenen Sprache nicht mehr versteht. Das Volk hat diese Fremdlinge nicht hereingeschwärzt und es kann sie auch nicht hinaustreiben; nur die Gelehrten und Gebildeten vermögen es, diesem Mißbrauche Ziel zu stecken, der auch nur durch sie, durch ihre Liebe zum Fremden, durch ihre Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und Nachgiebigkeit entstand.

Am frühesten kamen die Wörter aus dem Lateinischen durch den Umgang mit den Römern an den Gränzen und durch Verpflanzung des römischen Rechtes und des Christenthums und der römischen Schulgelehrsamkeit auf deutschen Grund und Boden. Diese Gebiete wimmeln jetzt noch von Fremdwörtern. Im Verlaufe der Zeit brachten auch die übrigen Wissenschaften, Arznei- und Scheidekunst, die Weltweisheit und Erddingwissenschaften u. s. w. jede ihren guten Theil mit. In neuerer Zeit wetteiferten sogar Künste, Gewerbe und Handwerker bei Erfindungen und Entdeckungen mit einander, um alles Neue vielmöglichst mit fremden Wörtern zu bezeichnen, gleichsam als wäre unsere Sprache zu arm an Ausdrücken oder als würde die Sache dadurch besser und mehr werth, wenn sie fremden Namen trüge. O welche Verblendung! So wurde eine Unzahl Fremdwörter in allen Wissenschaften, Künsten, Gewerben, im Staats- und Kriegswesen, kurz in allen Theilen des Lebens und Treibens nach und nach heimisch, daß wir zu unsrer Schande bald eben so viele fremde als eigene Wörter im Leben hören und gebrauchen. Wo wird das am Ende noch hinführen? Wird nicht endlich das Wesen und die Eigenthümlichkeit der Sprache selbst darunter leiden und vertilgt werden? Werden nicht die Meisten aus dem Volke die übrigen aus den gelehrten und höhern Ständen wegen der Menge der Fremdwörter fast nicht mehr verstehen? Führt das wohl zur Eintracht unter den Ständen und Stämmen des deutschen Volkes, welche zu erhalten und zu fördern immer mehr noth thut? —

Nachdem wir kurz und im Allgemeinen dargethan, wie diese Fremdlinge sich in unsere Sprache eingedrängt haben, so wollen wir auch beweisen, daß wir derselben nicht bedürfen. — Unsere Sprache gehört zu den reichsten, bildsamsten, biegungs- und zusammensetzungsfähigsten der neuern europäischen Sprachen und ist ein wahrer Ausfluß und Abdruck ächt deutschen Gemüthes, dem an Tiefe, Edelmuth, Zartheit und Fülle, als dem Herzen unseres Erd-

Digitized by Google

theiles, nicht leicht ein anderes Volk gleichkommen dürfte. Der Reichthum derselben ist so groß, daß keine andere sie daran übertrifft und nur sehr wenige ihr an die Seite stehen können, ja daß selbst nur wenige Deutsche alle Wörter des ganzen deutschen Sprachschatzes und deren Bedeutung, mit Einschluß aller Kunstausdrücke für Gewerbe und Künste und Wissenschaften (nicht gerechnet die Besonder- und Eigenwörter einzelner Landschaften und Gegenden) kennen dürften. Wozu also noch Fremdwörter, da wir einen so großen Vorrath an eigenen besitzen? — Ueberdieß können wir noch viele neue Wörter mittelst der vorhandenen durch Zusammensetzung mit andern, durch Umbildung, durch Vor- und Nachwörtchen bilden, so daß wir im Stande sind, alle Anschauungen, Begriffe und Dinge mit ächt deutschen Wörtern zu bezeichnen. Wozu also fremde?

Nun, wie soll denn die Ausrottung der Fremdwörter geschehen? — Welche Mittel sind hiezu die zweckmäßigsten, welche Art dürfte den besten Erfolg versprechen? — Am kürzesten wäre freilich der Weg, wenn jene, die selbe in unsere Sprache hineingebracht haben, sie auch wieder aus derselben hinausschaffen würden. Allein das ist kein so leichtes Unternehmen, als manche glauben, denn alle sind jetzt so daran gewöhnt, daß es große Ueberwindung und Selbstverläugnung kostet, bis sich nur ein großer Theil der Deutschen der Fremdwörter entäußern kann. Wir wollen daher nur einige unmaßgebliche Vorschläge hier machen, welche vielleicht nur fromme Wünsche, wie so manche andere, bleiben werden; doch es mag nichts schaden, dieselben hier angeführt zu haben. Wer weiß, es kann doch ein oder das andere Samenkorn auf gutes Erdreich fallen.

1) Da einzelne Männer, auch mit den besten Kenntnissen, mit dem besten Willen und mit Kraft ausgerüstet in unserer Zeit nur wenig ausrichten: so könnten die deutschen Staatslenkungen und Fürsten, wegen ihrer hohen Stellung und ihres mächtigen Einflusses, mit Leichtigkeit den ersten Anfang zur Sprachreinigung machen und dürften gewiß des Beifalls des Volkes und der Gebildeten versichert sein, indem sie den Angestellten und Beamten im gerichtlichen und verwaltlichen Verfahren und überhaupt in der ganzen Geschäftschreibart den Gebrauch der Fremdwörter aus dem Latinischen, Griechischen, Französischen u. s. w. untersagten und eine ächt deutsche Sprache an die Stelle dieser gemischten, undeutschen und unverständlichen zu setzen beföhlen.

Digitized by Google

2) Vorzüglich wohlthätigen Einfluß auf die Sprachreinigung könnten alle Lehrer an Hoch- Mittel- und Volksschulen haben, wenn sie sämmtlich beim Unterrichte nur ächt deutsche Wörter gebrauchten und auch ihre Zöglinge mit Strenge und Ausdauer zur Vermeidung der Fremdwörter und zur Anwendung der eigenen anhielten. Die Zöglinge, welche diesen Grundsätzen treu bleiben, würden dann später in ihren Berufkreisen sehr viel zur Erhaltung der reinen deutschen Sprache beitragen.

3) Deutschlands Schriftsteller sollten es sich zum unverbrüchlichsten Gesetze machen, in ihren Werken die deutsche Sprache rein und ohne Beimischung von Fremdwörtern zu schreiben, um nicht nur in Volkschriften, sondern auch in streng wissenschaftlichen Abhandlungen nach und nach die Fremdlinge zu vertreiben und durch ächt deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

4) Ausgebreitete Wirkung müßte für die Sprachreinigung daraus erwachsen, wenn die Verfasser, Herausgeber, Mitarbeiter und Brieffreunde der Zeitungen, Tagblätter, Flug- und Zeitschriften u. s. w. sich nach und nach der Fremdwörter enthielten. Doch wird es hier am meisten Mühe kosten, bis sich die ehrenwerthen Herren dazu verstehen, weil in diesen Blättern gar oft Uebersetzungen aus französischen, englischen, italischen u. dgl. Schriften enthalten sind, wobei es gar zu bequem ist, die Fremdwörter beizubehalten, statt gute deutsche, die oft etwas mühvoll zu finden sind, an deren Stelle zu setzen. Doch Uebung wird auch dieses Ungemach erleichtern. Und gerade in dergleichen Blättern wird der größte Unfug mit Fremdwörtern und zwar bis zum Unglaublichen getrieben, indem oft fast in jeder Zeile ein solches vorkommt, so daß Bürger und Landleute, überhaupt solche, die keine wissenschaftliche Bildung genossen, beständig das Fremdwörterbuch nachschlagen müssen, um ihre eigene deutsch sein sollende Zeitung lesen und verstehen zu können.

5) Der Jugend sollte man zu Hause und in der Schule tief einprägen, wie schimpflich es sei, immer Fremdes in die deutsche Sprache und in den deutschen Verkehr zu bringen, wo wir an eigenen Ausdrücken so reich sind. Man sollte sie stets belehren, daß es keine Schande sei, deutsch zu denken und deutsch zu sprechen mit Offenheit, Wahrheit und Biederkeit, wie es kräftigen deutschen Jünglingen und Männern zukömmt, welche die vaterländische Sprache höher achten als jede fremde, ohne diese jedoch zu verachten.

Digitized by Google

6) Die höheren, gebildeten und gelehrten Stände, bei denen leider die meisten Fremdwörter einheimisch sind, sollten es sich zur Ehre rechnen, nun auch wieder am meisten für die Reinigung der Sprache thätig zu sein und in ihren Gesellschaften, Zusammenkünften und Unterhaltungen sich nur ächt deutscher Wörter bedienen, sowie auch im Umgange; denn ihr Beispiel würde mächtig nach allen Seiten hinwirken. Auch bei der Erziehung dürften Eltern hierauf Rücksicht nehmen und im jugendlichen Alter mit der reinsten deutschen Sprache beginnen.

7) Da unsere Zeit ihr Heil in den Vereinen sucht, so dürften auch Vereine zur Reinigung der deutschen Sprache in allen Gauen unseres Vaterlandes zeitgemäß sein, welche sich diesen Gegenstand zur angelegentlichsten Aufgabe machten.

8) Ebenso wünschenswerth wäre eine eigene Zeitschrift, und zwar eine für alle gebildete Stände, welche nebst der deutschen Sprachreinigung auch ächt deutsche Gesinnungen in die Herzen, Gemeinsinn in die Gemüther und Eintracht unter die Stämme zu pflanzen suchte. Aufsätze hierüber, Beispiele aus der deutschen Geschichte, Edelthaten aus der Vorzeit und Gegenwart, schöne Züge deutschen Lebens und Wirkens, nebst Lebensbeschreibungen vorzüglicher Deutscher würden das Blatt gewiß gemeinnützig und Scherz und Laune es unterhaltend machen.

So, glauben wir, könnten allmählig die unnützen und undeutschen Fremdlinge verdrängt und die Reinheit und Gediegenheit unserer schönen Sprache wieder hergestellt werden, welche wahrlich ein Schatz des gesammten deutschen Volkes ist, den man hoch und höher halten muß als Manche glauben, weil mit der Sprache auch die Denkart und Gesinnung in nächster Verbindung steht. Mit der Einpflanzung ächt deutscher Wörter wird unvermerkt auch ächt deutsche vaterländische Gesinnung, Liebe zum theuern, schönen Heimathlande, Begeisterung für Recht, Gesetz, Verfassung und vernünftige bürgerliche Freiheit in die Herzen eingepflanzt und die Eintracht und Liebe der Stämme unter sich befestigt. Müßten wir uns nicht schämen, den Nachkommen eine solche verhunzte, halbausländische und entstellte Sprache zu hinterlassen, wie sie gegenwärtig besteht? — Wollen wir denn ewig Sklaven fremder Wörter, fremder Meinungen und fremder Ansichten sein? — Ist es nicht traurig genug, daß wir sonst harte Sklavenjoche von außen zu tragen haben müssen?

Digitized by Google

§. 123.

Von den folgenden drei Gedichten (wovon zwei ohne Fremdwörter sind) ist nur das erste schon im Druck erschienen, die beiden andern aber nicht. Doch das erste ist absichtlich, zum Spott, mit Fremdwörtern überladen, um den Deutschen die Sache in ihrer ganzen Erbärmlichkeit und Lächerlichkeit darzustellen.

Deutsche Volkheitlichkeit. (Nationalität!)

Die Deutschen sind ein gutes Volk, ein reines,
Das liebet nur das Seine, wie sonst keines.
So lieben sie auch ihre deutsche Sprach',
Gestatten fremdem Wort nicht Dach, noch Fach.

Nur in die Salons elegante Meubles
Placirt, wer nicht will sein vom niedern Pöbel,
Moderne Draperien, Sekretair,
Und Trumeau, Kanapee, Chiffoniere.

Delikatesse und feinen Gout zu zeigen,
Muß Herr und Dame vor Paris sich neigen,
Wo thront die Modegöttin für die Welt,
Der Deutschland nimmer sich entgegenstellt.

Doch das ist Freundschaft nur zu Nachbarsleuten,
Die Deutschland brachten einst so theure Freuden,
Daß enchantirt es wohl und dankbar ist,
Und sie in hundert Jahren nicht vergißt.

Noch Inklination auch existiret
Für alte Völker, die herumvagiret,
Germanen zu ruiniren durch ihr Joch,
Zu inklusiren sie ins Sklavenloch.

Auch das darf Deutschland immer memoriren,
Damit es wage nicht zu renommiren,
Daß es Grammatik einst in Rom studirt,
Und zum Magister ward dann promovirt.

Die Griechen wecken tiefe Sympathien,
Drum tönen rhythmusvolle Melodien
Auf unseren Gymnasien, Lyzeen,
In Daktylen, Choriamben und Spondeen.

Digitized by Google

Ganz recht; die Griechen waren Philosophen,
Sogar Kosmopoliten, Theosophen.
Doch bauten sie sublimste Theorien
Aus eigner Sprach', von fremder nie sie lieh'n.

Auch Fortepiano lieben deutsche Chöre
Und Belladonnen auf dem Belvedere;
Wenn Harlekin sonst nichts wär' als Hanswurst,
Nach Fremdem nie gestillt wird deutscher Durst.

Er nimmt sogar noch auf die Karawanen,
Und läßt sie Einkehr finden in Kabanen,
Wo weder Sopha glänzt noch Divan, lind,
Kein Harem lockt, wo schöne Houris sind.

Zuweilen schachert er auch mit Hebräern,
Weiß wohl, daß sie meist gleichen Pharisäern;
Doch läßt der Gute sich bemokeln gern,
Wenn sie beim Scheol schwören oder Stern.

Wer darf es ihm verargen, wenn Toaste
Er bringt mit deutschem Wein, bis eine Quaste
Ihn zieret ohne Pudding beim Piknik,
Daß er vergißt sein deutsches Mißgeschick?

Drum, Deutsche, seid ein gutes Volk, ein reines;
Das lieben sollt' das Seine, wie sonst keines;
Doch mehr liebt's fremde Sprach' und fremde Sach',
Wenn sie auch bringen sollt' die größte Schmach.

§. 124.

Der Wartthurm der Ravensburg bei Sulzfeld.

Alter Riese, willst denn nimmer dich begraben lassen?
Schon Jahrhundert' schau'st du starr ins weite, stille Land,
Schaueſt zu, wie Menschenstämme lieben sich und hassen,
Siehst sie kommen und vergehn, wie Well' am Meeres Strand.

Längst schon raubte dir der Arm der Zeit die Zackenkrone,
Schmückte reich dafür dein Haupt mit Epheu, ewig grün.
Theilst mit Königen dein Loos und mit dem duft'gen Mohne,
Beiden wirft die Zeit den Stirnreif in den Staub dahin.

Digitized by Google

Schaueſt ohne Thränen auf die Gräber deiner Herren,
Denkeſt kalt an ihre Fehden, Kämpf', an Mord und Blut;
Wollteſt einſt ein friedlich Obdach wildem Sinn beſcheeren,
Doch die Rauhen nicht erkannten Friedens hohes Gut.

Trotzeſt Sturmgebrauſe wie ein Held in Ungewittern,
Wie die Eiche wurzelt feſt im Erdenſchooß dein Fuß;
Zitterſt nicht, wann Donner Berg' und Thale weit erſchüttern,
Beutſt den kühlen Morgenlüften frohen Liebegruß.

Bild des deutſchen Volks in ſeiner Heldengröß' und Stärke,
Tauſend Schlachten kämpfte es für Fürſt und Vaterland,
Freiheit wollte es erringen für des Geiſtes Werke
Und das Licht, es brach herein mit blut'gem Roth am Rande.

Goldete die Thürme alter Burgen auf den Höhen,
Schmetterte darnieder langer Knechtſchaft ſchnödes Joch,
Ließ dann hoch von Berg zu Berg der Freiheit Fahne wehen,
Daß die Finſterniß in ſchwarzen Höhlen ſich verkroch.

Längſt hat ausgetobt der wilden Kampfluſt regvoll Treiben,
Schwerter ſind verroſtet, tapfern Armes Kraft erſchlafft,
Knapp' und Ritter ſanken hin; nur luft'ge Geiſter treiben
Sich um Mitternacht umher, bis Morgenroth ſie rafft.

Alter Rieſ', wann eineſt deinen Helden dich im Grabe?
Legſt in Menſchenalterfriſten ab nur Glied nach Glied,
Schöpfeſt aus dem ew'gen Zeitenborn ſtets neue Labe,
Völker rings vergehen, bis ſich ſchließt dein Augenlid.

§. 125.

Die deutſche Sprache an die Deutſchen.

Wie lange muß ich noch die Schmach ertragen,
Von meinen Söhnen mich mißhandelt ſehn?
Wie lange ſchweben noch in Furcht und Zagen,
Und tief gebeugt in Fremdenfeſſeln gehn?

Darf ich nicht bald im Strahlenkranz erſcheinen,
In voller Schöne, die mir Gott verliehn?
Muß ich noch lang im Stillen klagen, weinen,
Daß wilder Feinde Schwärme mich umziehn?

Digitized by Google

Wird nimmer sich ein Großer mein erbarmen,
Befreien mich vom fremden Flitterstaat,
Mir Freiheit schenken mit gewalt'gen Armen,
Mich tragen rein durch deutscher Gauen Pfad?

Wann wird mir endlich schlagen frohe Stunde,
Wo nicht als Magd ich thun muß Sklavendienst,
Um zu verherrlichen im deutschen Munde
Der Fremden Afterlaut' und Hirngespinst?

Wo Deutsche ihre Muttersprache ehren,
Mehr, als das Fremdgeklingel, fremden Tand,
Den sie mit deutschen Waffen, deutschen Speeren
Schon lange jagen sollten aus dem Land.

Möcht' schlagen bald die Stund' in Deutschlands Gauen,
Eh' es zu spät wird in der Zeitenfluth,
Wo nimmer euch vergönnt ist aufzubauen,
Wann ihr als Moder tief im Staube ruht.

Ermannet euch, werft ab das Joch der Fremden,
Setzt eig'ne Schönheit auf den Königstuhl;
Dann wird sich eures Glückes Sonn' nie wenden,
Nie nahen Zwietracht aus dem Feuerpfuhl.

§. 126.

Hier wollen wir noch einige Stellen aus den besten Hauptschriftnern der Deutschen anführen zum Belege obiger Behauptung im Absatz 118.

Aus Schillers Räubern.

Im fünften Aufzuge, im letzten Auftritte, spricht Karl Moor: Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höret mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblickteſt! Höre mich, dreimal schrecklicher Gott! der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier kniee ich — hier streck' ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör' ich, und so spele

Digitized by Google

die Natur mich aus ihren Grenzen wie ein bösartiges Thier aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vatermörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft. — Ja, und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmte, ehe soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind. — Das hat euch wohl niemals geträumt, daß ihr der Arm der höheren Gewalten seid? — Der verworrene Knäuel unsers Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dies erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdigt hat die schrecklichen Engel seines finstern Gerichtes zu sein! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub und stehet geheiligt auf. — — Die Augenblicke sind geweiht; Schweizer, du mußt eilends gehn — Lies dir die würdigsten aus der Bande und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er schläft oder in den Armen der Wollust liegt; schlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist; reiß' ihn vom Kreuzbilde, wenn er betend vor ihm auf den Knieen liegt! Aber ich sage es dir, ich schärf' es dir hart ein, liefere ihn mir nicht todt! Dessen Fleisch will ich in Stücke reißen, und hungrigen Geiern zur Speise geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar krümmt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben, ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frei ausgehen wie die weite Luft. —

Im Fiesco spricht Verrina zu Bertha: Verflucht sei die Luft, die dich fächelt! Verflucht der Schlaf, der dich erquickt! Verflucht jede menschliche Spur, die deinem Elend willkommen ist! Geh' hinab in das unterste Gewölb meines Hauses. Winsle, heule, lähme die Zeit mit deinem Gram. Dein Leben sei das gichterische Wälzen des sterbenden Wurms — der hartnäckige, zermalmende Kampf zwischen Sein und Vergehen! — Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten Odem verröchelt hat. — Wo nicht, so magst du ihn nachschleppen längs der Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwei Enden ihres Ringes ineinander greifen.

Digitized by Google

§. 127.

Don Carlos spricht zu Posa:

Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,
Mit heißen Thränengüssen vor das Bild
Der Hochgelobten mich geworfen,
Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung stand ich auf. Ach, Roderich!
Enthülle du dies wunderbare Räthsel
Der Vorsicht mir. — Warum von tausend Vätern
Gerade diesen Vater mir? Und ihm
G'rad diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
Zwei unverträglichere Gegentheile
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
Wie mochte sie die beiden letzten Enden
Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —
Durch ein so heilig Band zusammenzwingen?
Furchtbares Loos! Warum mußt' es geschehn?
Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,
In Einem Wunsche schrecklich sich begegnen?
Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche
Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
Ein einzig Mal in scheitelrechter Bahn
Zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
Und ewig auseinander fliehn.

Weiter spricht Don Carlos zu seinem Vater Philipp:

— — hassen Sie mich nicht mehr,
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
Nur hassen Sie mich nicht mehr. — Wie entzückend,
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremdem Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern! —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem theuern, vielgeliebten Sohne
Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,

Digitized by Google

Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen!
Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend
Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,
Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird! — Mein Vater,
Von diesem Erdenhimmelreiche schwiegen
Sehr weislich ihre Mönche.

Posa spricht zu König Philipp:

Ja, beim Allmächtigen! ich wiederhol' es, geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Lassen Sie,
Großmüthig, wie der Starke, Menschenglück
Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reifen
In ihrem Weltgebäude. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie
Von Millionen Königen ein König.
O könnte die Beredsamkeit von allen
Den tausenden, die dieser großen Stunde
Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,
Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,
Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
Die unnatürliche Vergött'rung auf,
Die uns vernichtet. Werden Sie uns Muster
Des Ewigen und des Wahren! Niemals — niemals
Besaß ein Sterblicher so viel, so göttlich
Es zu gebrauchen. Alle Könige
Europa's huldigen dem span'schen Namen.
Geh'n Sie Europa's Königen voran.
Ein Federzug von dieser Hand, und neu
Erschaffen wird die Erde. Geben Sie
Gedankenfreiheit. —

König.

— Sonderbarer Schwärmer!
Doch stehet auf — ich —

Posa.

Sehen Sie sich um
In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit

Digitized by Google

Ist sie gegründet — und wie reich ist sie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Thau den Wurm, und läßt
Noch in den todten Räumen der Verwesung
Die Willkühr sich ergötzen. — Ihre Schöpfung,
Wie eng und arm! Das Rauschen eines Blattes
Erschreckt den Herrn der Christenheit — Sie müssen
Vor jeder Tugend zittern. Er — der Freiheit
Entzückende Erscheinung nicht zu stören —
Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
In seinem Weltall lieber toben — ihn,
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug.
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
Als dieses Freigeist's Lästerung gepriesen.

§. 128.

Wallensteins Selbstgespräch.

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte
Die That vollbringen, weil ich sie gedacht,
Nicht die Versuchung von mir wies — das Herz
Genährt mit diesem Traum, auf ungewisse
Erfüllung hin die Mittel mir gespart,
Die Wege blos mir offen hab' gehalten? —
Beim großen Gott des Himmels! Es war nicht
Mein Ernst, beschloßne Sache war es nie.
In dem Gedanken blos gefiel ich mir;
Die Freiheit reizte mich und das Vermögen.
War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
Der königlichen Hoffnung zu ergötzen?
Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei,
Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt?
Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer

Digitized by Google

Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
Die mir die Umkehr thürmend hemmt! —
Strafbar erschein' ich, und ich kann die Schuld,
Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen;
Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens,
Und — selbst der frommen Quelle reine That,
Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften.
War ich, wofür ich gelte, der Verräther,
Ich hätte mir den guten Schein gespart,
Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
Dem Unmuth Stimme nie gelieh'n. Der Unschuld
Des unverführten Willens mir bewußt,
Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
Und was der Zorn und was der frohe Muth
Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,
Zu künstlichem Gewebe mir vereinen,
Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
Dagegen ich verstummen muß. So hab' ich
Mit eignem Netz verderblich mich verstrickt,
Und nur Gewaltthat kann es reißend lösen. —
Wie anders! Da des Muthes freier Trieb
Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heischt.
Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit.
Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand
In des Geschicks geheimnißvolle Urne.
In meiner Brust war meine That noch mein;
Einmal entlassen aus dem sichern Winkel
Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
Gehört sie jenen tück'schen Mächten an,
Die keines Menschen Kunst vertraulich macht. — —
Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's
Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,
Die ruhig, sicher thronende erschüttern,
Die in verjährt geheiligtem Besitz,

Digitized by Google

In der Gewohnheit festgegründet ruht,
Die an der Völker frommem Kinderglauben
Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.
Das wird kein Kampf der Kraft sein mit der Kraft.
Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,
Den ich kann sehen und ins Auge fassen,
Der, selbst voll Muth, auch mir den Muth entflammt.
Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
Der in der Menschen Brust mir widersteht,
Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —
Nicht was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,
Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
Was immer warnend immer wiederkehrt,
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
Weh dem, der an den würdig alten Hausrath
Ihm rührt, das theure Erbstück seiner Ahnen!
Das Jahr übt eine heiligende Kraft;
Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.
Sei im Besitze und du wohnst im Recht,
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.

Alleingespräch der Thekla im Wallenstein.

Sein Geist ist's, der mich ruft. Es ist die Schaar
Der Treuen, die sich rächend ihm geopfert.
Unedler Säumniß klagen sie mich an.
Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen,
Der ihres Lebens Führer war — das thaten
Die rohen Herzen, und ich sollte leben!
— Nein! Auch für mich ward jener Lorbeerkranz,
Der deine Todtenbahre schmückt, gewunden.
Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
Ich werf es hin, da sein Gehalt verschwunden.
Ja, da ich dich den Liebenden gefunden,
Da war das Leben etwas. Glänzend lag
Vor mir der neue goldne Tag!
Mir träumte von zwei himmelschönen Stunden. —

Digitized by Google

Du standest an dem Eingang in die Welt,
Die ich betrat mit klösterlichem Zagen;
Sie war von tausend Sonnen aufgehellt;
Ein guter Engel schienst du hingestellt,
Mich aus der Kindheit mährchenhaften Tagen
Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.
Mein erst Empfinden war des Himmels Glück:
In dein Herz fiel mein erster Blick!
— Da kommt das Schicksal — roh und kalt
Haßt es des Freundes zärtliche Gestalt
Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde. —
— Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

§. 129.

Maria Stuart im dritten Aufzuge spricht:

O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,
Die meines Kerkers Mauern mir verstecken!
Ich will mich frei und glücklich träumen,
Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?
Umfängt mich nicht der weite Himmelschooß?
Die Blicke frei und fesselos,
Ergehen sich in ungemeßnen Räumen.
Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,
Fängt meines Reiches Grenze an,
Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,
Sie suchen Frankreichs fernen Ocean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
Ach, ich hab' keinen andern Gesandten,
Frei in Lüften ist eure Bahn,
Ihr seid nicht dieser Königin unterthan. —

Dort legt ein Fischer den Nachen an!
Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,
Brächte mich schnell zu befreundeten Städten;
Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
Beladen wollt' ich ihn reich mit Schätzen,

Digitized by Google

Einen Zug sollt' er thun, wie er keinen gethan,
Das Glück sollt' er finden in seinen Netzen,
Nähm' er mich ein in den rettenden Kahn.

§. 130.

Johanna's von Orleans Abschied.

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften!
Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl!
Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln,
Johanna sagt euch ewig Lebewohl.
Ihr Wiesen, die ich wässerte! ihr Bäume,
Die ich gepflanzet, grünet fröhlich fort!
Lebt wohl, ihr Grotten und ihr kühlen Brunnen!
Du Echo, holde Stimme dieses Thals,
Dir oft mir Antwort gab auf meine Lieder,
Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder.

Ihr Plätze alle meiner stillen Freuden,
Euch laß ich hinter mir auf immerdar!
Zerstreuet euch, ihr Lämmer, auf der Heiden!
Ihr seid jetzt eine hirtenlose Schaar,
Denn eine andre Heerde muß ich weiden,
Dort auf dem blut'gen Felde der Gefahr.
So ist des Geistes Ruf an mich ergangen;
Mich treibt nicht eitles, irdisches Verlangen.

Denn der zu Mosen auf des Horebs Höhen
Im feur'gen Busch sich flammend niederließ,
Und ihm befahl, vor Pharao zu stehen,
Der einst den frommen Knaben Isai's,
Den Hirten sich zum Streiter ausersehen,
Der stets den Hirten gnädig sich bewies,
Er sprach zu mir aus dieses Baumes Zweigen:
„Geh hin! du sollst auf Erden für mich zeugen.

„In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren,
Mit Stahl bedecken deine zarte Brust;
Nicht Männerliebe darf dein Herz berühren,
Mit sünd'gen Flammen eitler Erdenlust.
Nie wird der Brautkranz deine Locke zieren,
Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Brust;

Digitized by Google

Doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren,
Vor allen Erdenfrauen dich verklären.

Denn wenn im Kampf die Muthigsten verzagen,
Wenn Frankreichs letztes Schicksal nun sich naht,
Dann wirst du meine Oriflamme tragen
Und wie die rasche Schnitterin die Saat,
Den stolzen Ueberwinder niederschlagen;
Umwälzen wirst du seines Glückes Rad,
Errettung bringen Frankreichs Heldensöhnen,
Und Rheims befrei'n und deinen König krönen."

Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen,
Er sendet mir den Helm, er kommt von ihm,
Mit Götterkraft berühret mich sein Eisen,
Und mich durchflammt der Muth der Cherubim;
Ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen,
Es treibt mich fort mit Sturmes Ungestüm;
Den Feldruf hör' ich mächtig zu mir dringen,
Das Schlachtroß steigt und die Trompeten klingen.

Johanna's Alleingespräch im vierten Aufzug.

Frommer Stab! O hätt' ich nimmer
Mit dem Schwerte dich vertauscht!
Hätt' es nie in deinen Zweigen,
Heil'ge Eiche, mir gerauscht!
Wärst du nimmer mir erschienen,
Hohe Himmelskönigin!
Nimm, ich kann sie nicht verdienen,
Deine Krone, nimm sie hin!

Ach, ich sah den Himmel offen
Und der Sel'gen Angesicht!
Doch auf Erden ist mein Hoffen
Und im Himmel ist es nicht!
Mußtest du ihn auf mich laden
Diesen furchtbaren Beruf?
Konnt' ich dieses Herz verhärten,
Das der Himmel fühlend schuf?

Digitized by Google

Willst du deine Macht verkünden,
Wähle sie, die frei von Sünden
Stehn in deinem ew'gen Haus,
Deine Geister sende aus,
Die Unsterblichen, die Reinen,
Die nicht fühlen, die nicht weinen!
Nicht die zarte Jungfrau wähle,
Nicht der Hirtin weiche Seele!

Kümmert mich das Loos der Schlachten,
Mich der Zwist der Könige?
Schuldlos trieb ich meine Lämmer,
Auf des stillen Berges Höh'.
Doch du rissest mich ins Leben,
In den stolzen Fürstensaal,
Mich der Schuld dahin zu geben,
Ach, es war nicht meine Wahl!

Aus der Braut von Messina.

Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpftosend der Donner hallt,
Da, da fühlen sich alle Herzen
In des furchtbaren Schicksals Gewalt,
Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen.
Darum in deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe!
Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

§. 131.

Tell's Selbstgespräch.

Ich lebte still und harmlos. — Das Geschoß
War auf des Waldes Thiere nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Mord —
Du hast aus meinem Frieden mich heraus

Digitized by Google

Geschreckt; in gährend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt —
Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte,
Der kann auch treffen in des Feindes Herz.

Die armen Kindlein, die unschuldigen,
Das treue Weib muß ich vor deiner Wuth
Beschützen, Landvogt! — Da, als ich den Bogenstrang
Anzog — als mir die Hand erzitterte —
Als du mit grausam teuflischer Lust
Mich zwangst, aufs Haupt des Kindes anzulegen —
Als ich ohnmächtig flehend rang vor dir,
Damals gelobt' ich mir in meinem Innern
Mit furchtbarem Eidschwur, den nur Gott gehört,
Daß meines nächsten Schusses erstes Ziel
Dein Herz sein sollte. — Was ich mir gelobt
In jenes Augenblickes Höllenqualen,
Ist eine heil'ge Schuld, ich will sie zahlen. —

Du bist mein Herr und meines Kaisers Vogt,
Doch nicht der Kaiser hätte sich erlaubt,
Was du. — Er sandte dich in diese Lande
Um Recht zu sprechen — strenges, denn er zürnet —
Doch nicht um mit der mörderischen Lust
Dich jedes Gräuels straflos zu erfrechen,
Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen.

Komm du hervor, du Bringer bittrer Schmerzen,
Mein theures Kleinod jetzt, mein höchster Schatz —
Ein Ziel will ich dir geben, das bis jetzt
Der frommen Bitte undurchdringlich war —
Doch dir soll es nicht widerstehn. — Und du,
Vertraute Bogensehne, die so oft
Mir treu gedient hat in der Freude Spielen,
Verlaß mich nicht im fürchterlichen Ernst!
Nur jetzt noch halte fest, du treuer Strang,
Der mir so oft den herben Pfeil beflügelt. —
Entränn' er jetzo kraftlos meinen Händen,
Ich habe keinen zweiten zu versenden. — —

Digitized by Google

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,
Dem Wanderer zur kurzen Ruh' bereitet —
Denn hier ist keine Heimath. — Jeder treibt
Sich an dem andern rasch und fremd vorüber,
Und fraget nicht nach seinem Schmerz. — Hier geht
Der sorgenvolle Kaufmann und der leicht
Geschürzte Pilger — der andächt'ge Mönch,
Der düstre Räuber und der heitre Spielmann,
Der Säumer mit dem schwer beladnen Roß,
Der ferne herkommt von der Menschen Ländern,
Denn jede Straße führt ans End' der Welt.
Sie alle ziehen ihres Weges fort
An ihr Geschäft — und meines ist der Mord! — —

Sonst wenn der Vater auszog, liebe Kinder,
Da war ein freuen, wenn er wieder kam;
Denn niemals kehrt er heim, er bracht' euch etwas,
War's eine schöne Alpenblume, wars
Ein selt'ner Vogel oder Ammonshorn,
Wie es der Wandrer findet auf den Bergen; —
Jetzt geht er einem andern Waidwerk nach:
Am wilden Weg sitzt er mit Mordgedanken;
Des Feindes Leben ist's, worauf er lauert.
— Und doch an euch nur denkt er, lieben Kinder,
Auch jetzt. — Euch zu vertheid'gen, eure holde Unschuld
Zu schützen vor der Rache des Tyrannen,
Will er zum Morde jetzt den Bogen spannen!

Ich laure auf ein edles Wild. — Läßt sich's
Der Jäger nicht verdrießen, Tage lang
Umher zu streifen in des Winters Strenge,
Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun,
Hinan zu glimmen an den glatten Wänden,
Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut,
— Um ein armselig Gratthier zu erjagen.
Hier gilt es einen köstlichern Preis,
Das Herz des Todfeinds, der mich will verderben. —

Mein ganzes Lebenlang hab' ich den Bogen
Gehandhabt, mich geübt nach Schützenregel;

Digitized by Google

Ich habe oft geschossen in das Schwarze,
Und manchen schönen Preis mir heimgebracht
Vom Freudenschießen — Aber heute will ich
Den Meisterschuß thun und das Beste mir
Im ganzen Umkreis des Gebirgs gewinnen.

Räthsel aus der Turandot, von Schiller.

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblüh'n,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün;
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht,
Doch kohlschwarz ist die zweite
Und sieht die Sonne nicht.

Er setzet neue Ringe,
So oft er blühet an.
Das alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grüne Rinden
Drückt sich ein Name leicht;
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.
So sprich, kannst du ergründen,
Was diesem Baume gleicht?

Das Jahr.

Kennst du das Bild auf zartem Grunde,
Es gibt sich selber Licht und Glanz;
Ein andres ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's ausgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein.
Doch alle Größe, die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.

Digitized by Google

Und kannst du den Kristall mir nennen,
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein.
Er leuchtet, ohne je zu brennen;
Das ganze Weltall saugt er ein,
Der Himmel selbst ist abgemalet
In seinem wundervollen Ring.
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Oft schöner, als was er empfing.

Das Auge.

Wie heißt das Ding, das wen'ge schätzen,
Doch ziert's des größten Kaisers Hand;
Es ist gemacht, um zu verletzen;
Am nächsten ist's dem Schwert verwandt.
Kein Blut vergießt's, und macht doch tausend Wunden.
Niemand beraubts und macht doch reich.
Es hat den Erdkreis überwunden,
Es macht das Leben sanft und gleich;
Die größten Reiche hat's gegründet,
Die ält'sten Städte hat's erbaut!
Doch niemals hat es Krieg entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.

Pflug.

§. 132.

Gedicht von Leopold Schefer.

Halt' deine Tage ja nicht für so wenig,
Weil sie dir gar so einfach, so verschwiegen,
So ungekannt verlaufen. Kennest du
Sie doch! Erkenne sie und laß im Herzen
Und Geiste dir sie recht lebendig glühen.
Du wohnest auf dem Grund der alten Welt,
Am alten Webstuhl sitzest du und hältst
Das volle Webschiff jetzt in deiner Hand;
Die fernen Berge senden dir die Bäche,
Den Fluß zu, der dir deine Wiesen wässert;
Die ungeseh'nen Meere wälzen sich
Und senden dir die Wolken zu, die sichtbar

Digitized by Google

Nun deine kleine Birnen an den Bäumen
Groß tränken, selbst das Kraut in deinem Garten;
Die ferngebornen Winde rausch'en über
Viel hundert Thäler her und wogen dir
Die Saat! Die Sonnen kommen dir, die Monde,
Aus weiten, weiten Seligkeit erfüllten
Urtiefen dir so nah, bis in dein Fenster,
Und schatten dich, der Kinder kleine Häupter,
Die Blumenhäupter schwarz und lieblich ab;
Du lebst lebendig mit Lebendigen,
Die dein sind in dem wie vergess'nen Thale —
Und hinten in den Räumen löschen Sterne
Indessen aus, Gewölbe fallen zu,
Und neue See'n bilden sich voll neuer
Gestirne, die des Lebens froh' dahinzieh'n,
Wie Fische in dem Teich auf alten Wiesen!
Mein Herz, so wenig und so unbedeutend
Sind deine Tage, daß du jeden betend
Auf deinen Knieen jauchzend feiern solltest.
Doch lehrest du indessen deine Kleinen,
Besorgst dein Haus, denkst rein und fühlest liebend,
Tränkst diesen Wand'rer, zeigest dem den Weg,
Hast du die Tage göttlich auch vollbracht.

Kaisers Maximilians I Segen über Karl, von Anastasius Grün.

Und nun, mein Karl, die Hände leg' ich auf's Haupt dir auf,
Und rufe Gottes Segen auf deiner Tage Lauf.
Das Blut in deinen Adern, das Mark in deinem Gebein,
Dein Blick, dein Hauch, dein Pulsschlag, dein Wort soll Segen sein!

Gesegnet sei durch Stärke, gesegnet sei durch Kraft! —
Sie, die als Arm der Gottheit im Sturm die Meere rafft,
Im Sturm Lawinen auffängt, des Himmels Wölbung hält,
Sie sei's, die menschlich edel auch deinen Busen schwellt.

Gesegnet sei durch Milde! — Sie, die als Blum' dich entzückt,
Als Lüftchen Thränen trocknet, als Frucht dem Pilger nickt,

Digitized by Google

Als Thau den Frohnschweiß kühlet, als Mond um Gräber schwärmt,
Sie sei's, die menschlich edel auch deine Seel' erwärmt!

Gesegnet sei durch Weisheit! — Sie, die gebaut die Welt,
Dies morsche Riesenbeinhaus, und es zusammenhält,
Daß es zugleich als Wiege noch schaukl' ein neu Geschlecht, —
Die Weisheit strahle leuchtend in's Haupt dir Licht und Recht.

Gesegnet sei durch Liebe! — Sie, die als Taub im Flug,
Gleich grünem Zweig' vom Himmel den Lenz zur Erde trug,
Sie, die als Rosenkette von Herz zu Herz sich schwingt,
Und als demantne Fessel Menschheit und Gott umschlingt;

Sie, die als blauer Odem das Rund der Welt umhegt,
Im Mittelpunkt des Erdballs als Puls des Lebens schlägt,
Und auf dem Schutt des Weltalls einst steht mit Gott allein,
Die Liebe zieh' auf ewig in's Herz dir flammend ein!

Und dein Geschlecht erblühe, gleich dir an Segen reich,
Ein Himmel voller Sterne, an Zahl und Licht zugleich,
Ein Frühling voller Blüten, der Hoffnungen verjüngt,
Ein Herbst voll gold'ner Früchte, der die Erfüllung bringt.

Und nun lebt wohl, ihr alle! Dank euch, ihr Treuen und Frommen,
Laß' nun, mein Haupt zu salben, den Priester zu mir kommen!
Einst ward's gesalbt, daß minder die schwere Kron' es presse,
Und jetzt, daß es ertrage den leichten Kranz der Cypresse.

§. 133.

Stellen aus Gedichten von Leopold Schefer.

Das Schicksal und den Tod, geliebte Seele,
Bezwingen Thränen, Schwert und Harnisch nicht,
Nicht Heere, die um deine Hütte lagern,
Den deinen und dir selbst geschieht sofort,
Was euch geschehen muß; bedenke dies.
Das Schicksal wird durch Milde nur bezwungen;
Ein Lächeln g'nügt, den Tod hinweg zu lächeln,
Und Liebe schützt dich selbst vor Götterhaß!
Drum was dir auch geschehe — lächle fort!

Digitized by Google

Und wen der Tod dir raube — liebe fort!
Der Liebe widerfahret nie ein herbes,
Ein Himmelsgarten blühet nur dem Lächelnden.
Die Waffen trage auf des Lebens Wege,
Denn diese gab dem menschlichen Geschlecht
Ein gnäd'ger Gott, so wider Tod als Schicksal.

Am heil'gen Himmel siehest du so hehr,
So golden ruhig die Gestirne zieh'n
So immer fort; so jede finstre Nacht. —
Und dennoch wird im Mond auch Tag und Nacht!
Auch auf den Sternen wird es Herbst und Frühling,
Und Tod und Leben wechseln auch da droben
Auf ihren stillen, schönen Silberscheiben;
Und du, o Seele, schaueſt es so ruhig,
So selig an, so selig, wie sie's zeigen!
Hienieden auf der Erde nur durchbebt
Dich Tod und Leben, Lenz und Herbst zu schauen?
Ihr Tag entzückt, die Nacht umschauert dich?
O schwinge deines Geistes Flügel, schwebe
Auf jener nächsten Sonne Silberscheibe,
Von dort aus sieh' die Erde und verkläre
Zum Stern sie, und was du hier Alles kenneſt:
Die alten Heldenmale, Berg und Städte,
Die lieben Menschen all' und jedes Kind!
Dann sieh auch dich als einen Weltdurchwandrer,
Der jetzo auf der Erde eingekehrt,
In ihren Thälern, bei den Nachtigallen,
In Tag und Nacht, in Herbst und Frühling wohnt,
Und süßer Friede wird dann auf dich kommen,
Wie wenn du zu dem Abendsterne schauſt.

Lebe rein, mein Kind, dies schöne Leben,
Rein von allem Hehl' und bösem Wissen,
Wie die Lilie lebt in stiller Unschuld,
Wie die Taube in des Haines Wipfeln;
Daß du, wenn der Vater niederblicket,

Digitized by Google

Selbst sein liebstes Augenmerk auf Erden.
Wie des Wandrers Auge unwillkührlich
An den schönen Abendstern sich heftet;
Daß du, wenn die Sonne dich einst löset,
Eine reine Perl' ihr mögest zeigen,
Daß dein Denken sei wie Duft der Rose,
Daß dein Lieben sei wie Licht der Sonne,
Wie des Hirten Nachtgesang dein Leben,
Wie ein Ton aus seiner sanften Flöte.

Nach langer Frühlingswärme fließt des Nachts
Nur sanfter Regen ab zur stillen Erde,
Und alle tausend neu geschwellte Knospen
Und junge Blumen all' — sie trinken schweigend
Wie an der Mutterbrust zum erstenmal
Das neugeborne Kind — so trinken sie
Des Himmels heiligen uralten Thau,
Der tausend von Geschlechtern schon getränkt,
Als ihrer Mutter frische Göttermilch;
Und selig ist der Himmel und sie alle
Die mit den Blumenlippen an ihm hängen,
Der bis ins Gras sich über sie gebeugt,
Als wein' er Freudenthränen wie die Mutter!
So ist es! Ganz gewiß ist's so! Nur schöner
Unendlich zarter und herzinniger!
Drum, wenn du, liebe junge Menschenmutter,
Umher im Frühling blickst, erblicke selig
Dein Wesen überall umher zerflossen,
Und sieh es, schön gesammelt in dir selbst,
Und blicke sinnvoll auf dein Kind hernieder!

Diese wenigen, aber ausgezeichnet schönen Stellen aus den Hauptwerken deutscher Erstschriftner, denen wir noch eine Menge hätten beifügen können, werden hinreichen, den oben §. 118. ausgesprochenen Satz zu beweisen, daß das Geistreichste, Edelste und Schönste von den Deutschen in rein deutscher Sprache gegeben werden kann, wenn es ihnen darum zu thun ist, ihr innerstes Le-

Digitized by Google

ben auszusprechen und eben so das deutsche Volk in dem Innersten seiner Seele zu ergreifen.

Hier sollen noch einige Sätze aus den Schriften eines geistreich und freigesinnten Deutschen, Jochmanns, folgen, dessen Name auf den wenigsten seiner Bücher steht, weil es ihm nur um die Sache und nicht um seine Selbstheit zu thun war. So wird leider mancher edle und hochherzige Mann vergessen, weil er zu wenig Eitelkeit und Anmaßung besaß, um vor der Welt das scheinen zu wollen, was er in der Wirklichkeit war, und weil er es vorzog, unbekannt und zurückgezogen für die große Sache des Menschenfortschrittes und für Veredlung der Menschen zu wirken, und dann ohne Name und ohne Ruhm, nach vollendetem Tagwerke, zu sterben. Doch der auch von dem unbekannten Säemanne ausgestreute Saame bringt oft sechzig- oft hundertfältige Früchte, wenn sie auch erst spät zur Reife gelangen.

§. 134.

Aus Jochmanns Werk über die Sprache.

Ueberall sind es geistige Kräfte, die den sinnlichen zur Stütze dienen, ist es der Mensch, der alle Güter und Ehren des Bürgers trägt und hält. Völker, wie Einzelne werden wohl groß durch Gewalt, aber sie bleiben es nur durch den Geist, der eben im Worte siegt, und innere Ueberlegenheit allein verbürgt ihnen den Lohn ihrer äußern Anstrengung. Mit Waffen erobern wir, aber den bloßen Besitz, den sie gewähren, verwandelt nur die Sprache in Eigenthum; die Sprache, zu der jene sich wie die Zähne zu den verborgeneren Werkzeugen der Ernährung verhalten, deren stille Wirksamkeit ebenfalls, was die andern auch nur zerstückelten und an sich rissen, dem Körper aneignen muß.

Was von außen her der Faust zu unterwerfen oder im Gedächtnisse aufzuspeichern war, das haben wir gehabt, und haben es zum Theil noch jetzt. In Waffen und Büchern thaten wir es Allen gleich, und nicht wenigen zuvor; aber ein geheimer Fluch ließ uns neben den Rohesten zu immer tieferer Unbedeutsamkeit hinabsinken; keine von allen Blüthen wurde zur Frucht; wir bewahrten die Schätze des Wissens wie der Entmannte seinen Weiberzwinger (Harem) und ein umgekehrtes Midaswunder zauberte auch das edelste Erz in unsern Händen zu Blei.

Digitized by Google

Woher diese demüthigende Thatsache? Woher bei größern Kenntnissen diese eigenthümliche Schwerfälligkeit in ihrer geringfügigsten Anwendung? Diese geistige Verdauungsschwäche, der Geburtsfehler des Deutschen, den er, statt ihn als „Ernst oder Gründlichkeit", mit schönen Worten zu übertünchen und werth und hoch zu halten, besser für das, was er ist, für ein Gebrechen erkennen sollte, um es zu ergründen und zu beseitigen. Woher anders, als weil das gelehrteste Volk der Erde immer nur auswendig lernte, immer nur Gedanken sammelte, und keine mitzutheilen verstand?

Es gibt, mit Ausnahme von Schottland, wohl nirgendwo eine so große Anzahl solcher, die lesen und schreiben gelernt haben, als bei uns, aber es gibt fast überall anderswo eine größere Anzahl solcher, die zu denken verstehn; und sie verstehn es und verstehn es besser als wir, nicht weil etwa die Gottheit sie zu dieser ersten aller Künste mit bessern Anlangen ausstattete, sondern darum, weil sie jenes wunderbare Werkzeug, in Ermanglung dessen auch der fähigste Menschengeist zu keiner deutlichen Vorstellung gelangen würde, in höherer Vollkommenheit besitzen, oder geschickter zu brauchen lernten, als wir. Jene allgemeine Zeichenkunde, die ein Leibnitz erst aufsuchen zu müssen glaubte, „jenes Abc, wie er sich ausdrückt, aller menschlichen Gedanken, das in den Zusammensetzungen seiner Buchstaben und im Auflösen der aus ihnen hervorgegangenen Worte, den Weg zu allen Erfindungen und Urtheilen bahnen sollte", wir haben es bereits, aber nicht, wie der große Mann zu hoffen wagte, als ein in fünf Jahren beendigtes Werk einer Gesellschaft gelehrter Leute sondern als die nie vollendete, weil zu einer endlosen Reihe immer höherer Anwendungen und Auflösungen veranlassende Gabe und Aufgabe der Schöpfungskraft (Natur). Wir haben es in der Sprache des Menschen, von der die Sprachen einzelner Völker als bloße Mundarten zu betrachten sind; und wer in dieser Abcschule der Schöpfungskraft nichts lernte, mag in der seiner Stadt oder seines Dörfchens noch so große Fortschritte machen, in der Welt macht er sie nicht.

Was bedarf es noch weiter, zum erklären jener merkwürdigen Erscheinung, die sich in unsern Tagen so oft widerholte, daß Völker, welchen wir es lange zuvorgethan, die aber eine vom höchsten bis zum Niedersten gemeinverständliche Sprache besaßen, und nur dieser treu blieben, uns bei Gelegenheit eines glücklichen Umschwunges der Dinge, in allen bürgerlichen Verhältnissen mit so geringer Anstreng-

Digitized by Google

ung einholten und hinter sich zurückließen; während ganze Stämme unseres eigenen Volkes, eben dann erst, wenn sie das Schicksal irgend einer fremden, auch Sprachherrschaft unterworfen, sich wie verjüngt aus ihrem alten Hinbrüten zu einem lebendigeren Dasein erhoben, und wenn ihnen die Rückkehr zu den ihrigen geboten wurde, sich der zweideutigen Wohlthat mit aller Macht wahrten. Und mit allem Rechte dazu; denn das ist nicht vonnöthen, daß der Mensch zu dieser oder jener Menschenabtheilung gehöre, daß er ein Deutscher oder ein Türke, wohl aber ist nöthig, daß ihm überall seine ganze Menschenbestimmung erreichbar, daß ihm nirgends ein unentbehrliches Mittel seiner Entwicklung verkümmert oder benommen sei.

Karl V. sprach am liebsten deutsch mit seinen Pferden; kaum ist es ein halbes Jahrhundert, seitdem in unsern höhern Unterrichtsanstalten der Gebrauch der Muttersprache nicht länger zu den heimlichen Sünden gehört, und endlich benutzte sie der Gelehrte sogar als Lückenbüßerin zwischen den fremden Ausdrücken, auf welchen er sich wie ein Schiffbrüchiger von Klippe zu Klippe aus dem Meere seiner Gedanken zu retten pflegt. Ein Fortschritt allerdings, aber ein wie geringer auf dem Wege zu jener allgemeinen Verständlichkeit, vermöge deren allein sie das Mittel einer eben so allgemeinen Bildung werden mag. Denn die Bildung eines Volkes besteht nicht in seinen Büchern, sondern in seinen Begriffen, die Gebärmutter der Begriffe jedes Volkes aber ist seine Sprache, und wie soll uns diese als Flügelroß zu den Höhen der Menschheit erheben, so lange sie der verstümmelte Miethgaul unserer lateinischen Reiter bleibt!

„Glauben sie nicht, fragt Lessing's Künstler den Fürstensohn, daß Raphael, auch ohne Hände geboren, ein großer Maler gewesen wäre?" — Möglich, aber desto unmöglicher würde es ihm geworden sein, ein gutes Gemälde zu Stande zu bringen. So soll der Deutsche ein großer Denker sein — sagt man, und sagt besonders er selbst. Aber ohne Gewalt über die Stoffe, in welchen sich der Gedanke verleiblicht, hat er desto seltener seine Gedanken mehr als gedacht.

Bescheiden wir uns denn, mit aller „imposanten Simbolik" unserer Hof- und Staatshierarchien, keiner Seele Achtung oder Ehrfurcht zu gebieten, mit allen „akademischen Graden" um nicht eine einzige Stufe der Bildung weiter zu kommen; mit allen Concordanzen und Concordaten Alles nur nicht Uebereinstimmung, mit allen Uniformen weder Einheit noch Einigkeit, und überall mehr Fleiß als

Digitized by Google

Geld, mehr Einbildung als Ansehen und mehr fremde Weisheit zu haben als eigenen Verstand. Worte sind es, die auch im öffentlichen Leben den helfenden Geist beschwören und wir verstehn sie nicht, jene mächtige Kabbala, die, wie Leibnitz in seinen unvorgreiflichen Gedanken wegen Verbesserung der deutschen Sprache bemerkt, nicht etwa nur in der hebräischen Sprache und ihren Geheimnissen, sondern in jeder, aber nicht in buchstäblichen Deuteleien, sondern im rechten Verstande und Gebrauche der Wörter zu suchen ist." Wir sind ein gemißhandeltes Volk, weil ein stummes und wir haben keine Stimme im Rathe der Völker, weil keine Sprache.

§. 135.

Fortsetzung aus Jochmann über die Sprache.

Wie zum Stamm die Rinde, die mit ihm erstarkt und wächst, verhält sich die eigene Sprache zu dem Volke, dem sie gehört, während jede abgeleitete, ein ererbtes Kleid ihrer Besitzer, sich weder im Gewebe, noch in der Weite, und kaum in einigen Nebendingen verändern läßt.

Das fremde Wort ist ein wurzelloser Baum, aus dem höchstens gelehrte Krüppel zu ihrem Fortkommen sich Krücken schnitzen, der aber dem Volke weder Blüthen noch Früchte, oder doch nur Sodomsäpfel der Lüge trägt; und auch durch solche Früche bewährte sich unsere neue Schulweisheit als gleichen Geschlechts mit ihren Vorgängern des Mittelalters. Der blindeste Glaube an das Unvernünftigste bot noch einmal dem überwitzigsten Ergründer des Unerforschlichsten die brüderliche Hand. Eine neue Schulweisheit (Scholastik) und ein neues Papstthum brachen zusammen über uns ein und sind noch immer, wie vor 40 Jahren, als Haman (in einem Brief an Herder) die treffende Bemerkung machte, die beiden Midasohren unsrer Zeit.

Eine Geschichte der Wörter dürfte vielleicht wesentlicher als manche andre, die unserer Begriffe zu erläutern dienen. Sie würde zeigen, wie auch selten das Schicksal verwandter, ja gleichartiger Vorstellungen unter den Besitzern verschiedener Sprachen, durch so manche Nebenvorstellung, die in der einen oder andern von ihnen, schon durch die verschiedenartige Bildung des Ausdrucks gegeben war,

Digitized by Google

verschiedenartig bestimmt wurde; wie oft sich die heillosen Folgen der Erbsünde eines einzigen schielenden Wortes über Meinungen und Gesinnungen ganzer Jahrhunderte verbreiteten, oder die hellere Wahrheit eines andern den Ueberzeugungen und Wahrnehmungen ganzer Völker ihre bessere Farbe und Richtung verlieh.

Soviel ist geschichtlich keinem Zweifel unterworfen, daß Luther sich ein eben so unsterbliches Verdienst um unsere Sprache, als um unsern Glauben erwarb; und so viel aus der Beschaffenheit der Dinge gewiß, daß jede große und bleibende Veränderung in den Meinungen eines Volkes, nothwendig eine nicht minder große und bleibende in der Sprache desselben voraussetzt oder zur Folge hat.

Es gibt keine der europäischen Sprachen, die nicht in den Spuren des Unterrichts, den ein Volk dem andern ertheilte, gewissermaßen die Bildungsgeschichte unsers Welttheiles beurkundete. So wurden in der Tonkunst, im Handel und in den zeichnenden Künsten italische Wörter zu europäischen. Schifffahrt und mancherlei Gewerbe verdankten Engländern und Niederländern mit ihrer Vervollkommnung auch mehre ihrer Benennungen. Das Staatsrecht oder vielmehr Hofrecht unsrer Zeit und die neuesten Verzierungen oder Verunstaltungen des gesellschaftlichen Umganges erinnern schon in den Ausdrücken an ihre französische Herkunft. Nur wir Deutsche haben mit unserer Stubengelehrsamkeit so gut als gar nicht in das äußere und öffentliche Leben unserer Mitvölker eingegriffen und selbst auf dem ausschließlichen von uns bearbeiteten Felde des abgezogenen Denkens nur die alten Sprachen genothzüchtigt und höchstens Küchenlatein zu Ehren gebracht. Ein einziger Mann, kein Sprachlehrer, aber in dieser Hinsicht verdienter um unsere Sprache als alle ihre Lehrer, hat indessen auch an ihr jene höhere Lebensfähigkeit erprobt, und ihr ein allgemeineres, ein wissenschaftliches Dasein verliehn. Das deutsche Gewand, in das Werner, der Irdkenner (Mineralog) seine Lehren und Entdeckungen einkleidete, ist ihnen großentheils auch in der Fremde geblieben und Engländer und Franzen, um sich in diesem Fache des Wissens verständlich zu machen, müssen von Gneis und Spath und von Quarzen sprechen, so gut als wir.

Digitized by Google

Die erste und wichtigste aller Oeffentlichkeiten und die jeder andern zum Grunde liegt, ist eine verständliche Sprache; und wie jede andere Oeffentlichkeit nicht nur, indem sie das Gute bekannt macht, sondern auch und noch mehr, indem sie das Böse aufdeckt, ihre Wohlthätigkeit bewährt, so ist eine Sprache um so höher zu schätzen, je unverhüllter sie auch die hinfällige Lüge in ihrer ganzen Blöße darstellt, wie die nakte Wahrheit in ihrer ganzen Kraft.

Es gibt offenbar, wenn auch nicht einem verschiedenen Wesen, doch seinen ganz verschiedenen Wirkungen zufolge, einen zwiefachen Sprachreichthum, wie einen zwiefachen Reichthum überhaupt; einen unfruchtbaren des bloßen Besitzes und einen Früchte tragenden des Gebrauchs; einen, der bleibend in den einmal gegebenen Stoffen besteht, und einen andern, der sich, einer ganz unbestimmbaren Vermehrung fähig, aus ihrer jedesmaligen Benutzung ergibt. Und wie das größte Vermögen sich nur, indem es einem lohnenden Fleiße dient, verzinsen kann, so trägt auch der größte Sprachreichthum, erst wenn er durch Schrift und Rede vortheilhaft in Umlauf gesetzt wurde, seinem Besitzer etwas ein. Das aber unterscheidet beide, den Geld- und Sprachreichthum, daß, während ein Geldreicher, in Ermanglung der Früchte, vom Stamme zehren mag, der Inhaber einer noch so reichen aber unbenützten Sprache sich nicht einmal den Genuß des Leichtsinnigen, sondern die bloßen Entbehrungen des Geizigen versprechen darf, den wir über seinem todten Schatze darben und verschmachten sehn.

§. 136.

Fortsetzung aus Jochmann über die Sprache.

Schriftsteller, und besonders unsere Schriftsteller, die fast alle dem Lehrerstande angehören, pflegen, verwöhnt und getäuscht durch das untergeordnete Verhältniß ihrer nächsten Umgebungen, sich meistens in einem viel zu buchstäblichen Sinne für Lehrer auch ihrer Zeiten und ihres Volkes anzusehn. Lehrer des Volkes werden sie nur, indem und insofern sie auch Sprecher desselben zu sein wissen, und was mehr oder weniger sogar in streng wissenschaftlicher Beziehung wahr ist, gilt noch ausnahmsloser in jeder allgemeineren auf Gesittung und Verstandesbildung überhaupt. Ein Schriftsteller ist im besten Falle nur Berichterstatter der Geistesthätigkeit seiner Zeit, und Dolmetscher ihrer dunkleren Gefühle und

Digitized by Google

Begriffe, und Lehrer höchstens in jenem sokratischen Sinne des Wortes, in welchem es vielmehr den bloßen Geburtshelfer als den Erzeuger des Gedankens bezeichnen soll. Er verhält sich zu den innern, wie der Kaufmann zu den äußern Besitzthümern der Menschheit. Er hat es ebenfalls nicht sowohl mit dem Hervorbringen, als mit der Zurichtung und Verbreitung seiner Stoffe zu thun, und muß, um dieser Bestimmung zu genügen, so gut als jener, den Markt aufsuchen, auf dem er seine Waare abzusetzen gedenkt, muß dem Volke angehören, das er unterrichten, muß in den Reihen derjenigen stehen, die er leiten will. Und eben diese Bedingung seiner gemeinnützigeren Wirksamkeit erfüllt er auch nur, wenn er sie erfüllen *muß*. Das bloße Dasein des Bedürfnisses vermittelt in beiden Fällen dann erst eine genügende Befriedigung desselben, wenn alle, die sich mit ihr abgeben, durch die freieste Mitbewerbung sie auf das vollkommenste zu bewerkstelligen genöthigt sind.

Was immer wir der Aufsicht oder dem Besitze gewisser dazu ausschließlich oder vorzugsweise berufenen Abtheilungen der Gesellschaft hingeben, leidet, einer allgemeinen Theilnahme entzogen, auf gleiche Weise unter dem Einflusse einer engherzigen Zünftigkeit, und wir erkennen denselben, wie an manchen dem Alleinhandel bevorrechteter Kaufmannsgilden zugeeigneten, so an allen dem Gesetze der Ausschließlichkeit unterworfenen Gegenständen, in ihrer mittelmäßigen Beschaffenheit und unzulänglichen Menge. Auch mit Kenntnissen und Gesinnungen einem solchen Einflusse preisgegeben, sind endlich nur die Wenigsten, und auch diese nur spärlich und schlecht versehen. Als die dauernde Bewaffnung einiger Dienstleute zur Entstehung unseres heutigen Adels geführt, und sich dieser eine vorzügliche Achtbarkeit in der bürgerlichen Gesellschaft angemaßt, wurde die alte Volksehre des Heerbannes von der neuen Zunftehre seiner besoldeten Ersatzmänner nicht allein geschmälert, sondern verdrängt; und nachdem die Erwerbung gewisser Kenntnisse zur ausschließlichen Beschäftigung eines eig'nen Standes geworden, fanden sich dieselben, und ohne auch nur in ihm zur Veredlung seiner Angehörigen bedeutend beizutragen, auf den engern Kreis, von dem sie ausgehen sollten, beschränkt. Es möchte schwerlich etwas geben, das den Standpunkt unserer Zeiten wesentlicher von dem der alten Welt unterscheidet, als dieser unermeßliche Abstand zwischen den zahlreichen Bildungsstufen einer heutigen Gesellschaft, verglichen mit jener *gleichmäßigeren Ausbildung*, die alle Theilnehmer der älteren zu Einem Ganzen ver-

Digitized by Google

einigte, und schwerlich etwas, das uns tiefer beschämen sollte, als das Ergebniß ähnlicher Verhältnisse, das Folgenlose auch des größten, aber unvertheilten Vorrathes von Einsichten und Ueberzeugungen bei uns, den mächtigen Wirkungen gegenüber, die ein bei weitem kleineres Maaß derselben, allgemeiner verbreitet unter den Alten hervorzubringen im Stande war!

Eben die Zünftigkeit unseres Wissens erzeugt und verewigt in einem weitern Umfange jenen Zustand ungleichartiger und unzusammenhängender Entwicklung die Flegeljahre der Völker; denn auch Völker erleben eine Zeit, in der ein überfülltes Gedächtniß mit einer erfahrungsleeren Urtheilskraft, und männliche Ansprüche mit kindischen Gesinnungen in einem ausgewachsenen Körper zusammenwohnen, der seinem Besitzer noch nicht gehört. Und bei Völkern, wie bei Einzelnen stellt sich ein ähnliches Lebensalter um so bleibender ein, und pflegt es um so dauernder nachzuwirken, je ausschließlicher ihre Thätigkeit von Anfang an auf ein bloßes Einsammeln geistiger Besitzthümer gerichtet war. Der junge Mensch der sich dem Handel, oder irgend sonst einer die Lehre mit ihrer Anwendung verknüpfenden Beschäftigung widmete, oder dem auch nur in seinem gesellschaftlichen Kreise das Glück einer mehrseitigen Geistesübung zu Theil wurde, gelangt überall bei weitem früher zu einer verständigeren und besonneneren Haltung, als der auf den Umgang mit seinen Büchern und — was schlimmer ist — mit seinesgleichen beschränkte Schüler, den jener Uebergang von den Mängeln, mit welchen er anfängt, zu wenig mehr als deren Folgen, vom leersten Dünkel zum leersten Wissen, von der zügellosen Rohheit eines unreifen zur schüchternsten Dienstbarkeit eines reiferen Alters, von den Thorheiten seiner Jugend zu ihren Nachwehen für's ganze Leben hinüberführt. Und so erblicken wir in dem größern Völkervereine, der seine Jahre nach Menschenaltern zählt, den Engländer, aufgewachsen unter häuslichen und öffentlichen Geschäften, beider mächtig, den Franzosen, durch eigennützige Vormünder Jahrhunderte lang von beiden entfernt und nur gesellschaftlichen Zerstreuungen hingegeben, selbst in diesen für die ernstere Bestimmung vorbereitet, zu der auch ihn das Schicksal endlich beruft, und jedem unsrer Nachbarn im Aeußeren ein Loos gefallen, das mit seinen innern Erwerbungen in einigem Verhältnisse steht, während nur wir im Ueberflusse darbend, und von allem Wissen die Frucht entbehrend, bei aller Gelehrsamkeit noch immer nicht zu Verstande gekommen sind.

Digitized by Google

Immer führt uns die Betrachtung äußerer Mängel auf innere zurück; überall ist es ein Geist, eine Kraft oder wie sonst wir es nennen mögen, was die Erscheinung bestimmt, ist es die Seele die sich ihren Körper baut. Wie sollte nicht unmittelbarer als jeder andere ihr der gehören, den wir sie unmittelbarer als jeden beleben sehen, die Sprache!

§. 137.

Schluß aus Jochmann über die Sprache.

In den höchsten und in den niedrigsten Ständen eines Volkes zeigen sich die ergiebigsten Quellen der Sprachverunstaltung; oben, in der Amtstubensprache der Machthaber und ihrer Verwaltungs- und Staatslenkungsbehörden, und unten, in dem nicht minder werthlosen Redeschlendrian des rohen Volkes bildet und bewahrt sich was immer im Ausdrucke den Geschmack beleidigt, oder den Sinn entstellt, und Sprachreinheit ist wie Sittenreinheit und aus dem nemlichen Grunde, in der Mitte, ist in demjenigen Stande zu suchen, der von den Versuchungen des Ueberflusses und von den Demüthigungen des Mangels gleich weit entfernt, sich zwar anzustrengen, aber seinen Anstrengungen mit dem Leben dann auch des Lebens Genuß und Würde zu danken hat; in jenem Mittelstande, von dem wir überall die ersten Funken des Lichtes und die ersten Bewegungen eines geordneten bürgerlichen Lebens, und in dem Maaße, wie er die ihn umgebenden roheren Bestandtheile der Gesellschaft veredelnd in sich aufnimmt, alle Gesittung der Gesellschaft ausgehen sehn.

Die Engländer, weil ein freies und freisprechendes Volk, bildeten sich in dem lauten Hergange ihres öffentlichen Lebens auch zu einem denkenden und schreibenden, wie es noch keines gab; die Deutschen, das vielschreibendste Volk der Erde, wo aber „Ruhe, aber stumme Ruhe" die erste Bürgerpflicht und „das Maul nicht brauchen", die erste Klugheitsregel ist, haben mit allen ihren Gänsekielen und Drucken (Pressen) kaum denken oder sprechen, und nicht einmal schreiben gelernt. Sogar die wichtigste ihrer eigenen Erfindungen, die Buchdruckerkunst, sank unter so ärmlichen Verhältnissen zu aller Armseligkeit eines gemeinen Handwerks hinab. Ein deutsches Buch scheucht sehr oft, schon durch sein widerliches Aeußere, gleich anderm Schädlichen in der Schöpfung von jeder

Digitized by Google

nähern Bekanntschaft zurück, und selten, daß ein minder verwahrlostes Innere die warnende Hülle Lügen straft. Unsere Verleger, einige altfränkische Leipziger ausgenommen, lassen den Druck durch ihre Lehrjungen berichtigen, oder thun es gar selbst, und während jene kurzsichtigeren Buchhändler des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, die Manutier und ihres Gleichen, ein Goldstück für jedes ihnen in den Erzeugnissen ihrer Druckereien nachgewiesene Versehen auszahlten, wissen unsere Manutier ihre Druckfehler, ohne sie darum theurer zu halten, besser zu benutzen und geben sie deren in jedem Verlagsgegenstand ganze Sammlungen um den nemlichen Preis.

Lernen wir, daß die Sprache, der treue Wiederhall eines innern Lebens, das mit äußern Verhältnissen im genauesten Zusammenhange steht, so wenig ein Erzeugniß bloßer Gelehrten sein kann, als die Geschichte das unserer Staatsmänner, wie sehr auch beide in ihren vertraulichen Berathungen beide auszufertigen sich einbilden, daß wir immer, wie etwa auf der Schaubühne Leidenschaften durch deren Geberdenspiel, auch bleibende Ursachen durch das Darstellen ihrer Wirkungen hervorrufen; daß der Baum, an den einige Papierblumen gehängt wurden, darum kein blühender ist, und man Todte nicht erweckt, indem man sie schmückt. Erkennen wir besser die Unnatur sogenannter Gelehrten vom Handwerke, und ihres der Gesellschaft entfremdenden gelehrten Standes, mit seiner heillosen, die Trennung zwischen Lehre und Leben vereinigenden Wirksamkeit; arbeiten wir für einen reicheren Umlauf des Gedankens, als bei dem er sich mühselig aus einem Lehrbuche in ein Heft und etwa aus einem Hefte wieder in ein Lehrbuch schleppt, und weiter nicht, und befreien wir ihn von jener schwerfälligen Bevormundung des Zunftgeistes, die wir nach gerade im Handwerke unerträglich finden, aber für die Wissenschaft in unsern Hochschulen forthegen, den Scherben, in die, weil sie den Ableger schützten, nun auch der Baum sich fügen soll. Schämen wir uns der Genügsamkeit, mit der wir an dem Ruhme, den die achthundert oder tausend Abnehmer und etwa halb so wenigen Leser einer gelehrten Zeitung austheilen, genug haben. Merken wir endlich, wie klein die Schule, wie groß die Welt, und entschließen wir uns, wenn diese nun einmal unsere Bekanntschaft nicht suchen mag, unsererseits die ihrige zu machen, um ihr nicht unverständlich zu bleiben, sie zu verstehn. Gleichen wir dem bescheidenen

Digitized by Google

Wunderthäter, wir, die wir keine Wunder thun, und gehn wir zum Berge, der zu uns nicht kommen will. Auf diesem Wege vielleicht gelangen wir aus der kleinen Stadt Deutschland zu einem deutschen Volke, und haben wir erst ein Volk, so findet sich wohl auch die Sprache. Dann, aber auch nur dann.

§. 138.

Klanggedichte von Max Waldau.

1.

Verklungen ist das Lied vergang'ner Zeiten,
Der Barde lehnt sich auf die stumme Leier,
Er schaut hinüber in die Abendfeier,
Und sieht die Sonne sinken und vergleiten.

Da steigen Geister aus der Wolken Weiten,
Sie weben um den Müden ihre Schleier,
Und von den Saiten rauscht ein Sang, ein freier,
Ein letztes Klagen und ein letztes Streiten.

So häng' ich meine Harfe an die Eiche,
Die Winde mögen fürder drinnen hausen,
Ich lasse ihnen meine Königreiche;
Sie mögen drinnen rasen, mögen sausen,
Bis sie zerwüthet ihre zarte Weiche,
Und grell ihr letzter Ton verbebt im Brausen.

2.

Dies sind die ersten — und die letzten Lieder,
Denn nur für Dich hat meine Harfe Töne,
Die ganze andre Welt ich stolz verhöhne,
Vor dir nur leg' ich meine Pfeile nieder.

Die sonst verschmähten Blumen pflück' ich wieder,
Doch nur, damit ich deine Stirne kröne,
Auf's Neue rühret mich der Fluren Schöne,
Doch nur, weil sie umrahmet deine Glieder.

Ich rüttle auf die Kraft, die eingesargte,
Ist sie auch matt von langem Grabgepränge,
Zu wacher Trauer doch sie nun erstarkte,
Drum dies die ersten — auch die letzten Klänge,
Denn einsam bleibt die Klage auf dem Markte,
Und dir mißfiel's, wenn ich noch einmal sänge.

Digitized by Google

Segnet, die euch fluchen, von Fr. v. Sallet.

„Es hieß: den liebe, der dir Liebe giebet,
Und haſſe die, ſo dir zu ſchaden ſuchen!
Ich aber ſag' euch: Eure Feinde liebet,
Thut wohl den Haſſern, ſegnet, die euch fluchen."

„Für die, ſo euch verfolgen, kränken — flehet!
Auf daß ihr Kinder ſeid des Vaters, ächte,
Des Sonne über Gut' und Böſ' aufgehet,
Des Regen labt Gerecht' und Ungerechte."

„So ihr nur liebtet, die euch Liebe reichen,
Nur zu den Brüdern freundlich euch benommen,
Was thatet ihr? — die Zöllner thun desgleichen.
Drum, wie der Vater dorten, ſeid vollkommen!" —

Das Thier, wenn du's gereizt mit Hohn und Schlägen,
Knurrt, ſpringt empor und fällt dich an mit Biſſen.
Du fühlſt im Blut ſich dir daſſelbe regen,
Doch weh dir! wenn der Trieb dich hingeriſſen.

Das iſt des Menſchen hohe Götterwürde,
Daß ihn der Nerven Zuckung nicht darf lenken,
Daß ſeine That abwirft der Schlacken Bürde,
Und reines Gold auftaucht aus freiem Denken.

Doch hütet euch! Ein zahmes Unterlaſſen,
Ein Zuſchnitt nach dem bloßen Wort genügt nicht.
Es muß lebendig in euch Wurzel faſſen
In des Bewußtſeins Boden, der nur trügt nicht.

So lang es iſt, mögt ihr mit hundert Garnen
Das wilde Thier in euch zu feſſeln trachten,
Es bricht hindurch einſt, plötzlich, ohne Warnen,
Ihr knirſcht, ihr flucht — und müßt euch ſelbſt verachten. —

Ihr ſollt aus zitternd, halbbewußtem Leben
(:Das einzig iſt euch Ruhm und Pflicht hienieden:)
Selbſtſchaffend, freie Geiſter, euch erheben
Zu des Gedankens ew'gem Gottesfrieden.

Digitized by Google

Gott ist lebendige Vernunft und Freiheit,
Er kann, bewußt und mit sich selbst im Klaren,
Hoch über jeden Seelenkampfes Zweiheit,
Nur werden, schaffen und sich offenbaren.

Er läßt die Sonn' aufgeh'n und spendet Regen
Gerechten, Ungerechten, Guten, Bösen.
Nicht Mitleid siegt ob seines Zornes Regen —
Nein, jeder Zwiespalt muß im Geist sich lösen.

Der Geist kennt kein vernichten und verneinen,
Der Mißklang stirbt dahin in seiner Stille.
Gott zählet alle Geister zu den Seinen,
Ob auch in ihnen schläft sein heil'ger Wille.

Sie werden all' im Strahl der Lieb' erwachen,
(:Wer widersteht dem gold'nen Flammenschafte?:)
Sie werden all', lichtreine Blüthen, lachen
Am Gottesbaum, durchkreist von einem Safte.

Drum, wie der Vater dorten, seid vollkommen!
In Liebesflammen läutert euch zur Klarheit,
Bis jeder wüste Erdentraum verschwommen,
Hinweggescheucht vom Gottestag der Wahrheit.

Wenn ihr dann trinkt des Morgens frischen Odem,
Wie könntet zürnen ihr den Brüdern allen,
Die noch, umhüllt von schweren Schlafes Brodem,
In wirren Träumen wilde Worte lallen?

Und wenn sie knirschend, fluchend um sich schlagen,
Ihr könnet, sonder Groll, nur schmerzlich lächeln,
Denn bald, (ihr wißt es), muß es Allen tagen,
Und ew'ger Liebehauch wird sie durchfächeln.

„Herr! wecke bald sie (werdet ihr dann flehen:)
Und laß den Spuk aus ihren Herzen schwinden!
Daß sie aufathmend frei, sich selbst verstehen,
Und neubelebt, in dir sich wiederfinden!"

Digitized by Google

§. 139.

Aus Jochmanns Sprachübungen.

Gelehrtenwirksamkeit.

Lebensluft entwickelt nur der lebendige Baum; nicht — was ihr aus ihm schnitzen wollt, — das Fachwerk zu eurer Bücherſammlung.

Salomo und die Deutſchen.

Weiſer als Salomo der Weiſe, haben ſie nicht nur den böſen, ſondern allen Geiſt in Bücher gebannt und ihn da ſitzen laſſen.

Unwägbare Kräfte.

Unſere Erdding (Natur) forſcher ſind weiter gekommen als unſere Staatsmänner. Jene haben die höhere Bedeutung unwägbarer Kräfte zu würdigen verſtanden, dieſe noch nicht; und unbegreiflich blieb ihnen, was immer ſich nicht ergreifen läßt. Aber ſind nicht auch Gedanken unwägbare Kräfte, und die mächtigſten wie die unwägbarſten, die wir kennen? Gibt es nicht auch geiſtige Strömungen; hat nicht auch das Recht ſeine erwärmende Kraft und die Wahrheit ihre anziehende, die ſich eben ſo wenig leugnen, als zählen oder wägen läßt?

Verfaſſungsarten.

Von Auſſen ſchaffen wollen, was aus dem Innern ſich entwickeln muß, heißt Leichen ſchmücken, um ſie zu beleben.

Wer dient, wem wird gedient?

„Ich habe zwanzig Jahre dem Staate gedient," ſprach ein Ruhegehalt ſuchender Ueberflüſſiger. „Sie drücken ſich unrichtig aus, erwiederte ihm der Staatsrath, ſie wollen ſagen, der Staat hat Ihnen zwanzig Jahre gedient." — Vortrefflich; — Schade nur, daß der, welcher die Antwort gab, ſie eben ſowohl verdienen mochte, als der ſie erhielt.

Wohlfeile Regierung.

Die wohlfeilſten Regierungen ſind vielleicht, nicht die am wenigſten koſten, ſondern die am wenigſten thun.

Das gehandhabte Recht.

In deutſcher Zunge und in deutſchen Landen handhabt man die Gerechtigkeit; und Ausdruck und Bewegung ſind richtig berechnet, ſo lange das Geſetz noch immer nichts weiter iſt, — als eine Peitſche.

Digitized by Google

Ugolino und seine Zeiten.

Glückliche Zeiten! in welchen man die Leute einsperren mußte, damit sie verhungerten. Zu andern können sie es ganz bequem im Freien thun.

Größere Gefahr.

Es gibt noch etwas fürchterlicheres als den Kampf der Theilschaften, — ihren Sieg. Daß jede von ihnen stark genug ist, um ihn der andern streitig zu machen, ist unser Glück, so lange keine von ihnen gut genug ist, um seiner würdig zu sein.

Kriege.

Meinungskriege sind wohl die fürchterlichsten Kriege, die es gibt; — aber auch die entehrendsten? — Es ist noch immer edler sich für eine Meinung zu schlagen, und käme sie aus dem Tollhause, als für sechs Kreuzer täglich und kämen sie aus der Schatzkammer eines Titus.

Glaubensverbesserungen und Staatsumwälzungen.

Glaubensverbesserungen und Staatsumwälzungen bestehen vielleicht wie Lebensluft und Scheidewasser aus denselben Grundstoffen, in einem umgekehrten Verhältnisse. Sechs und sechzig Theile Stickstoff und drei und dreißig Theile Sauerstoff liefern die Luft, in der wir leben und gedeihen, und umgekehrt sechs und sechzig Theile Sauerstoff und drei und dreißig Theile Stickstoff das zerstörendste Auflösungsmittel, das es gibt. So mögen 66 Theile Vernunft und 33 Theile Gewalt eine vorzügliche Glaubensverbesserung abgeben, während die innerlichen Bestandtheile im umgekehrten Verhältnisse jenes staatliche Königswasser ausmachen, in dem das Kronengold sich auflöst und so wenig als in dem scheidekünstlerischen sich etwas lebensfähiges erzeugt oder erhält.

Die zweite Entdeckung.

Die Entdeckung Amerika's hat uns eine neue Welt gezeigt, die Befreiung Amerika's etwas größeres — eine neue Zeit.

Naturrecht.

Jedes gesellschaftliche Unglück ist eine Ungerechtigkeit und das Naturrecht — das Recht glücklich zu sein. Diese Erklärung steht in keinem Lehrbuche, aber in jedem Herzen; sie ist die unbequemste,

Digitized by Google

aber auch die verständlichste, die es gibt und die Geißel, die uns züchtigt — aber vorwärts treibt.

Der Mensch im Glücke.

Wenn der Mensch sich nur im Unglück zu erheben, wenn er nur aus der Noth eine Tugend zu machen versteht; was wundern wir uns, daß er im Glücke so wenig taugt! Der Stoff zu seinen Verdiensten geht ihm mit seinem Leiden aus.

Die Segler im Dunkeln.

Schiffe segeln bekanntlich schneller bei Nacht und unser staatlichen Steuerleute rühmen das nemliche von ihren Staatsschiffen. Sie mögen Recht haben, die Eiligen, man segelt besser im Dunkeln; aber man sieht nicht so gut. Schneller wird das Schiff dahinfliegen, aber vielleicht nur um so schneller der Klippe zu, an der es untergeht.

§. 140.

Geist der deutschen Sprache.

Der Geist der deutschen Sprache ist groß und stark, edel und kernhaft, wie das Volk selbst, das sie spricht. Die Sprache der Deutschen trägt ein eigenthümliches Urgepräg in ihrer Anlage, so wie auch der deutsche Geist durch Ureigenthümlichkeit sich auszeichnet. Das bewiesen die Deutschen von jeher in allen Zweigen der Wissenschaften, und in allen Künsten. In Bezug auf die ersten stehen sie unstreitig so hoch, wo nicht höher als alle Völker unseres Erdtheils. In keinem Lande blühen so viele und so bedeutende wissenschaftliche Anstalten wie in Deutschland; in keinem Lande hat man in den höchsten und reingeistigen Wissenschaften und deren Nebenzweigen solche Fortschritte gemacht, wie in Deutschland. Wir erinnern hier nur an die Geschichte, an die Weltweisheit und die mit ihr in Verbindung stehenden Fächer und an die Sprachenkunde, und an die Erddingwissenschaften.

Der Geist der rein deutschen Sprache leuchtet hervor durch eine seltene Fülle, durch unsäglichen Reichthum, durch Kraft und Schönheit. Wie Deutschlands Lage gleich entfernt ist von dem glühenden Süden und dem in Eis erstarrten Norden: so ist auch der Geist der Sprache ein gemäßigter, ruhiger, voll Ernst und Würde, voll Bedachtsamkeit und Ueberlegung, voll Umsicht und oft nur von zuvieler Rücksicht.

Digitized by Google

Der Geist der deutschen Sprache ist vielgestaltig und umfassend, er eignet sich für alle Zweige der Wissenschaften in hohem Maaße. Die deutsche Sprache wird nicht mit Unrecht genannt, die Sprache der Wissenschaft und der Denker. Der Deutsche ist der tiefste und gründlichste Denker unter allen Völkern. Ja er vergißt nur zu oft über seinem Tiefdenken das Handeln und steht deßwegen manchmal andern Völkern, die beweglicher, regsamer und thätiger sind, als er im Leben, mit all seinen geistigen Vorzügen nach. So lernt er alle alten oft sehr schweren Sprachen und weltweisheitet (philosophirt) viel; aber er spricht oft nicht einmal so gut franzisch und englisch als ein gewöhnlicher Lohnbediente und spielt dann im großen Verkehr auf dem Markte des Lebens nicht selten eine schlechte Rolle.

Der Geist der deutschen Sprache ist der der Erhabenheit und Größe. Neben ihr steht die französische, italische und spanische Sprache wie Zwergen neben einem Riesen. Ja, wahrlich der Geist unserer Sprache ist ein Riese, wie das Volk einer ist und sein könnte, wenn er sich dürfte aus seinem gebeugten Zustande aufrichten und sein Haupt gen Himmel erheben und seine kräftigen Arme regen und — aber so muß er sich immer gebückt und geduckt halten und darf sich nimmer so von ganzer Seele und von ganzem Herzen seiner Kraft und seiner Stärke, seines innersten Lebens und seines regen Freiheitstrebens erfreuen. Der Geist der deutschen Sprache ist ein gewaltiger, der Großes, Denkwürdiges, Ungeheures hervorbringen kann, wenn man ihm nicht den Mund verschlöße und die Hände bände und die Füße anschmiedete. Aber es wird, es muß einmal die Zeit kommen, wo er dennoch das Schloß von seinem Munde abreißen und die Fesseln, mit denen er an Händen und Füßen gebunden war, losreißen und sich freuen und groß von der Erde erheben und aus seinem finstern Gefängnisse, worin man ihn Jahre lang schmachten ließ, mit aller seiner Kraft und Hoheit in die frische Himmelsluft treten und dann ein Wort an die Welt und an alle Völker und an alle Großen der Erde sprechen wird. Es wird die Zeit kommen, wo er aus seinem langen Schlummer erwachen wird, in den man ihn absichtlich und gewaltsam versenkte und einschläferte durch allerlei Spielwerke und Vorspiegelungen, durch Tändeleien und sogar mit einem geheimen Gifte, das man ihm von Zeit zu Zeit beibrachte, unter dem Schein eines Erquickungstrankes.

Der Geist unserer Sprache ist ein Geist der Kühnheit und des

Digitized by Google

Muthes, der Festigkeit und Entschlossenheit. Diese Eigenschaften treten oft und besonders in verhängnißvollen Zeiten hervor, wie uns die Geschichte unseres Vaterlandes lehrt. Dieselben retteten die Deutschen oft aus großer Noth und halfen ihnen manche heiße Schlacht mit den Ausländern siegreich kämpfen. Sie machten sie einst zu den ersten Kriegern unseres Erdtheils, bei denen alle andere in die Schule gingen und sie können es wieder werden, wenn einmal diesem Geiste wieder mehr Spielraum gelassen und er sich freier bewegen und die ihm inwohnende Kraft gebrauchen darf. Denn dieses Geistes hohe Eigenschaften sind nicht erloschen, nicht ausgestorben, o nein, sie leben noch in seinem Innern wie früher. Er muß sie nur verbergen, darf sie nicht anwenden; aber er sammelt im Stillen die geheimnißvollen Kräfte, deren er in der Zukunft einmal sehr benöthigt sein wird, er bereitet sich vor, um einst im lebhaften und geräuschvollen Schlachtengewühle desto mehr seine Stimme, die weltenerschütternde hören, und die Gewalt seines Armes, die zermalmende, fühlen lassen zu können.

Der Geist unserer Sprache ist aber auch ein Geist der größten Sanftmuth, Geduld und Ausdauer, daß er Jahre lang warten und hoffen und harren kann, bis man ihm etwas gewährt. Ja er verzagt nie und wenn man ihm etwas, nur etwas Geringfügiges verspricht, besonders von Oben, o so ist er schon über und über beglückt. Wenn auch in Ewigkeit diese Versprechungen nicht in Erfüllung gehen, er hofft und harrt immer fort, denn er hat einen Glauben und ein Vertrauen, welche unzerstörbar sind. Bis ihm die Geduld ausgeht, wahrlich, da muß es arg, sehr arg werden. ——

Der Geist unserer Sprache ist ein Sturm- und Feuergeist, der es nicht verschmäht auch, wenn es Ernst gilt, den Donnerwagen zu besteigen und auf den schrecklichen, alles verheerenden Flügeln des Sturmes einherzuschreiten. Er kann Blitze schleudern, die treffen und zünden, die sprühen und flammen, die zerstören und vernichten. Er kann Berge erschüttern und Ströme aus ihren Dämmen aufjagen und Meere durchwühlen und Eichen aus dem Schooße der Erde entwurzeln. Er kann, wenn es sein muß, eine Welt in Flammen setzen, daß sie werde zum Freudenzeichen seiner Befreiung und seines Sieges über Sklaverei; er kann die alten finstern Vorurtheile und Nichtigkeiten mit einemmale über Bord werfen und sich ein neues Reich, ein schöneres Reich der Wahrheit und Selbstständigkeit gründen.

Digitized by Google

Er ist aber auch ein Geist der Ordnung, des Aufbauens und des Segens, wenn er sieht, daß unter der Sonne der Wahrheit und Freiheit seine Wünsche erhört und sein Drang nach Fortschritt gestillt wird. Dann schreitet er ruhig und gemessen einher und setzt dem großen, königlichen Worte Denksäulen, wenn es erfüllt was in der Brust des ganzen Volkes lebt und webt. Denn groß, hochherzig und edel ist und war immer der deutsche Geist.

Der Geist unserer Sprache ist endlich ein Geist der Freiheit. Wie die Luft weht, wo sie will, und wie das Licht vom Himmel herabkommt und überall seine Strahlen hinsendet und wie die Wärme alles belebt und durchdringt, so möchte der Geist unserer Sprache sein und wirken, wie die reine Himmelsluft, wie das helle Sonnenlicht und wie die alles durchdringende Wärme. Er möchte die Herzen und Gemüther aller Deutschen ergreifen, in ihrem Innersten sie durchleuchten und durchglühen; er möchte sie erheben auf jene Höhe, wo sie vermöge ihrer Anlagen, vermöge ihrer Kenntnisse und Geschichte, vermöge ihres ganzen Wesens ihre Stellung einnehmen sollten.

Allein auch diesen Geist der Sprache verstehn viele nicht, mehre wollen ihn nicht verstehn und manche fürchten sich gar vor ihm, und bekreuzen sich vor ihm als wie vor einem bösen Geiste. Und doch hat er schon Großes bewirkt und wird noch einst das Größte bewirken, was die Deutschen je vollbracht haben.

Digitized by Google

V.

Beiträge

zu

einem Fremdwörterbuche, worin viele Fremd-Wörter neu übersetzt und ausführlicher erklärt sind.

Schaffet ab die fremden Worte,
Die Bedeutung aber auch!
Rein soll sein an jedem Orte,
Deutsche Sitt' und deutscher Brauch,
Ist das Fremde, was ihr sprecht,
Ist das Fremde denn nicht alles schlecht?

Hoffmann von Fallersleben.

Digitized by Google

Ach, es ist doch zum Erbarmen,
Wenn man hört von Polizei,
Militär, Censur, Gensdarmen,
Diplomaten, Tyrannei!
Ist das Fremde, was ihr sprecht,
Ist das Fremde denn nicht alles schlecht?

Hoffmann von Fallersleben.

Digitized by Google

V. Beiträge

zu

einem Fremdwörterbuche, worin viele Fremd-Wörter neu übersetzt und ausführlicher erklärt sind.

A.

Akademie. Dieses Wort stammt aus Griechenland und bezeichnete dort den schönen Aufenthalt- und Lehrort des Plato, welcher Eigenthum eines gewissen Akademus war. Derselbe bestand in einem großen Garten, mit herrlichen Gebäuden und Säulengängen umgeben, in denen Plato seine Vorträge hielt. Nun übertrug man diesen Namen, wie es bei sehr vielen andern ausländischen Dingen geschah ins Deutsche, zur Bezeichnung gelehrter Anstalten und Vereine in unserm Vaterlande. Allein wozu soll das dienen? — Was haben die Deutschen mit den griechischen Lehrschulen zu thun? Warum sollen wir nicht unsere Anstalten mit vaterländischen Namen bezeichnen können? Das wäre doch sonderbar. Wenn man auch früher aus Verehrung für Plato und aus gelehrter Anhänglichkeit an die griechischen Schriften und Schriftner diesen Fremdnamen annahm, so sollte man ihn doch bei reiferm Nachdenken über die Nichtnothwendigkeit desselben und über die Schande, daß Deutsche nicht einmal für ihre eigene Einrichtungen, die ja doch gewiß von den griechischen jetzt himmelweit verschieden sind, auch eigene bezeichnende und passende Namen haben sollten, wieder aufgeben und durch einheimische ersetzen. Haben denn die Griechen damals auch zur Bezeichnung ihre Anstalten fremdländische, asiatische, ägyptische, indische Namen in ihre Sprache übertragen? — Gewiß nicht, dazu waren sie zu stolz und zu selbstständig, eben sowenig als die Franzosen aus unserer Sprache in die ihrige solche aufnehmen. Also thut auch desgleichen und werft diese Fremdnamen hinaus. Man könnte nach Verschiedenheit dieser Anstalten auch

Digitized by Google

im Deutschen verschiedene Benennungen anwenden für das Wort Akademie, als z. B. Gelehrtenverein, Gelehrtenschaft, Wißverein, wo man eine Gesellschaft von Gelehrten darunter versteht, die sich selbst bildete oder unter Staatsaufsicht oder von einem Fürsten als Beförderer und Pfleger der Wissenschaften, gegründet wurde. Das ist ja ganz etwas anders und eine andere Einrichtung als die platonische Akademie, wo Plato seine Schüler in der Weltweisheit unterrichtete. Wie kommt man denn dazu, einen Gelehrten-Verein Akademie zu nennen, wo die Mitglieder keine Schüler unterrichten, sondern nur durch Schriften und seltene öffentliche Vorträge sich als die Stützen der Gelehrsamkeit, als die Träger der höheren Erkenntnisse und Wissenschaften zu einem Ganzen vereinigt, zu einem Gelehrtenbund, zu einer Gelehrten-Hochgenossenschaft zusammengethan haben? Hier wäre doch sicher der deutsche Namen, Gelehrtenschaft, Wißnerverein, Hochwißanstalt viel bezeichnender und zweckmäßiger, als der der griechischen Akademie.

Ebenso bezeichnet man in der Neuzeit oft auch die Hoch- und Sammtschulen der alten Universitäten mit diesem Namen, wo die Zöglinge in der Gottgelahrtheit, Weltweisheit, Arzneikunde, Rechtswissenschaft ꝛc. Unterricht erhalten. Auch hier bedürfen wir dieses Namens nicht; sondern können mit dem Namen Hochschule, Sammtschule sie gut deutsch und eigenthümlicher bezeichnen.

Sogar Handlungsakademien, Kunstakademien, Musikakademien, Ritterakademien muß der Deutsche haben. Wozu doch um Gottes willen solche Albernheiten? — Warum nicht noch am Ende Ackerbau- und Dorfschulakademien? — Kann man denn nicht sagen Handlung-, Kaufmanschule und Ritterschule oder Lehranstalt, Zeichenschule, Kunstschule, Tonkunstschule u. dgl. Es sind ja lauter Unterrichtsanstalten und Schulen; warum will man die Sachen nicht mit ihren wahren Namen belegen? O deutsche Eitelkeit, und Fremdnachäfferei und Gedankenlosigkeit! Streicht also das Wort Akademie doch aus im Leben und bei euern Anstalten in den Büchern und benennt eure deutschen Unterrichtsanstalten alle deutsch. Selbst wenn auch die Sache und die Einrichtung von Fremden entlehnt ist, wie dies bei der Akademie der Fall ist, deren es im Laufe der Jahrhunderte viele in ver-

Digitized by Google

schiedenen Ländern früher schon gab als in Deutschland, wie z. B. in Aegypten unter den Ptolomäern, in Italien, Frankreich u. s. w. so sollten die Deutschen dennoch trachten jetzt, nachdem sie zu ihrem Volk- und Selbstbewußtsein und ihrer Großjährigkeit gekommen sind, alle Fremdausdrücke zu entfernen und mit deutschen zu ersetzen.

Agent. In der Neuzeit kommt besonders bei den vielen Feuer-, Lebens-, Geräthschaften-, Häuser- u. s. w. Versicherungsanstalten das Wort Agent und Agentur sehr oft vor. Was soll das zur Bezeichnung einer Stelle, die die Alten gar nicht kannten, jetzt in Deutschland? Ist ja doch der Agent nichts anders als ein Geschäftsfreund, der im Namen und im Auftrag einer Gesellschaft oder Einzelner ihre Geschäfte von dieser oder jener Art besorgt. Man könnte ihn auch Geschäfter nennen und davon das Zeitwort bilden ich geschäfte, d. h. ich mache Geschäfte für einen so wie man die Agentur mit Geschäftung bezeichnen könnte. Wenn diese Worte, weil sie neu und ungewöhnlich, nichts aber desto weniger doch gewiß ächt deutsch, aus deutscher Wurzel abgeleitet und gebildet sind, anfangs Manchen auch etwas sonderbar klingen sollten, so darf das keineswegs von der Annahme und dem Gebrauche derselben abschrecken. Denn es ergeht allem Neuen so; Anfangs ist es überraschend, auffallend, bis das Auge, das Ohr daran gewöhnt ist, dann aber läßt sich die Sache recht gut machen. Das wird immer der Fall bei neuen deutschen Wörtern sein. Nur ist bei den Deutschen die traurige Eigenthümlichkeit wahrzunehmen, daß sie lieber die abscheulichsten Mißtöne aller Fremdwörter aufnehmen und sich daran gewöhnen, als daß sie sich entschlössen einem noch so guten, aber reinen und ungewöhnlichen ächtdeutschen Worte den Eingang und die Aufnahme zu gestatten. Und warum diese Abneigung gegen das Eigene? Woher dieses Vorurtheil und diese Strenge gegen ächt deutsche, neue Wörter? Daher weil die Deutschen glauben, was in ihrem Lande, aus ihrem Boden, aus ihrem Verstande entspringe, das sei immer nichts und abermal nichts, und nur das Fremde und Ausländische habe Werth, sei etwas Großes, wenn es hundertmal schlechter und weniger ist, als das Einheimische und Vaterländische. Daher muß man vor allem darauf dringen, daß die Deutschen dieses Vorurtheil ablegen, welches immer wie ein böser Geist

Digitized by Google

allem bessern in der Sprache, in Sitten und im deutschen Leben entgegenstehn wird.

Aether. Auffallend ist es, daß die Deutschen zur Bezeichnung eines Gegenstandes, den sie so gut wie die Griechen haben und hatten, nemlich der obern Schichte der Luft im Gegensatz der untern oder des Dunstkreises (der aber auch immer griechisch Atmosphäre heißen muß) keine deutsche Ausdrücke sondern stets das griechische Aether gebrauchen. Warum kann man denn nicht eben so gut sagen Hochluft, Oberluft, Reinluft und in anderer Beziehung Zündluft, Feinfluß z. B. statt Schwefeläther, Schwefelfeinfluß, statt Salzäther Salzfeinfluß u. s. w. Es ist unbegreiflich wie die Gelehrten in solch einer unüberwindliche Anhänglichkeit an dergl. griechische Wörter verharren können, daß sie lieber das Leben aufopferten, als von ihren gewohnten Lieblingsausdrücken abließen. Da ist es freilich rein unmöglich, etwas zur Reinigung der deutschen Sprache zu thun, wenn nicht ein anderer und zwar ächt deutscher Geist bei den Gelehrten und bei den Wissenschaftern erwacht.

Aesthetik. Dieses griechische Wort, das Baumgarten zur Bezeichnung einer von ihm auf die Bahn gebrachten Wissenschaft, nemlich zur Wissenschaft des Schönen, wählte, dürfte man jetzt wohl übersetzen und statt desselben sagen Schönheitlehre, Schönheitkunde, Schönheitwissenschaft. Zwar hat man es früher schon mit Geschmackslehre ins Deutsche übersetzt, weil man überhaupt bei dem Schönen so viel von Verschiedenheit des Geschmacks zu reden gewohnt war. Allein diese Uebertragung des Wortes Geschmack, welches doch nur dem zweit untersten Sinne zukommt und nur in seiner Verschiedenheit und in dem bei jedem Menschen andressein seinen Aehnlichkeitspunkt mit dem Schöngefühle findet, gefällt uns nicht und wir wünschten daß hier lieber das ächte und wirklich gut bezeichnende Wort Schönheitsinn, Schönsinn, Schönheitgefühl statt Geschmack eingeführt würde. Dieses würde ohne Uebertragen und ohne Redebild die Sache gerade zu und mit einem bessern und schönern Ausdrucke bezeichnen als es früher geschah; doch sind wir nicht dagegen, wenn man den frühern beibehält, weil er deutsch ist; aber den fremden und ausländischen müssen wir uns verbeten. Nach diesem würde auch ästhetisch schönheitlich und Aesthetiker, Schönheitlehrer, Kenner-Kundiger zu übertragen sein.

Digitized by Google

Allegorie. Das ist auch eines der vielen Griechenworte, die wir entbehren könnten. Es bezeichnet bei uns eine Rede, eine Vorstellung, unter der man etwas anderes denken soll, als man sieht oder hört oder liest. Es ist ein fortgesetztes Redebild (Figur) ein weiter ausgeführtes Uebertragbild, Metapher, ein erweiteter Bildausdruck. Im deutschen dürfte sich also der Sinn dieses Wortes durch Gleichnißrede und Bildrede geben lassen, insofern von Gegenständen der Dicht- und Redekunst die Sprache ist. Will man damit aber Darstellungen der Malerei, Bildnerei damit bezeichnen, wo unter dem Vorgestellten ein anderer höherer Sinn verborgen ist, der meistens ein allgemeiner ist, da die Hülle des Aeußeren, Dargestellten, ein Besonderes, Einzelnes ist, so könnte man auch das Wort Sinnbildung oder Sinnbilde, Sinnbildnerei statt Allegorie brauchen. Davon sind denn die Eigenschaftwörter abgeleitet und die Zeitwörter als gleichnißredneriſch (allegoriſch) bildredneriſch, ſinnbildneriſch, ſinnbildlich auch ich gleichnißrede, mache eine Allegorie, ich ſinnbilde, ich bildrede.

Altar. Die alten Deutschen kannten vor der Einführung des Christenthums dieses Wort nicht, obschon sie auch schon Opfer ihren Göttern darbrachten. Aber auch jetzt im Christenthum ist das römische Wort Altar, das von altus abstammend, einen erhöhten Platz, bezeichnet, (weil man früher meistens auf Anhöhen oder auf erhöhten Stellen das Opfer darbrachte) nicht nothwendig, sondern kann sehr gut mit Opferheerd, Opfertiſch, Heiltiſch, Weih- oder Hochtiſch, Kirchtiſch bezeichnet werden. Denn in den Kirchen der Allgemeingläubigen bringt man das Opfer auf demselben dar, welches zum Heile der Menschen einst am Kreuze blutiger Weise dargebracht worden sein soll. Dieser Tisch ist ein geweihter, muß von dem Bischofe gesegnet und zu dieser Verrichtung besonders geweiht sein. Kann auch Hochtiſch heißen, weil er sich durch seine Höhe vor andern und durch seinen Gebrauch auszeichnet. Auch Kirchtiſch, weil er seine Stelle in der Kirche oder im Gotteshause hat oder im Andachthause, in der Andachthalle (Tempel) Bethalle. So haben die Deutschen für soviele Fremdwörter, jedesmal nicht nur eines sondern mehre eigene, die oft den Sinn und Begriff noch besser bezeichnen und ausdrücken, als das Fremdwort. Denn die deutschen Wörter geben oft mehre und nähere Merkmale an, und fassen die Sache

Digitized by Google

von verschiedenen Seiten auf, da das Fremdwort meistens sehr einseitig und oft nichts weniger als passend das Wesen des Dinges ausdrückt. Deßhalb übe man sich nur im Uebertragen der Fremdwörter und man wird in kurzer Zeit den großen Nutzen in Bezug auf Deutlichkeit der Begriffe und Vorstellungen sowohl, als auch in Bezug der Sprachentwicklung bemerken.

Aphorismen. Dieses Wort brachten, wie man gleich beim ersten Anblicke sieht, die Gelehrten in unsere Sprache. Daher kann kein Deutscher, der nicht griechisch gelernt hat, wissen, was das für Dinge sind. Aphorismen bezeichnen kurze, abgebrochene für sich bestehende Sätze, worin Belehrung und Wissenschaft enthalten ist, die oft den Hauptinhalt und den Fünftelsaft einer Wissenschaft in kurzen Sätzen in sich begreifen. Es sind also Kurzsätze, von ihrer kleinen Ausdehnung sogenannt, da sie keine Gliedersätze und keine Abtheilungen enthalten. Man kann sie auch Kernsätze nennen, weil sie das Wesen, den Kern, das Hauptsächliche einer Wissenschaft enthalten; oder auch Kraftsprüche, von ihrer in wenigen Worten enthaltenen Stärke und Wirksamkeit. Wozu also solche Fremdausdrücke? Gerade die deutsche Sprache eignet sich sehr zu solchen Kurz- Kern- und Kraftsprüchen und besitzt deren auch eine große Anzahl, man darf sie nur sammeln und für die Deutschen mit deutscher Aufschrift bezeichnen. Niemand wird dann mehr an Aphorismen denken, als ein Paar Gelehrte, die solche griechisch lesen.

Apostel. Warum schleppen denn die Deutschen immer noch dieses griechische Wort nach, das freilich schon die Römer in ihre Sprache mit eben solcher Gedankenlosigkeit aufnahmen, wie später die Deutschen es in die ihrige übertrugen. Im griechischen heißt es nur Gesandter, Bote. Wenn man nun es als eine besondere Art von Gesandten im Christenthum näher bezeichnen will, so kann man ja gut deutsch sagen, Heilsbote, Gnadenbote, Glaubensbote. Diese Wörter zeigen also noch viel genauer als der griechische Ausdruck an, was für Gesandte man hier verstehe, da jenes Fremdwort nur im Allgemeinen Gesandte bedeutet. Das sollte uns wieder wie so viele andere Beispiele belehren, wie gut wir die Fremdwörter entbehren und wie leicht und treffend wir die Sache mit eignen Wörtern bezeichnen können. Die abgeleiteten Wörter apostolisch und Apostolat kann man übersetzen mit gnadenbotschaftlich, heils-

Digitized by Google

und glaubensbotschaftlich, Gnaden- Heils- Glaubenbotenamt oder Würde.

Apotheke. Sogar die Arzneihandlung, und der Arzneiladen muß immer noch mit dem griechischen Namen Apotheke belegt werden. Es ist wahrhaft lächerlich wenn man die Deutschen, ja sogar jetzt das Volk und die niedersten Stände hört mit griechischen Wörtern sich ausdrücken und Sachen und Gegenstände, die die Griechen gar nicht kannten, die weit späteren Ursprungs sind, mit griechischen Worten bezeichnen. Denn Apotheke heißt sonst nur eine Vorrathskammer, Niederlage, Speicher, Waarengewölbe. Die Griechen kannten solche Arzneihandlungen, wie sie jetzt bei uns bestehen gar nicht; denn sie sollen erst im 8. Jahrhundert nach Christus (754) aufgekommen sein, wo Almansur, Kalif (Mahomeds Nachfolger) in Bagdad die ersten öffentlichen Arzneiläden begründete. Warum hängen also die Deutschen so sehr an Fremdwörtern, da sie sehr gut, ja noch besser mit eignen dieselben Gegenstände bezeichnen können. Ebenso haben wir auch für den Apotheker mehre deutsche Benennungen als Arzneibereiter, -händler, -fertiger, -künstler, -steller und Arzneier. Welche Mannigfaltigkeit und welch ein Reichthum unserer Sprache, da wir sogar 6 Wörter für ein einziges Fremdwort aufzuweisen haben.

Archiv. Dies griechisch-latinische Wort bezeichnet oft den Ort, wo die Urkunden, Verträge und Schriften eines Reiches, einer Stadt, Gemeinde, Körperschaft oder Hausschaft aufbewahrt werden. In dieser Beziehung kann man es deutsch geben mit Urkundei, Urkundensal, -behältniß, -gewölbe- haus. Oft bezeichnet es die Sammlung der Urkunden selbst, dann heißt es deutsch Urkundensammlung. Archivar ist der Urkunden-Bewahrer- Aufseher- Ordner. Wir haben also hier wieder eine Auswahl zum Ersatz der Fremdwörter, wo wir einzelne Beziehungen und Unterschiede bei weitem besser und näher bezeichnen können, als es mit dem Fremdwort geschieht. Daß sich die Deutschen doch nimmer entschließen wollen, Fremdes aufzugeben und Eignes, Besseres anzunehmen und einzuführen. Urkundner könnte der Verfertiger und Aussteller der Urkunden, der von der Obrigkeit dazu aufgestellt und ermächtigt ist, bezeichnen statt Notar und Archivar.

Aristokrat. Schon bei den Griechen übten, wie begreiflich die Rei-

Digitized by Google

chen, die Vornehmen und Mächtigen, einen großen Einfluß auf die Armen, Niederen und Gewaltlosen aus und so bildete sich von jeher der Gegensatz zwischen Volk und Adel, zwischen Nieder und Hoch, der seinen Ursprung und Grund in der Wesenheit der Schöpfung und des Menschen hat. Aristokrat bedeutet jetzt ein Adelfreund, ein Adeler, ein Adelherrschaftfreund, ein Stillstand- Rückschrittsfreund, ja sogar ein Volkfeind. So sonderbare Begriffe liegen in diesem Einen Worte, durch die Umstände und Zeitverhältnisse darein gelegt. Wir sehen nicht ein, warum man die Gegensätze in unserm deutschen Leben, die doch immer etwas Eigenthümliches, von denen der Alten ganz verschiedenes enthalten, nicht auch mit deutschen Worten sollten benennen können. Ja gerade dieser Eigenthümlichkeit unserer Einrichtungen und Standesverhältnisse wegen sollten wir uns der deutschen, die Sache genau bezeichnenden Wörter bedienen. Doch übertragen sind diese Wörter schon lange, nur werden sie von den Deutschen nicht im Leben gebraucht und angewendet, weil sie zu sehr an die Fremdwörter gewöhnt sind und täglich von den Gebildeten und Gelehrten nur solche hören. An diesen wäre es also, den Anfang mit Vertilgung der Fremdwörter zu machen; dann werden sie bald auch im Munde des Volkes erlöschen.

Artikel. In der Latiner Ursprache bedeutet dies Wort Gelenk, Glied, welche Bedeutung es in der unsrigen selten hat. Bei uns wird es oft gebraucht zur Bezeichnung des Geschlechts für die Wörter der, die, das, und ein, eine, ein, also statt Geschlechtswort; oft auch in der Zusammensetzung, mit Glaube, wie die 12 Glaubensartikel des Glaubensbekenntnißes. Hier kann man sehr gut sagen Glaubenssätze. Im Handel bei Kaufleuten bezeichnet es nichts als Waare und Waarengattung oder auch Kaufstück, Handelsstück. In der Gesetzgebung versteht man darunter einen Satz oder eine Satzung, die eine, von der Staatsleitung verfaßte Vorschrift enthält, welcher gesetzliche Kraft inwohnt. Bei Zeitungsschreibern bezeichnet es eine Zeitungsnachricht, -Aufsatz, -Satz oder -Absatz oder -Abschnitt. Warum sollten wir nicht diese Manigfaltigkeit der Wörter gebrauchen und sie allenthalben benützen, statt daß wir dieses eine Fremdwort, Artikel, in seinen vielen Bedeutungen so undeutsch anwenden?

Digitized by Google

Assessor. Die alten Deutschen hatten schon ein Wort um diese Stelle eines Beisitzer zu bezeichnen, nemlich Schöppe oder Schöffe. Warum zieht man dieses nicht wieder zu Ehren und tilgt jenes Fremdwort aus? Und wenn man jenes altdeutsche Wort nicht will, so kann man ja neudeutsch sagen, Beisitzer, Unteramtmann, Richter, ein solcher der Sitz und Stimme bei einer Gerichtstelle hat. Andere geben es in Bezug, daß es eine Stelle ist, die oft bei Rathschaften (Collegien) dem Rathe am nächsten ist mit Anrath und weil er die Anwartschaft auch auf eine Rathstelle hat, mit Rathwart. Also wieder Wörter genug, die die Stelle und Würde genau bezeichnen, und noch besser als das Fremdwort. Hier können wir nicht unterlassen über die deutschen Würdenamen (Titel) ein Wort zu sagen. Wenn wir das Verzeichniß desselben durgehen, so werden wir mit Ueberraschung wahrnehmen, wieviele Fremdwörter hier zur Bezeichnung einheimischer und vaterländischer Stellen und Würden hier sich eingenistet haben, Minister, Ministerialrath, Finanzrath, Marineminister, Sekretär, Assessor, Actuar, Scribent, Commissär, Physikus, Revisor, Notar, Sanitätskommissär, Studienrath, Inspektor, Controlleur, Geometer, Bau-Eleve, Assistent, Ingenieur u s. w. Ist es nicht eine Schande für die Deutschen da sie sogar nicht einmal ihre eigenthümlichen Beamten- und Würdestellen mit deutschen Namen belegen, sondern dazu der dümmsten Fremdwörter sich bedienen? Kein Volk in der Welt wird sich zu solchem Unsinn und zu solcher Verirrung von vaterländischer Gesinnung verleiten lassen. Man kann sagen, jeder zweite Würdenamen ist ein Fremdwort.

Assistent. Daß man nebst den Assistenten noch Gehülfen hat und daß man jenen einen höheren Rang beilegt, als diesen, das kann nur den deutschen Beamten in ihrer Gedankenlosigkeit einfallen. Denn die Assistenten sind nur Gehülfen, Helfer und Beistände in irgend einem Geschäft. Daß nun die deutsche Rang- und Würdenamensucht einen Unterschied macht zwischen der Uebersetzung und dem Fremdwort, das ist baarer Unsinn. Wenn man doch mehrere Stellen und Arten der Helfer und Gehülfen bezeichnen will, so braucht man das Fremdwort dennoch nicht, sondern kann diese Stellen mit Ober- und Untergehülfen, Haupt- und Nebengehülfen u. s. w. bezeich-

Digitized by Google

nen, oder mit Beinamen des einzelnen Fachs, worin sie Hülfe leisten, als Rechnungsgehülfe, Abschreibgehülfe, Durchsicht-, Send-, Amt-, Zoll-, Buchhaltei- u. s. w. gehülfe. Kurz es fehlt uns nicht nur nicht an ächten deutschen Worten, sondern wir haben so großen Ueberfluß, daß dem Kundigen nur die Wahl oft wehe thut, welche er wählen soll. Hauptsächlich beim Rechts- Strafs- und Richterfach ist noch viel in diesem Felde zu thun.

Audienz. Bei Großen, bei Fürsten und Königen muß immer gesagt werden, man erhalte Audienz, statt Zutritt, oder man werde vorgelassen, man erhalte Gehör, man dürfe erscheinen u. s. w. Wozu doch ums Himmels Willen diese ewigen Fremdgewächse? Ist denn Zutritt, Vorlaß, Vorlassung, Gehör nicht verständlicher für Deutsche, als Audienz, das nur für den Latiner einen Sinn hat. O traurige Abgeschmacktheit und lahmes gedankenloses Fortschnarren althergebrachter Dummheit. Wann wirst du aus Deutschlands Gauen verabschiedet werden?

Auditorium. Das Auditorium muß noch gar oft in Gesellschaften, Tondarstellungen (Konzert), Schauspielhäuser, auf der Bühne, bei Kunstreden (Deklamatorien) begrüßt und bewillkommt werden. Obschon der Deutsche mit Hörerschaft, Zuhörer, Anwesenschaft, Versammlung dies gut ersetzen könnte. Allein es ist nimmer möglich, daß die Deutschen zum Selbstbewußtsein und zum Bewußtsein der Schönheit ihrer eigenen Sprache gelangen, sie müssen immer Auslandlappen haben, sonst wären sie ja keine wahre Deutsche. Denn das ist beinahe zum Merk- und Kennzeichen geworden, daß sie vor allen Völkern der Erde den Ausländersprachen und Sachen hold und bis an ihr seliges Ende gewogen sind und sein werden. Die Hörerschaft bildet sich gleich mehr ein, wenn man sie in fremder Zunge anredet.

Autorität. Die Deutschen sind in der That die Menschen der Autorität, d. h. sie hören lieber auf fremdes Ansehen und fremde Geltendmachung, als daß sie suchen selbstständig, eigenansichtig und selbststehend zu werden. Durch Jahrhunderte an Zwang und Gehorsam, an Druck und Lenksamkeit gewöhnt, sieht man diesen traurigen Zug des Autoritätsglaubens und der Annahmsucht des Fremden in allen Zweigen deutschen Lebens

Digitized by Google

und deutscher Kunst und Sitte. Und weil die Deutschen immer Fremdem anhängen und Fremdem Gehör leihen, so vernachläßigen sie das Eigene und sinken in der Achtung aller Völker. Autorität ist oft Ansehen, oft Gewalt, Macht, oft Wort, Ansicht, Gewährschaft, Geistesmacht, Gesetzesmacht, Ausspruch. Warum sollte man nicht in jedem Einzelfalle den gerade passenden Ausdruck wählen und ihn statt des Fremdworts brauchen können? Man gewöhne sich nur an das Uebertragen und es wird den Ohren bei weitem besser klingen, in deutschen Wörtern zu sprechen, als in Fremdwörtern. — Oft bedeutet das Wort Autorität auch Männer von Ansehen und Einfluß durch Gelehrsamkeit, Ruhm und Verehrung ausgezeichnet, dann kann es mit Gewicht-, Ansehen-, Einflußmänner gegeben werden.

B.

Baccalaureus. Mit diesem Worte bezeichnet man die unterste Hochschulwürde, die im 12. Jahrhundert in Schwung kam. Man leitet den Namen von Bacca und laureus (Belorbeerter, Lorbeerwürdner) her; andere von baculus (ein Stab), also Staber, Stabträger. Wenn man zu unserer Zeit diese Würde selten mehr ertheilt, weil sie Niemand mehr verlangt, oder weil sie kein Ansehen und keine Rechte verleiht und weil also Niemand etwas dafür bezahlen will, so liegt das ganz im Geiste der Zeit. Nur die zwei obersten Hochschulwürden, die eines Magisters, Meisters und des Doktors, Großmeisters, Wißmeisters werden noch gesucht und bezahlt, weil man mit denselben eine wichtigere Vorstellung verbindet, und weil man strengere Prüfungen (oft auch mehr Geld) dafür verlangt, als für die unterste Würde. Einst waren sie von Bedeutung und Werth und von Einfluß, aber jetzt, wo dieselben gar oft nur verkäuflich und Geldunternehmungen sind, haben sie an Achtung und Wichtigkeit verloren, zumal da die Staatslenkungen nicht darauf Rücksicht nehmen und man zu allen höheren Staatsämtern und Stellen gelangen kann, ohne diese Würde vorher erworben zu haben, was ehemals nicht so war, wo zu Manchem dieselbe unumgänglich nothwendig war.

Balanciren. Hat seinen Ursprung von dem französischen Worte Balance, Wage, Gleichgewicht, Abwägung, und heißt

Digitized by Google

im Deutschen das Gleichgewicht halten, also gleichgewichten, als ein neues Zeitwort, in der Schwebe halten. Man übertrug das Wort auch zu Rechnungsausgleichungen, zur Richtigmachung, so daß beide Theile die Schuld und das Guthaben Debet und Habet, Soll und Haben gleich sind, sich das Gleichgewicht halten, indem man dem Einen soviel zusetzt, als das Andere zuviel hat, was dann auf neue Rechnung übertragen wird.

Ball. Unverzeihlich ist es, daß die Deutschen wähnen, wenn sie das französische Wort Ball gebrauchen, so sei ihr Tanz etwas ganz anders als ein Tanz. Nun wenn er denn auch mehr sein soll als ein gewöhnlicher Tanz, so nennet ihn Festtanz, Prachttanz, Tanzfest, Feiertanz, Edeltanz, Großtanz. Da haben wir ja schon 6 Wörter für ein einziges Fremdwort und man könnte leicht noch 12 hinzufügen, die die Sache noch näher bezeichnen als Abend- Hochzeit- Bürger- Adel- Hof- Volk- Mummen- Verkleid- Fastnacht- Neujahr- Sommer- Wintertanz. Was fällt euch nun ein, ihr deutschen Fremdwörterfreunde, solch eine Manigfaltigkeit zu verschmähen und nur an dem einförmigen Worte Ball zu hängen, das jedes andre gut- und besser bezeichnende Deutschwort verdrängt Laßt einmal die Fremdvölker den Versuch machen ob sie soviele Wörter auf die Bahn bringen, wie wir Deutschen und ihr werdet sehen, wie sie stottern und hinken und verstummen. Schätzt daher eure Muttersprache über alles und baut und pflegt sie mehr als alle Fremdsprachen.

Balsam. Daß mit diesem ausländischen Gegenstande auch das Wort nach Deutschland kam, ist sich nicht zu verwundern, da es die Deutschen zur Gewohnheit werden ließen, nie Fremdwörter zu übersetzen, wenn sie eine fremde Sache aufnahmen, sondern in ihrer unbehülflichen Gemüthlichkeit und Unbekümmertheit umSprache und um Alles (wenn man sie nur zur Noth noch leben ließ) grade zu Sachen und Namen miteinander annahmen, ohne zu überlegen, ob es denn nicht auch möglich, räthlich und besser sei, ein deutsches Wort für die fremden Sachen zu schaffen, zu erfinden und einzuführen. Das ist und bleibt die Quelle des Fremdwortthums. So erging es auch bei dem Balsam; dies Wort bezeichnet die Herrnöl-Staude oder das Herrnöl selbst und stammt aus dem Arabischen und Griechischen; kam

Digitized by Google

früher vorzüglich aus Mekka und Gilead. Man könnte ihn auch nennen Heilsaft, Linderungssaft, -öl. Das Zeitwort balsamiren könnte man übersetzen mit bewohlgerüchen, mit Wohlgerüchen versehen, einreiben u. s. w. Bei Leichen kann man sagen: statt einbalsamiren zur Dörrleiche machen.

Banquet. Niemand wird sich wundern, wenn der Deutsche sogar sein Essen und seine Mahlzeit lieber mit Fremdwörtern als mit eignen bezeichnet; denn er glaubt dann, es sei etwas besseres, höheres, erhabeneres, als ein Essen, und es schmeckt ihm mit einem Fremdwort besser als mit dem gewöhnlichen deutschen. So mußte auch ein Gastmahl, ein Gastgelage, ein Festessen großer Herren ein Banquet heißen, wofür wir mehre Ausdrücke nebst den schon angegebenen besitzen, als Schmaus, Mahlzeit, Feiermahlzeit, Hochmahl-, Groß-, Prachtmahlzeit, Prunkmahlzeit. Der Fremdländer muß wahrlich über die deutsche Einfalt und Dummheit staunen, wenn er sieht und hört, daß der Deutsche bei seinem unendlichen Reichthum und seiner Mannigfaltigkeit an Worten, dennoch sie lieber hintansetzt und nicht gebraucht. Es ist ihm eigen, daß er lieber elende, magere und dürftige Fremdwörter annimmt, statt die Fülle und den Reichthum der eigenen zu entfalten und zu gebrauchen. Doch die großen Herren und Vornehmen sprechen viel lieber franzisch als deutsch.

Bankrott, Banqueroute. Auch dies schlechte Wort mit der schlechten Sache nahmen die Deutschen von den Italiern und Fransen an; obschon ursprünglich der erste Theil Bank davon aus dem Deutschen zu stammen und nach Italien und Frankreich verpflanzt zu sein scheint. So heißt das Ganze eine zerbrochene Bank, Wechselbank, weil man den Wechslern in Italien, wenn sie nicht mehr zahlen konnten, ihre Banken zerbrach. Es wäre also die erste Bedeutung Bankbruch. Dann bedeutet es Zahlungsunfähigkeit, Zahlungseinstellung, Handlungshausumsturz. Das Volk bezeichnet diese Sache freilich mit einem etwas derben, aber doch nicht unpassenden Namen, Verlumptwerden, in Verlumpung kommen, weil diejenigen meistens Uebelhauser, Verschwender, Vielbraucher und Lumpen sind, die in diesen Fall gerathen. Doch die Gebildeten verlangen für die schlechtesten Handlungen und Dinge, immer noch schöne und erhabene einhüllende Worte, daher mögen sie sich

Digitized by Google

der oben angeführten bedienen, und davon auch das Zeitwort ableiten als zahlungsunfähig werden, seine Zahlungen einstellen.

Barbar. Dieses den Griechen eigene und von den Latinern angenommene Fremdwort berührt uns gar nicht und bezeichnet eigentlich einen Ausländer, einen jeden, der kein Grieche und kein Römer ist. Dann auch heißt es ein Feind derselben, ein wilder, grausamer, roher, ungebildeter Mensch. Daher sind die Barbaren Wildvölker, Wilde, Halbwilde, Rohvölker, Jugendvölker, die noch im Zustande der Kindheit und Jugend auf einer sehr niederen Bildungsstufe stehen. Oft auch bezeichnet es ein Unthier, einen Unmenschen, der alles Gefühl, alle Sittlichkeit und Menschlichkeit verhöhnt und mit Füßen tritt, der die grausamsten Handlungen an seinen Mitmenschen oder an Thieren begeht. Dies Fremdwort könnte man schon längst entbehren sammt der Sache, die aber leider noch immer auch unter gebildeten Völkern vorkommt.

Baß. Warum man von den Italiern das Wort Baß von basso tief, angenommen, das kann hauptsächlich der Tonkünstler sagen. Weil nämlich die Tonkunst aus Italien zu den Deutschen übergieng und mit ihm auch die Kunstausdrücke derselben, die allenthalben noch beibehalten werden, obgleich sie längst gut deutsch übersetzt sind. So müssen auch die vier Singstimmen immer noch heißen, Sopran, Alt, Tenor und Baß, obschon sie mit Höchst-, Hoch-, Mittel- und Tiefstimme schon gut deutsch gegeben werden können. Baß ist also die Grundstimme, Tiefstimme, Grundgeige, Großgeige, Standgeige.

Bataillon. Wir sehen gar nicht ein, warum die Deutschen beim deutschen Heerwesen nicht auch zur Bezeichnung ihrer Stellen, Waffen, Reihen, Abtheilungen u. s. w. deutsche Namen gebrauchen sollen Kein Volk auf der Erde lebt in solcher Fremdwort-Sklaverei wie das deutsche, das am wenigsten im Kriegswesen von Andern Wörter anzunehmen brauchte, da es deren im Ueberflusse selber hat. So könnte man auch das französische Wort Bataillon gut mit Halbschaar bezeichnen, wie es von mehreren längst übersetzt und vorgeschlagen ist; weil es die Hälfte einer Schaar (Regiment) ausmacht. Allein die Deutschen sehen diese Thorheit wohl ein; nur können sie nicht den Entschluß fassen, sich daraus herauszuarbeiten und mit Kraft die Fremdwörter hinwegzuwerfen. Auch

Digitized by Google

hängt dies bei manchen Dingen von den Regierungen ab; die hierin ächt deutsch sind, d. h. so lahm und langsam und unthätig, als möglich. Wenn sie die Noth nicht zwingt, so rühren sie sich nicht, das ist ächt deutsch.

Batterie. Dieses französische Wort hat im Deutschen eine Menge Bedeutungen und dient zur Bezeichnung verschiedener Dinge, als z. B. Stuckbett, eine Vorrichtung von Erde, ein aufgeworfener Erdwall, um Grobgeschütz (Kanonen) hinaufzustellen, Pfannendeckel eines Gewehres; Erzscheibensäule, zur Erweckung des Erzreizes (Galvanismus); Reibfeuerbett, bestehend aus mehreren mit Blitzstoff (Elektrizität) angefüllten oder anzufüllenden Flaschen; ein Stückzeug von mehrerem Grobgeschütz oder Stücken; eine Ramme, ein Stampfwerk. So verschiedene Dinge bezeichnen wir mit dem Fremdwort Batterie; obgleich wir schon längst sehr gute deutsche Wörter besitzen für dieselbe. Warum macht ihr euch nicht einmal endlich los von diesem Drucke der Herrschaft der Fremdwörter, die nur ewige Zeugen euerer Sprach- und Geistunmündigkeit sind?

Bazar. Wozu auch endlich das pers. ostind. Wort Bazar, das doch nur einen Marktplatz, einen Markt mit vielen Buden bedeutet, oft auch nur ein großes Haus, worin sehr viele Handelsgewölbe mit allerlei Waaren sich befinden; wo es dann mit Markthaus übersetzt werden kann. Ueberdies können wir im Deutschen die Verschiedenheit der Märkte mit Zusammensetzungen aller Art bezeichnen nach den Stoffen und Gegenständen, welche verkauft werden, z. B. Obstmarkt, Fisch-, Vögel-, Vieh-, Geschirr-, Tuch-, Frucht-, Eier-, Korn-, Gemüse-, Schönheit-, Uippigkeit-, Woll- und Seide-Markt. Man sieht offenbar, daß es nur eine Sucht nach Fremdwörtern ist, die zur Bezeichnung alltäglicher Dinge sich nicht mit unseren Wörtern begnügt, sondern fremde verlangt.

Benefice. Wenn zum Vortheil oder zum Besten eines Schauspielers ein Stück oder eine Tondarstellung zum Besten einer Sängerin aufgeführt wird, so muß es heißen Benefice, als wenn man nicht sagen könnte Belohnvorstellung, Ehrensoldvorstellung, Eigenvorstellung im Gegensatz der allgemeinen, deren Einnahme für alle oder für das Ganze ist. Die ersten zwei Wörter bezeichnen den Zweck der Belohnung und des Ehrensoldes, den ein Schauspieler oder Sänger durch die Ein-

Digitized by Google

nahme erhält für seine Leistungen ꝛc. Auch Vortheilvorstellung könnte man noch sagen, wenn nicht die zwei vor nacheinander etwas übel klängen.

Bibel. Sogar die heil. Schrift, d. h. Urkunde muß mit dem griechischen Wort Bibel (Buch) bezeichnet werden. Es ist allerdings das Buch der Bücher. Aber wenn man dies Buch näher bezeichnet, so ist es die hl. Schrift, hl. Urkunde, also die Heilsschrift, Gotturkunde weil sie Göttliches enthält, nemlich die Offenbarung Gottes an die Menschen; also Offenbarungsschrift, aber keineswegs Testament, denn es ist kein letzter Willen, den Gott vor seinem Tode den Menschen hinterließ. Wie konnte man solche Verkehrtheit ersinnen. Der N. B. kann auch heißen die Gnadenbotschaft, Heilsbotschaft, Gesalbtenbotschaft. Beide zusammen die Urkunden des A. und N. Bundes.

Bibliothek. Die deutschen Gelehrten leben immer noch zuviel in Griechenland und Rom und kommen vor lauter griechischen und römischen Ausdrücken nimmer zu Deutschen. Das sehen wir aus dem Worte Bibliothek, welches wir schon längst als Buchsammlung, oder Büchersammlung, Bücherei, Buchsaal, Buchschatz, Buchhaus übersetzt haben, so wie das Wort Bibliothekar, als Buchbewahrer, Buchner, Buchsaalaufseher. Es fehlt nicht an deutschen Wörtern sondern nur am Anwenden und gebrauchen; doch diese versteht Jedermann und die Fremdwörter haben nur für Gelehrte Sinn und Bedeutung, daher sind sie besser als jene. O Zopfgelehrtheit und Steiflingeinfalt, verblendete Fremdwortnarrheit!

Bibliography. Das heißt ein Bücherabschreiber, weil bei den Alten die Bücher alle mußten geschrieben werden; dann heißt es ein Bücherbeschreiber, der über die Eigenschaften und das Wesen und den Inhalt der Bücher eine Beschreibung gibt. Aber in der Neuzeit braucht man es sogar irrthümlich für Bücherverzeichniß, wo man nur die Buchaufschriften (Titel) angibt, was keineswegs zu billigen ist; erstens weil es nicht recht ist und angeht, daß man willkührlich falsche Begriffe mit den Wörtern verbindet und zweitens weil es thöricht ist ein Fremdwort zu gebrauchen, um sich den dummen Schein der Gelehrtheit in Dingen zu geben, die jeder Schulknabe fertigen kann, wie z. B. Buchverzeichnisse, wo man nur die gegebene Aufschrift

Digitized by Google

abschreiben darf. Allein soweit geht es mit der Fremdwortsucht und der deutschen Albernheit, bei dem Druckerhandwerk und Schreiberhandwerk.

Billet. Zu den vielen aus der franz. Sprache herübergenommenen und sehr oft angewendeten Fremdwörter gehört auch das Wort Billet, welches nur einen gedruckten oder geschriebenen Zettel bedeutet, den wir Deutsche viel bezeichnender mit Zusätzen versehen können, und z. B. sagen Eingangszettel, wenn es die Erlaubniß zum Eintritt in ein Schauspiel, Tondarstellung (Konzert) oder zu sonstigen Vorstellungen enthält; Besuchzettel, wenn es beim Besuchabstatten abgegeben wird, um seine Gegen-Anwesenheit zu bezeugen; Einlagerzettel, Verpflegzettel, wenn es Kriegern zum Einwohnen und Einlagern in die Häuser der Bürger verabreicht wird; Kleinbrief, Briefzettel, wenn er ein Briefchen enthält. Auch das Zeitwort billetiren heißt bezetteln, mit Zettel versehen, Billetiramt, Einlageramt, Billeteur Zettelsteller. Hie und da wird auch ein Zettel geschrieben als Zweikampfherausforderung. So können wir mit deutschen Zusammensetzungen die Begriffe der Dinge bei weitem näher und genauer und mannigfaltiger bestimmen, als mit einem einförmigen oft wenig sagenden Fremdwort.

Billion. Das kömmt aus dem Lat. und bezeichnet tausend mal tausend Millionen. Das Wort Million bezeichnet tausend mal tausend und Milliarden sind tausend Millionen und Milliasse sind tausend Milliarden. Da geht es nun ins Große mit den Zahlen und mit den Fremdwörtern. Wie soll und kann man nun diese für uns wirklich schwere Fremdwörter übertragen? Wir glauben am zweckmäßigsten so. Aus dem Obigen ersieht man, daß Billion und Milliasse gleichbedeutend, nemlich tausend mal tausend Million oder ein Einzer und 12 Zahlringe (Nullen) enthält. So brauchen wir also nur 3 Dinge zu bezeichnen, nemlich Million würden wir Großtausend nennen oder tausend mal tausend, Milliarde Größertausend oder tausend Großtausend; Billion oder Milliasse Größttausend oder tausend Größertausend. Mit diesen 3 Stufen glauben wir am kürzesten und deutlichsten die großen und schweren Zahlbenennungen ins Deutsche zu übertragen. Doch Männer vom Fache mögen vielleicht noch kürzere und verständlichere und bessere auffinden. Einsweilen wollen wir uns mit unseren Benennungen begnügen, bis uns bessere mitgetheilt werden.

Digitized by Google

Biograph und Biographie. Wozu doch immer Griechisch und noch einmal Griechisch bei deutschen Gegenständen, oder ist eine Lebensbeschreibung und ein Lebensbeschreiber nicht eine deutsche Sache und ein schon tausendmal von Deutschen ausgeführtes Unternehmen. Freilich tönt ein Lebensbeschreiber nicht so gelehrt, als ein Biograph, allein sie sind beide ein und dasselbe. Also laßt euer Griechisch nur dann los, wenn ihr ganz mit griechischer Zunge sprechen wollt, aber nicht als Brocken eingemengt in deutsche Rede.

Börse. Einige leiten dieses Wort vom Französischen Bourse oder Neulateinisch Bursa oder italienisch Borsa ab; andere von dem Eigennamen der Herren van der Börse, die in Brügge zuerst ein Versammlungshaus für Kaufleute erbaut haben sollen. Welche der Herleitungen man annehmen will, so kann man es dennoch auch mit deutschen Worten geben. Hie und da bezeichnet Börse einen Geldbeutel-, Säckel, oft auch eine Kaufmannsgeldtruhe und sehr oft das Kaufleutversammlungshaus oder -Geschäftthum oder Kaufleutzusammenkunft, Kaufleutverkehrhaus oder kürzer Kaufleuthaus.

Boot. Auch das holländ. französ. Wort Boot (wenn man es nicht als ein altdeutsches von dem deutschen Stamme der Holländer entlehnt will gelten lassen) kann durch deutsche ersetzt werden als durch Fluß-Fahrzeug, Nachen, Kahn.

Brochiren. Im Deutschen wird dieses französ. Fremdwort meistens nur in der Buchbinderkunst gebraucht zur Bezeichnung des Heftens und Beumschlagens, durch welche 2 Wörter es vollkommen ersetzt wird. Denn ein Buch heften und mit einem Umschlag versehen, der meistens nur in Papier besteht, bilden das Wesen dieses Begriffes. So wie das Buch mit Pappendeckel versehen wird, heißt man es einbinden. Brochüre heißt ein Heft, dann auch eine Flugschrift, ein schnell gearbeitetes und schnell zu verbreitendes Werkchen, das im Fluge auf- und wieder im Fluge abzieht.

Budget. Seitdem die Deutschen ihre Staatseinrichtungen und Anordnungen von den Engländern und Fransen entlehnten, nahmen sie auch von denselben die dort üblichen Fremdwörter an, und unter andern das Wort Budget, das den Staatsbedarf bezeichnet, nemlich die zu den Staatsausgaben erforderlichen

Digitized by Google

Steuern und Abgaben. Warum soll man das ursprünglich englische Wort immer im Deutschen anwenden, da es durch obiges gut übertragen ist? Man könnte auch noch dies erweitert sagen, Staatshaushaltübersicht-, stand-, berechnung.

Bureau. Nicht genug an dem lateinischen Worte Kanzlei müssen auch noch die Wörter Comptoir und Bureau hinübergenommen werden aus dem Französischen zur Bezeichnung einer bloßen Schreibstube, Amtstube, Geschäftstube, wovon wir noch näher hinzusetzen können, welcherlei Stube es ist, z. B. Rechnungsamt-, Sendamt-, Zollamt-, Steueramt-, Zahl-, Durchsichtamt-, Gerichtstube u. s. w. Wozu also immer das gedankenlose Nachschleppen von überflüssigen Fremdwörtern zur Bezeichnung von Dingen, wo wir Ueberfluß an eigenen Wörtern haben.

C.

Cadres. Zu den vielen, beim Kriegswesen noch immer zu hörenden Fremdwörtern, gehört auch das Wort Cadres, welches die Kernmannschaft einer Schaar, eines Heeres bezeichnet, die aus alten gedienthabenden Kriegern besteht, um durch sie neue bilden zu können und stets Leute zu haben, die im Kriegswesen Erfahrung und Kenntnisse besitzen. Daher man es auch mit Altkriegerstamm übersetzen kann.

Calvarienberg. Kommt vom latinischen und heißt Schädelberg, Schädelstätte, weil es der Richtplatz der Juden war, wo die Verbrecher hingerichtet wurden. Weil Christus dort gekreuzigt wurde, heißt man sie auch Kreuzhügel, Kreuzstätte. Oft nimmt man auch das chaldäische Golgatha, das dieselbe Bedeutung wie Calvarienberg hat.

Calville. Auch mit den Obstarten kommen vielfältig Fremdwörter zu uns, weil wir sie selbst aus dem Auslande bezogen. So kam auch die Calville zu uns, die man deutsch gut mit Erdbeerapfel übersetzt, wegen ihres angenehmen, gewürzhaften, den Erdbeeren ähnlichen Geruches. Andere hießen ihn auch Kantenapfel oder gerippten Apfel von den Rippen die man daran wahrnimmt.

Candelaber. Dieses aus dem latinischen stammende Wort bezeichnet eine eigene Art Leuchter, worauf 2 oder mehre Lichter gesteckt werden. Wenn er mit 2 oder 3 Arme versehen ist, heißt

Digitized by Google

er Armleuchter, wegen seiner Höhe und Größe kann er Hoch- und Großleuchter genannt werden. Weil er meistens einen Stock hat, der ihm als Hauptstütze dient, woran die Arme befestigt sind, so nennt man ihn auch Stockleuchter. Hat dieser die Gestalt einer Docke, so ist der Name Dockenleuchter nicht unpassend. Hier haben wir wieder 5 Deutschnamen für Ein Fremdwort.

Candidat. Unbegreiflich ist es, daß man die jetzt meistens schwarz gekleideten Bewerber um ein Amt oder eine Stelle noch immer mit dem römischen Wort Kandidat, (Weißgekleideter) bezeichnet, weil bei den Römern die Anwarte oder Anwärter auch im Staatsamt im weißen Kleide erschienen und sich um die Stimme der Bürger bewarben. Wozu solche Dinge aus alter Zeit und fremdem Staat und fernem Lande in unserer Heimath? — Gott kann den Stock- und Zopfgelehrten diesen Unsinn ihrer Gedankenlosigkeit gewiß nicht verzeihen, daß sie solche Fremdwörter und Fremdsachen zu uns hereinbrachten. Im Deutschen kann man jedem Bewerber noch durch die Stelle näher bezeichnen z. B. Amts- Schul- Forst- Pfarr- Rath- ꝛc. ꝛc. Bewerber.

Capelle. Zu den Fremdwörtern, die im Deutschen zur Bezeichnung von vielen Dingen dienen, gehört auch das Wort Capelle. Das kann bezeichnen nach dem Neulatinischen eine Kleinkirche, ein Bethaus, Kirchlein, Nebenkirche; eine Hof- oder Schloßkirche; auch auf die Tonkunst wird es angewendet und damit die Hoftone- oder Hoftonerei, Schloßtonei bezeichnet. Sogar eine Ofenklappe und ein Schmelztigel, ein Webstuhlgerüst- ein Zünddach, das über dem Zündloch eines Geschützes angebracht ist, eine Büchse, Lade, und ein Windrosen-Deckel werden mit diesem Namen belegt. Warum sollen wir nun unseren Reichthum nicht entfalten und bei dem Einen Worte bleiben, da wir zu jedem Gegenstande ein besonderes, eigenthümliches besitzen?

Censur. Daß dieses Fremdwort aus dem Latinischen noch immer gebraucht wird, das verdankt man den Gelehrten, welche solche Dinge und Wörter nun einmal nimmer entbehren und lassen können. Freilich sind die obersten Staatsbehörden auch dabei betheiligt, indem sie wähnen, ohne Censur zerfallen Staat und Gottglaube und es werde eine Ohnherrschaft geben. Wie

Digitized by Google

das auch sein möge', so könnte man immerhin dieses Fremdwort entbehren, wenn man auch die Sache noch trauriger Weise behalten will oder muß und sagen dafür Buchschau, Buchaufsicht, weil es eine vom Staat und von der Kirche gesetzte Stelle ist, zur Buchschau, des Bücherdrucks, damit nichts, was gegen die Staatsoberhäupter, oder Gottglauben, oder Sitten sich verstößt, gedruckt und herausgegeben wird. Somit wäre der Censor dann der Buchschauer, Buchaufsichter-, aufseher, und censiren ist buchschauen, buchaufsichten. Sagt man doch auch Brodschau, Fleischschau, warum nicht auch Buchschau? — Die Bücher werden ja auch wie eine Waare behandelt und verhandelt.

Champagner. 'Endlich haben die Deutschen von den Franzosen gelernt, Schaumwein, Perlwein zu machen, und können ihn auch mit einem deutschen Worte bezeichnen, wenn sie wollen. Denn das Schäumen und Perlen ist ein Hauptmerkmal dieses Weines, und bezeichnet recht gut denselben zum Unterschiede von allen übrigen. Unsere deutschen Schaumweine sind eben so gut als die französischen und wir können eben so gut dabei vergnügt sein als bei jenen, ohne unser Geld ins Ausland dafür wandern zu lassen; ja sogar wir könnten dieselben auch noch in die Ferne versenden, wenn es nöthig wäre. Ja es geschieht wirklich schon.

Chaos. Das griechische Wort Chaos, welches den noch rohen und ungeordneten Schöpfungszustand bezeichnet, könnte man mit Urgemisch, Urgewirr, Urgemeng wohl deutsch geben. In Bezug auf spätere Uebertragungen dieses Wortes kann man auch sagen ein Durcheinander, Mischmasch, Wust ꝛc.

Charakter. Dies ist ein vielbedeutendes griechisches Wort, welches die Deutschen zur Bezeichnung verschiedener Dinge gebrauchen, die man alle deutsch benennen kann. Im Griechischen ist es eine Gestalt auf Stein, Erz und oft ein Zeichen, Merkmal; dann bezeichnet es bei uns hauptsächlich das Gemüthswesen, Inwesen, die Geist- und Herzbeschaffenheit und Gesinnungsart eines Menschen; als Innenmensch, Geistgepräge, Seelenwesen; oft auch Grundsatzfestigkeit, Handlungsfestigkeit, -Stärke. Sogar Druckbuchstaben belegt man mit diesen Worten. Endlich auch die Amtswürde, den Stand und Rang. Man sollte sich alle Mühe

Digitized by Google

geben, dieses Fremdwort zu verdrängen und jedesmal den besten deutschen Ausdruck dafür zu gebrauchen.

Chaussee. Wahrhaft ärgerlich ist es, daß wir nicht einmal unsere Land- Haupt- und Hochstraßen deutsch benennen, sondern immer dafür Chaussee sagen, als wenn das etwas anderes bezeichnete. Landstraße heißt sie weil sie durch ein ganzes Land geht, Hauptstraße, weil sie die vorzüglichste und größte und breiter als Nebenstraßen (die immer Vizinalstraßen heißen) und Hochstraße weil sie durch den Bau und ihre hervorstehende Höhe sich vor den Niederstraßen auszeichnet.

Chor. War bei den alten Griechen der Reigen, d. i. in der Runde herumstehende Leute bei dem Schauspiel. Bei uns bezeichnet es den Vollsang, wo viel Stimmen zugleich singen, Samtsang, wo alle singen oder Allsang. Als Ort in der Kirche bedeutet es die Vorderhalle, Opfertischhalle, Priesterhalle im Gegensatze des Schiffes oder Langhauses und der Nebenseiten, Seitengänge hallen.

Civilisiren. Von dem lateinischen Wort civis kommt das Wort civilisiren und heißt bürgerlichen, bilden, entwilden, sittigen, einen aus dem Zustande der Rohheit und Wildheit in den Zustand der Bürgerlichung, Civilisation und Bildung versetzen. Bei den Deutschen so wie bei allen Völkern brauchte es Jahrhunderte, um aus dem Zustande der Rohheit und Wildheit in den der Bürgerlichung überzugehen. Das ist die Aufgabe der Völker und Staaten wie des einzelnen Menschen.

Collegium. Ist eine Versammlung, dann der Rath, Rathsbehörde auch die Rathschaft die Versammlung der Räthe. Oft bedeutet es selbst Vorlesungen, Vorträge, Lehrsaal, Hörsaal, auch Kostschule. Collegium theologicum ist Priesterzöglinghaus, wo sich die der Gottgelahrtheit beflissenen zum Priesterthum vorbereiten, colleg. medicum Arztzöglinghaus wo sich die Arzneibeflissenen befinden.

Communisten. In der Neuzeit tauchte wieder der Gedanke der Gütergemeinschaft auf unter dem Namen Communismus und die Anhänger desselben heißen Communisten, Gütergemeinschafter, Gemeingütler, Allestheiler, Gleichmacher u. s. w. was aber im Großen nie ausgeführt werden kann und werden wird.

Concretum. Ist das Zusammengewachsene, dann das in der Wirk-

Digitized by Google

lichkeit vorhandene, wesliche, daseiende, in Beziehung auf Gegenstände, das geschehene in Bezug auf Thatsachen; im Gegensatze des Abstrakten als Abgezogenen, bloß eingebildeten, nicht vorhandenen, nicht anschau- oder zeigbaren.

Crisis. Ist vom Griechischen hergenommen und bedeutet Entscheidaugenblick, Entscheidpunkt, Entscheidzustand, besonders bei Krankheiten, wo sie zum Besseren oder Schlimmern überzugehen im Begriffe stehen. Dann hat man das Wort auch auf Staaten und deren Entwicklung angewendet.

Critik. Ist die Untersuchung in einer Sache, vorzüglich der Bücher und kann da mit Prüfung, Prüfkunst, Schriftbeurtheilung übersetzt werden. Oft übersetzt man Critiker auch mit Kunstrichter, obgleich hier von keiner Kunst oder von keinem Kunstwerk im eigentlichen Sinne die Rede ist; denn es wird über keine Kunst gerichtet, sondern über ein Buch geurtheilt. Es wäre also besser zu sagen statt Kritiker und Kunstrichter, ein Buchprüfer (nicht Richter, denn er hat ja keine Vollmacht Gericht zu halten und das Buch wie einen armen Sünder zu behandeln und zu verurtheilen; obschon manche Schriftbeurtheiler die Sache so ansehen und so handhaben. Diese Handlung der Buchprüfung ist verschieden von der Buchschau und Buchaufsicht, welche über das Anstößige gegen Staat, Kirche und Sittlichkeit zu entscheiden hat. Die Buchbeurtheilung aber entscheidet über den sonstigen inneren Werth und Gehalt einer Schrift nach eigenen Gesetzen der Gelehrsamkeit, der Geschichte, des Schönheitsinnes, der Wahrheit, der Schreibart, der Denklehre, der Eigenthümlichkeit u. s. w.

Cultus. Man spricht immer in gottgelehrten Schriften von Cultus d. h. von Kirchenbrauch, Gottbrauch, Gottverehrung, Gottdienst. Er umfaßt alle äußeren Kirchenbräuche und die sinnlichen Mittel, welche als Sinnbilder von der Kirche zur Erhebung des Geistes und Herzens und auch zum Ausdruck der Geheimnisse und der Gesinnungen gebraucht und angewandt werden. In der allgemeingläubigen Kirche ist der Kirchengebrauch der römische, weil er von den Römern eingeführt wurde.

D.

Dame. Wahrlich traurig ist es, daß man im Deutschen immer das Franzenwort Dame für Edelfrau, Standfrau,

Digitized by Google

Inn (wie Wolke vorschlug) Herrin, auch Frauenbild, Vornehmfrau, Prachtfrau, Hochfrau beibehält. Es steht uns ja ein solcher Ueberfluß von genau bezeichnenden Wörter zu Gebot, daß wir reicher sind als viele andere Sprachen.

Debatte. Obschon unsere Landstände für Deutschland bestimmt sind, so reden sie doch immer halbfranzösisch, d. h. ächt parlamentarisch (ständisch). So kommt häufig das debattiren, und Debatte vor, wo es nichts als eine Erörterung, Verhandlung, Berathung, oder auch oft Streitrede ist und Redekampf. Man sieht daraus, daß den Deutschen der ächte deutsche Sprachsinn noch lange nicht erschlossen ist. Sie hängen noch viel zu sehr am Fremden und Ausländischen.

Dekan und Dekanat. Bei den Geistlichen werden seit Jahrhunderten die latinischen Namen nachgeschleppt, so auch der Dekanus, Pfarrvorstand, Pfarrvorsteher, Sprengelvorstand oder bei Hochschulen, Hochschulinnungsvorstand und Dekanat oder Pfarrvorstand. So könnte man auch die Domherren, Bischofräthe nennen und Capitel Pfarrgeistlichkeit eines Sprengels, den Generalvikar Bischofstellvertreter.

Declamiren und Deklamation. Heißt nichts als Kunstreden, Schwungreden, Schmuckreden, und so die Hauptwörter davon abgeleitet Kunstrede, Schwungrede, Schmuck- und Prunkrede ist Deklamation. Diese Zusammensetzungen als Zeitwörter ließen sich gut anwenden. Im verächtlichen Sinne kann man auch diese Wörter mit kunstschreien, brüllen-, plappern-, wäschen-, pappeln-, schwätzen-, lärmen-, poltern ꝛc. ꝛc., großhansen ꝛc. ꝛc. zusammensetzen.

Definitiv. Daß man im Staatsleben, bei Einrichtungen und beim Gesetzmachen oft das Wort definitiv hört, statt bestimmt, entschieden, endgültig, schlußkräftig, das gehört nicht zu den Wundern, weil die Staatsmänner und Rechtner noch immer gar zu gute Römer und Latiner sind, mehr als sie Deutsche sind. Doch ist es lächerlich und zugleich betrübend, wenn man im deutschen Vaterlande deutsche Gesetze, Verordnungen macht und deutsche Beamte mit latinischen Wörtern anstellt und überhaupt seine Gedankenlosigkeit und seine Vaterlandvergessenheit immer so offen zur Schau trägt.

Demokrat. Ist ein Volkfreund, -mann, Freibürger, Volk-

Digitized by Google

ner; sowie Aristokrat ein Adelfreund-mann, und Monarchist ein Alleinherrscherfreund-mann ein Alleiner, Alleinherrschler; Legitimer ein Rechtmäßiger, Gesetzmäßiger.

Despot. Ist ein Zwingherr, Zwang-, Gewalt-Herrscher, Willkührherrscher, Willkührer.

Disciplin. Bedeutet oft Lehre, Unterricht, oft Zucht, Mann- und Kriegszucht, oft Wissenschaft und Wißzweig, Wissenschaftfach.

Diplomatik. Ist Urkundlehre, Staatsurkundlehre, Gesandschaftkunde, Staatenkunde, Staatenverhandlungskunde, Staatenverhältnißkunde. Ein Diplomat ist ein Staatkundiger, Gesandschaftkundiger-, wißner.

Dispensiren heißt einen entpflichten. Daher Dispens Entpflichtung, Gesetzfreisprechung, Vergünstigung.

Disputiren. Ist wortwechseln, wortstreiten, redstreiten, rechten, schulstreiten, wissenschaftstreiten, gelehrtrechten.

Doktor. Wenn es ein Fremdwort gibt, das man ohne Noth und auf die unsinnigste Weise anwendet, so ist es das des Doktors. Ursprünglich bezeichnete man nur den damit, der die höchste Würde einer Hochschule, nach abgelegter Prüfung erhalten hatte, also ein Hochschulwürdner, ein Meister oder Großmeister, Hochmeister der Gottgelehrt-, Recht-, Arznei-Weisheit, oder ein Wißmeister, ein Meister der Wissenschaft. Dann bezeichnet man einen ausübenden Arzt mit demselben Worte, weil früher alle Aerzte sich diese Würde mußten erworben haben. Jetzt aber ist das nicht mehr nöthig; allein der Namen wird dennoch beibehalten. Ja sogar bei Anwälten, die keine Doktoren sind, und sogar bei Viehärzten und Wundärzten, kurz was nur nach Arznei riecht für Menschen oder Vieh (es ist ein Wunder, daß man die Arzneihändler, Apotheker nicht auch Doktoren nennt) muß diesen Namen führen. O deutsche Einfalt und Gedankenlosigkeit!

Dogma bedeutet Lehrsatz und Glaubensatz. Dogmatik ist die Glaubenlehre. Dogmatismus ist die Glaublehrart, Glaubthum, sowie Kritizismus das Prüfthum, und Skepticismus das Zweifelthum ist.

Drama. Aus dem Griechischen, heißt That, Handlung. Doch in

Digitized by Google

dieser Bedeutung kommt es selten bei uns vor, mehr als Schauthat, Bühnenstück, Bühnenwerk und Schauspiel, wobei aber doch meistens der Begriff von Größe, Erhabenheit und Ernst zum Grunde liegt. Sonst nennt man die gewöhnlichen Stücke ein Lust-, Schau- und Trauerspiel. Will man aber etwas Großartiges bezeichnen, so sagt man Drama, also Bühnenhochwerk-, Großwerk. Dramatisch ist bühnlich, darstellend. Doch ist es nicht nöthig, daß jedesmal diese Bühnwerke wirklich ausgeführt werden und werden können. Es gibt dergleichen Bühnenstücke, die sich nicht für die Bühne eignen, theils wegen ihres Umfanges, oder wegen ihrer Bearbeitung und Menge der darin auftretenden Personen.

E.

Elegie. Ist ein Klaglied,- gesang, Trauerlied- sang, auch ein Zartlied,-sang, Empfindgedicht, weil Zartheit und Empfindung vorherrschen.

Encyklopädie. Bedeutet Umkreislehre, Allübersichts- Inbegriffslehre oder Wißumfassung-er-lich und Wißumfaßniß, eine gedrängte Darstellung aller Wissenschaften und Künste und ihrer Hauptgrundsätze. Auch kann man von den einzelnen Zweigen der Wissenschaften besondere verfassen so weltweisheitliche, arzneiliche, rechtnerische, gottgelehrte, erziehliche u. s. w.

Enthusiasmus. Aus dem Griechischen bedeutet Wärme, Begeistrung, Hochbegeistrung, auch Schwärmerei, Hochsinn, Hochgefühl.

Epigramm. Ist im Griechischen eine Ueberschrift, Inschrift, bei uns aber ein Art kurzer Gedichte, also Sinngedicht, Witz- Spruch- hie und da auch Spottgedicht.

Episode. Ist etwas Eingeschaltenes, dann eine Einschaltgeschichte, Abschweifgeschichte, Zwischenstück, Rede- Handlung- Erzählung; auch Nebenhandlung und Abschweifung.

Europa. Dunkelerdtheil, ist die Benennung unsers Erdtheiles, weil er, als Asien im Sonnenlichte der Geschichte glänzte, noch im Dunkel lag. Jetzt ist das Verhältniß umgekehrt.

Evangelium. Heißt Frohbotschaft, Gnaden- Heils- Glückseligkeitsbotschaft und Evangelist ist der Gnadenbote- Heilsschriftner.

Digitized by Google

Exemplar. Ist ein Abdruck, Stück und exemplarisch ist musterlich, musterhaft, warnend, streng, abschreckend. Kommt häufig bei Büchern und im Buchhandel vor.

Exerciren. Heißt üben, waffenüben, wehrüben und Exercitium ist Uebung, Waffenübung beim Heerwesen, das man noch immer Militär heißt.

F.

Fabel. Heißt oft Erzählung, Mährchen, oft Thiererzählung- geschichte- Lehrgedicht, weil die Geschichte und das Gedicht unter Thieren vorgeht oder Thiere redend eingeführt werden, um eine Sittenlehre anschaulich zu machen. Oft bezeichnet man auch die Grundlage oder den Stoff einer größern Dichtung mit dem Namen Fabel; dann kann man im Deutschen diese Ausdrücke gebrauchen.

Fabrik. Ist eine Großwerkstätte, eine Getriebwerkstätte, wo man mit Triebwerken arbeitet; auch ein Großwerk, Schnellwerk, Werkhaus, Werkerei.

Faktor. Bedeutet einen Geschäftsführer; oft Zahlmehrer, Mehrer, Vervielfacher bei der Rechnungsart des Vermehrens.

Fakultät. Ist Hochlehrer-Innung, Hochlehrerschaft, Hochlehrerabtheilung, weil bei den Hochschulen die vier Hauptzweige die Rechtsgelehrtheit, Gottgelehrtheit, Arzneiwissenschaft und Weltweisheit schon von früheren Zeiten her als die vier Hauptbestandtheile der ganzen Wißanstalt für sich besondere, abgeschlossene Innungen bildeten, deren jede ihren eigenen Vorstand besitzt, unter dem Namen des Zehners, Dekans! obschon meistens nur fünf oder sechs Hochschullehrer die ganze Abtheilung ausmachten.

Familie. Aus dem latinischen und französischen ist Hausschaft, Hausgenossenschaft, Stamm, Geschlecht, Angehörige. Hausschaft wird den Sinn wohl am besten bezeichnen.

Fantasie. Bezeichnet Einbildkraft, Einbilde, Einbildstück, Stegreifstück, Schaffkraft. Es kommt hier darauf an, ob man das Vermögen oder die Aeußerung und Wirksamkeit desselben, welche in die Wirklichkeit hervortritt, anzeigen will. Hier, so wie überall kann der Deutsche die Sache mit dem gehörigen Namen nennen.

Digitized by Google

Ferien. Ist Freizeit, Ruhzeit, Rastzeit, Erholzeit. Kommt meistens im Schulleben und bei Sitzungen von Beamten u. dergl. vor. Die Handwerker machen blauen Montag; sonst kennen sie außer den Sonn- und Feiertagen, keine Freizeit.

Firmelung. Ist das Heilsmittel der Kraftung, Handauflegung, Stärkung, Geistmittheilung. Ist nur in der römischen Kirche und in der griechischen beibehalten.

Fix. Fixe Idee ist eine verrückte Vorstellung, Fixstern ein Fest-Sonnenstern, Standstern.

Foliant. Ist Großbuch, Bogenbuch, Großblattbuch, das aus ganzen Bogenblättern besteht, im Gegensatz des Geviert- und Achtblattes.

Fond. Grundstockgut, Kirchen-, Armengut-Grundstock, Vermögen. Wird meistens bei öffentlichen, Staats-, Kirchen-, Schulen-, Armenanstalten gebraucht.

Form. Gestalt, Bildung, Umriß, Hülle, Gebilde, Gestaltung, Gestaltniß; Format ist Buchgestalt, Buchgröße. Z. B. Vierblatt- oder Geviertgröße, Achtblattgröße, Zwölfblattgröße.

Formel. Redart, das Geworte oft Vorschrift. Glaubensformel ist Glaubensbekenntniß.

Fortepiano. Drahttonwerk, Saitenspiel vorzugsweise, zum Unterschied von den übrigen Saitentonwerkzeugen, welche schon besondere Namen besitzen, wie Harfe, Laute, Geige, Flügel u. s. w.

Frack. Stutzrock, Halbrock, Leichtrock, Staatsrock, weil er gewöhnlich bei Besuchen vornehmer Leute angethan wird.

Frakturdruck. Großschrift, Eckschrift, Deutschschrift. Es ist das die gebrochene Schrift zum Unterschied der gerundeten und flüssigen, die in den Schreibstuben der Beamten und überhaupt bei allen Schreibenden üblich ist.

Furie. Racheweib, Wuthweib. Kommt bei den Griechen vor.

G.

Galanteriewaaren. Sind Lustwaaren, Uippigkeit-, Schönheit- Buhl- Liebe- Verschwendwaaren. Galanterie ist oft Feinsitte, Höflichkeit, Aufmerksamkeit und Artigkeit.

Gallerie. Ist oft Geländergang, Hoch- Pracht- Lang-

Digitized by Google

Verbindgang oft Bilderſaal, Bilderſammlung, Gemäldeſammlung, die Gemäldei. Auch hier und da Groß- Pracht- und Säulenhalle.

Gallizismus. Iſt franſiſche Spracheigenheit, Franslichheit, wie ein Germanismus eine deutſche Spracheigenheit eine Deutſchlichheit iſt. Eben ſo iſt Gracismus eine Griechlichheit, Latinismus Latinlichheit u. ſ. w.

Galvanismus. Iſt Galvanſtoff, Erzreiz, Thierblitzſtoff. Dieſer Stoff hat den Namen von ſeinem Entdecker Galvani; daher Galvaniſtoff ihn gut bezeichnet, ohne daß man nöthig hat, den römiſchen Ausgang us hinzuzufügen. Dieſes us muß im Deutſchen vermieden werden, weil es keine deutſche Endung iſt und immer an das Römerthum erinnert.

Gemme. Iſt Edelſtein, Schnittſtein, ein geſchnittener mit Geſtalten verſehener Schnittedelſtein, Altſchnittſtein, wenn er von Römern oder Griechen kommt. Es werden oft nachgeahmte und unächte für ächte verkauft.

Genie. Bedeutet oft nichts als angeborne Anlage, Fähigkeit, Geiſtvermögen. Z. B. Anlage zur Ton-, Dicht-, Redekunſt u. ſ. w., und oft ein Kopf, der mit ſolchen Fähigkeiten begabt iſt. Die Deutſchen legen aber dieſem Worte noch andere Begriffe zu Grunde und bezeichnen mit demſelben die höchſte geiſtige Kraft im Menſchen. In dieſer Bedeutung erhalten nur die größten Geiſter das Wort Genie. Im Deutſchen können wir durch Zuſammenſtellung ſehr gut die Eigenthümlichkeit der Geiſter näher bezeichnen, z. B. Urgeiſt, Hochgeiſt, Kraftgeiſt, Eigengeiſt, Tiefgeiſt, Schöpfergeiſt, Umfaßgeiſt, Erhabengeiſt, Spottgeiſt, Wißlaungeiſt, Weisheitgeiſt u. ſ. f. Daß die Franſen mit dieſem Worte auch oft die Kriegsbaukunſt, die Grobgeſchütz- und Beveſtigungskunſt bezeichnen, mag daher rühren, weil man zu dieſen Fächern mit vorzüglicher Anlage, alſo mit Genie begabt ſein muß: ſo wurde die Anlage für das Fach ſelbſt genommen.

Genialiſch heißt dann urgeiſtig, hochgeiſtig, kraftgeiſtig, eigengeiſtig u. ſ. w

Geniren. Heißt ſich ſtören laſſen, ſich ſcheuen, geniren ſie ſich nicht, ſein ſie ohne Scheu, ohne Zwang, ohne Befangenheit. Ich will ſie nicht ſtören, nicht unbequemen, nicht verhindern. Ich will ungenirt ſein, unbeengt, ungeſtört.

Digitized by Google

Gensdarmes. Dieses Wort bezeichnet im Französischen nur allgemein Waffenmann und konnte für jeden Bewaffneten gebraucht werden. Früher verstand man darunter jedoch nur Reiter, die mit ihren Pferden völlig geharnischt waren. Unter dem König Ludwig XIV. legte man diesen Namen einer Art Leibwache bei, die keine schwere Rüstung mehr trug. In der Neuzeit sind es bewaffnete Land- und Straßenreiter zur öffentlichen Sicherheit, also Sicherheitswache, Schutzwache oder Wächter.

Gerundium. Ist das Mußwort oder Sollwort, weil es anzeigt, daß man etwas thun muß oder soll.

Grăcismus. Eine Griechlichheit, Eigenheit der griechischen Sprache.

Gravitiren. Schwerkraften oder schweren von dem Beiwort schwer; d. h. vermittelst seiner Schwere einem andern Körper sich nähern.

Gruppe. Bezeichnet man im Niedersächsischen mit Drüffel und Gedrüffel. Im Hochdeutschen kann man sagen die Schaarung oder das Geschaar, weil mehre Gegenstände, Dinge oder Menschen zusammengestellt oder zusammengeschaart sind.

H.

Habilitiren sich wird von dem Gelehrten oder Wißmeister gesagt, der durch eine Schrift oder durch einen öffentlichen Redkampf (Disputation) das Recht zu öffentlichen Vorlesungen an einer Hochschule erhält, also sich vortragbefähigen, Vortragberechtigt werden.

Heroisch. Ist oft heldenthümlich, oft heldenmäßig, z. B. eine Gestalt, oft heldengedichtlich oft heldenmüthig, z. B. eine Handlung; oft heldenhaft. So ist Heroismus bald Heldenmuth, bald Heldenthum, bald Heldengeist, Heldensinn, Heldenhaftigkeit.

Historiker. Ist Geschichtner, Geschichtforscher, Geschichtkundiger, Geschichtschreiber, Geschichtlehrer, je nachdem man die Kenntniß, die Forschung, das Schreiben oder das Lehren der Geschichte herausheben will.

Horoskop. Stundenzeiger, oft Geburtsternweissagung, Geburtstundschau, weil man glaubte, daß die Stellung der Sterne bei der Geburt eines Menschen auf dessen Anlagen und Schicksale Einfluß ausübe.

Digitized by Google

Humor. Ist oft die gewöhnliche Laune der Menschen, welche von der Säftemischung und den Bestandtheilen derselben abhängt; oft aber versteht man darunter die Gabe eines Dichters oder eines Wissenschaftners launige Schöpfungen seines Eigengeistes hervorzubringen, wie z. B. Johann Paul Richter, dann bezeichnet es Witzlaune, Dichterlaune, Schönlaune und Humorist ist ein Witzlauner, humoristisch ist witzlaunisch, witzlaunicht, scherzlaunicht.

Hypochonder. Ist ein Unterleiber, der im Unterleib leidet, ein Grübelkranker, Griesgramer, Grillenfänger, ein sich selbst und andere Leuteplager.

J.

Ideal. Bezeichnet ein solches Wesen; das nur im Innern des Menschen, in seinen Vorstellungen vorhanden ist, ein Gedankenwesen; ferner ein Urbild, das in der Seele des Menschen liegt, welches einem Künstler oder Dichter bei seinen Arbeiten vorschwebt, das er in der Wirklichkeit zu erreichen sucht. Das Beiwort davon heißt, urbildlich. Idealität ist Urbildlichkeit und Idealismus ist Urbildthum.

Idee. Wird im gemeinen Leben oft gebraucht für Gedanke, Einfall, Vorstellung. Sonst bezeichnet es aber weit mehr, und hier können wir besser, als alle Fremdsprachen ausdrücken, was für Gedanken wir mit jenem Worte meinen. Nemlich es können Urgedanken, Hoch- Eigen- Groß- Grund- Kraft- Neu- Schöngedanken sein. Durch diese Bestimmwörter wird die Eigenschaft derselben näher angegeben.

Illustriren. Wird in der Neuzeit oft gebraucht, um auszudrücken, daß ein Buch, eine Zeitschrift mit Holzstichen oder Bildern verziert ist. Also eine Illustrirte Zeitung ist eine bebilderte, d. i. mit Bildern versehene Zeitung. So eine illuminirte ist eine bemalte, befarbte, mit gefärbten Bildern versehene.

Individuell. Heißt einzelweslich, einzelheitlich. Individualität ist Einzelweslichkeit, Individuum ein Einzelwesen, ein Mensch.

Industrie. Bedeutet Gewerblichkeit, Gewerbfleiß, Gewerbsamkeit. Industriell ist gewerblich, gewerbfleißig. Industrieschule bezeichnet bei Kindern nur eine Arbeitschule, Näh- oder Strickschule.

Digitized by Google

Insekt. Bezeichnet ein Einschnitthier, Kerbthier, Kerbling.

Inspektor. Das dem Deutschen wie von Speck abgeleitet klingt, bezeichnet nur einen Aufseher, Aufsichter, Schaumeister, Beaugenscheiniger.

Interessant. Bedeutet oft anziehend, unterhaltend, angenehm, hie und da wichtig, merkwürdig. Der Interessant ist der Betheiligte, Theilhaber und Theilnehmer. Sich interessiren für Etwas, an Etwas Theil nehmen, sich verwenden für Einen.

Inventar. Ist ein Vorfundverzeichniß, Bestandverzeichniß, Waaren-Vorrathsverzeichniß, Erbschaftverzeichniß.

K.

Kandidat. Ist ein Amtsbewerber, Anwart, z. B. Rechtsanwart, Schulanwart, Amtsanwart, Pfarranwart, Kammeranwart u. s. w. Bei den Römern, von welchen dieser Ausdruck entlehnt ist, waren sie weiß gekleidet, da sie bei uns in schwarzen Staatskleidern einhergehen. Auch aus diesem Grunde paßt die Benennung gar nicht mehr.

Kanton. Bezeichnet in der Schweiz einen Freigau, so lange sie frei sind; einen Bundgau, Bundkreis, so lange sie mit und unter einander verfassungsmäßig verbunden sind. Auch hier sieht man die deutsche Nachgiebigkeit und Fremdenliebe. Denn obgleich die Mehrzahl der Freigaue Deutsche sind, so nahm man doch den Fremdnamen statt des Deutschen an.

Kanzel. Ist die Redstätte, Vortragstätte, Kirchredstätte. Kanzlei ist die Amtstube, Gerichtsstube, oft blos Geschäftstube, Schreibstube.

Kapital. Ist Grundstockgeld, Zinstraggeld, Ausleihgeld, Grundgeld, Stammgeld. Kapitalist ist ein Zinsleber, Geldausleiher.

Katechismus. Ist Gottlehrbuch, Kirchlehrbuch, Frag- und Antwortbuch, weil es meistens in Fragen und Antworten abgefaßt ist. Deßwegen wurde diese Benennung auch auf andere Bücher übertragen, die einen gewissen Stoff volkthümlich in Fragen und Antworten behandeln, z. B. Rechtskatechismus, Landwirthschaftlicher Katechismus, u. dergl.

Digitized by Google

Konfession. Bezeichnet Glaubensbekenntniß und Glaubensgenossenschaft, Glaubensbekennerschaft.

Korrespondenz. Ist Briefwechsel, Briefnachricht. Der Korrespondent ist der Brieffreund und korrespondiren heißt Briefwechseln. Das Wort kommt in Zeitungen gar häufig vor, wo man eben so kurz, ja noch kürzer und eben so verständlich statt Korresp. schreiben könnte Brfn. Das besteht nur aus vier und jenes aus sieben Staben.

L.

Liqueuer. Ist Süßgeist, Gewürzgeist, weil diese Getränke meistens durch Geistigkeit, Süßigkeit und Gewürzhaftigkeit sich von andern unterscheiden.

Litanei. Bedeutet in der römischen Kirche ein Wechselgebet, wobei der Priester und das Volk abwechselnd beten; auch Fleygebet, wenn es bei gewissen Angelegenheiten und Nöthen verrichtet wird.

Literatur. Ist Schriftthum, Buchthum, Literarisch heißt schriftthümlich, Buchthümlich. Sie umfaßt die Werke und Schriften, welche entweder zu einem Hauptfache der Wissenschaften oder auch zu Nebenzweigen derselben gehören, z. B. das Schriftthum der Rechtswissenschaft, das Schriftthum der Geschichte, der Alterthumskunde u. s. w.

Lokal. Bedeutet Ort, Ortheit, Platz oft Zimmer, Stube, Saal, Waarenhaus u. s. w.

Luxus. Bedeutet oft Wohlleben, Ueppigkeit, Aufwand, Lebluft, Schwelgleben, Prachtliebe, Verschwendgegenstand.

Lyrisch. Heißt schwungsanglich. Ein lyrisches Gedicht ist eine Schwungdichtung, ein Schwungsang, Hochsang.

M.

Manufaktur. Unterscheidet sich von Fabrik, Großwerk oder Schnellwerk dadurch, daß in jener die Waaren oder Handelserzeugnisse nur mit der Hand, ohne Anwendung von Feuer, Hammer, Rädern ꝛc. verfertigt werden. Daher Großhandwerk, weil es nur ein Handwerk im Großen ist.

Mappe. Bezeichnet ein Schrift- Buch- und Zeichnungsbehältniß, worin die Wißner oder Künstler oder Zeichner ihre

Digitized by Google

Schriften, Bücher und Zeichnungen, oder Zeichnungsübungen (Studien) aufbewahren. Auch zur Aufbewahrung von Kupferstichen und Bildern bedient man sich derselben. Dann ist es Bilder- oder Kupferstichbehältniß.

Marqueur. Ist ein Zahlmerker beim Kugelspiel, (Billard), ein Kugelspielzahlmerker, ein Treffzähler.

Mechanik. Bedeutet die Bewegkunst und die Bewegungslehre. Mechaniker ist ein Bewegkünstler, Getriebkünstler. Mechanismus bezeichnet oft nur eine Vorrichtung oft ein wirkliches Getriebe, ein Triebwerk.

Medaille. Ist eine Denk- Ehren- Gedächtniß- Verdienst- Belohn- Siegmünze.

Meubles. Sind Zimmergeräthe, Schöngeräthe, Wohngeräthe oft nur Schreinwerk.

Million. Ist ein Großtausend, weil es Tausendmaltausend bezeichnet; Milliarde oder 1000 Millionen ist ein Größertausend und Milliasse, welches 1000 Milliarden enthält, ist das Größttausend.

Minister. Ist der Kaiser-, König-, Fürstenrath, der Landwart; Ministerium ist Landwartei. Die Minister sind oder wären die eigentlichen Hofräthe. Weil man aber diesen Namen so gar heruntergesetzt hat, daß man denselben oft Leuten ohne alles Amt ertheilt, oder wenigstens an sehr untergeordnete Beamte und dergl., die gar mit dem Hofe auch nicht in der fernsten Berührung stehen, oder auch Hochschullehrern, so muß man einen der obigen Namen wählen.

Mode. Bezeichnet Tagbrauch, Kleidertracht, Kleiderschnitt, Zeitton, Tagordnung, was im Schwunge ist, Fransennachäfferei. In ihr verwirklicht sich am meisten die blinde und gedankenlose Nachahmungssucht der Menschen der Neuzeit. Um je mehr die Menschen in geistigen Dingen sich von dem sogenannten Ansehenglauben loszumachen suchen, um desto fester hängen sie sich in kleinlichen Aeußerlichkeiten an denselben an. Das zeigt die Macht des Tagbrauchs, des Tons.

Musik. Ist Tonkunst, Tonstück, Tonspiel, Tonwissenschaft, die Tone. Musikalisch heißt tonerisch, Musiker ist Toner.

N.

Natur. Hat verschiedene Bedeutungen, als: Schöpfung, Sinnen-

Digitized by Google

welt, Außenwelt, Erddinge, Wesenheit, Wesen, Beschaffenheit. Naturalien sind Bodenerzeugnisse, Erddingseltenheiten oder Erddingstücke. Naturalienkabinet ist Erddingsammlung. Eine ausführlichere Erklärung des Wortes Natur haben wir schon früher in diesem Buche S. 51. gegeben.

Nation. Bezeichnet Volkheit, Nationalität ist Volksthum, Volksthümlichkeit, Volkheitlichkeit, national heißt volksthümlich, volkheitlich.

Note. Bezeichnet verschiedenes, als: Tonzeichen, Fortschrittbezeichnung, Anmerkung, schriftliche Erklärung. Notiz ist Bemerkung, Kenntniß, Kunde. Ein Notizbuch ist ein Bemerkbuch, worin man Bemerkungen niederschreibt.

Numerus. Ist Zahl und Redewohlklang, wobei lange und kurze Wortstücke (Silben) abwechseln, daß dadurch ein angenehmer Klang entsteht. Sonst heißt das Wort nur Zahl, und ist in unseren Nro. überall zu sehen und jeden Augenblick in allen Straßen zu hören.

O.

Oase. Bedeutet einen Waideplatz in der Wüste, also Wüstengrüne, Wüstenwaide.

Oekonom. Bezeichnet einen Landwirth, Hauswirth, Wirthschafter. Oekonomie ist die Landwirthschaft, Haushaltung, Landwirthschaft, Landwirthschaftgebäude.

Oper. Ist Tonschauspiel, oder Sing- Lust-, Schau- oder Trauerspiel, Gesangspiel. Eine Aufführung auf der Bühne mit Gesang.

Opposition. Bedeutet Gegnerschaft, Gegnung, Widersatz, und wird vorzüglich im staatlichen Leben bei Volk- und ständischen Verfassungen gebraucht, wo der Gegensatz gegen die bestehende Macht oder Gewalt sich geltend macht.

Orchester. Ist der Tonkünstlerplatz, Tonerplatz, Tonerort, die Tonerschaft selbst.

Organ. Bedeutet Werkzeug, Stimme, Sprecher, Vertreter, Sinnwerkzeug. Organismus ist Gliederniß, Lebbau; organisch ist gegliedert, lebend, lebbaulich.

Original. Bedeutet Urstück, Urschrift, bei Gemälden Urbild. Originalität ist Urthümlichkeit, originell ist ureigenthümlich.

Digitized by Google

P.

Palais. Ist ein Prachtschloß, ein Fürsten- Königs- ꝛc. schloß, ein Prachthaus.

Partei. Ist Theilschaft, parteiisch theilschaftlich. Es reißt sich ein Theil von einem größern Ganzen los und bildet wieder für sich ein Ganzes. Das ist dann eine Theilschaft. So gibt es eine freisinnige, gemäßigte, adelsherrische, knechtischgesinnte u. s. w. Theilschaft.

Particulier. Bezeichnet einen Sondermann, Fürsichleber, Freimann, Zinsleber, der von seinem Vermögen als unabhängiger Mann, ohne Staatsdienst, leben kann.

Partie. Ist ein Theil, eine Gesellschaft, Lustpartie ist ein Ausflug; oft eine Menge und gewisse Zahl von Waaren; oft ein Spiel, oft eine Heirath.

Patriot. Bezeichnet einen Vaterlandsfreund, Vaterlandner, Patriotismus ist Vaterlandsliebe, patriotisch ist vaterländisch, vaterlandsliebend.

Pauperismus. Ist Verarmung, Armuth.

Pedant. Ist ein Dümmling, Steifling, Schulfuchs, Gelehrtling.

Pension. Bezeichnet Ruhestand, Ruhegehalt, Erziehanstalt, Kostgeld. Pensionäre sind die Zöglinge solcher Erzieh- und Unterrichtsanstalten.

Personen. Sind Menschen, Ichwesen, Selbster, Leute.

Philosophie. Heißt Weltweisheit, Grundwissenschaft, Erkenntnißwissenschaft, Lebensweisheit, Vernunftwissenschaft; philosophisch heißt weltweisheitlich.

Physikat. Ist Amtarztei oder Land- Kreis- Stadt- Oberarztei. Physikus ist Amtarzt u. s. w.

Politik. Heißt Staatsklugheit, Staatswissenschaft, Staatsrichtung, Staatsbehandlung, Staatsaufsicht; politisch ist staatlich.

Polizei. Bedeutet Gewaltei, Staatszwang, Polizeidiener ist ein Gewalteidiener, Gewaltner. Das Wesen der sogenannten Polizei beruht in der Gewalt. Dieser Gewalt unterliegt Alles. Sie ist wie das Verhängniß bei den Alten, sie schwebt über Allem und leitet Alles. Von der Geburt bis zum Tode ist der europäische Mensch ihr unterworfen. Sie wird doch wahrscheinlich im Himmel nicht mehr fortgesetzt: Oder doch?

Digitized by Google

Populär. Ist volksthümlich, volksverständlich, volksbeliebt. Popularität ist Volksverständlichkeit, Volksbeliebtheit, Volksthümlichkeit.

Post. Heißt Sendanstalt, die Sende, Brieferei, Briefhaus. Eilwagenanstalt u. s. w.

Predigt. Heißt Kirchrede, Heilsverkündigung, predigen kirchreden, heilverkünden.

Programm. Bedeutet eine Abhandlung, Einladschrift, Festbeschrieb, Festankündigung, Festeinladung, Festbekanntmachung, Festordnung.

Prosa. Ist ungebundene Rede, Schlichtrede, der Gegensatz der Dichtung oder der gebundenen Rede.

Protokoll. Bezeichnet eine Verhörschrift, Vernehmschrift, Befundschrift, Verhandlungsschrift, Sitzungsschrift.

Protestanten. Sind Verwahrgläubige, weil sie sich im Jahr 1529 gegen die Reichsbeschlüsse der Allgemeingläubigen, der Römischgläubigen verwahrten. Daher Protestantismus Verwahrglaubthum und Protest der Verwahr.

Publicum. Ist Hörerschaft, Anwesschaft, Zuschauerschaft, Leutschaft, Leserschaft, Lesewelt; Versammlung, Abnehmerschaft, je nachdem der Menschenkreis aus Lesern, Zuhörern, Zuschauern, Abnehmern, Käufern u. s w. besteht.

Q.

Quadrat. Bedeutet ein Geviert, ein Quadratstein ist ein Viertstein, von der viereckigen Gestalt hergenommen.

Quadrillion. Besteht aus 25 Zahlen, aus einem Einser und 24 Zahlringen (Nullen), oder aus einem Großtausend (Million), Drittgroßtausende (Trillionen), heißt also deutsch Viertgroßtausend.

Quartett. Ist ein Vierstück, Viersangstück, Viergeigstück, Viersang, Vierstimmer, weil vier Tonkünstler dasselbe aufführen.

R.

Recensiren. Heißt schriftbeurtheilen, buchbeurtheilen. Recensent ist der Buchbeurtheiler, zum Unterschied von dem Kritiker, welches der Buchprüfer ist und von dem Censor, das

Digitized by Google

ist der Buchschauer, Buchdurchgeher, Buchaufsichter, der die Bücher von etwaigen staatlichen Ketzereien reinigen muß.

Rekrut. Ist ein Neukrieger, Neugeworbener, wo noch die Werbung üblich ist.

Redigiren. Heißt ausfertigen, herausgeben. Redaktion ist die Herausgebung, Redakteur der Herausgeber einer Zeitung oder Zeitschrift.

Referiren. Heißt berichten, Bericht erstatten; Referent ist der Berichterstatter und Referat die Berichterstattung. Wird gebraucht bei Rathsversammlungen und Rathschaften (Collegien), wo jedes Mitglied einen besondern Geschäftskreis zur Berichterstattung hat.

Reform. Heißt Umänderung, Verbesserung, Umbildung. Daher Reformation die Glaubensverbesserung auch Glaubensumwälzung, Glaubensumbildung, Glaubensumänderung.

Religion. Bedeutet Gottglaube, Gottverehrung, Gottthum, Gottinnigkeit.

Revolution. Ist Staatsumwälzung, wie in Frankreich und England vorfielen. Bei den Deutschen kommt so Etwas nicht vor, weil sie im Zeichen der Geduld und Unterthänigkeit geboren sind. Sie schreiten fein langsam auf dem Wege der Stätigkeit voran.

S.

Sanktion. Heißt Gesetzlichung, Bestätigung, sanktioniren zum Gesetze machen, bestätigen das Gesetz.

Sekte. Ist eine Trennschaft, weil sich mehrere von einer Glaubensgenossenschaft lostrennen und sich zu einer neuen verbinden. Sektiren heißt dann Trennschaften.

Sekunde. Ist ein Zweitstundtheilchen, wie Minute ein Stundtheilchen und Terzie ein Drittstundtheilchen bezeichnet.

Servil. Ist knechtisch, kriechend. Serviren heißt aufwarten, auftragen, bei Tische dienen. Das Wort lieben die Deutschen sehr. Doch Vielen behagt es nicht mehr so ganz. Sie möchten lieber Alles als nur sehr viel haben, beherrschen, leiten u. s. w.

Shawl. Ist ein Umtuch, Leibtuch, Halstuch.

Digitized by Google

Sonett. Ist ein Klanggedicht, ein Vierzehnzeiler, Wohlklinger. Oft klingen diese Gedichte auch nicht so ganz wohl, weil die ähnlichen Reime mehrmals wiederkehren.

Spekulation. Ist Betrachtung, Schaffdenkniß, Geistforschung auch Gewinnhandel, Waghandel, Kaufmannsunternehmen. Vom geistigen Gedankenspinnen ist dieses Wort auf das Silber- und Goldspinnen oder Gewinnen im Handel übertragen worden.

Spediren. versenden, befördern. Daher Spediteur Waarenversender, Güterversender.

Spesen. Sind Versendkosten, Auslagen, bei Waarenversendungen und Wechselgeldern.

Statistik. Heißt Staatenkunde, Staatenbeschreibung, Staatszustandwissenschaft, Staatszustand.

Stereotypen. Sind Festbuchstaben, die aus einem zusammengegossenen Stücke bestehen. Kommt in der Buchdruckerkunst vor.

Stipendium. Heißt Stiftsold, Freisold den ein armer Wißner genießt. Daher Stipendiat ein Stiftsoldgenießer, Stiftungspflegling.

Studium. Ist Fleiß, Eifer, Erforschung, Forschniß. Studien die Wißlaufbahn. Student ist ein Wißner, Wissenschafter; ein Mittel- oder Hochschüler.

Subjekt. Heißt Grundwort im Satze, Grundwesen, Mensch, Arzneigehülfe. Subjektiv ist selbstständlich, selbstlich, im Gegensatz von objektiv gegenständlich, sachlich.

Sylbe. Ist ein Wortstück, Mehrlaut, gleichsam ein Mund voll Laute, die zusammen ausgesprochen werden.

Sympathie. Ist Mitgefühl, Mitleidenheit, Mitfühlung und Geheimkraft. Spielt oft eine große Rolle im geistigen, wie im leiblichen und staatlichen Lebensverkehr.

System. Bezeichnet ein Lehrgebäude, Lehrbegriff, Wißganzes, Grundsatzrichtung, Wissenschaftgebäude.

T.

Tabelle. Ist oft Tafel, Eintragrahmen, Uebersichtsverzeichniß, Ausfüllbogen.

Takt. Ist bei der Tonkunst Zeitmaaß, sonst Gefühl, Feingefühl, Merkgefühl, Richtiggefühl.

Digitized by Google

Tempel. Heißt eine Gotthalle, Gotthaus, Bethalle, Andachthaus, Großkirche, zum Unterschiede von kleinen oder Nebenkirchen, Betsälen u. s. w.

Testament. Sterbwille, Letztwille, Erbanordnung, Vermächtniß. Alter und Neuer Bund.

Text. Ist Ur- oder Hauptschrift, Vorspruch, Grundspruch, Redgrundlage, Grundsprache.

Theologie. Bezeichnet Gottgelehrtheit, Gottgelehrsamkeit. Theolog ist ein Gottgelehrter.

Theorie. Bezeichnet Inansicht, Wißansicht, Lehransicht.

Triumph. Ist Siegfest, Siegzug, Sieggepränge, Sieg.

Tunel. Ist ein Hohlgang bei Eisenbahnen, oder durch Felsen, unter der Themse hindurch sich ziehend.

U.

Ultramontan. Ueberberger, Römling, ein Rückwärtser, ein Krebsgänger.

Unpartheiisch. Ist untheilschaftlich.

Uniform. Bezeichnet Amtstracht, Gleichtracht, Kriegertracht, Staatsdienertracht, Amtsrock.

V.

Vasall. Ist ein Lehensmann, Lehenträger.

Vegetation. Heißt Pflanzenwachsthum, Pflanzenleben, ich vegetire, ich pflanzenlebe.

Vers. Ist eine Dichtzeile. Im neuen Bunde sind keine Verse, daher heißt es dort blos Abtheil, Satz.

Z.

Zepter. Ist ein Herrscherstab, Königs-, Fürstenstab.

Zeremonie. Ist Festbrauch, Ehrenbrauch, Kirchenbrauch, Hofbrauch, leerer Brauch.

Zoologie. Ist Thierkunde, wissenschaftliche Beschreibung der Thiere, Thierlehre, Thierkenntniß.

Druckfehler.

Seite	42.	v. oben	Zeile	17.	lies statt Thatkraft, Schaffkraft.
—	75.	v. unten	„	2.	„ „ verhindern, verbinden.
—	162.	v. oben	„	7.	„ „ Passivismus, Pessimismus.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L.